

## Bildung für nachhaltige Entwicklung in Naturparken



**Verband der Naturparke Österreichs**

[www.naturparke.at](http://www.naturparke.at)



[lebensministerium.at](http://lebensministerium.at)

# Bildung für nachhaltige Entwicklung in Naturparken

Gefördert aus den Mitteln des Bundesministeriums  
für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft



lebensministerium.at

## Impressum

**Herausgeber: Verband der Naturparke Österreichs (VNÖ)**

Alberstraße 10 • 8010 Graz

Tel.: ++43 (0) 316 / 31 88 48-99 • E-Mail: [office@naturparke.at](mailto:office@naturparke.at)

Website: [www.naturparke.at](http://www.naturparke.at)

Redaktion: Mag. Verena Langer, DI Gerlinde Wakonigg

Mitarbeit: Mag. Andrea Andreic

Graz, 2014

© *Fotos Titelseite: Franz Kovacs, Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen, Verena Langer*

## Inhalt

Einleitung und Zielsetzungen der Studie (Franz Handler).....	6
Merkmale, Funktionen und Strategien der Österreichischen Naturparke .....	8

### Allgemein

Einführung in das Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) – Was ist das und wie können Naturparke dazu beitragen? (Franz Handler) .....	11
Umweltbildung in Naturparks: Grundlagen und neue Herausforderungen (Ulrike Pröbstl-Haider) .....	16
Schlüsselphänomene einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (Thorsten Ludwig) .....	32
Die Kärntner Naturparke – ein integratives partnerschaftliches Modell (Helmut Serro) .....	54
Weiterbildung für MitarbeiterInnen im Projekt „Arbeitsplätze für steirische Naturparkregionen“ wird GROSS geschrieben (Andreas Kristl) .....	55
Die Österreichischen Naturpark-Schulen (Manuela Reinhart) .....	64
Evaluierung steirischer Naturpark-Schulen (Uwe Kozina) .....	66
Themenwege als Instrumente für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung? (Renate Eder, Arne Arnberger) .....	70
Bedeutung und Rolle von Naturparkzentren aus touristischer Sicht – zwischen Wunsch und Wirklichkeit (Alexander Kaiser) .....	77
Umweltbildung in Gebirgsregionen (Marie Stoeckel) .....	82
Wie riskant ist Sicherheit? (Jürgen Einwanger) .....	102
Natur erleben – begreifen – vermitteln in Naturparks (Verena Langer) .....	108
„Sagenhafte“ Naturerlebnisse im Naturpark Mürzer Oberland – eine Naturvermittlerin erzählt aus der Praxis (Renate Dobrovolny, Verena Langer) .....	111

### Beispielsprojekte in den Naturparks nach Themenbereichen

<b>Naturvermittlung .....</b>	<b>114</b>
Auf eigene Faust Natur entdecken – Mit den Naturpark-Entdecker-Westen unterwegs in Deutschen Naturparks (Patrick Appelhans) .....	115
Naturvermittlung im Naturpark Raab-Örség-Goričko (Thomas Böhm) .....	117
Sommer- und Winterprogramm in den Niederösterreichischen Naturparks (Matthias Heiss) .....	119
Ein Guide für alle Gäste in den Kärntner Naturparks – Natur-Aktiv-Guide Kärnten (Robert Heuberger) .....	121
Grundlagenwissenschaft trifft Besuchermagnet – die Greifvogelwochen im Naturpark Dobratsch (Robert Heuberger) .....	123
Naturvermittlung im Naturpark Weißbach (Christine Klenovec) .....	125

Naturpark Werkstatt – altes Handwerk erleben im Naturpark Weißbach (Christine Klenovec) .....	127
Schneeschuhwanderungen im Naturpark Weißbach (Christine Klenovec) .....	129
Die GEO-Werkstatt im Naturpark Steirische Eisenwurz (A. Kristl, L. Hofegger) .....	131
Der Weg der Naturpark Akademie Steiermark (Bernhard Remich) .....	133
Das Rangerprogramm im Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen (Willi Seifert) .....	135
Von der Blüte zur Frucht – Entwicklung der Streuobstwiesenführungen mit Schulklassen im Naturpark Obst-Hügel-Land (Rainer Silber) .....	137
Junior Ranger Naturparks Südtirol (Eva Trenkwalder) .....	139
Wachau.Hiata – einer Region begegnen im Naturpark Jauerling-Wachau (Ronald Würflinger) .....	141
<b>Naturpark-Schulen und -Kindergärten .....</b>	<b>143</b>
Naturpark-Schulen im Naturpark Südsteiermark (Beatrice Safran-Schöllner) .....	144
Naturpark-Kindergärten und Horte (Robert Heuberger, Andrea Szucsich) .....	146
Nachhaltig gebildet durch die Burgenländischen Naturpark-Schulen (Andrea Szucsich) ..	148
<b>Themenwege und BesucherInnenlenkung .....</b>	<b>150</b>
Barrierefreier Baumwipfelweg und Wassermühle im Naturpark Geschriebenstein-Írottó (Thomas Böhm) .....	151
Wald der Sinne im Naturpark Mürzer Oberland (Barbara Holzer) .....	153
Sinnlicher Naturschutz im Naturpark Purkersdorf – Sandstein-Wienerwald (Susanne Käfer) .....	155
Lenateich-Renaturierung und Naturvermittlung im Naturpark Sparbach (Susanne Käfer) .....	156
Gelebte Grenzkultur im Naturpark Weißbach – Barrierefreier Themenweg „Natur kennt keine Grenzen“ und Wanderung mit Blick über die Grenze (Christine Klenovec) ....	158
Barrierefreies Piller Moor im Naturpark Kaunergrat (Ernst Partl) .....	160
<b>Bildung und Naturpark-Spezialitäten .....</b>	<b>162</b>
Naturpark-Spezialitäten – Qualifizierungsmaßnahmen für Produzentinnen und Produzenten (Marelli Asamer-Handler) .....	163
Eine Geschmacksschule für den Luxemburger Naturpark Our (Luc Jacobs) .....	165
Bildung schmeckt! Almkäserei bringt Wertschöpfungssteigerung und Bewusstseinsbildung im Naturpark Weißbach (Christine Klenovec) .....	167
Obstparadies im Naturpark Raab-Örség-Goričko (Andrea Szucsich, Rosalinde Lendl) ....	169
<b>Naturparkzentren .....</b>	<b>171</b>
Die Biologische Station des Luxemburger Naturparks Our (Eva Rabold) .....	172

Haus am Kellerplatz im Naturpark Neusiedler See – Leithagebirge (Andrea Szuscich, Sabine Svejnoha) .....	174
<b><i>Innovative, partizipative Projekte</i></b> .....	<b>176</b>
Phänomenale Naturtipps in den Niederösterreichischen Naturparks (Matthias Heiss, Klaus Wanninger) .....	177
Magische Momente in Kärntens ausgezeichneter Natur – neue Wege der touristischen Naturvermittlung (Robert Heuberger) .....	179
Generationenwald 2011 bis 2013 im Naturpark Purkersdorf – Sandstein-Wienerwald (Susanne Käfer) .....	181
Das Naturlabor im Naturpark Mürzer Oberland – ein neues Forschungszentrum für Naturgefahren (Andreas Kristl, Elke Roschitz) .....	183
NATURSCHAUSPIEL.at – ein Bildungsangebot für Natur und Landschaft des Landes Oberösterreich (Johannes Kunisch) .....	185
Bergwaldprojekte und Umweltbaustellen im Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen (Willi Seifert) .....	187
Naturvermittlung für Naturpark-Partner in steirischen Naturparks (Bernhard Stejskal) ...	189
AGRI-COLA in den steirischen Naturparks – Landschaftsgärtner oder bäuerliches Modegetränk? (Bernhard Stejskal) .....	191
<b><i>Naturtouristische Events</i></b> .....	<b>194</b>
Natur erFAHREN für Alle – integrativer Wandertag im Naturpark Mühlviertel (Barbara Derntl) .....	195
Steirischer Zauberwald im Naturpark Mürzer Oberland (Eva Habermann) .....	197
Grünzeug von der Wiese & Hirschbirne trifft Schafnase in der steirischen Landeshauptstadt (Bernhard Stejskal) .....	199
Aktionstag zum „Internationalen Tag der Biodiversität“ in den steirischen Naturparks (Bernhard Stejskal) .....	201
Pannonische Natur.Erlebnis.Tage in Burgenlands Naturparks und Nationalpark (Andrea Szucsich) .....	203
<b><i>Sanfte Mobilität</i></b> .....	<b>205</b>
Wir fahren auf den Naturpark ab – Bewusstseinsbildung für Öffentlichen Verkehr und Bahnreise im Naturpark Weissensee (Robert Heuberger) .....	206
Sanft mobil im Naturpark Weißbach – Almerlebnisbus und Almwandertaxi (Christine Klenovec) .....	209
Der „Tälerbus“ – Bewusstseinsbildung für „Sanfte Mobilität“ in Naturparks (Andreas Kristl) .....	211
E-Bike Paradies Südburgenland (Andrea Szucsich, Martin Ochsenhofer) .....	213
<b>Autorinnen und Autoren</b> .....	<b>215</b>

## Einleitung und Zielsetzungen der Studie

Die Österreichischen Naturparke dienen als Modellregionen für nachhaltige Entwicklung gleichermaßen den Menschen und dem Schutz der Natur- und Kulturlandschaft, in der ein sorgsamer Umgang mit Ressourcen geübt wird. Naturparke, die durch das Miteinander von Schutz, Bildung, Erholung und Regionalentwicklung heute auf vier festen Säulen stehen, sind aufgrund ihrer Struktur und ihres partnerschaftlichen, partizipativen Ansatzes, alle relevanten Stakeholder ihrer Region zu integrieren, auf regionaler Ebene das ideale Instrument, einen wesentlichen Beitrag für die Zukunft und für eine nachhaltige Entwicklung zu leisten: Ökologie, Ökonomie und soziokulturelle Entwicklung verzahnen sich im Dienste kommender Generationen.

Die Österreichischen Naturparke verstehen sich demnach auch als Modellregionen für Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). Sie haben die Bildungsfunktion in ihrer Positionierung folgendermaßen definiert: Ziel ist es, durch interaktive Formen des Naturbegreifens und -erlebens und durch spezielle Angebote Natur, Kultur und deren Zusammenhänge erlebbar zu machen. Im Zuge der Auseinandersetzung mit dem Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung ging es auch darum, die Bildungsfunktion weiterzuentwickeln und die gewonnenen Erkenntnisse zu implementieren. Die Erweiterung der Bildungsfunktion könnte demnach wie folgt ergänzt werden: Ziel ist auch ein eigenständiges, verantwortungsvolles Handeln der Bevölkerung sowie der Gäste der Naturparke. Die Naturparke bieten als Lernorte gute Gelegenheiten für handlungsorientiertes Lernen im Sinne einer BNE.



Tag der Biodiversität im Naturpark Zirbitzkogel-Grebenzen

(Foto: © Naturpark Zirbitzkogel-Grebenzen)

Die Arbeit von 41 Autorinnen und Autoren verschiedener Fachrichtungen aus Österreich, Deutschland, Italien, Luxemburg, Frankreich und Slowenien macht die Studie „Bildung für nachhaltige Entwicklung in Naturparken“ zu einem umfassenden Handbuch, das sich als Grundlage und Ideenlieferant für weitere Projekte im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung anbietet. So werden im ersten Teil allgemeine Grundlagen für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung in Naturparken dargestellt: Wichtige Begriffsdefinitionen werden erläutert und das durch Selbstbestimmung und verantwortungsvolles Mitgestalten geprägte Konzept einer BNE wird vorgestellt. Demnach fördert BNE nicht nur das Verständnis und den Willen für einen nachhaltigen gesellschaftlichen Weg, sondern auch das Selbstvertrauen und die Fähigkeit, diesen mitzugestalten. Die Naturparke bieten mit Interdisziplinarität, Vernetzung und Partizipation einige der dafür nötigen Kriterien. Das Schlagwort „Lebenslanges Lernen“ wird mit Naturpark-Schulen, Naturführungen und Erwachsenenweiterbildung zum Generationen-Maßnahmenpaket im integrativen, partnerschaftlichen Modell Naturpark. Didaktische Prinzipien und BNE-Schlüsselphänomene werden definiert und erläutert, Nutzen und Planungshilfen von Themenwegen und Naturparkzentren dargelegt sowie Herausforderungen, Erfahrungen und Kooperationen im Bereich Umweltbildung in den Schutzgebieten der Alpenregion aufgezeigt.

Die Arbeit von 41 Autorinnen und Autoren verschiedener Fachrichtungen aus Österreich, Deutschland, Italien, Luxemburg, Frankreich und Slowenien macht die Studie „Bildung für nachhaltige Entwicklung in Naturparken“ zu einem umfassenden Handbuch, das sich als Grundlage und Ideenlieferant für weitere Projekte im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung anbietet. So werden im ersten Teil allgemeine Grundlagen für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung in Naturparken dargestellt: Wichtige Begriffsdefinitionen werden erläutert und das durch Selbstbestimmung und verantwortungsvolles Mitgestalten geprägte Konzept einer BNE wird vorgestellt. Demnach fördert BNE nicht nur das Verständnis und den Willen für einen nachhaltigen gesellschaftlichen Weg, sondern auch das Selbstvertrauen und die Fähigkeit, diesen mitzugestalten. Die Naturparke bieten mit Interdisziplinarität, Vernetzung und Partizipation einige der dafür nötigen Kriterien. Das Schlagwort „Lebenslanges Lernen“ wird mit Naturpark-Schulen, Naturführungen und Erwachsenenweiterbildung zum Generationen-Maßnahmenpaket im integrativen, partnerschaftlichen Modell Naturpark. Didaktische Prinzipien und BNE-Schlüsselphänomene werden definiert und erläutert, Nutzen und Planungshilfen von Themenwegen und Naturparkzentren dargelegt sowie Herausforderungen, Erfahrungen und Kooperationen im Bereich Umweltbildung in den Schutzgebieten der Alpenregion aufgezeigt.

Der zweite, praxisorientierte Teil bietet eine Gesamtübersicht über nationale und internationale Beispielsprojekte und Herangehensweisen zur Umsetzung einer Bildung für nachhaltige Entwicklung in Naturparks in Österreich und anderen europäischen Ländern. Über 40 erfolgreiche Beispielsprojekte aus allen Naturpark-Bundesländern und dem Ausland zeigen eindrucksvoll, welche breite Palette an Umsetzungsmöglichkeiten BNE in Naturparks zulässt. Die Beschreibungen der Bildungsprojekte werden in folgenden Hauptthemenfeldern zusammengefasst: Naturvermittlung, Naturpark-Schulen und -Kindergärten, Themenwege und BesucherInnenlenkung, Bildung und Naturpark-Spezialitäten, Naturparkzentren, innovative, partizipative Projekte, naturtouristische Events und sanfte Mobilität, wobei auch Überschneidungen der Themenfelder möglich sind.

Ein besonderer Dank geht an alle Autorinnen und Autoren, die an dieser Studie mitgearbeitet haben und die nachfolgend in alphabetischer Reihenfolge genannt sind:

Dipl.-Biol. Patrick Appelhans	Mag. Verena Langer
Assoz. Prof. DI Dr. Arne Arnberger	Thorsten Ludwig MSc
DI Marelli Asamer-Handler	Martin Ochsenhofer
DI Thomas Böhm	Dr. Ernst Partl
Mag. Barbara Derntl	Univ. Prof. DI Dr. Ulrike Pröbstl-Haider
Renate Dobrovolny	Dipl.-Umweltwiss. Eva Rabold
DI Renate Eder	Mag. Bernhard Remich
Dipl. Sozialpäd. (FH) Jürgen Einwanger	Manuela Reinhart
Mag. Eva Habermann	Mag. Dr. Elke Roschitz
Mag.(FH) Matthias Heiss	Mag. Beatrice Safran-Schöller
Mag. Robert Heuberger	Dipl.-Geogr. Willi Seifert
Lucia Hofegger	DI Helmut Serro
Barbara Holzer	DI Rainer Silber
DI Luc Jacobs	Mag. Bernhard Stejskal
DI Susanne Käfer	Mag. Marie Stoeckel
Mag. Alexander Kaiser	Sabine Svejnoha
Mag. Christine Klenovec MSc	Mag. Andrea Szucsich
Dr. Uwe Kozina	Dr. Eva Trenkwalder
Mag. Dr. Andreas Kristl	Klaus Wanninger
DI Johannes Kunisch	Mag. Ronald Würflinger

Ihre Arbeit macht diese Studie zu einem informativen Nachschlagewerk mit theoretischen Grundlagen und praktischem Wissen, das als Unterstützung für die Weiterentwicklung der Bildungsfunktion dienen und Anregungen für neue Projekte liefern soll. Wir hoffen, dass unser Bericht viele Naturparkverantwortliche veranlasst, das eine oder andere Projekt auch in ihrem Naturpark umzusetzen. Wir freuen uns über Rückmeldungen und weitere Diskussionsanstöße.

Für das Team

Franz Handler

Geschäftsführer Verband der Naturparke Österreichs

Graz, im Jänner 2014

## Merkmale, Funktionen und Strategien der Österreichischen Naturparke

Naturparke sind geschützte Landschaften, die vom Menschen durch schonende Landnutzung und Landschaftspflege erhalten werden. Diese beispielgebenden Kulturlandschaften sind durch Verordnung der Landesregierungen mit dem Prädikat „Naturpark“ ausgezeichnet. Das Prädikat würdigt sowohl die Landschaften als auch die Menschen, die diese Werte erhalten. Oft sind Naturparke auch Vertreter charakteristischer österreichischer Landschaftstypen.

Die Österreichischen Naturparke sind durch folgende gemeinsame Charakteristika gekennzeichnet:

- Zustimmung aller betroffenen Gemeinden; nur dann wird das Prädikat „Naturpark“ verliehen.
- Weitgehend freie Zugänglichkeit – Naturparke stehen allen offen.
- Geschützte Gebiete: zumindest unter Landschaftsschutz, zum Teil unter Naturschutz.
- Besondere naturräumliche Ausstattung: große Artenvielfalt und Formenreichtum.
- Freiwillige Mitarbeit: Einzelpersonen, Initiativen, Vereine engagieren sich ehrenamtlich.
- Je nach Entstehungsgeschichte unterscheiden sich die Österreichischen Naturparke hinsichtlich ihrer Größe – diese reicht von 20 bis 70.000 ha – und ihrer personellen und finanziellen Ressourcen.
- Derzeit gibt es in Österreich 48 Naturparke.
  - 22 in Niederösterreich
  - 7 in der Steiermark
  - 6 im Burgenland
  - 3 in Oberösterreich
  - 3 in Salzburg
  - 5 in Tirol
  - 2 in Kärnten

Einige weitere Naturparke sind derzeit in Planung.

## Modellregionen für nachhaltige Entwicklung



Modellregion Naturpark (Foto: © Franz Kovacs)

Um die zukünftige Position der Österreichischen Naturparke im Rahmen der Naturschutzgesetzgebung und auch in Abgrenzung zu den unterschiedlichen Schutzgebietskategorien zu bestimmen, erarbeitete eine Koordinationsgruppe, bestehend aus Vertretern der Naturparke und der Naturschutzabteilungen der betroffenen Bundesländer, im Jahr 1995 ein Strategiepapier, das vom Vorstand des Verbandes der Naturparke Österreichs einstimmig genehmigt wurde.

Dieses Strategiepapier sieht vor, dass die Österreichischen Naturparke vier Funktionen zu erfüllen haben – Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung. Ein Naturpark soll demnach auch als Instrument einer integrierten Regionalentwicklung dienen und Entwicklungsimpulse, z.B. durch Kooperationen mit der Landwirtschaft oder dem Tourismus, schaffen.

Die Herausforderung – und gleichzeitig wichtig im Sinne von Unterscheidung zu anderen Regionen – ist, diese Funktionen gleichrangig miteinander zu entwickeln. Gelingt dies und werden die Zielsetzungen der nachfolgend beschriebenen Funktionen mit den skizzierten Inhalten in den Naturparks umgesetzt, können die Naturparke zu Recht als **Modellregionen für eine nachhaltige Entwicklung** bezeichnet werden. Die anschließend abgebildete, strukturierte Darstellung „Strategiepapier der Österreichischen Naturparke“ gibt einen Überblick über die einzelnen Funktionen mit ihren Zielsetzungen sowie Beispiele, wie diese Ziele umgesetzt werden können.

## Strategiepapier der Österreichischen Naturparke

**Die Herausforderung ist das gleichrangige Miteinander von**

Schutz	Erholung	Bildung	Regionalentwicklung
<p>⇒ Ziel ist, den Naturraum durch nachhaltige Nutzung in seiner Vielfalt und Schönheit zu sichern und die durch Jahrhunderte geprägte Kulturlandschaft zu erhalten.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• BesucherInnenlenkung</li> <li>• Naturkundliche Informationen</li> <li>• Sanfte Mobilität</li> <li>• Schutzgebietsbetreuung, -management</li> <li>• Forschungsprojekte</li> <li>• Vertragsnaturschutz</li> </ul>	<p>⇒ Ziel ist, dem Schutzgebiet und dem Landschaftscharakter entsprechend, attraktive und gepflegte Erholungseinrichtungen anzubieten.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Wanderwege</li> <li>• Rad-, Reitwege</li> <li>• Rast-, Ruheplätze</li> <li>• Naturnahe Erlebnisspielplätze</li> <li>• Familienfreundlichkeit</li> <li>• Barrierefreiheit</li> <li>• Keine Belastung durch Emissionen</li> </ul>	<p>⇒ Ziel ist, durch interaktive Formen des Naturbegreifens und -erlebens und durch spezielle Angebote Natur, Kultur und deren Zusammenhänge erlebbar zu machen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Themenwege</li> <li>• Erlebnisführungen</li> <li>• Informationszentren</li> <li>• Naturpark-Schule</li> <li>• Naturpark-Kindergarten</li> <li>• Zielgruppenspezifische Angebote</li> <li>• Seminare, Kurse, Ausstellungen</li> <li>• Handwerkspflege</li> </ul>	<p>⇒ Ziel ist, über den Naturpark Impulse für eine regionale Entwicklung zu setzen, um damit die regionale Wertschöpfung zu erhöhen sowie die Lebensqualität zu sichern.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Zusammenarbeit Naturschutz, Landwirtschaft, Tourismus, Gewerbe und Kultur</li> <li>• Arbeitsplätze durch Naturparke</li> <li>• Sozial- und umweltverträglicher Tourismus</li> <li>• Naturparkprodukte nach definierten Kriterien</li> <li>• Naturpark-Gaststätten</li> </ul>
↓	↓	↓	↓
<b>MODELLREGIONEN für NACHHALTIGE ENTWICKLUNG</b>			

## Einführung in das Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) – Was ist das und wie können Naturparke dazu beitragen?

### Was ist BNE

Von 2005 bis 2014 haben sich die Vereinten Nationen mit der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ dazu verpflichtet, die Prinzipien der Nachhaltigkeit in ihren Bildungssystemen zu verankern. Diese Studie will den Beitrag der Naturparke in diesem Bereich vor allem auch mit positiven Beispielen herausarbeiten, sich jedoch nicht an der aktuellen wissenschaftlichen Diskussion zu verschiedenen Aspekten der BNE beteiligen. Daher wird als kurze Einführung Wikipedia<sup>1</sup> mit einer allgemeinen Definition zitiert:

*„Ziel der BNE ist es, dass die Individuen Kompetenzen erwerben, um aktiv und eigenverantwortlich die Zukunft im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung gestalten zu können. In diesem Zusammenhang spielen ebenso rationale, emotionale wie auch handlungsbezogene Komponenten und der Erwerb von Urteilsfähigkeit eine entscheidende Rolle.“*

*„Bildung für nachhaltige Entwicklung ist eine Bildungsoffensive. Sie soll es dem Individuum ermöglichen, aktiv an der Analyse und Bewertung von Entwicklungsprozessen mit ökologischer, ökonomischer und sozio-kultureller Bedeutung teilzuhaben, sich an Kriterien der Nachhaltigkeit im eigenen Leben zu orientieren und nachhaltige Entwicklungsprozesse gemeinsam mit anderen lokal wie global in Gang zu setzen.“*



*Nachhaltige Bildung für Groß und Klein im Dreiländernaturpark Raab-Örség-Goričko  
(Foto: © Franz Kovacs)*

Laut EUROPARC<sup>2</sup>, der Dachorganisation der europäischen Natur- und Nationalparke, vermittelt Bildung für nachhaltige Entwicklung Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen nachhaltiges Denken und Handeln. Sie versetzt Menschen in die Lage, Entscheidungen für die Zukunft zu treffen und dabei abzuschätzen, wie sich das eigene Handeln auf künftige Generationen, oder sogar das Leben in anderen Regionen unserer Erde auswirkt.

Die für die BNE relevanten Themen sind äußerst vielseitig, vom Klimawandel über Sitten und Bräuche in anderen Ländern über das Biotop in der eigenen Gemeinde bis zur schulinternen Jause, in der regionale Produkte womöglich aus biologischem Anbau eine Rolle spielen können. Methoden wie fächerübergreifende Projektwochen, Kooperationen zwischen Schulen und Unternehmen oder LandwirtInnen, erhalten im Hinblick auf die Ziele der BNE größere Bedeutung. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass nicht immer der globale Zusammenhang gesehen werden muss, um BNE zu praktizieren, auch kleine Schritte auf regionaler Naturparkebene leisten oft einen wertvollen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung.

Neben der Schule hat BNE auch im außerschulischen Bereich sehr viele Ansatzpunkte. Hier gibt es außerschulische Bildungseinrichtungen, die sich mit zentralen Themen einer nachhaltigen Entwicklung beschäftigen. Zu diesen Themen gehören insbesondere „Bauen und Woh-

<sup>1</sup> Wikipedia, [http://de.wikipedia.org/wiki/Bildung\\_f%C3%BCr\\_nachhaltige\\_Entwicklung](http://de.wikipedia.org/wiki/Bildung_f%C3%BCr_nachhaltige_Entwicklung) [Zugriff am 04.09.2013].

<sup>2</sup> EUROPARC Deutschland, <http://www.europarc-deutschland.de> [Zugriff am 04.09.2013].

nen, Energie und Klimaschutz, Geld / Wirtschaft / ökonomische Bildung, Mobilität, Wasser, Naturschutz, Landwirtschaft / Ernährung / Gesundheit, Konsum oder Partizipation.“ Wichtig dabei ist – wie in vielen anderen Fällen auch – eine genaue Zielgruppenansprache, die sich u.a. an der Lebenswelt, den Wertorientierungen und Einstellungen der Bildungsteilnehmenden orientieren muss. Eingesetzt werden dabei auch partizipative Methoden, wie z.B. Open Space-Konferenzen oder Zukunftswerkstätten.

Immer wichtiger wird neben dem formalen sowie dem nicht-formalen Bildungssektor auch der Bereich des informellen Lernens. Dabei handelt es sich um ein mehr „beiläufiges“ Lernen, das andere Methoden nutzt, als das typische LehrerInnen-und-SchülerInnen-Verhältnis, aber auch pädagogisch gestaltet werden kann. Beispiele sind Wettbewerbe oder auch Familienausflüge zu regionalen Attraktionen und Besonderheiten.

### **Ziele einer Bildung für nachhaltige Entwicklung**

Weltweit gibt es eine große Vielfalt an Zielformulierungen für die BNE. Auf internationaler Ebene ist die von der UNESCO<sup>3</sup> vorgeschlagene Formulierung die am häufigsten zitierte: *„The vision of education for sustainable development is a world where everyone has the opportunity to benefit from quality education and learn the values, behaviour and lifestyles required for a sustainable future and for positive societal transformation.“*

#### Förderung von Kompetenzen

Eine weitere Gruppe an Zielformulierungen orientiert sich am sogenannten „Kompetenzbegriff“: Laut UNESCO hängen nachhaltige Entwicklung und sozialer Zusammenhalt entscheidend von den Kompetenzen der gesamten Bevölkerung ab. Mit diesem Kompetenzbegriff sind „Wissen, Fertigkeiten, Einstellungen und Wertvorstellungen“ gemeint. Die Förderung dieser Kompetenzen erfolgt u.a. durch interdisziplinäres Lernen oder durch Partizipation im lokalen Umfeld. Die für die BNE relevanten Themen dabei sind sehr unterschiedlich und vielfältig und umfassen sowohl regionale als auch weltweite Lebensbereiche wie Klimawandel oder Bioprodukte.

#### Handlungsorientiertes Lernen

Einer der zentralen Bausteine der Bildung für nachhaltige Entwicklung ist „handlungsorientiertes Lernen“; dabei werden u.a. Fähigkeiten wie Teamarbeit oder vorausschauendes Denken vermittelt. Wie eine Studie von Dr. Johanna Schockemöhle<sup>4</sup> zeigt, kann jemand, der dieses Konzept – das sie „Regionales Lernen 21+“ nennt – sinnvoll umsetzt, damit das Engagement der Menschen für ihre Region fördern.

Es handelt sich dabei um ein Konzept zum außerschulischen Lernen in der Region, das in fünf europäischen Ländern erprobt wurde. Dazu wurden zum Thema „Ernährung und Nachhaltigkeit“ Lernangebote für alle Altersgruppen entwickelt und erprobt, die konkrete Vorschläge und Materialien für PädagogInnen und andere MultiplikatorInnen enthielten. Es gibt dabei auch Ideen für viele außerschulische Lernorte, zum Beispiel für Bauernhöfe, Bäckereien oder andere Betriebe, die Lebensmittel herstellen.

Laut Dr. Johanna Schockemöhle ging die Grundidee des Konzeptes zum regionalen Lernen von folgender Annahme aus: Wer Bildung für nachhaltige Entwicklung umsetzt, gibt Lernenden die Chance, Gestaltungskompetenz zu erwerben. Das sind zum Beispiel Fähigkeiten wie Teamarbeit, vorausschauendes Denken und Empathie. Lernende eignen sich solche Fähig-

<sup>3</sup> UNESCO, <https://en.unesco.org> [Zugriff am 04.09.2013]

<sup>4</sup> Schockemöhle, J., 2009: Außerschulisches regionales Lernen als Bildungsstrategie für eine Nachhaltige Entwicklung. Entwicklung und Evaluierung des Konzeptes „Regionales Lernen 21+“. Selbstverlag des Hochschulverbands für Geographie und ihre Didaktik, Weingarten. ISBN978-3-925319-31-0.

keiten am besten an, wenn sie ganz konkret handeln und planen. Die Region ist ein idealer Erfahrungs- und Handlungsraum dafür. Sie bietet viele Anlässe und Möglichkeiten, sich mit politischen, sozialen, ökologischen und ökonomischen Fragestellungen ganz praktisch auseinanderzusetzen. Zudem fördert eine umfassende Gestaltungskompetenz die Verbundenheit, das Wissen und den Einsatz der Lernenden für ihre Region. Eine gestärkte regionale Identität unterstützt wiederum das Engagement jedes/jeder Einzelnen in seinem Umfeld. Genau das soll mit dem regionalen Lernen erreicht werden.

Als Beispiel nennt sie einen Bauernhofbesuch; dabei informieren sich die TeilnehmerInnen in kleinen Gruppen über die Arbeitsabläufe, die Vermarktung der Produkte und vieles mehr. Es gibt ergänzend dazu spielerische Elemente, etwa einen Geschmackstest von landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Am Ende stellen die TeilnehmerInnen auch selbst etwas her bzw. helfen dabei, zum Beispiel beim Abfüllen von Säften oder sie basteln Halloween-Lichter. Sie diskutieren später bei einem Essen auf dem Hof ihre Erfahrungen. Es bieten sich zahlreiche Anknüpfungspunkte zu Nachhaltigkeit: Was kaufe ich ein, um regionale Produkte zu fördern? Was ist der Unterschied zwischen konventioneller und Bio-Landwirtschaft? Oder ein Vorschlag für Kindergarten-Kinder: Sie stellen Käse her und erfahren so vieles rund um das Thema Ernährung und Landwirtschaft. In den Österreichischen Naturparks gibt es eine Vielzahl an solchen Aktivitäten und Angeboten, die für solche oder ähnliche Fragestellungen herangezogen werden können.

Das Konzept wurde nach einiger Zeit mittels TeilnehmerInnenbefragung evaluiert. Das Ergebnis war eindeutig: Wenn Lernangebote handlungsorientiert gestaltet sind, wenn die Lernenden sich also selbstständig Inhalte aneignen und mit anderen gemeinsam aktiv werden, erwerben sie wichtige Schlüsselkompetenzen, zum Beispiel im Team mit anderen zu planen und zu handeln, komplexe Zusammenhänge zu erkennen, vernetzt zu denken, Empathie mit anderen zu entwickeln. Also genau jene Fähigkeiten, die BNE vermitteln will.

Als besonders wichtig hat sich auch erwiesen, bei außerschulischen Angeboten individuell auf die Voraussetzungen der Lernenden einzugehen. Die Gruppen sind immer heterogen, die TeilnehmerInnen haben ganz unterschiedliche Ausgangslevels. Menschen, die bereits ein hohes Maß an Gestaltungskompetenz mitbrachten, haben nicht so von den Veranstaltungen und Inhalten profitiert wie andere.



*150 Freiwillige waren bisher mit großem Engagement bei den Umweltbaustellen im Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen im Einsatz (Foto: © Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen)*

Auch hier gilt es also, differenzierte Angebote zu machen. Außerdem haben Jugendliche am meisten profitiert. Bei Erwachsenen scheint es generell schwieriger, Denk- und Verhaltensmuster zu ändern – sie sind oft schon eingefahren. Außerdem hat sich die Hypothese bestätigt, dass die Lernenden durch die Angebote auch mehr über die Region wissen, sich ihr stärker verbunden fühlen und sich dadurch mehr engagieren. Es wurde festgestellt, dass sich die Mehrheit der TeilnehmerInnen mit ihrer Region stärker verbunden fühlte als zuvor und einige haben sich auch für regionale Initiativen oder ähnliches engagiert. Wer lernt, vernetzt zu denken und Empathie entwickelt,

der wird auch komplexe Zusammenhänge in seiner Umgebung besser wahrnehmen und ist in der Lage, sich in Probleme hineinzudenken. Das fördert regionales Engagement.

## **BNE und Naturparke**

Naturparke basieren auf einem integrativen und partizipativen Modell, das auf unterschiedlichen Ebenen erfolgreich angewandt werden kann, vor allem natürlich in den klassischen Aufgabenbereichen eines Naturparks in der „Schutz-“, „Bildungs-“, „Erholungs-“ und „Regionalentwicklungsfunktion“. Es bedeutet die bewusste Einbindung der regionalen Verantwortlichen, Projektträger und BürgerInnen in eine Vielzahl von Projekten, aber auch in die Gremien der Naturparkarbeit, die ihr Wissen um naturräumliche Besonderheiten und die Potenziale und Probleme der Region einbringen. Der Naturpark wird dadurch zu einer breit getragenen regionalen Institution, die sich auch durch ein gemeinsames Vorgehen von Gemeinden, Region und Land auszeichnet. Diese starke Basis ermöglicht nachhaltige Entwicklungsprozesse in vielen Bereichen – natürlich auch im Bildungsbereich.

Naturparke als Regionen nachhaltiger Entwicklung sind keine konservierenden Räume, sondern unterliegen teilweise einem beachtlichen Landschaftswandel (beispielsweise die teils beträchtliche Zunahme der Waldanteile in einigen Naturparks) und einer dynamischen Entwicklung. Gerade deshalb ist es besonders wichtig, hier auch achtsam zu sein und mögliche positive oder negative Auswirkungen auch in die Bildungsfunktion der Naturparke aufzunehmen.

BNE ist ja nicht nur auf die Abwehr von Schädigungen der Umwelt oder auf die Bewahrung der Natur orientiert, sondern auch auf Entwicklung und Veränderung – auch dies trifft sich sehr mit der Philosophie der Naturparke. D.h. es werden Lernangebote für die BewohnerInnen der Region, aber auch für Gäste entwickelt, die den Nachhaltigkeitsgedanken integrieren und Perspektiven aufzeigen, wobei alle relevanten gesellschaftlichen Bereiche dabei miteinbezogen werden können. Für die Integration einer großen Anzahl an verschiedenen Zielgruppen sind die Naturparke auf Grund ihrer Struktur prädestiniert. Als Beispiele seien hier genannt: Naturpark-Schulen, -erlebnisführungen, integrativer Wandertag, spezielle Angebote der Naturpark Akademie Steiermark, die für eine regionale nachhaltige Entwicklung von Bedeutung sind. Laut UNESCO hängen nachhaltige Entwicklung und sozialer Zusammenhalt entscheidend von den Kompetenzen der gesamten Bevölkerung ab. Mit diesem Kompetenzbegriff sind „Wissen, Fertigkeiten, Einstellungen und Wertvorstellungen“ gemeint. D.h. Bewusstseinsbildung auf allen Ebenen ist gefragt, ansonsten wird das Konzept der nachhaltigen Entwicklung nicht greifen. Die Naturparke als integratives, partnerschaftliches Modell haben gute Voraussetzungen, dies umzusetzen und BNE in ihrer Region erfolgreich zu implementieren und tun dies heute schon mit vielen Projekten und Aktionen, von denen einige in dieser Studie beschrieben sind. Die Facette reicht vom Naturpark-Kindergarten über die Naturpark-Schule, einer biologischen Station, von Naturvermittlungsangeboten bis hin zur Auseinandersetzung mit sanfter Mobilität und regionalen Wertschöpfungsketten.

Naturparke sind an sich keine klassischen Bildungsinstitutionen; sie haben jedoch einen gesetzlichen Bildungsauftrag, der bisher folgendermaßen definiert ist: Ziel ist es, durch interaktive Formen des Naturbegriffens und -erlebens und durch spezielle Angebote Natur, Kultur und deren Zusammenhänge erlebbar zu machen. Im Rahmen dieses Projekts wurde festgestellt, dass diese Zielsetzung zu eng gegriffen ist und die Bildungsarbeit in den Naturparks weit darüber hinausgeht. Es werden in den Naturparks Prozesse in Gang gesetzt, die viele Elemente einer BNE beinhalten und die oft auch in ganz konkreten nachhaltigen Entwicklungsprojekten münden.

Als neue Zielsetzung der Bildungsfunktion könnte man neben der bisherigen ergänzen: Ziel ist auch ein aktives, eigenständiges Handeln jedes/jeder Einzelnen – sowohl der Bevölkerung als auch der Gäste, die in die Region kommen – im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung.

Selbstbestimmung und verantwortungsvolles Handeln sind in diesem Zusammenhang wesentliche Bestandteile. Der Naturpark als Lernort bietet dabei gute Gelegenheiten für handlungsorientiertes Lernen im Sinne einer BNE.

Viele Bildungsangebote der Naturparke richten sich sowohl nach innen als auch nach außen. Die Naturpark Akademie Steiermark gilt z.B. als regionale Ideenbörse für interessierte UniversitätsprofessorInnen wie für die einheimische Bevölkerung. Dabei wird auch versucht, den Wert des „Alltäglichen“ im Sinne eines emotionalen Lernens bewusst zu machen und zu steigern. Darin liegt oft großes Potenzial einer nachhaltigen Entwicklung und – wie aus der Gehirnforschung bekannt – ein sehr nachhaltiges Lernen.

Auch das Konzept des integrativ dynamischen Naturschutzes, das in vielen Naturparks angewandt wird, passt vorzüglich zu einer BNE. Hier steht auch die Einbindung verschiedenster InteressensvertreterInnen und möglichst vieler BewohnerInnen in die Naturparkarbeit im Vordergrund. Eine Kernkompetenz der Naturparke ist die gute Verankerung in der Region; sie sind ein vor Ort gut vernetzter Ansprechpartner und daher auf regionaler Ebene das ideale Instrument, um BNE umzusetzen. Viele Grundpfeiler der Naturparkarbeit basieren auf Partizipation und Breitenwirkung, denn nur durch die gemeinsame Entwicklung von Zielen sind nachhaltige Entwicklungsprozesse überhaupt möglich.

Die Ansatzpunkte einer BNE in den Naturparks liegen sowohl im schulischen als auch im außerschulischen Bereich. Beispiele sind die schon oben erwähnten Naturpark-Schulen, die Kooperation mit verschiedensten Bildungseinrichtungen (Ländliches Fortbildungsinstitut, Volkshochschulen, Naturpark Akademie Steiermark u.s.w.), Naturparkpartnerbetriebe, Naturparkführungen zu spezifischen regionalen Themen, die eine nachhaltige Entwicklung fördern können und viele Umweltbildungsangebote. Der Lernort Naturpark bietet viele Ansatzpunkte für ökologische, soziale und ökonomische Fragen, die eine nachhaltige Entwicklung ermöglichen und beeinflussen.

### **Zusammenfassung**

Die Naturparke als Modellregionen nachhaltiger Entwicklung haben schon bisher im Bereich der Bildungsfunktion eine Vielzahl an Projekten umgesetzt, ohne vielleicht zu wissen, dass dies auch typische BNE-Projekte sind. Die Beispielsprojekte dieser Studie zeigen die Naturparke als Ideenlieferant von interessanten Projekten und Bildungsansätzen, die auch in anderen Regionen umgesetzt werden können und sollen.

# Umweltbildung in Naturparken: Grundlagen und neue Herausforderungen<sup>1</sup>

## 1. Einleitung

Die Umweltbildung gehört zu den zentralen Aufgaben der Naturparke. Als Lernorte und Lernangebote außerhalb formaler Bildungs- und Weiterbildungssysteme lassen sich hier alle Bevölkerungsschichten und Altersstrukturen erreichen.

Allerdings ist Umweltbildung keine einfache und klar umrissene Aufgabe, sondern ein komplexes Themenfeld mit vielen Möglichkeiten und einer ständigen Weiterentwicklung durch neue pädagogische Konzepte, durch neue technologische Möglichkeiten und neue thematische Herausforderungen, wie z.B. den Auswirkungen des Klimawandels.

Umweltbildung in Naturparken versteht sich als Beitrag und Chance zum lebenslangen Lernen. Umweltbildungsangebote außerhalb formaler Systeme können „Lernen“ nicht „verordnen“. Naturparke können damit nur Angebote schaffen, die zum Lernen einladen. Damit diese „Einladung zum Lernen“ angenommen wird, damit Angebote regelmäßig und kostendeckend vermittelt werden können, und damit ihre Qualität laufend überwacht und weiterentwickelt werden kann, sind wichtige Rahmenbedingungen zu beachten. Dieser Beitrag versucht solche Rahmenbedingungen aufzuzeigen und darzustellen, wie die Naturparke dieser Herausforderung gerecht werden können.

## 2. Bildungskonzepte und didaktische Prinzipien

Die Sichtweise auf Naturerziehung, Umweltpädagogik und Umweltbildung hat sich in den vergangenen Jahrzehnten erheblich gewandelt.

Ausgehend von der Naturpädagogik, die häufig in kreativer und spielerischer Weise über Naturerlebnisse und Naturerfahrungen auch Naturwissen vermittelt hat, erweiterte sich das Themenfeld vermehrt in Richtung einer Umweltbildung, die nicht nur eine Vermittlung von Ökosystemen in den Mittelpunkt stellt, sondern versucht auch die Beziehung zwischen Mensch und Umwelt zu behandeln. Dabei stehen vor allem der Umgang mit den natürlichen Ressourcen sowie soziale, ökologische und ökonomische Interessen im Mittelpunkt. Die Umweltbildung muss dazu auch die Fähigkeit fördern mit widersprüchlichen Situationen und Spannungsfeldern umzugehen.

Weitere Akzente setzte das Konzept der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung, das auf die Vereinten Nationen (UN) zurückgeht, die im Jahr 2002 eine Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ 2005-2014 ausgerufen haben. Ziel der Bildung für nachhaltige Entwicklung ist es, dass jeder Kompetenzen erwirbt, um aktiv und eigenverantwortlich die Zukunft gestalten zu können. In diesem Zusammenhang spielen nicht nur rationale, sondern insbesondere auch emotionale wie handlungsbezogene Komponenten und der Erwerb der Urteilsfähigkeit eine entscheidende Rolle. Dieses Konzept dient speziell dem Gewinn von Gestaltungskompetenz.

Naturpädagogik, Umweltbildung und die Bildung für eine nachhaltige Entwicklung bilden keine Gegensätze (vgl. Abb. 1), sondern unterscheiden sich vor allem durch die zunehmende Komplexität aufgrund der Vernetzung mit gesellschaftlichen Anliegen. Für die Naturparke ist der Ausgangspunkt der Naturpädagogik nach wie vor besonders wichtig, weil

---

<sup>1</sup> Aus Gründen einer leichteren Lesbarkeit wird auf die Anführung der weiblichen Form verzichtet, es sind immer sowohl die weibliche als auch die männliche Form gemeint.

dieser Zugang die Brücke zu abstrakteren Nachhaltigkeitsthemen herstellt (Kölsch und Lucker 2009, 113ff).

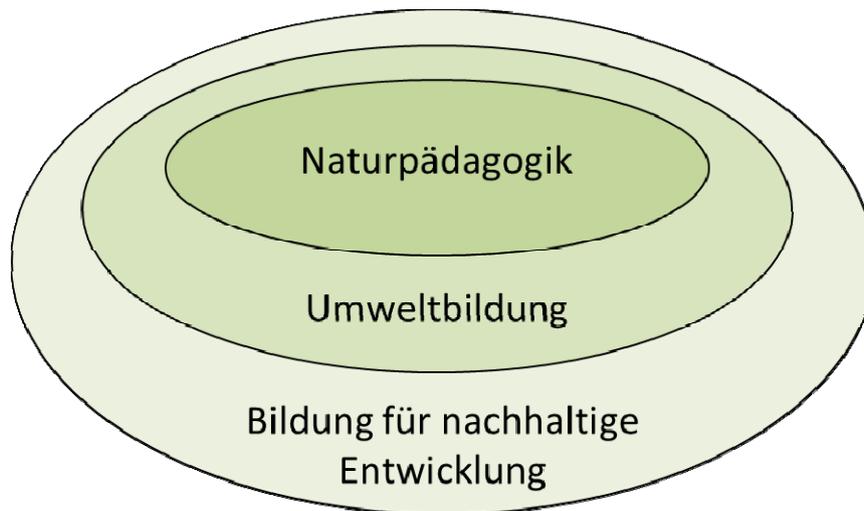


Abb. 1: Naturpädagogik ist Teil der Umweltbildung und gemeinsam sind sie Teil der Bildung für nachhaltige Entwicklung (nach BAFU 2012)

Die Bildung für eine nachhaltige Entwicklung setzt auch neue Akzente im Bereich der didaktischen Prinzipien. In diesem Zusammenhang sind vier didaktische Prinzipien hervorzuheben (Eschig 2007, Künzli und Bertschy 2008):

- Das entdeckende Lernen, d.h. Lernprozesse sollen vor allem selbst und aktiv gesteuert stattfinden. Dies schließt auch mögliche Misserfolge mit ein.
- Handlungs- und Reflexionsorientierung, d.h. das Erlernete mündet in Aktionen und vermeidet zum Beispiel das Erlernen von Problemen, denen nicht begegnet werden kann (sog. Handlungsloch). Wichtig ist immer zu vermitteln, wo und wie Beiträge des Einzelnen möglich sind.
- Beachtung des Lernortes, d.h. Bildungsangebote sollten an die möglichen Erfahrungen vor Ort anknüpfen und die dadurch beeinflusste Motivation beachten.
- Visionsorientierung, das bedeutet die Abwehr von einer Didaktik des „erhobenen Zeigefingers“ und einer sogenannten „Katastrophendidaktik“ hin zu einem kreativen Verständnis, das die Gestaltbarkeit der Lebens- und Umweltbedingungen unterstreicht.

#### FAZIT FÜR DIE PRAXIS:

- Neue Entwicklungen im Bereich der Umweltbildung beachten.
- Leitbild der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung betont die Eigenverantwortung und handlungsbezogene Komponenten.
- Naturpädagogik und Umweltbildung haben nach wie vor ihren Stellenwert gerade in der Arbeit mit Kindern, da die Inhalte hier noch weniger komplex sein sollten.
- Die Bildungsangebote sollten unbedingt an die möglichen Erfahrungen vor Ort anknüpfen.

### 3. Bildungsangebote

Wichtig ist, dass die Naturparke erkennen und nutzen, worin ihre besondere Stärke im Bereich der Umweltbildungsangebote liegt. Hierzu gehören:

- Eine stimulierende Lernumgebung  
Das bedeutet zum einen Lernen an Originalobjekten, variable und abwechslungsreiche Inhalte zum anderen, aber auch Lernen in einer entspannten Atmosphäre, bei der der Besucher Art und Intensität der Auseinandersetzung bestimmt.
- Lebendige, freiwillige Sozialkontakte  
In den Umweltbildungsangeboten ist der Kontakt zwischen Personal des Naturparks wie Führerinnen und Führern und Besuchern nicht zwingend. Lernen kann auch ein soziales Ereignis darstellen. Eine soziale Interaktion mit Familie oder anderen Menschen kann bei der Gestaltung eines lebendigen Angebotes genutzt werden.
- Inhalte und Anforderungen  
Es lassen sich Naturerfahrung, Prozesswissen, Unterhaltung und Erholung verbinden. Es sollte kein Vorwissen notwendig sein und unterschiedliche Zielgruppen angesprochen werden. Daraus ergibt sich Potential für einen inhaltlichen und sozialen Mehrwert für die teilnehmenden Personen (vgl. Wohlers 2001, 2).



Abb. 2: Bildungsangebote in Naturparken lassen sich grob in zwei Bereiche gliedern, die sich durch den Grad des selbstgesteuerten Lernens unterscheiden (Quelle: © Pröbstl-Haider)

Abbildung 2 zeigt, welche Bildungsangebote und Möglichkeiten sich dem Naturpark anbieten. Wie dargestellt beschränken sich die Bildungsangebote nicht auf Führungen, Ausstellungen, Broschüren oder Tagungen, sondern sollten auch Angebote beinhalten, bei denen die Wissensvermittlung mit starker Förderung des selbstgesteuerten Lernens erfolgt. Orientiert man sich am Leitbild für eine nachhaltige Entwicklung, dann sind alle bewusst gestalteten Situationen und Bereiche, die ein Lernen ermöglichen, als Bildungsangebote zu sehen (BAFU 2012, 20). Dazu gehören über die genannten traditionellen Formen der Wissensvermittlung hinaus z.B. alle Arten der Beratung, Kampagnen, Events, Beteiligung an Citizen Science Projekten, Geocaching oder auch die Pflege von Natur- und Kulturgütern.

Folgt man dem Leitbild einer Bildung für nachhaltige Entwicklung, dann lassen sich folgende grundsätzliche Ziele für die Bildungsarbeit ableiten:

- Die Bildungsangebote fördern direkt oder indirekt die Umsetzbarkeit von Natur-, Umwelt- und Landschaftsschutz. Dies kann durch Teilnahme an Landschaftspflegeprogrammen ebenso erfolgen, wie durch Lehrpfade zum Gewässerschutz oder zum Schutz durch Nutzung am Beispiel alter Birnbäume.
- Die Bildungsangebote tragen direkt oder indirekt zum Erhalt und der Aufwertung der besonderen Kultur- und Naturlandschaft der Naturparke bei.
- Bildungsangebote fördern die Mitverantwortung durch die regionale Bevölkerung für Natur und Umwelt.
- Bildungsangebote fördern eine nachhaltig betriebene Regionalwirtschaft und tragen zu neuen Arbeitsplätzen bei.

#### FAZIT FÜR DIE PRAXIS:

- Angebote mit traditioneller und selbstgesteuerter Wissensvermittlung kombinieren.
- Ausrichtung der Angebote an folgenden Erfolgsfaktoren:
  - Entwicklung individueller Persönlichkeitsmerkmale durch Eigeninitiative, Spaß, Erlebnisse, Selbstvertrauen, Vertrauensbeweis, Verantwortungsbewusstsein, Werte, ...
  - Entwicklung von sozialen Handlungskompetenzen durch Teamerlebnisse, Selbstorganisation, Anpassungsfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, ...
  - Entwicklung von ökologischem Bewusstsein durch unmittelbare Erfahrungen, Lebensnähe, situations-, handlungs- und projektorientierte Vermittlung, ...

#### 4. Zielgruppen und Erwartungen der Gäste

Aus der Sicht der Naturparke ergeben sich zunächst zwei große Zielgruppen für die Bildungsarbeit. Die Bildungsangebote sollen zum einen im Naturpark wirken und von der lokalen Bevölkerung angenommen und wertgeschätzt werden. Darüber hinaus sollen sie zu den wesentlichen Anziehungspunkten für Besucher des Naturparks gehören (Abbildung 3).

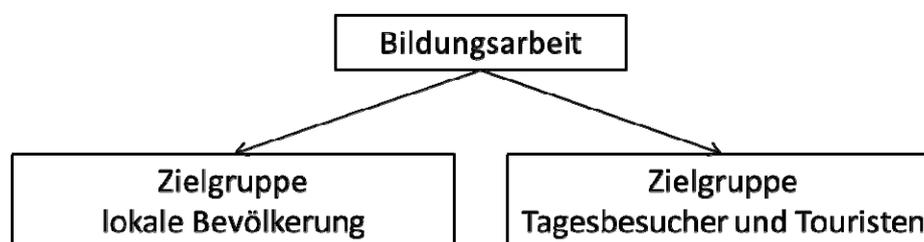


Abb. 3: Zielgruppen (Quelle: © Pröbstl-Haider)

Im Rahmen von Fachveranstaltungen und in verschiedenen Veröffentlichungen (Kleinhüchelkotten et al. 2011, Pröbstl et al. 2006) zeigt sich, dass viele Anbieter von Umweltbildungsangeboten vor allem die Zielgruppe der Kinder und Familien ansprechen. Bereits für Jugendliche oder bezogen auf Menschen im Ruhestand werden deutlich weniger Angebote bereitgehalten. Weiterhin wenden sie sich – so die Kritik – zurzeit überwiegend an Menschen mit höherer Bildung und/oder mit ohnehin vorhandenem Interesse an der Natur.

Defizite wurden u.a. im Hinblick auf Menschen mit Migrationshintergrund und sozial Benachteiligte genannt (Kleinhüchelkotten et al. 2011, 37).

Bei der Entwicklung neuer Angebote muss daher den Zielgruppen, die angesprochen werden sollen, mehr Augenmerk geschenkt werden. Zu unterscheiden ist nach Ansicht der Experten nicht nur zwischen Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen sowie Senioren und Seniorinnen, wie dies auch bereits im Bereich des Tourismus erfolgt, sondern vermehrt zwischen verschiedenen Lebensstilsegmenten. Für die Planung von gelungenen Angeboten ist es wichtig zu wissen, was sich die Besucher und Gäste an Angeboten wünschen.

Die Erwartungen der Gäste lassen sich – unabhängig von den angebotenen Themen und unterschiedlichen Angebotsformen – auf einige wenige Grundsätze reduzieren. Diese lassen sich wie folgt zusammenfassen (in Anlehnung an Rand 2004, 158f; Wohlers 2006, 13):

**Tabelle 1: Checkliste für erfolgreiche Programmpunkte**

Kriterien	Erläuterung
Komfort	Bei allen Angeboten sind die Grundbedürfnisse (wie Versorgung, sanitäre Anlagen, Barrierefreiheit) zu beachten. Dies schließt auch die Beachtung der Belastungsfähigkeit, Erholungs- und Ruhepausen (einschl. Sitzgelegenheiten) mit ein.
Orientierung	Der Besucher bzw. Teilnehmer muss sich zurecht finden können und sich sicher fühlen. Dazu gehört auch Aufgaben ein- und zuordnen zu können, zu wissen worauf das Angebot abzielt.
Akzeptanz	Die Angebote sollten dem Gast bzw. Teilnehmer das Gefühl geben, willkommen und persönlich angesprochen zu sein.
Vergnügen	Der Teilnehmer der Angebote soll positive Erlebnisse mitnehmen.
Gesellschaft	Gelungene Angebote vermitteln auch positive soziale Erfahrungen. Zu beachten ist dies in besonderem Maße auch bei Teilnahme von Familien und heterogenen Gruppen. Gemeinsame Erlebnisse sind zu fördern.
Respekt	Die Teilnehmer weisen unterschiedliche Interessen und Vorkenntnisse auf. Diese sind zu beachten und zu respektieren.
Kommunikation	Attraktive Angebote binden den Teilnehmer bzw. Besucher mit ein und vermitteln Inhalte in wechselseitiger Kommunikation, die den Erfahrungshorizont der Besucher/Teilnehmer integrieren.
Lernen	Lernprozesse sind individuelle Prozesse, die nicht nur durch Informationen erfolgen, sondern auch durch soziale und emotionale Erfahrungen. Viele Besucher streben Lernprozesse durch ihre Teilnahme an.
Entscheidungsfreiheit	Angebote sollten Gestaltungsfreiheit und Selbstbestimmung fördern und berücksichtigen. Dazu gehört auch die sinnliche Erfahrung, die Chance zur gestalterischen Veränderung des persönlichen Engagements.
Leistbare Herausforderungen	Herausforderungen zu überwinden erzeugt Glücksgefühle und positive Erlebnisse. Eine wichtige Voraussetzung ist, dass die Herausforderungen angemessen und leistbar sind.
Erholung	Unterhaltung, Erlebnisse und Beschäftigung erzeugen Abwechslung. Dies ist eine der wichtigen Voraussetzungen für die Erholung.

**FAZIT FÜR DIE PRAXIS:**

- Zielgruppen regelmäßig überprüfen.
- Auf die Relevanz und Nachfrage des Angebotes durch die lokale Bevölkerung achten.
- Checkliste für erfolgreiche Programmpunkte als Grundlage für die Überprüfung und Weiterentwicklung von Angeboten verwenden.

## 5. Grundlagen für Planung und Gestaltung

Für den in der Umweltbildung gewählten „Weg des Lehrens und des Lernens“ gibt es keine allgemeingültige Vorgehensweise, da die Methoden von vielen Faktoren beeinflusst werden. Hierzu zählen unter anderem das Umfeld, das sich dort anbietende Thema, das Alter der Teilnehmer, die Gruppengröße, die mögliche Dauer der Veranstaltung oder auch die Homogenität und Vorkenntnisse der Gruppe. Diese Unterschiede ermöglichen jedoch auch eine große Vielfalt bei der Entwicklung und Gestaltung von Programmpunkten.

Der erste methodische Zugang sollte die Vermittlung einer positiven Naturerfahrung sein. Sie kann durch konkrete Erfahrungen erreicht werden und neue oder überraschende Phänomene enthalten. Ein überraschter Mensch zeigt die größte Bereitschaft zum Lernen, da Neugierde entsteht und zum Lernerfolg führt (Kaminsky & Dohmann, 2005). Hier kann sich der Naturpark im Unterschied zur Alltagswelt der „Gegenwelt“ in natürlichen und halbnatürlichen Lebensräumen bedienen. Neugierde entsteht jedoch auch durch die Vermittlung von neuen Begegnungsformen, etwa durch Kunst, Land-art oder durch neue technische Medien (Marquart 2006). Der Nutzen der technischen Umwelt als Brücke zum Naturerlebnis wird auch als eine Möglichkeit gesehen, Überraschungseffekte herzustellen (Pröbstl 2011).

In der Checkliste (Tabelle 2) sind die wichtigsten Kriterien für Planung und Gestaltung aufgeführt. Wie bereits angesprochen, sollten Thema und Aufbereitung unmittelbar geeignet sein, den Besucher zu stimulieren, zur Teilnahme zu animieren und zur Mitwirkung zu provozieren. Dies kann durch die Themen, die Vermittlungsform oder die Erwartung neuer sozialer Erlebnisse gleichermaßen erfolgen. Die bislang starke Fokussierung auf Themen (alleine) sollte vor allem im Hinblick auf eine breite Zielgruppenabdeckung überdacht werden. Ein weiterer Fragenkomplex beschäftigt sich mit organisatorischen Fragen, die u.a. die Eignung für unterschiedliche Zielgruppen, Menschen unterschiedlicher Altersgruppen mit und ohne Behinderung umfasst. Es stellt sich die Frage, ob das Programm flexibel reagieren sollte oder an bestimmte Zielgruppen fix angepasst werden sollte. Weiterhin spielt die sozial- bzw. natur- und landschaftsverträgliche Gruppengröße eine wesentliche Rolle. Wartezeiten an Lehrpfaden, Belastungen durch Abkürzer und Wegeverbreiterungen sind vielfach Anzeichen einer unpassenden Gruppennutzung oder Überlastung.

Durch die anzustrebende möglichst authentische Nutzung von Natur und Umwelt können sich Risiken im Hinblick auf die Sicherheit ergeben, die auszuschließen sind. In die Sicherheitsüberlegungen ist auch die Vermittlungsform einzuschließen. Die Vermittlungsform beeinflusst nicht nur das Erlebnis von Natur und Umwelt, sondern definiert vielfach die Einstiegshürde für Besucher (vgl. Kapitel 4 zu den Zielgruppen). In diesem Zusammenhang ist die Verständlichkeit der Angebote kritisch zu prüfen. Defizite beginnen mit „Fachchinesisch“ bei Führungen, schlecht lesbaren Lehrtafeln und komplexen Navigationsschritten. Das Angebot soll sich auch nicht negativ auf die natürlichen Ressourcen und die Umwelt auswirken. Hierzu gehören Störungen wertvoller Lebensräume, Erosion, Müll und ähnliche Belastungen. Für die Analyse bestehender Anlagen und bei

kritischer Überprüfung geplanter Anlagen sollten Dauerhaftigkeit, Gefahr von Vandalismus, Verlässlichkeit, Kosten und Unterhalt bzw. Reparaturkosten mit einbezogen werden.

Die Dauerhaftigkeit steht in engem Zusammenhang mit den Kosten und der geplanten Abschreibung bzw. den geplanten Erneuerungszeiträumen. In diesem Zusammenhang ist auch der Auf- und Abbau, z.B. über den Winter, zu berücksichtigen. Von Vorneherein ist auch der Missbrauch bzw. Vandalismus mit zu berücksichtigen. Dies gilt nicht nur für die Beschädigung von Ausstellungsteilen oder Lehrpfaden, sondern auch für webbasierte Angebote, wenn diese durch Fehleinträge unattraktiv werden. Neue Anlagen mit batteriebetriebenen Teilen im Lehrpfadbereich zeigten in der Vergangenheit häufig eine eingeschränkte Verlässlichkeit, z.B. durch Feuchtigkeit. Es sollte Vermittlungsformen mit hoher Verlässlichkeit der Vorzug gegeben werden.

Bei den Kosten sind häufig Dauerhaftigkeit und Preis miteinander abzuwägen. Wichtig ist es, die Unterhaltungskosten, Reparaturen und Vandalismusgefahr in die Abwägung mit einzubeziehen.

**Tabelle 2: Checkliste für bestehende und geplante Einrichtungen** (verändert nach Aldridge 1975: 16f)

Stimulation	Wie gut gelingt es durch das Angebot den Besucher positiv zu stimulieren und zu interessieren?
Flexibilität	Inwieweit können durch das Angebot unterschiedliche Zielgruppen angesprochen werden, z.B. ältere und jüngere Menschen?
Animation	Inwieweit animiert das Angebot zur aktiven Teilnahme und Auseinandersetzung mit den Inhalten?
Provokation	Inwieweit fördert das Angebot Neugierde und den Wunsch mehr zu entdecken bzw. zu erfahren?
Offenheit	Inwieweit ermöglicht das Angebot die Teilnahme von Besuchern unabhängig von körperlichen oder geistigen Einschränkungen?
Gruppennutzung	Inwieweit ist es möglich, dass das Angebot gleichzeitig durch eine größere Anzahl von Besuchern genutzt wird?
Sicherheit	Inwieweit sind mögliche Risiken für den Besucher ausgeschlossen?
Bezug zur Umgebung	Inwieweit wird der Besucher angeregt, die unmittelbare Umgebung zu erleben (authentische Angebote)?
Einfluss durch die Vermittlungsform	Inwieweit beeinflusst bzw. beeinträchtigt die Vermittlungsform das beabsichtigte Erlebnis von Natur und Umwelt?
Einstiegshürde für Besucher	Inwieweit wird auch dem Besucher mit wenig Vorkenntnissen der Einstieg in das angebotene Thema erleichtert?
Verständlichkeit	Inwieweit ist die Vermittlung verständlich und einfach nachzuvollziehen im Inhalt sowie in der Gestaltung (Design)?
Umweltauswirkungen	Inwieweit kann sich das Angebot negativ auf die natürlichen Ressourcen und die Umwelt auswirken (Störung, Erosion, Lärm, Müll, usw.)?

Dauerhaftigkeit	Wie widerstandsfähig bzw. unabhängig ist das Angebot von Einflüssen durch Witterung und Jahreszeit (z.B. Dauerhaftigkeit des Materials und Saisonabhängigkeit von Führungen)?
Vandalismus und mutwillige Beschädigung	Wie groß ist die Gefahr von Vandalismus oder mutwilliger Beschädigung von Geräten, Programmen und Softwareleistungen (wie z.B. durch Hochladen falscher Informationen, Hacken)?
Verlässlichkeit	Inwieweit besteht die Gefahr, dass das Angebot nicht verlässlich funktioniert bzw. angeboten werden kann (z.B. durch Umwelteinflüsse oder durch Anfälligkeit technischer Anlagen)?
Kosten	Wie aufwändig in der Herstellung und Unterhaltung ist das Angebot?
Erhaltung	Mit welchem Aufwand ist bei Wiederherstellung, Reparatur oder Ersatz des Angebots oder von Teilen davon zu rechnen?

#### FAZIT FÜR DIE PRAXIS:

Bei der Planung und Gestaltung sind vier große Themenfelder kritisch zu prüfen:

- Themenfeld 1: Das Angebot sollte den Besucher stimulieren und neugierig machen und einen authentischen Bezug zur erlebbaren Umgebung besitzen.
- Themenfeld 2: Das Angebot sollte zielgruppengerecht entwickelt werden und Menschen mit Einschränkungen, Risiken, mögliche Einstiegshürden und soziale Wechselwirkungen berücksichtigen.
- Themenfeld 3: Das Angebot soll einen Einblick in die Umwelt und das Gefüge Mensch-Ökologie vermitteln, dabei jedoch Umweltauswirkungen soweit möglich vermeiden und hierfür ebenfalls sensibilisieren.
- Themenfeld 4: Das Angebot muss eine hohe Verlässlichkeit aufweisen, um regelmäßig genutzt und vermarktet werden zu können. Hier spielen die Dauerhaftigkeit des eingesetzten Vermittlungsmaterials, Vandalismusanfälligkeit und der mögliche Kostenrahmen eine wesentliche Rolle, in die auch die Kosten für Erhaltung, Ersatz und Reparatur hineinspielen.

## 6. Management und Qualitätssicherung

Um die Qualität zu sichern und das Angebot zeitgemäß weiter zu entwickeln, sind permanent Maßnahmen der Naturparke erforderlich. Im Bereich der Umweltbildung ist dies zum Beispiel durch Ö-Cert (Qualitätsrahmen für die Erwachsenenbildung in Österreich) möglich, es kommen jedoch auch andere Zertifizierungen auf Landesebene, auf europäischer (<http://www.efqm.org/>) oder internationaler Ebene (ISO-Zertifizierung) in Frage.

Zertifizierungen sind freiwillige Auditierungsverfahren, die schriftlich bestätigen, dass eine Einrichtung, ein Produkt, ein Prozess oder eine Dienstleistung bestimmten Standards genügt. Durch die Vergabe eines vermarktbareren Zeichens kann das Unternehmen herausstellen, dass Mindeststandards oder darüber hinausgehende Leistungen erfüllt werden. Alle Zertifikate haben drei wichtige Funktionen:

- Sie setzen auf umweltbezogene Standards.
- Es erfolgt eine Zertifizierung dieser Standards durch Dritte.
- Sie bieten eine zusätzliche Möglichkeit zur Vermarktung oder/und Kommunikation des geleisteten Qualifizierungsprozesses.

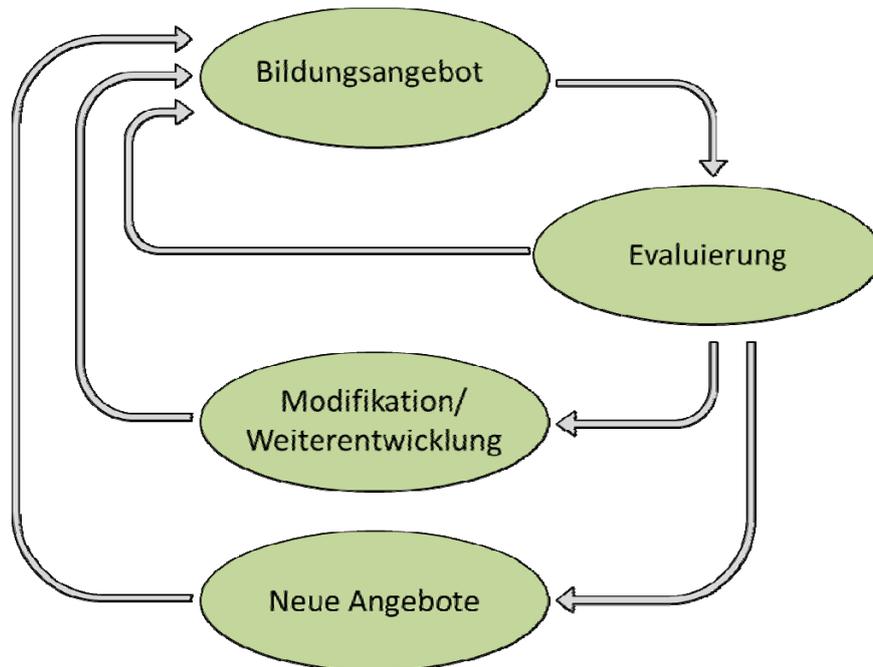


Abb. 4: Maßnahmen zur Qualitätssicherung und laufenden Weiterentwicklung von Bildungsangeboten in Naturparken  
(Quelle: © Pröbstl-Haider)

Neben standardisierten Vorgehen und Zertifizierungsverfahren kommt auch einer internen Qualitätssicherung eine besondere Bedeutung zu. So ändert sich bei gleichbleibenden Inhalten über die Jahre der von den Gästen bevorzugte Vermittlungsstil, bieten sich neue Technologien bzw. neue Möglichkeiten der Vermittlung an oder es sollte über die „Verpackung“ der Inhalte immer wieder nachgedacht werden.

Hier bieten sich die Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen und interne Diskussionen des Bildungsangebotes und der Vermittlungsformen an. Darüber hinaus kann auch die Bewertung der Programme von außen sinnvoll sein. Dies kann durch eine externe Institution, etwa durch die Verteilung von Evaluierungsbögen, die durch die Besucher ausgefüllt werden, erfolgen oder auch durch Teilnahme an Angeboten/Führungen durch Evaluatoren in offener oder verdeckter Form.

Eine Qualitätssicherung kann auch durch die gezielte Ausbildung von Führern geleistet werden, wie dies zum Beispiel bei den Rangern (z.B. Nationalpark-Rangern), Natur- und Landschaftsführern (z.B. Naturparkführern) oder bei Naturfexn (z.B. Biospärenpark-Fexn) in systematischer Weise erfolgt. Wichtig sind in diesem Zusammenhang Wiederholungen und die oben genannten Maßnahmen zur Sicherstellung einer gleichbleibend hohen Qualität.

In jedem Fall – ob intern oder extern evaluiert – sollten in einem internen Projekt zu Jahresbeginn/Saisonbeginn für Evaluierungen Kosten und Zeitbudget vorgesehen werden, Ergebnisse und Empfehlungen sollten schriftlich festgehalten werden. Weiterhin sollten Vereinbarungen bestehen ob, wie oft und wann qualitätssichernde Maßnahmen angesetzt bzw. wiederholt werden sollen.

Neben der Qualitätssicherung muss das Management auch folgende Aspekte im Auge behalten. Hierzu zählen folgende Erfolgsfaktoren:

1. Definition eines Leitbildes und des Alleinstellungsmerkmals der Umweltbildungseinrichtung: Das Leitbild dient der Positionierung des Parks im „Bildungsmarkt“ und macht deutlich, worin das besondere Angebot dieses Naturparks besteht. Neben der naturräumlichen Ausstattung der Kulturlandschaft und ihrer Bausteine, leitet sich das Alleinstellungsmerkmal auch aus der Infrastruktur ab und kann durch Vermittlungsformen besonders unterstützt werden.
2. Je größer die Einrichtung ist, desto wichtiger ist die klare Regelung von Zuständigkeiten und Arbeitsabläufen. Kompetenzen und Verantwortlichkeiten sind klar zu regeln.
3. Für definierte Zeiträume sind die erforderlichen finanziellen Ressourcen für die Planung, Durchführung, aber auch für die Weiterentwicklung und Qualitätssicherung einzuplanen. Dazu gehört auch, zu überprüfen, ob und welche Personen, z.B. an Schulungen teilnehmen sollten. Darüber hinaus ist auch zu prüfen, ob und in welcher Weise Marketingmaßnahmen durchgeführt werden müssen. In diesem Zusammenhang ist die Zusammenarbeit mit Partnern möglich. Dabei sollten auch Sponsoring-Maßnahmen geprüft werden.
4. Zur Umweltbildung gehört in der Regel eine Ausstattung mit Infrastruktur, die von Versammlungsräumen, grünen Klassenzimmern, über Lehrpfade bis hin zu elektronischen Geräten, Medien oder Ausrüstungsgegenständen (Kescher, Analysesets für Wasser und Bodenproben, GPS-Geräten) bis hin zu die Bildungsangebote begleitende Webseiten reicht.
5. Sicherheit und Versicherungsschutz für Mitarbeiter und Teilnehmer sind eine wichtige Grundlage für die alltägliche Arbeit. Diese sind jedoch speziell für temporäre Hilfen und bei Partnern (z.B. Zusammenarbeit mit der Land- und Forstwirtschaft) gesondert zu prüfen, gerade wenn diese zum Beispiel einzelne Bausteine beitragen (bei Brotbacken, Mithilfe auf dem Feld u.Ä.).

#### FAZIT FÜR DIE PRAXIS:

- Qualitätssicherung gehört zu den wichtigen Bausteinen des Managements.
- Managementaufgaben umfassen:
  - Eine gezielte Fokussierung auf Alleinstellungsmerkmale in Inhalten, Vermittlungsform oder Lernangebot.
  - Festlegungen von Zuständigkeiten.
  - Budgetierung vom Angebot und Maßnahmen zur Qualitätssicherung (z.B. Zertifizierung, Weiterbildung, externe Evaluierung).

## 7. Glossar

Das Themenfeld der Umweltbildung ist durch eine umfangreiche Terminologie geprägt, die häufig auch zu Missverständnissen führt. Daher werden nachstehend wichtige Begriffe erläutert. Die Zusammenstellung basiert auf einer Zusammenstellung des BAFU, Bundesamt für Umwelt (Hrsg.) (2012): *Rahmenkonzept Bildung für Pärke und Naturzentren. Grundlagen für Bildungsverantwortliche*, und wurde für die vorliegende Broschüre verändert und ergänzt.

## **Agenda 21**

Von der UNO-Konferenz in Rio 1992 verabschiedeter globaler Konsensus, verfasst in 40 Kapiteln, in denen alle relevanten Politikbereiche und detaillierte Handlungsmaßnahmen angesprochen werden, um einer weiteren Verschlechterung der Situation des Menschen und der Umwelt entgegenzuwirken und eine nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen sicherzustellen. Nach der Agenda 21 sind es in erster Linie die Regierungen der einzelnen Staaten, die auf nationaler Ebene die Umsetzung der nachhaltigen Entwicklung planen müssen, in Form von Strategien, nationalen Umweltplänen und nationalen Umweltaktionsplänen. Dabei sind auch regierungsunabhängige Organisationen und andere Institutionen zu beteiligen.

## **Bildung**

Ist der Prozess und das Ergebnis, wenn Menschen bewusst und unbewusst Kompetenzen entwickeln, mit denen sie die Anforderungen des Lebens selbstbestimmt bewältigen können.

### **Bildung – formale Bildung**

Erfolgt in Erziehungs- und Bildungsinstitutionen und schließt mit staatlich anerkannten Qualifikationen (Fähigkeitszeugnissen, Diplomen etc.) ab. Das schweizerische Bildungssystem ist aufbauend in Vorschule, Primär- (Volksschule), Sekundär- (div. Sektoren, wie Berufsbildung, Maturitätsschulen), Tertiär- (Hochschulen, Höhere Fachschulen) und Quartärbereich (berufliche Weiterbildung) gestuft.

### **Bildung – informelle Bildung**

Eignet man sich im täglichen Leben an. Im Gegensatz zur formalen und nicht-formalen Bildung ist diese Aneignung von den Lernenden nicht unbedingt beabsichtigt, sondern findet beiläufig statt (Kompetenzentwicklung im Beruf, Lernen aus den Medien, Lernen von Mitmenschen). Informelle Bildung kann von Bildungsanbietern geplant und gestaltet sein (Themenwege und Ausstellungen, Medien, Kommunikationskampagnen etc.).

### **Bildung – nicht-formale Bildung**

Umfasst alles beabsichtigte Lernen in Bildungsangeboten außerhalb des formalen Systems. Zertifikate oder andere Abschlüsse ohne staatliche Anerkennung sind möglich. Beispielsweise Weiterbildung am Arbeitsplatz, in Verbänden, Parteien, bei privaten Organisationen. Auch Angebote, welche das formale Bildungssystem ergänzen, wie künstlerischer, musikalischer, sportlicher Unterricht oder private Kurse zur Prüfungsvorbereitung.

### **Bildung für Nachhaltige Entwicklung**

(BNE) Beitrag der Bildung an das Leitbild der Nachhaltigen Entwicklung. Sie fördert das Verständnis und den Willen für diesen gesellschaftlichen Weg. BNE fördert das Selbstvertrauen und die Fähigkeit, ihn mitzugestalten. Interdisziplinarität, Vernetzung, Partizipation und Bezug zur eigenen Lebenswelt sind dafür nötige Kriterien.

### **Bildungskonzept**

Ein Instrument zur Steuerung, Koordination und Weiterentwicklung von Bildungsangeboten. Es beschreibt die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die pädagogische Haltung der Institution, die strategische Ausrichtung und Organisation sowie die inhaltliche und methodische Ausgestaltung der Bildungsangebote.

### **Bildungsprogramm**

Zusammenstellung aller aktuellen Bildungsangebote einer Institution.

## **Bildungssektoren**

(auch Bildungsbereiche). Bildung wird unterteilt in den staatlich geregelten formalen Bereich, in nicht-formale Bildung, informelle Bildung und selbstgesteuertes Lernen. Die einzelnen Bereiche, insbesondere das formale System, sind in weitere Sektoren/Bereiche unterteilt.

## **Bildungsträger**

Trägerorganisation eines Bildungsanbieters. Definiert die institutionellen Rahmenbedingungen, unter denen Bildungsangebote geschaffen werden können, z.B. Pro Natura mit seinen Zentren Aletsch, Champ-Pittet etc.

## **Didaktik**

Wissenschaft der Lehr-/Lernprozesse. Didaktik ist prinzipiell die Vermittlung zwischen der Sachlogik eines Themas und der inneren (Psycho-)Logik der Lernenden. Zur Sachlogik gehört die Kenntnis der Strukturen und Zusammenhänge der Thematik, zur Psychologie die Berücksichtigung der Lern- und Motivationsstrukturen der Adressaten und Adressatinnen. In einem modernen Bildungsverständnis ist Didaktik die Unterstützung von selbstgesteuertem Lernen.

## **Didaktisches Handeln**

Alles Handeln, das Lehr-/Lernprozesse ermöglicht, gestaltet, unterstützt.

## **Didaktische Konzeption**

Entwicklung, Gestaltung und Planung von lernwirksamen Situationen.

## **Disposition**

Gesamtheit der inneren Faktoren, die das Erleben und Verhalten einer Person bestimmen, wie Wissen, Fertigkeiten, Werte, Normen, Einstellungen, Denk-, Fühl- und Handlungsmuster, Deutungsmuster, körperliche und emotionale Konstitution. Die Disposition ist individuell einzigartig, teils in einem biografischen Lernprozess erworben, teils genetisch geprägt.

## **Instruktives Bildungsparadigma**

Geht von einem inputorientierten Bildungsverständnis aus. Bildungserfolge sind demnach primär abhängig von einer stimmigen Bereitstellung und Vermittlung von Bildungsinhalten. Im Gegensatz dazu steht das problemlösende Bildungsparadigma mit seiner Prozessorientierung. Es betont die notwendige Eigenaktivität der Lernenden als primären Erfolgsfaktor.

## **Kompetenz**

Benennt das subjektive Handlungsvermögen einer Person. Sie ist die Fähigkeit, persönliche Ressourcen zur Lösung von Problemen und Herausforderungen des Lebens einzusetzen. Die Ressourcen ergeben sich aus der → Disposition einer Person.

## **Konstruktivismus**

Wahrnehmungs- und Erkenntnistheorie, welche nach 1993 für die Umweltbildung relevant wurde. Auf neurobiologischen Grundlagen aufgebaut, wird davon ausgegangen, dass das menschliche Gehirn laufend eine individualisierte Sicht der Welt konstruiert. Es gibt laut Konstruktivismus keine objektive Realität, welche durch Widerspiegelung oder Verinnerlichung erkannt werden könnte oder erkannt wird. Daraus ergibt sich die Folgerung, dass Bildungsangebote als Grundlage für selbstgesteuertes und selbstverantwortliches Lernen dienen können. Besuchte Bildungsangebote garantieren aber keine Sicherheit, dass ein Lernfortschritt stattfindet.

## **Lebensweltbezug**

Verständlicher Bezug zu Situationen, Objekten, Sprache und Denk- und Wahrnehmungsmustern aus dem Erfahrungsbereich der Lernenden.

### **Lernarrangements**

Beschreibt, auf welche Art sich die Lernenden mit dem Lernthema auseinandersetzen. Synonyme Begriffe sind Lernsetting, Methode, Vorgehen. Je nach Planungsebene wird eher von Lernarrangement (bei Programmgestaltung, Angebotsentwicklung) oder eher von Methode (bei Angebotsgestaltung, Unterrichtsplanung) gesprochen.

### **Lernen – Anpassungslernen**

Lernen, das auf die Erneuerung von Wissen und die Aktualisierung von Kompetenzen gerichtet ist, aufgrund sich wandelnder wirtschaftlicher oder gesellschaftlicher Verhältnisse, neuer technischer Entwicklungen und wissenschaftlicher Erkenntnisse.

### **Lernen – Identitätslernen**

Die Veränderungen in Wirtschaft, Technologie und Gesellschaft, zusammen mit biografischen Entwicklungen, verlangen vom Individuum im Verlauf des Lebens immer wieder die Überprüfung der eigenen Verortung in der Welt und neue Identitätsfindungen.

Lernen – Informelles Lernen → Bildung – informelle Bildung

### **Lernen – Lebenslanges Lernen**

Konzept der Verteilung der Lerninhalte auf den ganzen Lebenslauf. Lernen soll dann stattfinden, wenn es benötigt wird, nicht auf Vorrat. Das Lebenslange Lernen orientiert sich an der Tatsache, dass in einer sich ändernden Welt auch nach der Schulzeit Anpassungs- und → Identitätslernen nötig sind, sowie an der Erkenntnis, dass Lerninhalte dann am effizientesten verinnerlicht werden, wenn sie einen direkten Bezug zu aktuellen Fragen und Herausforderungen haben.

### **Lernen – Selbstgesteuertes Lernen**

Erfolgt innerhalb und außerhalb von Bildungsinstitutionen. Zielsetzung und Organisation erfolgen durch die Lernenden interessengerichtet, freiwillig und selbstständig.

### **Lernende Region**

Das Konzept der Lernenden Region geht davon aus, dass eine Region als Organismus funktioniert, der lern- und handlungsfähig ist. Mit dem Begriff Lernende Region wird veranschaulicht, dass nicht der individuelle Bildungserfolg im Zentrum steht, sondern das Wissen, das gesamthaft in der Region vorhanden ist, und die Handlungsmuster, die in politischen Entscheiden und in der wirtschaftlichen Entwicklung zum Ausdruck kommen.

### **Lernende Organisation**

Das Konzept der Lernenden Organisation geht davon aus, dass eine Organisation als Organismus funktioniert, der lern- und handlungsfähig ist. Eine Lernende Organisation kümmert sich aktiv um die laufende Aktualisierung der Kompetenzen aller Mitarbeitenden sowie der Entscheidungs-, Handlungs- und Ordnungsstrukturen, damit sie markt- und handlungsfähig bleiben.

### **Nachhaltige Entwicklung**

Ist eine zivilisatorische Entwicklung, welche die heutigen Bedürfnisse aller Menschen zu decken vermag, ohne die Möglichkeiten für künftige Generationen zu schmälern, ihre eigenen Bedürfnisse zu decken. Das Leitbild der Nachhaltigen Entwicklung verlangt, bei allem Handeln die soziale Gerechtigkeit, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und den Erhalt tragfähiger Ökosysteme gleichermaßen zu berücksichtigen.

### **Nachhaltigkeit, starke**

Besagt, dass Naturkapital durch kein anderes Kapital (Sach- oder Humankapital) ersetzt werden kann, und stellt deshalb die Erhaltung der natürlichen Ressourcen und der Erneuerungsfähigkeit des Naturhaushaltes in den Vordergrund. Eine gesunde soziale und

ökonomische Entwicklung ist nur möglich, wenn die Umwelt als Lebensgrundlage dadurch nicht geschädigt wird. Umweltbildung stützt auf das Modell der starken Nachhaltigkeit ab.

### **Naturbildung**

Naturbildung ist die handlungsorientierte Verknüpfung von Naturerleben und ökologischer Bildung anhand konkreter Natur-Phänomene als Beitrag für nachhaltige Entwicklung. Als Gegenbewegung zum klassischen Umweltbildungs-Verständnis präsentierte sich das Naturerleben, die subjektiv bedeutungsvolle Wahrnehmung von Naturparkphänomenen. Das Konzept der Naturbildung will die scheinbaren Gegensätze zwischen Umweltbildung und Naturerleben aufheben und die originäre Naturbegegnung auf eine klar fundierte theoretische Basis stellen. Sie versteht sich als notwendige Ergänzung zum klassischen Konzept der Umweltbildung und kann wie folgt charakterisiert werden: *Naturbildung ist die handlungsorientierte Verknüpfung von Naturerleben und ökologischer Bildung anhand konkreter Natur-Phänomene als Beitrag zur Bildung für nachhaltige Entwicklung.* In dieser Definition werden die wichtigsten Parameter der Naturbildung sichtbar: Handlungs- und Erfahrungslernen, originäre Naturbegegnung, ökologische Bildung, Betonung des Lernens als affekt-logischer, selbst gesteuerter Prozess und die Einbindung in die Bildung für Nachhaltige Entwicklung.

### **Naturerfahrungsraum**

Naturerfahrungsräume sind Grünflächen, auf denen sich in erster Linie Heranwachsende, aber auch Erwachsene aufhalten und eigenständig Natur erleben können. Kinder können Naturerfahrungsräume selbstständig aufsuchen und haben hier Vorrang. Naturerfahrungsräume sind funktional unbestimmt und daher Aktionsräume für Freiheit und Abenteuer, aber auch Rückzugsorte für Ruhe und Entspannung. Die Größe von Naturerfahrungsräumen richtet sich nach der jeweiligen Flächenverfügbarkeit, sie sollten jedoch mindestens 200 m<sup>2</sup> groß sein. Im Gegensatz zu Naturerlebnisräumen werden Naturerfahrungsräume – je nach Lage und Bedarf – möglichst wenig pädagogisch betreut. Ihr naturnaher und strukturreicher (Gebüsche, Hügel, Freiflächen) Charakter wird zwar durch ein grünpflegerisches Konzept unterstützt und entsprechend gepflegt, insgesamt jedoch soll sich hier Natur entwickeln können. Wenn Naturerfahrungsräume gestaltet werden, dann – wiederum im Gegensatz zu Naturerlebnisräumen – mit Naturmaterialien; Spielgeräte wie auf Spielplätzen sind allerdings explizit nicht vorgesehen.

### **Natur-Erlebnis-Raum**

Mit Natur-Erlebnis-Raum, auch NaturErlebnisRaum oder Naturerlebnisraum, wird eine besondere Form der naturnahen Gestaltung von Schulhöfen, Kindergärten und Spielplätzen bezeichnet, die gemeinsam mit den Benutzern mit Benutzerbeteiligung entstehen. Ziel ist ein naturnah gestalteter Außenraum, der sich entsprechend den Ansprüchen und Nutzungen auch verändern kann und soll.

### **Naturpädagogik**

Im Zentrum der Naturpädagogik steht das unmittelbare Lernen mit oder von der Natur. Sie will die Naturbeziehung und das Naturverständnis der Menschen fördern. Naturpädagogik arbeitet stark mit Naturerlebnissen und der Vermittlung von Naturwissen. Naturpädagogische Angebote sind meist im Freien angesiedelt, wie z.B. Waldkindergarten, geführte Wanderungen, Visionssuche für Erwachsene.

### **Naturpark**

Bildungsinstitutionen mit Schwerpunkt Naturpädagogik und Umweltbildung, in der Regel verbunden mit Information und/oder Verwaltung.

### **Sozialisation**

Meint die Persönlichkeitsentwicklung durch die Interaktion mit einer spezifischen materiellen und sozialen Umwelt (Lebenswelt). Sie führt zu einer Anpassung des Individuums an gesellschaftliche Denk- und Fühlmuster durch Verinnerlichung von sozialen Normen.

### **Umweltbildung**

Beschäftigt sich mit der Beziehung Mensch und Umwelt. Im Kern geht es um die Frage, wie die Gesellschaft Umweltprobleme wahrnimmt, interpretiert, beurteilt und Lösungen erarbeitet. Damit Umweltbildung ihre Ziele erreichen kann, braucht sie neben der Naturpädagogik und naturwissenschaftlichen Bildung eine allgemeine Menschenbildung und Bildung, die auf funktionierende Gemeinschaften ausgerichtet ist. Die Ziele von Umweltbildung und BNE decken sich weitgehend. Der Unterschied liegt in der Fokussierung auf die Ökologieaspekte der Nachhaltigkeit. Sie fördert Kompetenzen, um die natürlichen Lebensgrundlagen in ihrer Begrenztheit zu verstehen und um als Teil einer Gemeinschaft die natürliche Umwelt und die Gesellschaft vorausschauend, solidarisch und verantwortungsvoll mitzugestalten.

### **Wirkungsziele**

Die Wirkungsziele von Bildung legen fest, zu welchen Veränderungen in der Wirtschaft, Gesellschaft und in der physischen Umwelt die Bildungsarbeit beitragen soll. Im Gegensatz zu Bildungszielen, welche die angestrebte Veränderung der → Disposition und des Verhaltens der Lernenden definieren, beschreiben die Wirkungsziele den erhofften Transfer des Gelernten in die Welt.

## **8. Literatur**

- Aldridge, D., 1975: Guide to Countryside Interpretation Part One – Principles of Countryside Interpretation and Interpretive Planning. Stationary Office for Countryside Commission for Scotland, Edinburgh.
- BAFU (Hrsg.), 2012: Rahmenkonzept Bildung für Pärke und Naturzentren. Grundlagen für Bildungsverantwortliche. Bundesamt für Umwelt, Bern. Umwelt-Wissen Nr. 1220, S. 71.
- Eschig G., 2007: Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung. In: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Hrsg.): Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Ansichten und Einsichten. Eigenvervielfältigung, Wien. S. 16-20.
- Kaminsky, U., & Dohmann, A., 2005: Das Kopfweiden-Handbuch - Ein praktischer Leitfaden für die Bildungsarbeit. Bad Salzuflen, Umweltzentrum Heerser Mühle e.V.
- Kleinhüchelkotten, S., Schubert, E., Wiersbinski, N., 2011: Naturbewusstsein in Deutschland: Herausforderungen für Kommunikation und Bildung. In: Natur und Landschaft, 86. Jahrgang, Heft 8, S. 369-370.
- Kölsch, O., Lucker, T., 2009: Bildung für nachhaltige Entwicklung in der informellen Natur- und Umweltbildung. Natur und Landschaft 84 (2009), Heft 3.
- Künzli, C., Bertschy, F., 2008: Didaktisches Konzept Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Bern.
- Marquardt, A., 2006: Der Bauernhof als erlebnispädagogischer Lernort; ZIEL Verlag.
- Pröbstl, U., Pfleger, S., 2011: Umweltbildung im Mystery-Check – eine Analyse außerschulischer Umweltbildungsangebote für Jugendliche in Bayern.
- Pröbstl, U., 2011: High-tech als Brücke zur Natur? – neue Medien in der Naturvermittlung, In: Natur.Raum.Management.
- Pröbstl, U., Arnberger, A., Eder, R., Wirth, V. (Hrsg.), 2006: Umweltbildung für Jugendliche cool oder mega-out? Tagungsband der Fachtagung an der Universität für Bodenkultur Wien, am 27.11.2006. Universität für Bodenkultur, Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und Naturschutzplanung, Wien.

- Rand, J., 2004: The Visitors' Bill of Rights. In: Anderson, Gail (Hrsg.): Reinventing the Museum. Alta Mira Press.
- Wohlers, L. (Hrsg.), 2006: Management in der informellen Umweltbildung. Kleine Schriften zur Erlebnispädagogik Band 32. edition erlebnispädagogik, Lüneburg.
- Wohlers, L., 2001: Informelle Umweltbildung am Beispiel der deutschen Nationalparke. Shaker Verlag, Aachen.

## Schlüsselphänomene einer Bildung für nachhaltige Entwicklung

Für zeitgemäße BesucherInnenangebote zur Interpretation von Naturparken

Die Verbände EUROPARC Deutschland, Bundesverband Naturwacht und Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU) haben 2008 vereinbart, das in den Nationalparken der USA entstandene Konzept der Natur- und Kulturinterpretation auch in deutschen Parks einzuführen, es den Anforderungen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) anzupassen und entsprechende Fortbildungsstandards für die MitarbeiterInnen in den Verwaltungen zu entwickeln.

Nach der Auswertung von drei dreiwöchigen Basiskursen hat die wissenschaftliche Begleitung festgestellt: *„Die an den Grundsätzen der Natur- und Kulturinterpretation ausgerichtete Entwicklung von Führungen oder Tafeln bietet gute Voraussetzungen für eine Aufbereitung von Natur- oder Kulturphänomenen im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. Hierzu erforderlich ist jedoch die Auswahl geeigneter Schlüsselphänomene“* (Molitor 2012, S. 164). Die Idee der BNE-Schlüsselphänomene ist mittlerweile Bestandteil der Prüfungsordnung für Zertifizierte Natur- und LandschaftsführerInnen (ZNL) und wird im Rahmen eines EU-Projektes gegenwärtig auch in andere europäische Länder getragen.

Der vorliegende Beitrag macht deutlich, was es mit den BNE-Schlüsselphänomenen auf sich hat. Unter welchen Umständen ist ihr Einsatz im Sinne naturparkbezogener Bildung wirksam? Und inwieweit sind die Qualitäten der Natur- und Kulturinterpretation geeignet, BNE in den Parks zu fördern?

Der Beitrag versteht sich als Plädoyer für eine den Parks eigene Form von BNE, die Kompetenzen mit Werten verknüpft und das Draußenlernen in den Mittelpunkt stellt.

### 1. Was kennzeichnet das Konzept der Natur- und Kulturinterpretation

Die Definition der kennzeichnenden Qualitäten der Natur- und Kulturinterpretation in deutschen Parks geht auf das Interpretive Development Program (IDP) des US National Park Service zurück. Das Programm beruht auf den Grundsätzen der Heritage Interpretation, die erstmals 1957 formuliert worden sind (Tilden 1957). Heute ist Natur- und Kulturinterpretation an vielen Universitäten im englischen Sprachraum Studienfach.

#### Grundsätze der Interpretation

(nach Tilden 1957, S. 9; Übersetzung: Daniel Fuchs)

1. Interpretation bleibt fruchtlos, wenn sie das, was gezeigt oder beschrieben wird, nicht in irgendeiner Weise mit der Persönlichkeit oder Erfahrungswelt des Besuchers in Verbindung bringt.
2. Information an sich ist noch keine Interpretation. Interpretation ist Enthüllung. Sie beruht zwar auf Fakten und enthält Information. Beides sind aber ganz verschiedene Dinge.
3. Interpretation ist eine Kunst, die viele Fertigkeiten in sich vereint, gleich, ob sie sich mit Natur, Geschichte oder Architektur beschäftigt. Jede Kunst kann man bis zu einem gewissen Grad erlernen.
4. Interpretation soll vor allem anregen, nicht belehren.
5. Interpretation soll Ganzheiten vermitteln, keine Bruchstücke. Sie muss sich dem ganzen Menschen zuwenden, nicht nur einem Teil von ihm.
6. Interpretation für Kinder (etwa bis zum zwölften Lebensjahr) soll keine vereinfachte Form derjenigen für Erwachsene sein. Um erfolgreich zu sein, muss sie einem grundlegend anderen Ansatz folgen und sich eigener Programme bedienen.

Für europäische Schutzgebiete wurde Interpretation 2003 mit dem EU-Projekt TOPAS (Training of Protected Area Staff) im Nationalpark Harz gefasst und in einem Pilotkurs durch deutsche, britische und italienische KollegInnen gemeinsam erprobt, um einheitliche Qualitätsstandards für Natur-, Biosphären- und Nationalparke zu erarbeiten (Ludwig 2003).

Darauf aufbauend hat ParcInterp ein Fortbildungssystem entwickelt, das mit den BNE-Anforderungen im Einklang steht, unterschiedliche Kompetenzstufen umfasst und – seit dem TOPAS-Projekt – auf vier wesentlichen Qualitäten beruht (Ludwig 2012). Das Interpretationsdreieck (Bauszus 2004) veranschaulicht diese Qualitäten.

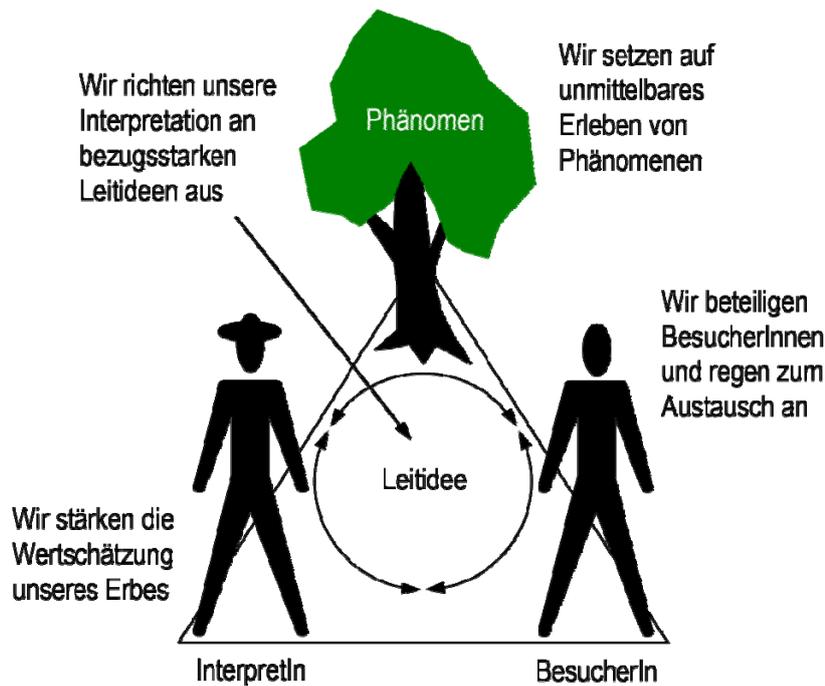
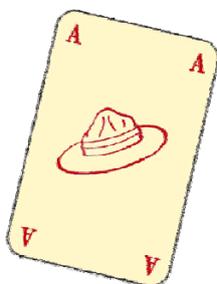


Abb. 1: Das Interpretationsdreieck (Quelle: © Thorsten Ludwig)

Natur- und Kulturinterpretation meint die lebendige Gestaltung des Raumes zwischen den Eckpunkten des Dreiecks. Die Wirksamkeit des Konzepts beruht dabei auf dem Zusammenspiel der vier Qualitäten, die im Folgenden kurz erläutert werden.

### 1.1 Interpretation stärkt die Wertschätzung des Natur- und Kulturerbes

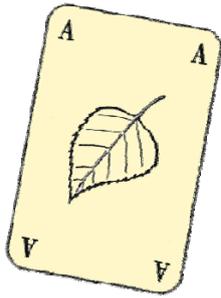


(Quelle:  
© Thorsten Ludwig)

Natur- und Kulturinterpretation ist ein werteorientiertes Konzept. Ein früher Wahlspruch lautet: „Durch Interpretation zu Verständnis, durch Verständnis zu Wertschätzung, durch Wertschätzung zu Bewahrung“ (Tilden 1957, S. 38). In diesem Sinn bezweckt Interpretation die wertschätzende Auseinandersetzung mit dem Natur- und Kulturerbe (Heritage). Diese „Mission“ soll aus der Umsetzung aller Maßnahmen sprechen.

Das Konzept ist eng mit der Geschichte des Rangerberufs verbunden. Es folgt dem Anspruch des „Behütens“ (Stewardship), wofür hier der in vielen Natur- und Nationalparks gebräuchliche Rangerhut steht.

## 1.2 Interpretation setzt auf das unmittelbare Erleben von Phänomenen



(Quelle:  
© Thorsten Ludwig)

Im Mittelpunkt jeder Aktivität steht etwas sinnlich Wahrnehmbares, das durch seine Interpretation als Natur- oder Kulturphänomen erlebt wird. Es wird somit immer beim „Ding an sich“ – also bspw. bei dieser Heusense, bei dieser alten Mühle oder bei diesem Bachtal – und nicht bei einem allgemeinen Thema (wie Sensen, Mühlen oder Bachtäler) angesetzt. Nahezu alles, was die InterpretInnen unternehmen, dient folglich zunächst nicht dazu,

Fakten zu Themen zu vermitteln, sondern die unmittelbare Begegnung der BesucherInnen mit Orten und vor Ort Wahrnehmbarem anzuregen und zu unterstützen. In der Regel handelt es sich dabei um Greifbares, allerdings kann auch ein Sonnenuntergang zum Phänomen werden oder – als Intangible Heritage – ein authentisch vorgetragenes Volkslied.

Für eine erfolgreiche Interpretation besonders hilfreich sind Dinge oder Lebewesen mit einem hohen Interpretationspotenzial – also solche, die Neugier wecken, Geheimnisse in sich tragen oder mit menschlichen Schicksalen verbunden sind.

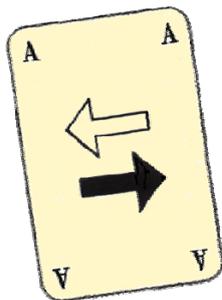
Denn im Verlauf der Interpretation soll das, was vor Ort erfahren wurde, in größere Zusammenhänge gestellt werden.



*Wagenrad – ein Phänomen, das als solches wahrgenommen wird, ist der Ausgangspunkt jeder Interpretation (Foto: © Holger Natusch)*

## 1.3 Interpretation beteiligt und regt zum Austausch an

Den Grundsatz der Ganzheitlichkeit bezieht Interpretation aber nicht nur auf das, was als Natur- oder Kulturphänomen erlebt wird. Wenn die Phänomene mit Mühen, Ängsten oder Nöten, mit schicksalsschweren Entscheidungen oder glücklichen Fügungen verknüpft sind, ist der ganze Mensch beteiligt – im besten Fall mit Kopf, Herz und Hand.



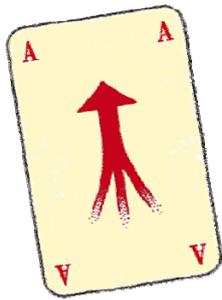
(Quelle:  
© Thorsten Ludwig)

Beteiligung bedeutet auch, sich selbst einbringen und den Lauf der Dinge mit bestimmen zu können. Am besten ist das in der Begegnung von Mensch zu Mensch möglich. Persönliches über die BesucherInnen zu erfahren, um dann passende Verknüpfungen zu dem unmittelbar Wahrgenommenen nahezulegen und auf Rückmeldungen einfühlsam eingehen zu können, setzt einen lebendigen Austausch voraus. Metaphern, Erzählungen, Gedichte, Zitate o.ä. dienen dabei als Trittsteine, die den BesucherInnen den Zugang zu den Phänomenen wie zueinander erleichtern.

Auch Interpretationselemente wie Tafeln, Hörstationen oder Aktionselemente können solche Bezüge herstellen. Manchmal genügt schon eine durchdachte Wegeführung, das Schaffen von Sitzgelegenheiten an geeigneten Orten oder gerade der Verzicht auf eine Tafel, um den/die BesucherIn zu ermuntern, eigene Beispiele oder Vergleiche zu finden und so mögliche Barrieren zwischen sich und den Dingen zu überwinden.

Grundsätzlich ist Interpretation dann am wirkungsvollsten, wenn der/die BesucherIn sie im Austausch mit anderen für sich selbst vornimmt.

## 1.4 Interpretation ist an bezugsstarken Leitideen ausgerichtet



(Quelle:  
© Thorsten Ludwig)

Dieser letzten der vier Qualitäten soll etwas mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, weil sie die zuvor erläuterten Eckpunkte des Interpretationsdreiecks verbindet und auch im Hinblick auf BNE besonders bedeutsam ist.

Für BesucherInnen, die sich eher zu Erholungs- als zu Studienzwecken im Naturpark aufhalten, müssen Fakten in eingängigen Bildern gebündelt werden. Unter anderem dazu gibt es Leitideen. Ein Phänomen wird durch Botschaften umrissen, die prägnanteste Botschaft wird zur Leitidee entwickelt, und diese Leitidee wird – erst dann – durch Fakten untersetzt. Eine Leitidee ist also zunächst eine Strukturhilfe. Sie ist aber noch weit mehr.

In der Eifel nahe der belgischen Grenze gibt es Reste einer römischen Wasserleitung. Zu sehen ist eine aus behauenen Feldsteinen gemauerte Röhre, die hier und da auftaucht und tunnelartig wieder im Erdreich verschwindet. Die Leitidee, die ein Ranger im Nationalpark Eifel dazu formuliert hat, lautet: „An dieser Leitung hing das gute Leben der Stadt Köln“. Dem/der BesucherIn, der/die dieses Stück Kulturerbe mitten im Wald vorfindet, wird unvermittelt klar, welche Bedeutung der Naturraum Eifel für das schon zur Römerzeit bestehende Ballungsgebiet am Rhein hatte, und dass man im 100 km entfernten, immerhin am Wasser gelegenen Köln weder Kosten noch Mühen gescheut hat, um sich auf diesem Weg mehr als 300 Jahre lang ein gutes Leben zu sichern. Mit ein wenig Geschick wird es dem/der Interpreten/Interpreten gelingen, diesen Zusammenhang spannend zu enthüllen, das Bild mit Leben zu füllen, und den/die BesucherIn im Gespräch über die damit verbundenen Geschichten zu erreichen.

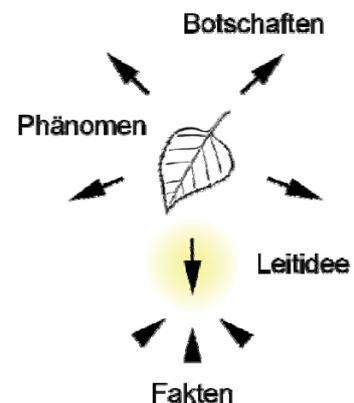


Abb. 2: Phänomen - Botschaften  
- Leitidee - Fakten  
(Quelle: © Thorsten Ludwig)



(Quelle:  
© Philipp Rutt)

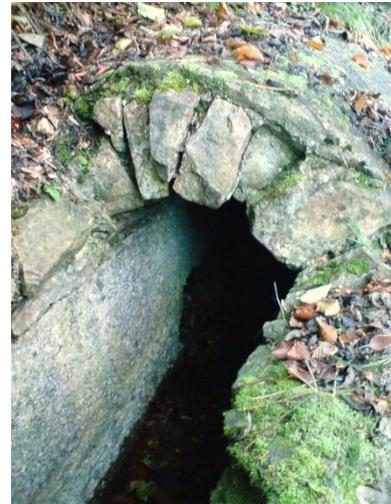
Für die InterpretInnen hat die Leitidee dabei die Funktion eines Leuchtturms. Sie gibt ihnen die Möglichkeit, vom geraden Kurs abzuweichen und trotz der Winde und Strömungen, mit denen der offene Dialog in einem Naturraum einhergeht, die Richtung nicht zu verlieren.

Eine Leitidee lässt sich in einem knappen Satz zusammenfassen, der den/die BesucherIn berührt. Erst durch die Leitidee gelangt man „über einen Teil hinaus zum Ganzen und von einer Wahrheit zu einer tieferen Wahrheit“ (*Larger Truth*) (Tilden 1957, S. 8), die die Interpretation durchdringt. Goethe verglich diesen Zusammenhang mit dem roten Kennfaden, der in die Tauen der englischen Marine eingedreht war, und „den man nicht herauswinden kann, ohne alles aufzulösen“ (Goethe 1972, S. 129-130). Wer das Bild vom roten Faden bemüht, sollte ihn aber in genau diesem Sinn und nicht als Ariadnefaden verstehen, der einen Weg festlegen würde, von dem man sich nicht entfernen darf.

Ein weiteres, häufig zu beobachtendes Missverständnis beim Umgang mit Leitideen beruht auf einem Übersetzungsfehler. Der englische Begriff für die Leitidee ist *Theme*. Im Zuge der Auseinandersetzung mit dem Konzept der Interpretation wurde im deutschen Sprachraum der Begriff „Themenpfad“ eingeführt. Da die Leitidee aber mehr ist als ein Thema, ist diese Übersetzung irreführend. Die Benennung des Themas (*Topic*) lässt vielmehr eine

distanzierte wissenschaftliche Abhandlung vermuten (bspw. „Römische Wasserleitungen“), die eher den Fachmann anspricht und weniger erholungsuchende BesucherInnen, an die sich Pfade in aller Regel richten. Die Erkenntnis, dass man über den themenorientierten Ansatz hinausgehen muss, um zwischen dem konkret Wahrgenommenen und dem, was der/die BesucherIn damit verbindet, zu vermitteln, setzt sich nur langsam durch.

Weil der Dialog bei der medialen Interpretation – etwa beim Einsatz von Tafeln oder Aktionselementen – eingeschränkt ist, formuliert man Leitideen dort meist unter Zuhilfenahme sogenannter Universale. Das sind Motive wie Geburt, Kinder, Familie oder Tod, die für nahezu alle Menschen bedeutsam sind. Der Slogan „Totholz lebt“, der im Zusammenhang mit einem entsprechenden Phänomen auch als einfache Leitidee gedacht werden kann, baut auf einem solchen Universal auf. Universale erreichen ein breites Publikum – die Werbung nutzt sie deshalb ausgiebig. Allerdings besteht bei einer auf Universalen beruhenden Interpretation immer auch die



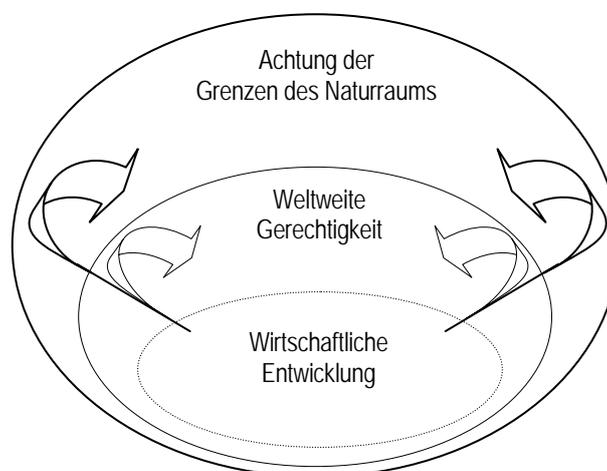
Gefahr, an der Oberfläche zu bleiben.

Interpretation gelingt, wenn sich die Leitidee auf etwas als Phänomen Erlebbares bezieht, die BesucherInnen unmittelbar anspricht und ihnen Raum gibt, ihre Sicht der Dinge zu weiten; und wenn die Leitidee durch nur wenige aber treffsichere Fakten unterstützt wird.

*Römische Wasserleitung. Das gute Leben im römischen Köln entsprang in der Eifel  
(Foto: © Thorsten Ludwig)*

## 2. Wie fördern die Qualitäten der Interpretation BNE in Naturparken?

Nachhaltige Entwicklung wird definiert als „Entwicklung, welche die Bedürfnisse der gegenwärtigen Generation befriedigt, ohne die Fähigkeit zukünftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen“ (Hauff 1987, S. 46). In diesem Sinn stößt wirtschaftliches Wachstum dort an Grenzen, wo die weltweite Gerechtigkeit und der Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen in Frage stehen. Dass dies gegenwärtig in erheblichem Umfang der Fall ist, erfordert eine umfassende gesellschaftliche Transformation (WBGU 2011).



*Abb. 3: Das Nachhaltigkeitsmodell: Dimensionen nachhaltiger Entwicklung  
(Ludwig 2013, S. 25; Quelle: © Thorsten Ludwig)*

Der UNESCO (2005, S. 14) folgend soll BNE unter anderem dazu beitragen, „die Errungenschaften der Vergangenheit anzuerkennen, zu schätzen und zu bewahren, die Wunder und die Völker der Erde zu würdigen [...und] den Zustand des Planeten zu bewerten, sich darum zu sorgen und ihn wieder herzustellen“. Den Parken als außerschulischen Erlebnisräumen an der Schnittstelle zwischen Mensch und Natur kann dabei vor dem Hintergrund lebenslangen Lernens eine tragende Rolle zukommen.

BNE in Naturparken umzusetzen heißt aber nicht nur zu fragen, womit sich Bildung befasst sondern auch, auf welche Art sie das tut.

### **Anforderungen an eine außerschulische BNE**

(nach Arbeitsgruppe Außerschulische Bildung 2012, S.12)

- Natur als Lebensgrundlage
- Idee weltweit gleichwertiger Lebens- und Gestaltungsmöglichkeiten
- Verantwortung gegenüber künftigen Generationen
- Ökonomische, ökologische und soziale Aspekte zusammenführen
- Lebensgestaltung im Sinne nachhaltiger Entwicklung greifbar machen
- Zwischen Bewahren und Verändern abwägen, um zukunftsfähig zu entscheiden
- Eigene Haltungen hinterfragen
- Lernen begleiten und Beteiligung ermöglichen
- Aus einer Methodenvielfalt Geeignetes auswählen
- Informationen kritisch bewerten

Wichtig für die Umsetzung von BNE ist eine weitreichende Beteiligung mit dem Ziel, Werte und Kompetenzen zu fördern, die einerseits den Wunsch nach einer Transformation im Sinne der Nachhaltigkeit stärken und die andererseits zu ihrer Umsetzung in allen Bildungsbereichen befähigen.

### **Bildungsbereiche**

(ins Deutsche übertragen aus UNESCO 2011)

**Formale Bildung** findet in Bildungseinrichtungen des Primar-, Sekundar- und Tertiärsektors statt. Sie steht mit Schulen, Hochschulen, Universitäten und weiteren Einrichtungen in Verbindung, die dem formalen Lernen zuzuordnen sind. Formale Bildung meint Vollzeitlernen innerhalb eines fortlaufenden Stufensystems und richtet sich an Lernende im Alter von 5 bis 25 Jahren. Sie ist meist mit einem Nachweis verbunden.

**Nonformale Bildung** ist fortdauernd und organisiert, folgt aber im Gegensatz zur formalen Bildung keinem aufeinander aufbauenden System. Sie ist innerhalb wie außerhalb von Bildungseinrichtungen zu finden und richtet sich an alle Altersgruppen, ob es sich um Kinder außerhalb der Schule, bildungshungrige Erwachsene oder ArbeitnehmerInnen handelt, die bestimmte Fertigkeiten benötigen.

**Informelle Bildung** findet im Alltag ohne eindeutig formulierte Ziele statt. Der Begriff meint einen lebenslangen Prozess, in dessen Verlauf der Einzelne aufgrund seiner Alltagserfahrungen und der bildungsrelevanten Einflüsse und Quellen seiner Umwelt – etwa Familie und Nachbarn, Arbeit und Spiel, Marktplatz, Bücherei, Medien – Einstellungen, Werte, Fertigkeiten und Wissen erwirbt.

Der vom Umfang her eher kleine Beitrag der besucherInnenorientierten Kurzzeitbildung in den Parken sollte dabei nicht unterschätzt werden. Nonformale Angebote in einem

informellen Lernumfeld begünstigen BNE in besonderem Maße, und das Konzept der Natur- und Kulturinterpretation kann diese Vorzüge nutzen, weil es in den Parks entstanden und auf die dortigen Gegebenheiten ausgerichtet ist.

Im Folgenden wird gezeigt, wie die im ersten Abschnitt vorgestellten Qualitäten der Interpretation dem BNE-Anspruch gerecht werden.

## 2.1 BNE-Relevanz der Wertschätzung des Natur- und Kulturerbes

Naturparke lassen sich als vergleichsweise nachhaltige Kulturlandschaften erfahren, die den weltweiten Syndromen nicht-nachhaltiger Entwicklung (WBGU 1996) gegenübergestellt werden können. Indem sie die Beziehung zur jeweiligen Landschaft vertiefen, geht ihre Inwertsetzung weit über das ökonomische Begriffsverständnis hinaus.

Zum Beispiel kann ein alter Steinwall am Berghang zeigen, was es bedeutet, ein Stück Land urbar zu machen und auch auf einer unvoreilhaften Fläche Generation für Generation so viel zu erwirtschaften, dass eine Gemeinschaft überleben kann. BNE-gemäße Interpretation knüpft an solche Geschichten an, weil die BesucherInnen dadurch eine wertschätzende Haltung (*Respect*) gegenüber der Landschaft und ihren Menschen aufbaut. Sie werden angeregt, Bezüge zum eigenen Umfeld und zu dem anderer Menschen herzustellen und angesichts begrenzter Naturgüter über Bewahren und Verändern nachzudenken. Entscheidend sind aber die Wertvorstellungen, die dabei im Hintergrund stehen.

Sowohl in Bezug auf die Arbeit der Naturparke als auch in Bezug auf BNE werfen aktuelle Untersuchungen hierzu Fragen auf, die einen kritischen Schulterblick nahelegen.

Nachhaltige Entwicklung setzt die Stärkung von innen kommender Werte voraus – etwa ein Leben im Einklang mit der Natur zu führen oder weltweit Gerechtigkeit anzustreben. Geschwächt werden diese Werte durch ein Durchmischen mit den v.a. auf Bestätigung von außen ausgerichteten Wertekategorien Leistung und Geltung (Blackmore et al. 2013, vgl. Tomasello 2010). Einer Untersuchung aus Großbritannien zufolge appellieren Naturschutzverbände dort aber gerade an solche ich-bezogenen Werte (etwa: „Gewinner gesucht!“), um „die Menschen dort abzuholen, wo sie stehen“. Dabei zeigt eine breit angelegte internationale Studie (Schwartz und Bardi 2001), dass „die Menschen“ nach wie vor viel stärker auf Werte ansprechen würden, die den Blick aufs Ganze und den Gemeinsinn betonen.

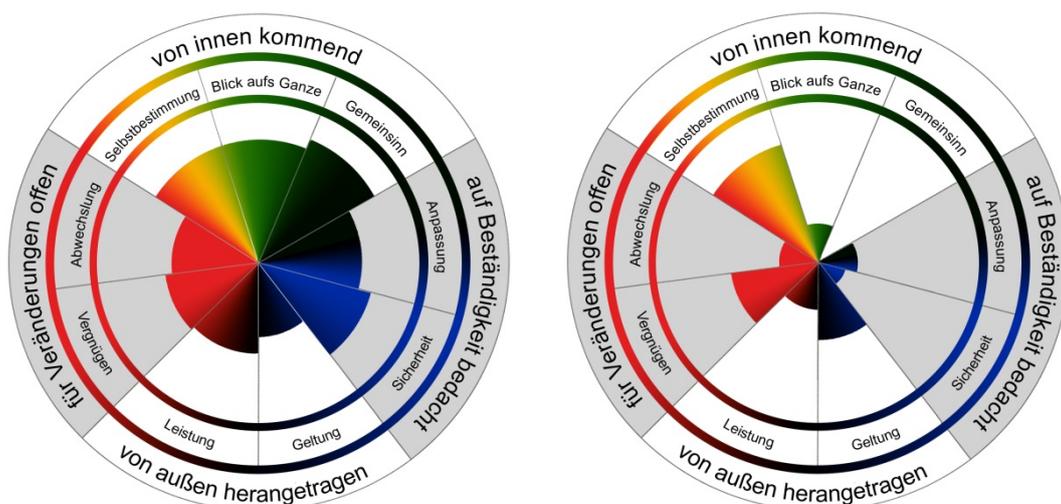


Abb. 4: Wertepresenz im Bevölkerungsquerschnitt (links) und in der Öffentlichkeitsarbeit verschiedener NGOs (rechts) in Großbritannien (Wertekreis nach Schwartz 1992 mit Daten nach Schwartz und Bardi 2001 sowie Blackmore et al. 2013, S. 35 und 39)

Spitzer (2009, S. 315) schreibt: „Erst projizieren wir unsere Lebenswelt auf die Natur, um uns dann aus einer so verstandenen Natur zu begreifen. Dass wir bei diesem Vorgehen im Grunde nichts weiter tun als den Status quo zu rechtfertigen, liegt auf der Hand.“ „Gerade in den letzten Jahren haben wir sehr viel Gehirnwäsche über uns ergehen lassen, die uns glauben machen sollte, dass in der Natur langfristig immer Unbarmherzigkeit, Grausamkeit, Rücksichtslosigkeit, Egoismus und vor allem der Stärkere siegt“ (ebd. S. 318). Die Verbände, die die Studie in Auftrag gegeben haben, fragen sich nun selbstkritisch, ob sie durch die Wahl entsprechender Deutungsrahmen nicht selbst die Bestätigung des Systems gesucht haben, das sie eigentlich verändern wollen.

Wenn Naturparke an gemeinschaftsbezogene Werte appellieren (etwa: „Hilf mit, den Naturpark zu gestalten!“) und dies auch offen begründen, unterstützen sie dagegen wertschätzende Haltungen gegenüber Mensch und Natur und fördern so nachhaltige Entwicklung.

„Kooperation wird spielerisch gelernt, aber das Spiel heißt nicht Mensch ärgere Dich nicht und auch nicht Monopoly. Es heißt Miteinander leben! Und es ist kein Spiel.“  
Manfred Spitzer (Spitzer 2009, S. 314)

Auch BNE-Konzepte lassen die Notwendigkeit zur Wertschätzung von Natur und zur Einschränkung innerhalb gegebener Grenzen vermissen, wenn dort die Förderung eines Kompetenzverständnisses im Mittelpunkt steht, das zwar Werte im Umgang miteinander einübt, deren Herausbildung im Umgang mit Natur aber dem/der Einzelnen überlassen möchte (Transfer-21 2013). Da reflektierte Naturerfahrungen für die naturbezogene Wertebildung wichtig sind (Gebhard 2009), wird Natur- und Umweltbildung so einer ihrer beiden tragenden Säulen beraubt.

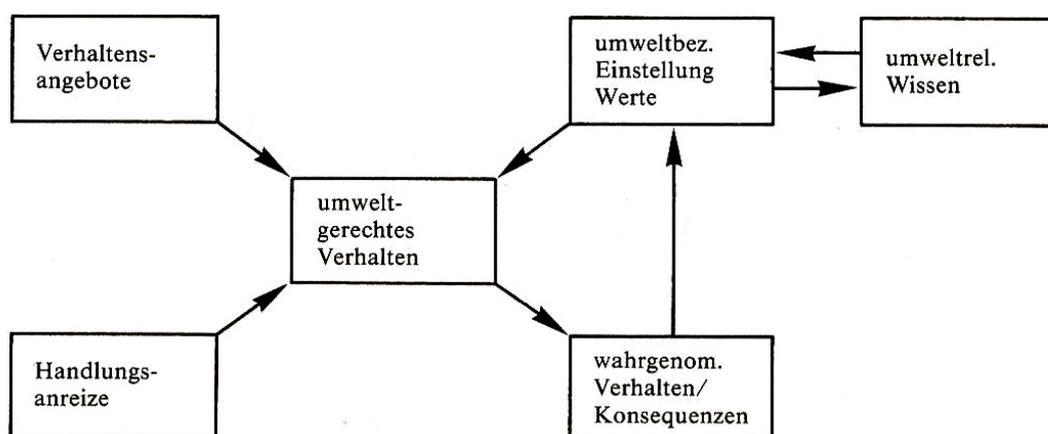


Abb. 5: Wissen und Werte als Einflussmöglichkeiten der Bildungsarbeit (nach Fietkau und Kessel 1987, S. 312)

Zum international vereinbarten Werterahmen nachhaltiger Entwicklung gehört notwendig der Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen (Stoltenberg 2010). Auf die Vermittlung diesbezüglicher Werte zu verzichten, birgt die Gefahr einer „moralischen Überforderung des Individuums“ (Jung 2007, S. 87), das dann – dem Thomas-Theorem entsprechend – die derzeit vorherrschenden sozialen Deutungsrahmen als wahr annimmt und sein Handeln weiterhin

danach ausgerichtet. Der Transformation zur Nachhaltigkeit wird damit an einer entscheidenden Stelle die Grundlage entzogen. Wenn zugleich noch die Vereinbarkeit formaler BNE mit den Kompetenzkonzepten der auf ständiges Wachstum ausgerichteten OECD betont wird (Transfer-21 2007, S. 16), bleibt die Kritik nicht aus, Schulen zu „*Trainingsstätten für die heimlichen Lehrpläne der OECD-Ideologen*“ zu machen (Liessmann 2008, S. 86). Vor dem Hintergrund der Annahme, dass Schule ohnehin nur begrenzt zur Entwicklung von Naturbeziehungen beiträgt (Jung 2005) und der Erfahrung, dass formale BNE-Konzepte für Multiplikatoren im außerschulischen Bereich schwer zugänglich sind (Molitor 2012), erweist sich deren Übernahme als wenig sinnvoll, und die außerschulische Natur- und Umweltbildung ist gefordert, eigene Vorstellungen zur Umsetzung von BNE zu formulieren und zu begründen.

Es ist also keine rückwärtsgewandte Attitüde, wenn Interpretation die Bedeutung der wertschätzenden Auseinandersetzung mit dem Natur- und Kulturerbe herausstellt, sondern eine notwendige Voraussetzung um die Wertelücke bestehender BNE-Konzepte zu schließen. Hier können insbesondere die Parke noch deutlicher wahrnehmbare Akzente setzen.

## 2.2 BNE-Relevanz des unmittelbaren Erlebens von Phänomenen

„*Naturphänomene [...] wahrnehmen und verstehen, gehört zu den wichtigen Elementen von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung*“ (Stoltenberg, Benoist und Kosler 2013, S. 139). „*Nur dadurch, dass ich Wasser anfasse, kann ich lernen, was es heißt, dass Wasser nass ist. Zugleich höre ich es glucksen oder tropfen, sehe ich Wellen und Reflexe, rieche vielleicht das Meer oder das Gras am Seeufer und erhalte so einen Gesamteindruck, der in mir – zusammen mit vielen anderen solcher Erfahrungen – zu einer komplexen und differenzierten Repräsentation von Wasser führen wird*“ (Spitzer 2009, S. 225). Solche „*Repräsentationen der Außenwelt*“ (Spitzer 2009, S. 12) werden auch als „*innere Bilder*“ (Hüther 2005, S. 223) bezeichnet. Dass „*ein äußeres Phänomen [...] zu einer besonderen, subjektiv bedeutsamen inneren Erfahrung*“ (Gebhard 2005, S. 145) werden kann, ist insbesondere dann der Fall, wenn – wie bei den personalen Formen – die Reflektion des Erlebten durch einen Interpreten/eine Interpretin unterstützt wird (Lawrence 2012).

Die Repräsentation der Außenwelt ist u.a. durch Kant beschrieben worden (Kant 2011 nach der 2. Aufl. von 1787). Im engeren Sinn wird ein „Ding an sich“ dabei erst in der Wahrnehmung des Einzelnen – also mit Beginn der Interpretation – zu einer „Erscheinung“ (Phänomen); ein aus Kants Sicht grundlegender Vorgang. (In der aktuellen Literatur meint „Phänomen“ meist auch das „Ding an sich“.)

„*Unsere Natur bringt es so mit sich, dass die Anschauung niemals anders als sinnlich sein kann [...]. Dagegen ist das Vermögen, den Gegenstand sinnlicher Anschauung zu denken, der Verstand. Keine dieser Eigenschaften ist der anderen vorzuziehen. Ohne Sinnlichkeit würde uns kein Gegenstand gegeben, und ohne Verstand keiner gedacht werden. Gedanken ohne Inhalt sind leer, Anschauungen ohne Begriffe sind blind.*“  
Immanuel Kant (Kant 2004, S. 108 – AA III, 75)

Wissenschaftliche Studien legen nun nahe, dass unmittelbares Erfahren von Orten (*Sense of Place*) und ganzheitliches Draußenlernen in wirklichkeitsnahen Zusammenhängen (*Real World Learning*) zugleich Nachhaltigkeit fördern (Christie 2012). Die unmittelbare Erfahrung eines Naturraums ist u.a. deshalb ein „*wichtiges Element auf dem Weg zu psycho-sozialer Nachhaltigkeit, weil sie Beziehung zur Natur, zu (anderen) Menschen und zu sich selbst aktiviert*“ (Jung 2005, S. 95). Naturräume können in diesem Sinn als Psychotope (Barth 1995) verstanden werden, denen eine bestimmte „Atmosphäre“ (Böhme 1995) anhaftet

und die eine „Stimmung“ erzeugen (Liessmann 2010, S. 26) – etwas, das ohne ihr unmittelbares Erleben nicht wahrnehmbar wäre. Weil Er-Innerungen durch die damit verbundenen Sinneseindrücke verstärkt werden (am Beispiel des Geruchssinns eindrucksvoll belegt durch Gottfried et al. 2004) kommen auf diesem Weg langfristig wirksame Lernprozesse in Gang (Ulrich 2010). Es entsteht ein Gefühl der Verwandtheit, das Objekte zu Selbstobjekten werden lässt (Gebhard 2009) und so emotionale Zugänge schafft, die nach dem aktuellen Forschungsstand *„für unsere Urteils-, Entscheidungs- und Handlungsprozesse viel bedeutsamer und im wörtlichen Sinne entscheidender sind, als wir das bisher angenommen haben“* (Schirp 2010, S. 118). Dass emotionale Beteiligung zudem das Lernen insgesamt erheblich verbessert, gilt mittlerweile als *„eindeutig nachgewiesen“* (Spitzer 2009, S. 159). All dies macht deutlich, dass über die unmittelbare Begegnung mit Natur- und Kulturphänomenen langfristige Bindungen möglich sind, die sonst so nicht möglich wären. Und ein ursprünglicher Sinn der Parke ist es, „Orte der Bindung“ zu sein.

Allerdings muss hier auch nach den Bindungshintergründen gefragt werden. In Bezug auf die Nationalparkidee waren dies bspw. im Ursprung nationale, während es unter den Vorzeichen von BNE um den Wert der natürlichen Lebensgrundlagen und um weltweite Gerechtigkeit geht. Wünschenswerter als eine Bindung von Gästen an ferne Orte ist zudem die Übertragung der dort gemachten Bindungserfahrungen auf das eigene Umfeld. Und schließlich ist zu berücksichtigen, dass Bindungen unter den Vorzeichen einer auf Innovation und Flexibilität beruhenden, leistungsorientierten Gesellschaft zu inneren Gegensätzen führen. Wenn *„die Natur oder einzelne Naturphänomene [...] Selbstobjekte sein können, wird die Zerstörung der Natur – neben der biologisch-ökologischen Belastung – auch psychische Folgen haben“* (Gebhard 2009, S. 35).

Als außerschulische Lernorte halten die Parke unmittelbare und erlebnisorientierte Erfahrungen mit Natur- und Kulturphänomenen bereit. Aus BNE-Sicht ergeben sich daraus Möglichkeiten, die unbedingt wahrgenommen werden sollten. Zugleich verbergen sich hinter diesem Qualitätsmerkmal aber auch Herausforderungen, denen entsprochen werden muss.

### 2.3 BNE-Relevanz der Beteiligung und des Austauschs

Über das Erleben der Phänomene hinaus ist es für BNE wesentlich, diese in Beziehung zum Menschen zu setzen (Stoltenberg, Benoist und Kosler 2013). Dem entspricht der erste Grundsatz der Interpretation, das zum Inhalt zu machen, was die Beteiligten als für sie in ihrem Umfeld bedeutsam erfahren können (*Relate*). *„Durch den dialogischen Ansatz von Natur- und Kulturinterpretation können BNE-Kompetenzen wie Empathie, Partizipation und Anschlusslernen gefördert werden“* (Hermes 2010, S. 56), weil Interpretation *„auf eine spannende und kommunikative Art [...] den Besucher aktiv einbindet und in seiner Lebenswelt erreicht“* (Molitor 2012:156).

*„Solange man selbst redet, erfährt man nichts.“ Marie von Ebner-Eschenbach*

Dabei hat der Schlüsselbegriff „Partizipation“ in der Interpretation von Beginn an eine wichtige Rolle gespielt (Tilden 1957, S. 73). Er meint dort die Einbeziehung des ganzen Menschen mit seinen Gedanken, Gefühlen und unmittelbaren Wahrnehmungen – also mit Kopf, Herz und Hand. Aufgabe des Interpreten/der Interpretin ist es, die BesucherInnen dazu anzuregen (*Provoke*), die Bedeutungen der Natur- und Kulturphänomene für sich selbst zu enthüllen (*Reveal*). Dass der Interpret/die Interpretin in diesem Sinn als LernbegleiterIn (*Facilitator*) verstanden wird (Ham 2013), entspricht auch den Lerngrundsätzen der BNE.

Es ist in diesem Zusammenhang interessant anzumerken, dass der als Vater des Naturschutzes in den USA geltende John Muir, der 1871 erstmals den Begriff *Interpretation* im Sinne einer Interpretation des Naturerbes verwendet hat (Wolfe 1978), zunächst einmal nur daran dachte, dass der/die Einzelne die Natur für sich selbst interpretiert. Der Beruf des Parkinterpreten/der Parkinterpretin, der/die diesen Vorgang begleitet, entwickelte sich erst im 20. Jh. nach Gründung des *US National Park Service*.

*„Ich interpretiere die Felsen, erlerne die Sprache der Flut, des Sturms und der Lawinen. Ich mache mich mit den Gletschern und den wilden Gärten vertraut und komme dem Herzen der Welt so nah wie ich nur kann.“* John Muir (Wolfe 1978, S. 144)

Ein gutes Beispiel dafür, wie der Anspruch Lernen zu begleiten in der heutigen Naturparkarbeit umgesetzt werden kann, sind die in deutschen Parks entwickelten Naturpark-Entdecker-Westen (Horstick und Ziemek 2012). Ausgestattet mit Materialien, die zum Beobachten und Erkunden anregen, wählen jüngere BesucherInnen ihre Themen über das eigene Tun selbst aus und werden anschließend dabei unterstützt, „ihre“ Phänomene in größere Zusammenhänge zu stellen.

Bei alledem ist anzumerken, dass das Lernen wirkungsvoller gestaltet werden kann, wenn zusätzlich zum Austausch mit den Phänomenen auch ein Austausch der Beteiligten untereinander stattfindet (Bauer 2010). Wenngleich solche Prozesse auch über mediale Formen in Gang gesetzt werden können, werden die Stärken der personalen Formen der Interpretation an dieser Stelle einmal mehr offensichtlich.

## 2.4 BNE-Relevanz der Ausrichtung an bezugsstarken Leitideen

Dass Leitideen eine wirksame Lernhilfe sind, „belegen Studien, bei denen BesucherInnen jeweils einer Führung mit bzw. ohne Leitidee befragt wurden. Diese Untersuchungen ergaben, dass die TeilnehmerInnen mit Leitidee sich deutlich besser an die wesentlichen Inhalte erinnern und das Verständnis größer war“ (Molitor 2012, S. 156). Entscheidend ist hier jedoch der Bedeutungszusammenhang: „Je mehr Wissensinhalte einer bestimmten Kategorie bereits vorhanden sind, desto besser ist die Anschlussfähigkeit“ (Roth 2010, S. 66).

Um Fakten bedeutungsvoll zu machen (*Meaning Making* – Ham 2013), folgen Leitideen dem Grundsatz: „*The story's the thing*“ (Tilden 1957, S. 26). Denn „was den Menschen umtreibt sind nicht Fakten und Daten, sondern Gefühle, Geschichten und vor allem andere Menschen“ (Spitzer 2009, S. 160). „Geschichten enthalten Fakten, aber diese Fakten verhalten sich zu den Geschichten wie das Skelett zum ganzen Menschen“ (ebd. 35). Dabei ist zu berücksichtigen, dass Bedeutungen „nicht übertragen werden können, sondern in jedem Gehirn erzeugt (konstruiert) werden müssen“ (Roth 2012, S. 269). Damit etwas für ihn/sie sinnvoll wird, stellt also jeder Besucher/jede Besucherin die Bedeutung, die das sinnlich Wahrgenommene für ihn/sie hat, selbst her, indem er/sie Informationen den ihm/ihr verfügbaren Deutungsrahmen entsprechend auswählt und ergänzt.

*„Nicht wie die Dinge an sich beschaffen sind, sondern was sie dem Geist bedeuten, macht ihren eigentlichen Wert aus.“* Ernst Rudorff (Rudorff 2004, S. 55)

Aufgrund der Vielfalt der möglichen Eindrücke kann das in einem Naturpark besonders gut gelingen. Leitideen helfen, geeignete Deutungsrahmen zu aktivieren, um den der Natur eigenen, vielfältigen „Metaphernvorrat“ (Gebhard 2005, S. 145) über Universale und Trittsteine (bspw. Geschichten) zu erschließen. „Eine Metapher ist letztlich ein Verhältnis zweier

*Strukturen. [...] Bereits vorhandene allgemeine Strukturen werden verwendet, um neue Sachverhalte zu begreifen“ (Spitzer 2009, S. 454-455).*

Dass die im Naturpark vorhandenen Bilder und Geschichten überhaupt in so kurzer Zeit so tiefe Eindrücke hinterlassen können, liegt daran, dass sie andere Bereiche im Gehirn, das sogenannte episodische Gedächtnis, ansprechen. So wird auch Hochkomplexes schnell und leicht fassbar (in der Gestalttheorie die „Gestaltqualität“) – und das ist für die nonformale Kurzzeitbildung entscheidend. Geschichten, Bilder und Farben, Rhythmen und Melodien „nutzen“ diesen Zugang zum Gehirn. Sie wirken dann besonders eindrücklich, wenn emotionale und/oder autobiographische Bezüge gegeben sind. Die Bedeutung bspw. eines Musikstücks kann analytisch erschlossen aber auch innerlich erlebt werden. Die Vorgänge im Kopf laufen bei einem solchen Erlebnis unbewusst und parallel ab – quasi „ohne nachzudenken“.

Kurzzeitbildung im Naturpark kann (und muss) vorrangig diese Zugänge zum Gehirn nutzen. Sie kann innere Bilder wecken oder neu verankern und vermeintlich Abgehobenes erden. Die tiefgreifende Analyse (Dinge unter logischen Gesichtspunkten untersuchen, vergleichen und zuordnen) ist dagegen eher der formalen Bildung in geschlossenen Lernräumen eigen – mit Zahlen und Buchstaben, vielfältigen Medien und getakteten Zeiteinheiten. Darauf abgestimmte Konzepte nach draußen zu tragen, kann nur ansatzweise gelingen. Forschungsergebnisse, die das belegen (bzgl. BNE bspw. bei Molitor 2012) sind wichtig, aber nicht beunruhigend, unterstreichen sie doch lediglich die Notwendigkeit eines eigenen Ansatzes für nonformale BNE.

Für Leitideen im BNE-Zusammenhang ist nun entscheidend, dass über Bilder und Geschichten Deutungsrahmen aktiviert oder neu entwickelt werden, die solche Werte und Einstellungen, Kenntnisse und Fertigkeiten fördern, die dem Erhalt natürlicher Lebensgrundlagen und der weltweiten Gerechtigkeit dienen.

In mehrfacher Hinsicht interessant ist in diesem Zusammenhang der Syndromansatz (WBGU 1996), der darauf beruht, komplexe Muster nicht-nachhaltiger Entwicklung in eindringlichen Bildern zusammenzuführen. Zum Einen sind diese Muster unmittelbar in naturwissenschaftlichen Forschungsergebnissen begründet, zum Anderen erfüllen sie die oben beschriebenen Anforderungen an bezugsstarke Leitideen, und schließlich ist durchaus bemerkenswert, dass die Forschung selbst anregt, sich solcher „einfachen“ Bilder zu bedienen.

Die Bilder, die sich hinter den 16 Syndromen verbergen, sind unerfreulich, und ein allein darauf aufbauendes Lernen wäre kaum zielführend (Stichwort: „Katastrophenpädagogik“ – Boehnke und Boehnke 2006). Im Gegensatz zu formalen Bildungsorten besteht aber in vielen Naturparks die Möglichkeit, vor Ort vorhandenen Ansätzen solcher Muster – etwa des „Landflucht-Syndroms“ – bessere Beispiele gegenüber zu stellen und diese auch unmittelbar erfahrbar zu machen.

Ein weiterer Punkt, der bei der Formulierung von Leitideen Berücksichtigung finden sollte, ist deren Ausrichtung auf Werte wie „Bezug zum Ganzen“ und „Gemeinsinn“, die die Transformation zu einer nachhaltigen Gesellschaft fördern und im Abschnitt 2.1 zur Sprache gekommen sind.

Durch wissenschaftliche Untersuchungen wurde insofern nachgewiesen, dass die in Abschnitt 1 beschriebenen Grundsätze der Natur- und Kulturinterpretation BNE wirksam unterstützen können. Interpretation verfügt somit über eine gute Ausgangsposition für die Verschränkung mit BNE.

### **Weltweite Syndrome nicht-nachhaltiger Entwicklung**

(nach WBGU 1996, S. 121)

- Sahel-Syndrom:  
Landwirtschaftliche Übernutzung marginaler Standorte
- Raubbau-Syndrom:  
Raubbau an natürlichen Ökosystemen
- Landflucht-Syndrom:  
Umweltdegradation durch Preisgabe traditioneller Landnutzungsformen
- Dust Bowl-Syndrom:  
Nicht-nachhaltige industrielle Bewirtschaftung von Böden und Gewässern
- Katanga-Syndrom:  
Umweltdegradation durch Abbau nicht-erneuerbarer Ressourcen
- Massentourismus-Syndrom:  
Erschließung und Schädigung von Naturräumen für Erholungszwecke
- Verbrannte Erde-Syndrom:  
Umweltzerstörung durch militärische Nutzung
- Aralsee-Syndrom:  
Umweltschädigung durch zielgerichtete Naturraumgestaltung im Rahmen von Großprojekten
- Grüne-Revolution-Syndrom:  
Umweltdegradation durch Verbreitung standortfremder landwirtschaftlicher Produktionsverfahren
- Kleine Tiger-Syndrom:  
Vernachlässigung ökologischer Standards im Zuge hochdynamischen Wirtschaftswachstums
- Favela-Syndrom:  
Umweltdegradation durch unregelmäßige Urbanisierung:
- Suburbia-Syndrom:  
Landschaftsschädigung durch geplante Expansion von Stadt- und Infrastrukturen
- Havarie-Syndrom:  
Singularäre anthropogene Umweltkatastrophen mit längerfristigen Auswirkungen
- Hoher Schornstein-Syndrom:  
Umweltdegradation durch weiträumige diffuse Verteilung von meist langlebigen Wirkstoffen
- Müllkippen-Syndrom:  
Umweltverbrauch durch geregelte und unregelmäßige Deponierung zivilisatorischer Abfälle
- Altlasten-Syndrom:  
Lokale Kontamination von Umweltschutzgütern an vorwiegend industriellen Produktionsstandorten

### **3. Wie wird BNE in der Natur- und Kulturinterpretation umgesetzt?**

Eine wesentliche Herausforderung für die formale BNE in Deutschland wird im Erwerb von Gestaltungskompetenz gesehen (de Haan und Harenberg 1999). „*Gestaltungskompetenz impliziert die Fähigkeit, Phänomene in ihrem weltweiten und nachhaltigen Bindungs- und Wirkungszusammenhang erfassen und lokalisieren zu können*“ (Hüther 2005, S. 230). Phänomene, die das nahelegen, bezeichnen wir als BNE-Schlüsselphänomene.

„*BNE-Schlüsselphänomene sind Phänomene, die ökologische, ökonomische und soziale Bezüge herstellen, vom konkreten Phänomen ausgehend globale Verbindungen erkennen, das Mensch-Natur-Verhältnis und die Veränderungen über die Zeit sichtbar werden und insbesondere Nutzungsformen des Menschen erkennen lassen*“ (Molitor 2012, S. 164).

Interpretation mit BNE zu verknüpfen bedeutet also zunächst, vor Ort nach solchen Phänomenen Ausschau zu halten.

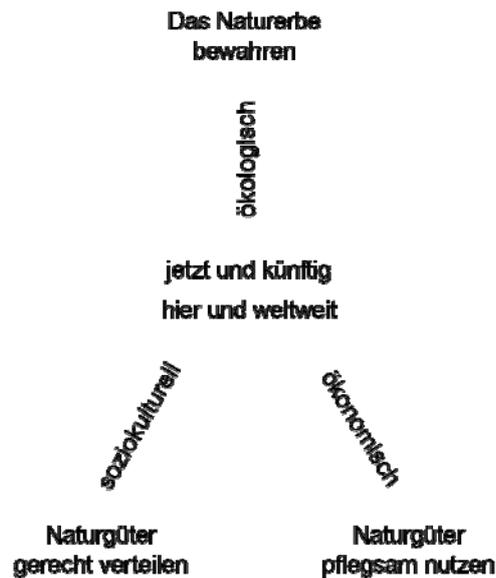


Abb.6: Bezugsfelder eines BNE-Schlüsselphänomens (Bildnachweis: © Thorsten Ludwig)

### 3.1 Beispiele für BNE-Schlüsselphänomene

Im Folgenden werden vier Beispiele für BNE-Schlüsselphänomene vorgestellt. Zwei davon – ein personales und ein mediales – werden ausführlicher ausgearbeitet. Im dritten Beispiel findet der Werteaspekt (siehe Abschnitt 2.1), im vierten der Syndromansatz (siehe Abschnitt 2.4) besondere Berücksichtigung.

#### 3.1.1 Bedrängter Kirschbaum als BNE-Schlüsselphänomen auf einer Führung



Kulturlandschaft auf dem Rückzug  
(Foto: © Thorsten Ludwig)

Im deutschen Naturpark Eichsfeld-Hainich-Werratal stehen wir einem von einem Dorf umgebenen Burgberg gegenüber. Vom Dorfrand ausgehend ziehen sich zunächst Weideflächen, dann Streuobstwiesen durch einen sanften Sattel unseren Hang hinauf. Hinter uns verlieren sich die Obstwiesen im Mischwald.

Mitte des 20. Jhdts. verlief unweit dieser Stelle die politische Grenze zwischen Ost und West, so dass aus der Zeit um 1950 genaue Luftaufnahmen vorhanden sind. Auf den Aufnahmen sieht man, dass zunächst Gartenflächen das Dorf säumten, während der Sattel von Äckern und – dort, wo der Hang steiler ansteigt – von Ackerterrassen geprägt war. Erst wo kein Ackerbau mehr möglich war, begann der Streuobstbau, während nur die Kuppe des Berges in unserem Rücken bewaldet war. Offensichtlich lebte die Dorfbevölkerung im Wesentlichen selbstversorgt.

Ein Blick in die Streuobstwiesen lässt erkennen, dass sich dieses Bild gewandelt hat. Die Waldgrenze hat sich in jüngster Zeit erheblich in Richtung Dorf verschoben. Unmittelbar hinter uns steht ein alter, lange nicht mehr beschnittener Kirschbaum. Von anderen Bäumen bedrängt ist er zunächst weit in die Höhe gewachsen, nun aber wird er von einer an seinem Fuß aufschießenden Esche regelrecht ausgehebelt. Die folgende Tabelle zeigt, dass dieses Phänomen gute Möglichkeiten bietet, die Grundsätze der Natur- und Kulturinterpretation mit denen der BNE – in diesem Fall im Rahmen einer Führung – zu verknüpfen.

	Wärmedämmung Schweizer Chalet	Bedrängter Kirschbaum
<b>Situation</b>	Wir stehen inmitten der verschneiten Walliser Alpen vor einem mehrstöckigen Holzhaus (Chalet). Hinter der sonnenbeschienenen Lärchenfassade, deren rötliche Schindeln von Wind und Wetter soweit abgeschliffen sind, dass sie sich im Nichts verlieren, finden sich Schichten einer französischsprachigen Zeitung. „Vendredi 12 Juin 1903“, ist da zu lesen, Freitag, 12. Juni 1903. Nord- und Südpol waren zu dieser Zeit noch unerforscht, der Mount Everest lange noch nicht bestiegen; die Gebrüder Wright bereiteten ihren ersten Motorflug vor. Bestimmendes Thema in dem entlegenen Bergtal aber war der im Bau befindliche Simplontunnel, dessen Schweizer Portal unterhalb des Hauses liegt. Eine Nachbarin berichtet, dass das Holzhaus schon seit einigen Jahren leer steht und erklärt, was es mit den Zeitungen auf sich hat: Während die innen liegenden Tannenbohlen die Wärme im Haus halten, und die außen liegenden Lärchenschindeln vor „dem Wetter“ schützen, sorgen die Zeitungen dafür, dass der Wind keinen Zutritt findet. Seit mehr als hundert Jahren.	Wir stehen einem von einem Dorf umgebenen Burgberg im thüringischen Eichsfeld gegenüber. Vom Dorfrand ziehen sich zunächst Weideflächen, dann eine Streuobstwiese durch einen sanften Sattel unseren Hang hinauf. Hinter uns verliert sich die Obstwiese im Mischwald.  Auf alten Luftaufnahmen sieht man, dass das Dorf einst von Gartenflächen umsäumt war, während den Sattel Äcker und – dort, wo der Hang steiler ansteigt – Ackerterrassen geprägt haben. Erst da, wo kein Ackerbau mehr möglich war, begann die Streuobstwiese, während nur die Kuppe des Berges in unserem Rücken bewaldet war. Die Dorfbevölkerung lebte offensichtlich im Wesentlichen selbstversorgt.  An der Streuobstwiese ist zu erkennen, dass sich der Wald heute auf das Dorf „zubewegt“. Unmittelbar hinter uns steht ein alter, lange nicht mehr beschnittener Kirschbaum, der von einer an seinem Fuß aufschießenden Esche regelrecht ausgehebelt wird.
<b>Leitidee</b>	<b>Drei natürliche Schichten halten die Wärme im Haus.</b>	<b>An diesem Kirschbaum ging die Zeit vorüber.</b>
<b>Fakten</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Dämmung des Hauses besteht aus mehreren Schichten.</li> <li>Unterschiedliche Holzarten dienen als Nässe-, Wind- und Kälteschutz.</li> <li>Solange es trocken bleibt, taugt auch Zeitungspapier als Baustoff.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Die Esche hebelt den Kirschbaum aus.</li> <li>Die Obstwiese zog sich in früheren Zeiten weit den Hang hinauf.</li> <li>Der Weg dorthin, wo das Obst verarbeitet und verbraucht wurde, war kurz.</li> </ul>
<b>Trittsteine</b>	Historische Bezüge durch Zeitungsberichte, Ortsbezüge Lärche/Tanne, Versuche mit Papier, Schutzschichten bei Mensch (Regen-, Wind- und Wärmeschicht), Tier (Schichten bei Fell und Gefieder) und Pflanze (Aufbau Knospe, Zwiebel, Rinde), Vergleich mit Nachbarhäusern aus den 70er Jahren	Historische Luftaufnahme, Neues verdrängt Altes, Obsterlebnisse aus der Kindheit, Erfahrungen beim Obsteinkauf im Supermarkt, Blick vom Dorf zum Wald – und Blick vom Wald zum Dorf, Beschreibung der Streuobstwiese anhand weiterer Überreste (verwilderte Obstbäume, Terrassierung)
<b>Fragen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Woher stammen die Baustoffe für dieses Haus?</li> <li>Wovon hängt es ab, wie lange so ein Holzhaus besteht?</li> <li>Woher kam das Geld, mit dem die Arbeiter bezahlt wurden?</li> <li>Warum werden Chalets seit dem 19. Jh. in andere Länder ausgeführt?</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>Wo sind am Kirschbaum Bearbeitungsspuren festzustellen?</li> <li>Wie konnten die Kirschen das ganze Jahr über gegessen werden?</li> <li>Wo verläuft die Grenze zwischen Natur- und Kulturraum?</li> <li>Wie ist der Kirschbaum in den Wald geraten?</li> </ul>
<b>Enthüllung</b>	Der Windschutz im Wandaufbau hat drei Generationen überdauert.	Der Kirschbaum stand einst inmitten einer Streuobstwiese.
<b>BNE-Schlüsselthema</b>	<b>Energie</b>	<b>Konsum</b>
<b>Schonung der Natur</b>	früher: kurze Wege, Holz bleibt im Kreislauf – und kann nachwachsen heute: Baustoffe oft chemisch verändert und nicht vor Ort (Transport)	früher: Broterwerb auf Kleinfläche, Konservierung, fast klimaneutral heute: kaum Einflüsse vor Ort aber an anderen Orten (u. a. Transport)
<b>Gerechte Verteilung</b>	früher regionaltypisches Haus für Wohlhabende, Einkünfte aus Handel heute: Billigeinfuhr, Einkünfte bundesweit verteilt, Bau für viele bezahlbar	früher: alltagsnahe Kultur, für Kinder gepflanzt, kaum Bezug zur Fremde heute: Wissen um die Weltgemeinschaft, Billigarbeit in anderen Ländern
<b>Pflegsame Nutzung</b>	früher: weitgehend Naturstoffe eingesetzt, Haltbarkeit schont Berghang heute: Lärche wird ausgeführt, oft Vernutzung in Billiglohnländern	früher: Baumpflege im Jahreslauf, kaum Maschinen, wenig Kapital heute: Gelderwerb für Einfuhr, Weltwirtschaftsnetz, neuer Wald vor Ort

*Tabelle 1: BNE-Schlüsselphänomene dienen nicht nur der Wertschätzung des Natur- und Kulturerbes, sie sollen v.a. dazu anregen, zwischen Bewahren und Verändern abzuwägen, um nach tragfähigen Lösungen für die Zukunft zu suchen.*

### 3.1.2 Schweizer Chalet als BNE-Schlüsselphänomen in einem Tafeltext

Wir stehen inmitten der verschneiten Walliser Alpen vor einem mehrstöckigen Holzhaus. Hinter der sonnenbeschienenen Lärchenfassade, deren rötliche Schindeln von Wind und Wetter soweit abgeschliffen sind, dass sie sich im Nichts verlieren, finden sich Schichten einer französischsprachigen Zeitung. „Vendredi 12 Juin 1903“, ist da zu lesen, Freitag, der 12. Juni 1903. Nord- und Südpol waren zu dieser Zeit noch unerforscht, der Mount Everest lange noch nicht bestiegen; die Gebrüder Wright bereiteten gerade ihren ersten Motorflug vor. Bestimmendes Thema in dem entlegenen Bergtal war der im Bau befindliche Simplontunnel, dessen Schweizer Portal unterhalb des Hauses liegt.



Wind- und Kälteschutz aus Zeitungspapier in den Schweizer Alpen (Foto: © Thorsten Ludwig)

Eine alte Nachbarin berichtet, dass das Holzhaus, das in der Schweiz in dieser Form „Chalet“ genannt wird, schon seit einigen Jahren leer steht und erklärt, was es mit den Zeitungen auf sich hat: Während die

innen liegenden Tannenbohlen die Wärme im

Haus halten, und die außen liegenden Lärchenschindeln vor „dem Wetter“ schützen, sorgen die Zeitungen dafür, dass der Wind keinen Zutritt findet. Seit mehr als hundert Jahren.

Auch hier ist in der Tabelle erläutert, wodurch das Phänomen nun die wesentlichen Kriterien sowohl der Interpretation als auch der BNE erfüllt. Darüber hinaus soll aber an die-

#### Drei Hüllen sorgen für Wärme im Haus

Die Lärchenschindeln hinter dieser Tafel wuchsen am Berghang. Sie trotzen Schnee und Regen und schützen das Haus von außen. Im Inneren sorgen Tannenbohlen aus dem Tal für Behaglichkeit. Der Windschutz zwischen der inneren und der äußeren Schicht besteht aus einfachem Zeitungspapier.

Wie bei unserer Kleidung ergänzen sich die drei Schichten.

Ein solches Holzhaus (Chalet) hat Generationen überdauert. Sein Holz wurde mehrfach verwendet - am Ende zum Heizen. Die Wege blieben kurz, der Wald hatte Zeit zum Nachwachsen, und die Rohstoffe in anderen Ländern wurden geschont.

Möchten Sie wissen, wie lange es dieses Chalet schon gibt? Schauen sie unter die Tafel!

Bezüge herstellen in 100 Worten – Beispieltext für eine Klapptafel.

sem Beispiel gezeigt werden, dass auch eine mediale Umsetzung BNE-gemäßer Interpretation denkbar ist – etwa in Form einer Hörstation mit einem Tondokument, in dem ein älterer Bewohner von den Vorzügen der Bauweise berichtet oder in Form einer Tafel, die den beschädigten Teil der Verschindelung zunächst als Klappe überdeckt. Wichtig ist, dass bei allen Formen Bezug auf genau diese Stelle der Außenfassade genommen wird.

### 3.1.3 Kornspeicher als BNE-Schlüsselphänomen mit Blick auf den Werteaspekt

In Abschnitt 2.1 wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, im Rahmen von BNE gemeinschaftsbezogene Werte zu stärken. Ein gutes Schlüsselphänomen in diesem Sinn kann ein Kornspeicher sein. Der Kornspeicher war eines der wichtigsten Gebäude in alten Dorfgemeinschaften. Wenn die Ernte schlecht ausfiel, musste der Verbrauch eingeschränkt, das Getreide neu aufgeteilt, manchmal auch gestreckt werden, damit die Gemeinschaft bis zur nächsten Ernte durchhielt. Nachhaltigkeit bedeutet, knappe Vorräte gerecht zu verteilen.

Das Allerheiligste im Kornspeicher wiederum war der Ort, an dem das Saatgut für das kommende Frühjahr gelagert war. Dieses Saatgut wurde unter keinen Umständen angetastet – und wenn man im Wald Wurzeln ausgraben musste. Ansonsten hätte man das Leben seiner Kinder verspielt, und das war unmittelbar erfahrbar. Nachhaltigkeit bedeutet, den Nachkommen nicht die Lebensgrundlage zu entziehen.

Dadurch, dass diese beiden Gesichtspunkte – Bewahrung und gerechte Verteilung von Naturgütern – in dem Speicher vereint sind, fällt der Bezug zur Bedeutung gemeinschaftsbezogener Werte nicht schwer. Eine geeignete Leitidee könnte lauten: „In den engen Grenzen des Dorfes wurde hier über Jahrhunderte Nachhaltigkeit gelebt“.

Die „engen Grenzen“ sind wichtig, weil das heutige Nachhaltigkeitsverständnis die Übertragung auf unsere Verflochtenheit mit anderen Erdteilen einschließt. Dementsprechend müssen sich von einem BNE-Schlüsselphänomen auch dorthin Brücken schlagen lassen (Lagerhaltung und Lebensmittelvernichtung, Hunger in der Welt,...). Auf der Grundlage dieser weiter reichenden Leitidee kann das Phänomen nun – wiederum mit Hilfe der Tabelle – aufgearbeitet werden.



Kornspeicher im Freilichtmuseum Vogtsbauernhof, Naturpark Schwarzwald (Foto: © Thorsten Ludwig)

An dieser Stelle sei nur angemerkt, dass es durchaus auch möglich wäre, eine Leitidee im Zusammenhang mit der Vorratshaltung auf der eingängigen Volksweisheit „Spare, lerne, leiste was, dann hast du, kannst du, bist du was“ aufzubauen. Dann würde diese Leitidee aber statt der gemeinschaftsbezogenen Werte die selbstbezogenen Werte (im unteren Teil der Wertekreise in Abschnitt 2.1) stärken – und eher nicht dazu anregen, über Transformation nachzudenken.

Um Werthaltungen zu thematisieren, ist es nicht immer erforderlich, den Werteaspekt ausdrücklich nach vorn zu tragen. Dies kann sogar zu Abwehrverhalten führen. Die Beschäftigung mit den genannten Eckpunkten unter einer geeigneten Leitidee dürfte genügen, um eine (im besten Fall gemeinsame) Überprüfung eigener Werthaltungen nach sich zu ziehen. Allerdings sollte im Sinne einer offenen Herangehensweise stets deutlich werden, dass und warum eine bestimmte Werthaltung vertreten wird.

### 3.1.4 Kohlenmeiler als BNE-Schlüsselphänomen mit Blick auf den Syndromansatz

In Abschnitt 2.4 wurde der Syndromansatz (WBGU 1996) vorgestellt, der weltweit gültige Muster nicht-nachhaltiger Entwicklung beschreibt. Ein geeignetes Schlüsselphänomen, um zwei der beschriebenen Syndrome aufzugreifen, kann der ehemalige Standort eines Kohlenmeilers (Köhlerplatte) sein.

In Waldgebieten, die v.a. seit Beginn der Industrialisierung nahezu ausschließlich dem Herstellen von Holzkohle dienten, sind solche Köhlerplatten zahlreich zu erkennen. Stellenweise wurden ganze Landstriche vollständig entwaldet, und insbesondere an Abbruchkanten von Hohlwegen sind noch heute – Jahrhunderte später – schwarze Bodenschichten oder Holzkohlereste nachweisbar. Solche Beobachtungen vor Ort, die durch zeitgenössische Bilder und Berichte unterstützt werden können, machen das „Raubbau-Syndrom“ (den „Raubbau an natürlichen Ökosystemen“) und in vielen Regionen auch das „Landflucht-Syndrom“

(die „Umweltdegradation durch Preisgabe traditioneller Landnutzungsformen“) (WBGU 1996, 121) greifbar.

Wie im vorangegangenen Beispiel erfüllt dies allein aber noch nicht alle Anforderungen an ein BNE-Schlüsselphänomen. Neben der ökologischen Dimension (Naturerbe bewahren) und der ökonomischen Dimension (Naturgüter pflegsam nutzen), soll ja auch die sozio-kulturelle Dimension (Naturgüter gerecht verteilen) berücksichtigt werden – und zwar im Hinblick auf kommende Generationen (jetzt und künftig) und im Hinblick auf die globale Gerechtigkeit (hier und weltweit). Die zu formulierende Leitidee muss der Interpretation folglich eine Orientierung geben, die all diese Punkte verknüpft.

Eine solche Leitidee, die die genannten Syndrome aufgreift und die Köhlerplatte zum BNE-Schlüsselphänomen macht, könnte lauten: „An diesem Ort haben Kinder unter dem Wachstum ferner Märkte gelitten“. Dabei ist wichtig, dass die Situation am Phänomen vor Ort erfahrbar bleibt und dass – ggf. beim Erleben eines im Anschluss aufzusuchenden Ortes – eine positive Umkehr der Syndrome möglich ist. Auch hier lassen sich die einzelnen Aspekte mit Hilfe der Tabelle ausarbeiten.

### **3.2 Herausforderungen im Umgang mit BNE-Schlüsselphänomenen**

Wie aus den Beispielen ersichtlich ist, besteht eine besondere Qualität von BNE-Schlüsselorten oder -phänomenen darin, als Fenster in die Welt zu dienen; als Schnittstellen, die es uns ermöglichen, an bestehenden Orten größere Zusammenhänge erfahrbar zu machen. Nicht jedes Phänomen ist hierfür gleich gut geeignet. Die Ausweitung muss nahe liegen, denn der/die BesucherIn, der/die zu allererst etwas über den Ort erfahren möchte, an dem er/sie sich aufhält, verträgt vom Blick in die weite Welt nur eine gewisse Dosis – auch wenn es gelingt, zugkräftige Leitideen zu entwickeln und gute Trittsteine in seine Lebenswelt zu finden.

Um nicht Unverständnis hervorzurufen und damit das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung zu erreichen, kann BNE nicht zu jeder Zeit an jedem Ort stattfinden. Das ist eine wichtige Erkenntnis hinsichtlich der in Bezug auf die besucherInnenorientierte Kurzzeitbildung in Parks häufig gestellten Frage: „Ist denn das, was ihr da tut, auch BNE?“

Phänomene sind insbesondere dann nicht als BNE-Schlüsselphänomene geeignet, wenn die BNE-relevanten Aspekte durch aus BesucherInnensicht stärkere Geschichten überlagert werden. Als ein Beispiel sei die in Abschnitt 1.4 erwähnte römische Wasserleitung angeführt. Unter ökologischen Gesichtspunkten ist es durchaus beeindruckend, dass dieses der Umverteilung von Wasser dienende Bauwerk mit vor Ort vorhandenen Baustoffen ohne schwere Maschinen erstellt wurde, und dass es im Betrieb auf einer Länge von fast 100 km ohne eine einzige Pumpe auskommt. Das ist aber nur ein Teil der Geschichte – und möglicherweise nicht der Teil, der den/die BesucherIn, der/die das Bauwerk gerade „entdeckt“ hat und einen ersten Blick hineinwirft, am meisten fesselt. Wenn man also einen Interpretationsgang (Führung) oder einen Interpretationspfad plant, dann könnten diese Umstände an einem von vielen Anlaufpunkten wichtig sein – selbstredend aber eher dort, wo das Phänomen diesen Teil der Geschichte auch besonders eindrücklich „erzählt“. An der Stelle, an der der/die BesucherIn das Bauwerk zum ersten Mal wahrnimmt, werden sich ihm zunächst ganz andere Fragen stellen; und dann sollten diese auch von einer entsprechenden Leitidee aufgegriffen werden.

Dagegen gibt es – zum Thema „Umverteilung von Wasser“ – im norddeutschen Naturpark Drömling in der Nähe einer „Schleuse“ (Wehr) ein kleines Bildungszentrum, das im ehemaligen Haus des Grabenmeisters untergebracht ist. Der Grabenmeister hatte seit dem 18. Jhdt. über das umfangreiche Be- und Entwässerungssystem zu wachen, durch das das als

„Land der tausend Gräben“ bekannte Gebiet urbar gemacht wurde. Hier eröffnet sich plötzlich eine Vielzahl von spannenden Fragen zum wirtschaftlichen Umgang mit Wasser. Auch Vergleiche mit der Bewässerung von asiatischen Reisfeldern oder afrikanischen Oasen scheinen an dieser Stelle nicht zu weit hergeholt, und es ist vorstellbar, dass die BesucherInnen sich vor diesem Hintergrund auch gern auf eine entsprechende Leitidee einlassen – obwohl die mit den Wasserbauwerken im Drömling verbundene Mühe und der Erfindungsreichtum womöglich nicht geringer waren als beim römischen Wasserbau in der Eifel.

### 3.3 Didaktische Hinweise zum Einsatz von BNE-Schlüsselphänomenen

Auch bei der Auseinandersetzung mit BNE-Schlüsselphänomenen geht es nicht darum, zu belehren, sondern darum, das eigene Denken herauszufordern und auf die Aufgeschlossenheit der BesucherInnen aufzubauen. Anhand sinnlich wahrnehmbarer Gegenstände oder Ereignisse sowie geeigneter Leitideen findet dabei ein Austausch über mögliche Entwicklungen und weltweite Zusammenhänge statt, ohne den Bezug zum Ort und zur Lebenswelt der BesucherInnen zu verlieren.

Insbesondere folgende Regeln der Interpretation unterstützen dabei BNE:

- die BesucherInnen zu begleiten, statt sie zu belehren,
- in die Lebenswelt der BesucherInnen einzutauchen,
- den ganzen Menschen einzubeziehen,
- Phänomenen eine Bedeutung für die Gäste zu geben,
- dabei ggf. auch auf Universale zurückzugreifen,
- Zwischenfälle als Chancen zu begreifen,
- Störungen aus der Gruppe aufzunehmen,
- BesucherInnen Zugänge aus eigener Kraft zu ermöglichen.

Für die praktische Umsetzung all dieser Regeln gibt es Übungen, die sowohl im Rahmen von Fortbildungen als auch im Selbststudium der NaturparkmitarbeiterInnen vor Ort angewandt werden können (Ludwig 2013).

## 4. Schlussbetrachtung

Die Erkenntnisse der Natur- und Kulturinterpretation sind für den deutschsprachigen Raum nicht vollkommen neu. Dass die Natur „dargestellt werden [muss], wie sie sich im Innern der Menschen abspiegelt“ (Humboldt 1889, S. 4), war eine Einsicht, die insbesondere unter den Dichtern und Denkern des 19. Jhd. weit verbreitet war (vgl. Ludwig 2011). So zitiert Freeman Tilden in *Interpreting Our Heritage* u.a. Heinrich Heine, um seine Aussagen zu belegen (Tilden 1957, S. 27 und 89). Im Wesentlichen beruhen die besondere Wirkung und die Aktualität der vier eingangs erwähnten Qualitäten der Interpretation auf deren Zusammenspiel. Tildens Verdienst war es, dies aufgrund seines beruflichen Werdeganges als Journalist, aufgrund der Beobachtung von Rangern in den Nationalparks der USA und aufgrund eigener Erfahrungen bei der BesucherInnenbetreuung im *US National Park Service* erkannt und benannt zu haben.

Es soll bei alledem auch nicht vergessen werden, dass die besucherInnenorientierte Kurzzeitbildung, für die die Natur- und Kulturinterpretation den Anspruch erheben darf, das am weitesten verbreitete und entwickelte Konzept zu sein, nur einen Teil der außerschulischen Bildung in den Parks ausmacht. Mehrtägige Veranstaltungen bieten weiter reichende Möglichkeiten und dafür, wie ganzheitliches Lernen in der Auseinandersetzung der Bevölkerung mit ihrem Umfeld geschieht, gibt es gerade aus Österreich beeindruckende Beispiele. Wenn Naturparke zu regionalen Bildungslandschaften im Sinne einer nachhaltigen

Entwicklung werden sollen, dann ist die Verbindung dieser unterschiedlichen Ansätze eine Zukunftsaufgabe von besonderer Bedeutung.

Nicht zuletzt ist auch die besucherInnenorientierte Kurzzeitbildung selbst noch mit einigen Herausforderungen verbunden. So besteht in Bezug auf den BNE-Anspruch in den Parks nach wie vor ein Defizit in der Berücksichtigung der weltweiten Gerechtigkeit (Leng 2009, Marwege 2012). Die mit Natur- und Kulturinterpretation im Parclnterp-Programm gemachten Erfahrungen haben aber gezeigt, „*dass es unter den Voraussetzungen einer entsprechenden Fortbildung auch Multiplikatoren ohne eine pädagogische Ausbildung gelingen kann, BNE für Besucher von Schutzgebieten wirksam werden zu lassen*“ (Molitor 2012, S. 165).

Im Zusammenhang mit der weiteren Entwicklung von Qualitätskriterien für die Parke, für die Fortbildung der MitarbeiterInnen in den Parks und für die Formulierung von Anforderungen an Dienstleister der Parke – etwa bei der Gestaltung von Pfaden – ist jedoch die Erkenntnis wesentlich, dass die Übertragung von schulischen BNE-Konzepten in den außerschulischen Bereich nicht genügt. Mit der Ausgestaltung einer eigenen Form von BNE können die Parke dazu beitragen, die Potenziale der unmittelbaren Begegnung mit Natur- und Kulturphänomenen noch besser zu nutzen, Menschen zur wertschätzenden Auseinandersetzung mit ihrem Natur- und Kulturerbe zu befähigen und so die in einigen BNE-Konzepten bestehende „Wertelücke“ zu schließen.

Um die notwendige Transformation der Gesellschaft in die Wege zu leiten, sind geeignete Menschen zu Mittlern des Wandels (*Change Agents*) weiterzubilden (Havelock und Havelock 1973). Diese Erkenntnis aus den Anfangsjahren der Umweltbewegung erlebt gegenwärtig eine Renaissance (WBGU 2011). Es ist naheliegend zu vermuten, dass sich die Gesuchten vorzugsweise an solchen Orten finden, an denen Bildung zum Erlebnis werden kann und an denen die Dimensionen der Nachhaltigkeit mit Händen zu greifen sind – an Orten wie den Österreichischen Naturparks.

## 5. Quellenverzeichnis

- Arbeitsgruppe Außerschulische Bildung, 2012: Bildung für nachhaltige Entwicklung in der außerschulischen Bildung: Qualitätskriterien für die Fortbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren. Deutsche UNESCO-Kommission, Bonn.
- Barth, W. E., 1995: Naturschutz: Das Machbare. 2. Aufl. Hamburg, Paul Parey.
- Bauer, J., 2010: Spiegelneurone. In Lernen und Gehirn. 7. Aufl. Hrsg.: Caspary, R., Herder, Freiburg, S. 36-53.
- Bauszus, J., 2004: Entwicklung eines Interpretationspfades auf der Insel Greifswalder Oie. Hochschule für nachhaltige Entwicklung, Eberswalde.
- Blackmore, E., Underhill, R., McQuilkin, J., Leach, R. und Holmes, T., 2013: Common cause for nature: A practical guide for values and frames in conservation. Public Interest Research Centre, Machynlleth.
- Böhme, G., 1995: Atmosphäre. Suhrkamp, Frankfurt/Main.
- Boehnke, K. und Boehnke, M., 2006: Atomare Katastrophenangst als Motor für politisches Engagement? In: Umweltpsychologie 10(1), S. 62-85.
- Christie, B., 2012: The impact of outdoor learning experiences on attitudes to sustainability: A brief review of literature – Field Studies Council Report 06/2012. Field Studies Council and University of Edinburgh, Edinburgh.
- de Haan, G. und Harenberg, D., 1999: Gutachten zum Programm Bildung für eine nachhaltige Entwicklung – Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung, Heft 72 – Bund-Länder-Kommission, Bonn.

- Fietkau, H.-J. und Kessel, H., 1987: Umweltlernen. In Handbuch Praxis der Umwelt- und Friedenserziehung, Band 1. Hrsg.: Calließ, J. und Lob, R. E., Schwann-Bagel, Düsseldorf, S. 311-315.
- Gebhard, U., 2005: Naturverhältnis und Selbstverhältnis. In: Naturerfahrung – Wege zu einer Hermeneutik der Natur. Hrsg.: Gebauer, M. und Gebhard, U., Prof. Dr. Alfred Schmid-Stiftung, Zug, S. 144-178.
- Gebhard, U., 2009: Kind und Natur. 3. Aufl. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Goethe, J. W., 1972: Wahlverwandtschaften. Insel (nach der Auflage von 1809), Frankfurt/Main.
- Gottfried, J. A., Smith, A. P. R., Rugg, M. D. und Dolan, R. J., 2004: Remembrance of odors past: Human olfactory cortex in cross-modal recognition memory. *Neuron* 42, S. 687-695.
- Ham, S., 2013: Interpretation – Making a Difference on Purpose. Golden, Fulcrum.
- Hauff, V. (Hrsg.), 1987: Unsere gemeinsame Zukunft – Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. Eggenkamp, Greven.
- Havelock, R. G. und Havelock, M. C., 1973: Training for Change Agents. The University of Michigan, Ann Arbor.
- Hermes, M., 2010: Voraussetzungen, Potentiale und Restriktionen von Natur- und Kulturinterpretation in Deutschland. Hochschule für nachhaltige Entwicklung, Eberswalde.
- Horstick, A. und Ziemek, H.-P., 2012: Naturpark-Entdecker-Westen – Handreichungen zum Einsatz. Verband Deutscher Naturparke, Bonn.
- Hüther, G., 2004: Die Macht der inneren Bilder. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.
- Hüther, G., 2005: Die Bedeutung emotionaler Bindungen an die Natur als Voraussetzung für die Übernahme von Verantwortung gegenüber der Natur. In: Naturerfahrung – Wege zu einer Hermeneutik der Natur. Hrsg. Gebauer, M. und Gebhard, U. Prof. Dr. Alfred Schmid-Stiftung, Zug, S. 219-233.
- Humboldt, A. v., 1889: Kosmos, Bd. 2, Cotta (nach der Auflage von 1845), Stuttgart.
- Jung, N., 2005: „Naturerfahrung, Interdisziplinarität und Selbsterfahrung – zur Integration in der Umweltbildung“. In: Natur erleben – Neues aus Forschung und Praxis zur Naturerfahrung. Hrsg. Unterbruner, U. und Forum Umweltbildung. Studienverlag, Innsbruck, S. 87-98.
- Jung, N., 2007: Ganzheitliche, nachhaltige Umweltbildung – Kritik, Menschenbild, Wege. In: Jahrbuch für Nachhaltigkeit, 1. Jahrgang. Hrsg.: Hellwig, M. und Hemker, R., ecotransfer, Münster, S. 80-91.
- Kant, I., 2011: Kritik der reinen Vernunft. Anaconda (nach der Auflage von 1787), Köln.
- Leng, M., 2009: Bildung für nachhaltige Entwicklung in europäischen Großschutzgebieten: Möglichkeiten und Grenzen von Bildungskonzepten. Verlag Dr. Kovač, Hamburg.
- Liessmann, K. P., 2008: Theorie der Unbildung. Piper, München.
- Liessmann, K. P., 2010: Das Universum der Dinge. Paul Zsolnay, Wien.
- Ludwig, T., 2003: Grundlagen der Interpretation – Kurshandbuch. Bildungswerk interpretation, Werleshausen.
- Ludwig, T., 2011: Natur- und Kulturinterpretation – Amerika trifft Europa. In: Natur im Blick der Kulturen. Hrsg. Jung, N., Molitor, H. und Schilling, A., Budrich UniPress, Opladen, S. 99-114.
- Ludwig, T., 2012: Basiskurs Natur- und Kulturinterpretation – Trainerhandbuch. Bildungswerk interpretation, Werleshausen.
- Ludwig, T., 2013: Führungsdidaktik. 4. Aufl., Bildungswerk interpretation, Werleshausen.

- Marwege, R., 2012: Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Biosphärenreservaten in Deutschland. Hochschule für nachhaltige Entwicklung, Eberswalde.
- Molitor, H., 2012: Verbindung der wertorientierten Konzepte Bildung für nachhaltige Entwicklung und Natur- und Kulturinterpretation. In: Auf dem Weg zu gutem Leben – Die Bedeutung der Natur für seelische Gesundheit und Werteentwicklung. Hrsg. Jung, N., Molitor, H. und Schilling, A., Opladen. UniPress, Budrich, S. 151-166.
- Roth, G., 2010: Möglichkeiten und Grenzen von Wissensvermittlung und Wissenserwerb. In Lernen und Gehirn. 7. Aufl. Hrsg. Caspary, R. Herder, Freiburg, S. 54-69.
- Roth, G., 2012: Persönlichkeit, Entscheidung und Verhalten. 7. Aufl., Klett-Cotta, Stuttgart.
- Rudorff, E., 2004: Heimatschutz. Deutscher Heimatbund (nach der Auflage von 1897), Bonn.
- Schirp, H., 2010: Neurowissenschaften und Lernen. In: Lernen und Gehirn. 7. Aufl. Hrsg.: Caspary, R., Herder, Freiburg, S. 99-127.
- Schwartz, S. H., 1992: Universals in the content and structure of values: Theory and empirical tests in 20 countries. In Advances in experimental social psychology (Vol. 25). Hrsg.: Zanna, M. Academic Press, New York, S. 1-65.
- Schwartz, S. H. und Bardi, A., 2001: Value hierarchies across cultures: Taking a similarities perspective. Journal of Cross-Cultural Psychology, 32(3): S. 268–290.
- Spitzer, M., 2009: Lernen. Spektrum, Heidelberg.
- Stoltenberg, U., 2010: Werte im Konzept einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. In: Hier spielt die Zukunft. Hrsg. ANU/Leuchtpol. ANU, Frankfurt/Main, S. 10-18.
- Tilden, F., 1957: Interpreting our heritage. The University of North Carolina Press, Chapel Hill.
- Tomasello, M., 2010: Warum wir kooperieren. Suhrkamp, Berlin.
- Transfer-21, 2007: Orientierungshilfe Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Sekundarstufe I. Programm Transfer-21, Berlin.
- Transfer-21, 2013: Lernen für die Zukunft – Definition von Gestaltungskompetenz und ihrer Teilkompetenzen [online]. Verfügbar unter <<http://www.transfer-21.de/index.php?p=222>> [1. September 2013].
- Ulrich, H., 2010: Lernen findet im Gehirn statt. In: Lernen und Gehirn. 7. Aufl. Hrsg.: Caspary, R.: Herder, Freiburg, S. 85-98.
- UNESCO – United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization, 2005: Draft International Implementation Scheme for the United Nations Decade on Education for Sustainable Development. UNESCO, Paris.
- UNESCO – United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization, 2011: Education Settings of ESD [online]. <http://www.unesco.org/new/en/education/themes/leading-the-international-agenda/education-for-sustainable-development/education-for-sustainable-development/education-settings-of-esd> [Zugriff am 18. Februar 2012].
- WBGU – Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltfragen, 1996: Welt im Wandel – Herausforderung für die deutsche Wissenschaft. Springer, Berlin.
- WBGU – Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltfragen, 2011: Welt im Wandel – Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation. WBGU, Berlin.
- Wolfe, L., 1978: The Life of John Muir. The University of Wisconsin Press (Zitat von 1871), Madison.

## Die Kärntner Naturparke – ein integratives partnerschaftliches Modell

Die Naturparke in Kärnten sind ein wesentliches regionales Instrument der Inwertsetzung von naturräumlichen Besonderheiten und funktionieren als integratives partnerschaftliches Modell.

Kärnten hat zwei Naturparke, den Naturpark Dobratsch und den Naturpark Weissensee. Der Naturpark Dobratsch erstreckt sich über ein Gebiet von vier Gemeinden, der Naturpark Weissensee auf ein Gebiet von zwei Gemeinden. Die Naturparke wurden in den Jahren 2002 (Dobratsch) und 2006 (Weissensee) von der Kärntner Landesregierung verordnet.

Das Kärntner Naturschutzgesetz sieht in § 26 die Errichtung von Naturparks vor und ermöglicht die Erklärung des Umfelds eines Naturparks zur Naturparkregion. Und dieser wesentliche Aspekt der Region bildet den Grundstein zur Partizipation der Gemeinden. Der Begriff der Region, wie er beispielsweise aus den EU-Gemeinschaftsinitiativen Leader oder Interreg bekannt ist, wird hier kleinräumiger und bindender gesehen, da die Identität der Bürgerinnen und Bürger mit „ihrer“ Natur und ihrem Naturpark sehr eng verbunden ist.

Die Verantwortung auf politischer Ebene trägt das zuständige Regierungsmitglied des Landes.

Auf Verwaltungsebene ist eine Naturparkkoordination eingerichtet, die die fachliche und finanzielle Aufsicht ausübt. Auf regionaler Ebene besteht ein Naturparkmanagement, das in das Regionalmanagement integriert ist. Dieses regelt den Betrieb beider Naturparke anhand von Jahresplänen, vertritt den Naturpark nach außen, organisiert Führungen durch fachkundige Ranger und vermittelt zwischen den Naturparkgemeinden innerhalb der Region.

Dies alleine wäre allerdings viel zu wenig, um ein Funktionieren eines Naturparks zu gewährleisten. Es ist das Engagement der GemeindebürgerInnen, welches das Instrument Naturpark am Leben erhält. Die MitbürgerInnen der Naturparkgemeinden sind in einer Vielzahl von Gremien in die Entwicklung der Naturparke eingebunden und geben dadurch dem Naturpark erst seine charakteristische Note. Das Verstehen der naturräumlichen Besonderheit im Zusammenwirken mit der dazugehörenden Bewirtschaftung und die Nutzung dieser Faktoren als Wettbewerbsvorteil sind die entscheidenden Erfolgsfaktoren.

Die Gemeinden, die Anteil an den Naturparks haben, leisten neben der aktiven und ideellen Mitarbeit auch einen finanziellen Beitrag zur Umsetzung der Maßnahmen. Diese Mittel fließen in ein Gesamtbudget der Naturparkverwaltung ein und werden so im Sinne einer nachhaltigen Strategie Schritt für Schritt den Projekten zugeordnet.

Damit ist ein gemeinsames Vorgehen von Gemeinde-, Regions- und Landesinteresse gegeben und sichergestellt, dass die Idee des Naturparks regionalwirtschaftlich ein wesentliches Instrument ist, um den ländlichen Raum und die Identität der Bevölkerung zu stärken.

# Weiterbildung für MitarbeiterInnen im Projekt „Arbeitsplätze für steirische Naturparkregionen“ wird GROSS geschrieben

## 1. Das Projekt – eine Einleitung

Ein drängendes Problem in ländlichen Regionen ist vielfach die starke Abwanderungstendenz aufgrund fehlender Arbeitsplätze vor Ort. Eine Trendumkehr scheint nur durch die Schaffung von zukunftsorientierten Arbeitsplätzen in den ländlichen Regionen selbst möglich zu sein.

Auf diese Situation reagierte der Verband der Naturparke Österreichs 1999 durch die Initiierung des modellhaften Projekts „Arbeitsplätze für steirische Naturparkregionen“, das mit dem AMS Steiermark, dem Projektträger St:WUK (Steirische Wissenschafts-, Umwelt- und Kulturträger GmbH), dem Land Steiermark, den steirischen Naturparks und dem Verband der Naturparke Österreichs umgesetzt wird.

Mit diesem Projekt werden neue Arbeitsplätze, speziell für Menschen aus den Naturpark-Regionen, die Arbeit suchen, in den Naturpark-Regionen geschaffen. Die MitarbeiterInnen tragen mit ihren unterschiedlichsten Tätigkeiten wesentlich zur Umsetzung von Projekten auf Naturparkebene bei und leisten wertvolle Arbeit im Bereich des Natur- und Kulturlandschaftsschutzes. Die MitarbeiterInnen sind bisweilen auch im Bereich des Naturpark-Managements, in Naturpark-Büros oder Naturparkzentren eingesetzt, leiten eigenverantwortlich einzelne Naturpark-Projekte, sind im Bereich des Naturpark-Tourismus tätig oder arbeiten im Bereich der Natur- und Landschaftsvermittlung.



*MitarbeiterInnen in die intensive Arbeit vertieft  
(Foto: © Andreas Kristl)*

## 2. Die Ziele des Projekts

Das Projekt selbst bzw. die Arbeit der MitarbeiterInnen zeigt Auswirkungen auf verschiedenste Bereiche in den Naturparks:

### a. Arbeitsmarkt

- Es kommt durch das Projekt zur Schaffung von neuen, innovativen Arbeitsplätzen in den steirischen Naturparkregionen. Somit werden Arbeitsplätze in strukturschwachen Regionen, die mit starken Abwanderungstendenzen zu kämpfen haben, geschaffen.
- Durch die Umsetzung von regionalen Projekten, an denen die MitarbeiterInnen beteiligt sind, helfen sie bei der nachhaltigen Sicherung von vorhandenen Arbeitsplätzen (vor allem in den Bereichen Handel, Gewerbe, Tourismus und Landwirtschaft) mit.
- Durch die Umsetzung von regionalen Projekten, werden mittel- und langfristige zusätzliche neue Arbeitsplätze in den Naturparkregionen geschaffen. Dies bedeutet, die Naturparkarbeit besitzt eine „Initialfunktion“, d.h. die Umsetzung von Ideen, Initiativen und Projekten auf regionaler Ebene macht neue Arbeitsplätze notwendig.
- Es kommt zu einer Senkung der Arbeitslosenzahlen in den Naturparkregionen.

- Das Projekt erleichtert WiedereinsteigerInnen die Rückkehr in den Beruf nach der Kinderbetreuung.

b. Ökologie

- Die MitarbeiterInnen tragen durch ihre Arbeit zur Erhaltung und Sicherung der durch die aktuellen Entwicklungen in der Landwirtschaft bedrohten Kulturlandschaften in der Steiermark wesentlich bei.
- Das Projekt zeigt, dass Naturschutz und Beschäftigung in Naturparks keine unvereinbaren Dinge sind, sondern im Gegenteil Naturschutz bzw. der Schutz unserer Kulturlandschaften neue Arbeitsplätze schaffen kann.
- Durch den Einsatz von MitarbeiterInnen im Bereich der Pflege von Naturschutzflächen und Kulturlandschaften wird aktiver Naturschutz möglich, d.h. es ist möglich, auf Veränderungen in der Landschaft zu reagieren.
- „Naturschutz“ in Naturparks (als Überbegriff für Umwelt-, Ressourcen-, Landschaftsschutz) bedeutet auch, dass nur durch bestimmte Formen der Land(schafts)nutzung längerfristig die Anforderungen des Arten- und Biotopschutzes erfüllt werden können. Dies wird besonders deutlich bei der Betrachtung einzelner Kulturlandschaftstypen wie Streuobstwiesen, Almen oder extensiv genutzten Wiesen. Hier kann die hohe Artenzahl nur durch die Beibehaltung der Bewirtschaftung der genannten Flächen aufrechterhalten werden.
- Die Aufrechterhaltung der strukturellen landschaftlichen Vielfalt in Naturparks durch aktiven Naturschutz wird durch die ProjektmitarbeiterInnen möglich (auch ein Aspekt der Ästhetik: Abwechslungsreiche Landschaften werden meist als besonders naturnah empfunden, was wiederum einen wichtigen Aspekt hinsichtlich naturnahem bzw. sanftem Tourismus spielt).
- Die MitarbeiterInnen tragen zur Sicherung der hohen Biodiversität in den Naturparks durch aktiven Naturschutz bei.

c. Ökonomie und Gesellschaft

- Durch die Umsetzung von Projekten werden neue Zu- und Nebenerwerbsmöglichkeiten in den Naturparkregionen geschaffen.
- Es wird die Attraktivität der Region durch für die Naturparke charakteristische Freizeiteinrichtungen oder Bildungseinrichtungen, wie Themenwege etc., gesteigert.
- Attraktive Angebote steigern die Zahl an TouristInnen, womit wiederum die regionale Wertschöpfung steigt (Gastronomie, Beherbergungsbetriebe, Direktvermarktung von landwirtschaftlichen Produkten). Auf diesem Weg können indirekt auch neue Arbeitsplätze geschaffen werden, z.B. durch die Einrichtung von Verkaufsstellen für diese Produkte.
- Der Tourismus in Naturparks soll nachhaltig sein (sanfter Tourismus) und soll sich auch bewusst von anderen Regionen unterscheiden.
- Die regionale Zusammenarbeit soll gefördert werden, beispielsweise durch die Umsetzung von Projekten in den Bereichen Naturschutz, Kultur, Landwirtschaft, Tourismus.
- Es kommt zur Anhebung der Lebensqualität der Bevölkerung.
- Es kommt zur Identifizierung der Bevölkerung mit den Anliegen des Naturparks.
- Es kommt zu einer Verbesserung des kulturellen Lebens bzw. allgemein des kulturellen Angebotes in den Regionen (gemeinsame Veranstaltungen in den Bereichen Brauchtum, Kunst und Kultur als Initiativen der Naturparke).

### 3. Die Betreuung der MitarbeiterInnen

Das Projekt soll den MitarbeiterInnen Rahmenbedingungen bieten, die den Erwerb von neuen Kompetenzen fördern, die unmittelbar den Bereich der „Naturparkarbeit“ berühren. Dazu zählen beispielsweise die Pflege von Natur- und Kulturlandschaften, Management-Aufgaben oder die „Natur- und Landschaftsvermittlung“. Weiters sollen die Arbeitshaltung optimiert,



Mit Ina Ledinsky auf Motivationsreise (Foto: © Andreas Kristl)

das Selbstvertrauen und die persönliche Orientierung gestärkt werden. Damit sollen alle Voraussetzungen für den Wiedereinstieg in die Arbeitswelt geschaffen und die Chancen auf einen nachhaltigen Verbleib in Beschäftigungsverhältnissen gehoben werden.

Dies wird durch den Einsatz eines fünfköpfigen Betreuungsteams ermöglicht, das sich aus der Projektleitung, zwei Schlüsselkräften und zwei SozialpädagogInnen zusammensetzt. Die sozialpädagogischen Fachkräfte entwickeln mit den einzelnen MitarbeiterInnen individuelle Pläne: Diese umfassen die berufliche Orientierung, die persönliche Festigung und die Beseitigung von eventuellen hinderlichen Rahmenbedingungen. Die kontinuierliche Begleitung während des Projektverlaufs, das Stecken von Teilzielen und das rasche Eingreifen in Krisensituationen gewährleisten, dass optimale Voraussetzungen für das Erreichen der Ziele geschaffen werden.

Zusätzlich zu den Aktivitäten im Gender Mainstreaming werden auch Schwerpunkte im Bereich Diversity Management gesetzt.

### 4. Die Weiterbildung der MitarbeiterInnen

Auf die Weiterbildung der MitarbeiterInnen wurde seit dem ersten Jahr des Projekts „Arbeitsplätze für steirische Naturparkregionen“ ein besonders großer Wert gelegt. Eine gute Ausbildung bzw. ein aktueller Wissensstand kann ein Garant für einen guten Job sein. Für Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen steht den MitarbeiterInnen ein eigenes Personalentwicklungsbudget zur Verfügung, das von der St:WUK bereitgestellt wird. In den ersten Projektjahren lag der Fokus im Bereich der rein fachspezifischen Weiterbildung. Dies beinhaltete beispielsweise die Fortbildung im EDV-Bereich oder im Bereich Internet. Einige MitarbeiterInnen konnten auch die Ausbildung zum/zur „Natur- und Landschaftsvermittlerin“ absolvieren.

Zusammenfassend lagen die Schwerpunkte in den Bereichen:

- In der fachspezifischen Aus- und Weiterbildung der Transitarbeitskräfte je nach Vorbildung – speziell in Hinblick auf die jeweiligen Erfordernisse in der Naturparkarbeit bzw. für die speziellen Anforderungen an die Tätigkeit im Naturpark
- Besonderes Augenmerk wurde auf die Umsetzung des Erlernten in der Naturparkarbeit gelegt.
- In der praxisbezogenen Einschulung der Transitarbeitskräfte in die Naturparkarbeit und somit Erwerb von neuen Fähigkeiten
- Im Erwerb von Zusatzqualifikationen, die im späteren Berufsleben von Vorteil sind.
- In der Ausbildung zum/zur zertifizierten Natur- und Landschaftsvermittlerin
- MitarbeiterInnen mit vorwiegend handwerklichem Arbeitsschwerpunkt erwerben neue Arbeitstechniken, insbesondere im Bereich der Natur- und Landschaftspflege (Baumschnitt,

Wiesenmahd, Böschungs- und Heckenpflege etc.), in der Holzbe- und -verarbeitung (Bau von Stegen, Infopavillons, Rastplätzen, Weidezäunen...) oder in der Bedienung und Wartung von Maschinen und Werkzeug.

- Vermittlung von naturschutzpraktischen Aspekten in der Natur- und Landschaftspflege (z.B. durch den Zugang zu Seminaren und Tagungen).
- Für Natur- und GeisteswissenschaftlerInnen, für Natur- und LandschaftsvermittlerInnen und VerwaltungsmitarbeiterInnen bietet das Projekt „Arbeitsplätze für steirische Naturparkregionen“ die Gelegenheit, die besonderen Arbeitsweisen in den jeweiligen Naturparks kennen zu lernen: Dazu zählen Kenntnisse im Projektmanagement, in der Öffentlichkeitsarbeit, in der Bildungsarbeit oder bei der Veranstaltungs- und Büroorganisation. Wichtig ist dabei auch das Kennenlernen der jeweiligen Institutionen (Fachabteilungen des Landes, NGOs, Regionalmanagement-Stellen...). Ergänzend soll ein Einblick in den aktuellen Stand der Wissenschaft durch den Zugang zu einschlägiger Fachliteratur und die Forcierung der Teilnahme an fachspezifischen Veranstaltungen ermöglicht werden.
- Vertiefung der naturwissenschaftlichen Kenntnisse.
- Ausbildungsmaßnahmen im Bereich der allgemeinen Pädagogik (Spielpädagogik, Medienpädagogik etc.) und spezielle Naturerlebnis-Pädagogik, der allgemeinen Didaktik, Büroorganisation und Veranstaltungsmanagement, Ausstellungsorganisation.
- Soft skills, Sprach- und EDV-Kurse.

Neben der fachlichen Aus- und Weiterbildung der MitarbeiterInnen wurde seit Beginn des Projekts allgemein auch an der individuellen und persönlichen Qualifizierung gearbeitet bzw. Maßnahmen in diesem Bereich gesetzt bzw. Weiterbildungen unterstützt.

Dazu zählen beispielsweise:

- Die Festigung einer positiven Arbeitshaltung:
  - die Arbeit und das Einfügen in ein bestehendes Team,
  - das strukturierte und zielgerichtete Arbeiten,
  - das gezielte Setzen von Prioritäten,
  - ein entsprechendes Zeitmanagement: Verlässlichkeit und Pünktlichkeit,
  - kommunikative Fähigkeiten und konstruktive Konfliktbewältigung,
  - das Aneignen spezifischer Kenntnisse und Fähigkeiten je nach Tätigkeitsbereich,
  - der Erwerb von Kenntnissen von Organisations- und Arbeitsweisen in einem Betrieb,
  - das Entwickeln von Ideen und konkreten Lernzielen.
- Die Persönlichkeitsbildung:
  - die Stärkung des Selbstvertrauens,
  - das Bewusst-machen von Interessen und Fähigkeiten,
  - das Möglich-machen von Erfolgserlebnissen,
  - das Aufzeigen bzw. Erarbeiten von Entwicklungsmöglichkeiten,
  - die Wichtigkeit von Kooperationsbeziehungen herausarbeiten.

## **5. Der „LERN-Gang“ – Weiterbildung wird im Projekt GROSS geschrieben**

Je nach persönlichem Ausbildungsstand und finanziellen Gegebenheiten wurde auf die Möglichkeiten der individuellen Weiterbildungen unterschiedlich stark zurückgegriffen. Im Jahre 2007 wurde darüber hinaus eine eigene Fortbildungsreihe für unsere MitarbeiterInnen von Frau Mag. Anja Stejskal (sie arbeitete viele Jahre als Schlüsselkraft und als Sozialpädagogin im Projekt) konzipiert und entwickelt. Zentraler Inhalt dieses sogenannten „LERN-Ganges“ ist die Weiterentwicklung und Verfestigung von sozialen Kompetenzen (Soft Skills).

Der Name „LERN-Gang“ ist dabei durchaus sinngemäß zu verstehen: Diese Seminare für die ProjektmitarbeiterInnen finden im Rahmen der regelmäßig stattfindenden Teamtreffen statt und sind „Outdoor-Seminare“. Praktisch heißt dies, dass die Gruppe im Naturpark unterwegs ist, also in Bewegung ist und dabei die Inhalte der einzelnen Seminartage in Bewegung erarbeitet.

Der LERN-Gang verfolgt auch eine Reihe von sozialpädagogischen Zielen und stellt somit ein wichtiges Standbein in der allgemeinen Betreuung der MitarbeiterInnen dar und ergänzt die Arbeit der SozialpädagogInnen, da er wesentliche Bereiche aufgreift und thematisiert:

- Er trägt zur Stärkung der Persönlichkeit bei, indem unterschiedlichste Themen erarbeitet werden: Motivation, Was bedeutet Arbeit, Zeit und Zeitmanagement.
- Er unterstützt beim Abfangen von persönlichen Destabilisierungsprozessen infolge von (Langzeit)arbeitslosigkeit bzw. schlechten Chancen am Arbeitsmarkt wegen des „Alters“ durch regen Erfahrungsaustausch.
- Er trägt zur Steigerung des Selbstwertgefühls bei.
- Durch die Integration in die Arbeitswelt wird die Eigenverantwortung gesteigert.
- Das Projekt erlaubt auch die Möglichkeit in der „Heimatregion“ zu arbeiten, verhindert Zusatzbelastungen durch das „Auspendeln müssen“ und ermöglicht die Mit-Gestaltung des unmittelbaren Lebensumfeldes.
- Die eigene Arbeit wird schließlich wieder als sinnvoll erlebt.

Die Finanzierung des LERN-Ganges kann auch im Projektjahr 2013 durch die Bereitstellung eines Personalentwicklungsbudgets durch die St:WUK gewährleistet werden. Somit ist es wieder möglich, unseren neuen MitarbeiterInnen ein Mehr an „sozialer Kompetenz“ und ein Mehr an persönlicher Kompetenz auf ihrem weiteren beruflichen Weg mitzugeben. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben deutlich gezeigt, dass dies ein wesentlicher Punkt für eine dauerhafte Reintegration in den Arbeitsprozess darstellt.

## 6. Der LERN-GANG – die Fortbildungsreihe im Rahmen der MitarbeiterInnen-Treffen im Detail

Die Seminarreihe **LERN-Gang** hat sich seit seiner Einführung 2007 gut bewährt und wird sehr positiv von den MitarbeiterInnen angenommen. Die Möglichkeit der Weiterbildung, mit



„Und wo geht's bitte weiter?“ Orientierung mit Uwe Grinzinger (Foto: © Andreas Kristl)

dem Schwerpunkt der Selbsterfahrung, wird in der Reflexion immer sehr geschätzt. Neue Sichtweisen motivierten so manche/n MitarbeiterIn, sein/ihr Arbeitsfeld zu überdenken und neue Ressourcen zu akzeptieren. Diese Seminarreihe bezieht sich sehr intensiv auf die Naturwahrnehmung und ist als Wanderung mit unterschiedlichen Lerninhalten konzipiert. Die LERN-Gänge finden je nach Möglichkeit in jedem der sieben Naturparke der Steiermark statt und sind bis auf das Abschlussmodul immer eintägig.

Das Abschlussmodul wurde in den letzten Jahren immer als zweitägige Veranstaltung umgesetzt, wobei am ersten Tag das Thema „Motivation“ Inhalt des Seminars war. Der zweite Tag wurde genutzt, um ein Resümee zu ziehen und in die Zukunft zu blicken.

Anja Stejskal schreibt dazu:

*„Das Gehen in der Natur ist eine wichtige Unterstützung für Prozesse, die neue Wege sichtbar machen. Die Ressourcen in der Natur spiegeln uns gut unsere eigenen Ressourcen wider, so wird der Selbstwert gesteigert und das Selbstbewusstsein im Arbeitsfindungs- und Arbeitsprozess gestärkt. Die Themen, was ist Arbeit, was macht Arbeit mit uns, wie werden wir motiviert, welche Rolle spielt unser Körper in Bezug zur Arbeit, welche Zeit geben wir dem Arbeitsprozess u.v.m. werden erarbeitet und motivierende Impulse gesetzt.*

*Erwachsenenbildung trägt wesentlich dazu bei, die beruflichen Chancen zu verbessern und die persönliche Lebenssituation zu bereichern.*

*Arbeit ist ein Menschenrecht. Arbeit als planvolles, auf ein Ziel gerichtetes Tun ist ein wesentlicher Aspekt unseres Lebens. Arbeit ermöglicht unmittelbare Sinnerfahrung, Befriedigung, Anerkennung und sozialen Status. Ohne sinnvolle Arbeit geht ein Stück Menschenwürde verloren. Jeder Mensch müsste auch das Recht haben, ein Leben lang zu lernen, sich fortzubilden. Erwachsenenbildung trägt wesentlich dazu bei, die beruflichen Chancen zu verbessern und die persönliche Lebenssituation zu bereichern. In einer um Arbeit, Leistung und Geld zentrierten Gesellschaft hat Berufstätigkeit einen großen Stellenwert und ermöglicht nicht nur den selbstständigen Lebensunterhalt.*



*Zeit für Gespräche und Erfahrungsaustausch  
(Foto: © Andreas Kristl)*

*Der Mensch wird in unserem Kulturkreis an seinen Leistungen gemessen, er erhält seine Werte größtenteils durch Leistung und sichtbaren Erfolg. Anerkennung wird so zu einem wichtigen Ziel in unserem Arbeitsleben. Arbeit beinhaltet auch Identifikationsmöglichkeit und Wertorientierung, Kontakte und Kommunikation sowie soziale Sicherheit.*

*Im menschlichen Lebensweg ist es wichtig, ein Gleichgewicht zwischen Arbeit und Freizeit herzustellen. Arbeit beansprucht einen großen Teil unserer Lebenszeit und strukturiert unser Leben. Es gilt, eine Ausgewogenheit zwischen Freiheit und Kreativität einerseits und Zwang und Bewältigung von Lebensnotwendigem andererseits herzustellen.“*

Die Seminarmodule gehen auf folgende Themen rund um den Arbeitsprozess ein:

- Gruppendynamik und Gruppenbildung
- Natur, Spiel und Kreativität
- Was bedeutet Arbeit
- Orientierung
- Zeit
- Motivation
- Abschluss und Reflexion

Dabei werden die einzelnen LERN-Gang-Tage entweder vom BetreuerInnen-Team selbst gestaltet oder aber externe TrainerInnen/ErwachsenenbildnerInnen zu ausgewählten Themen eingeladen und die wesentlichen Inhalte vorher mit ihnen abgestimmt.

Im Folgenden ein kurzer Überblick über die Inhalte der einzelnen LERN-Gänge.

### **Gruppendynamik und Gruppenbildung:**

Für Menschen, die über einen längeren Zeitraum in keinem Arbeitsprozess eingebunden waren und teilweise so in eine Isolation gedrängt wurden, ist das Gruppenerleben von großer Bedeutung. Es gilt, sich in die Gruppe zu integrieren, zu kommunizieren und sich auch

durchzusetzen und zu behaupten. Gerade Letzteres ist wichtig für das eigene Selbstwertgefühl, für das Selbstbewusstsein.

Die Gruppe, die innerhalb des Projekts durch die LERN-Gang-Seminare entsteht, ist bewusst vom Arbeitsplatz getrennt und ermöglicht so einen Kommunikationsraum für Probleme und Hilfestellungen. Die Gruppe bietet die Möglichkeit, sich selber besser kennen zu lernen, sich seiner Identität wieder bewusster zu werden und Muster zu durchschauen, die immer wieder am Arbeitsplatz zu Schwierigkeiten führen können.

Weiters bietet diese Kennenlernphase der MitarbeiterInnen untereinander den BetreuerInnen aber auch die Möglichkeit, schnell auf Defizite aufmerksam zu werden und unterstützend einzuwirken.

### **Natur, Spiel und Kreativität:**

Anja Stejskal: *„Natur bietet eine gute Möglichkeit für Erwachsene, am kindlichen Spiel wieder anzuknüpfen - dem Spiel, als Vorläufer der Arbeit.“*

*Über die Lust am Spiel, die Lust am Machen, kann dem Menschen eine basale Form der Befriedigung wieder näher gebracht werden. Die Wichtigkeit des kreativen Aspekts von Arbeit kann dem Menschen über die Natur wieder näher gebracht werden.*

*Machen und Entdecken, selber etwas bewirken und somit verändern, stehen im Vordergrund dieser Ausbildungsthematik. Verlust von Arbeit ist häufig auch Verlust von Befriedigung.*

*Das Gefühl von: „Ich habe etwas geschafft!“ ist ein Grundgefühl von Erfolg und von großer Wichtigkeit für das Selbstwertgefühl des Menschen.“*

### **Was bedeutet Arbeit:**

Nach Freud ist es für eine gesunde Persönlichkeit ausschlaggebend, zu lieben und zu arbeiten. Das Grundrecht auf Arbeit ist heute jedoch nicht gewährleistet. Arbeiten, etwas leisten, sein Tun als nützlich und wertvoll erleben, das ist eine entscheidende Stütze der Identität des Menschen.

Bei diesem LERN-Gang ergeben sich eine Reihe von Fragen:

Warum arbeitet der Mensch? Wollen wir überhaupt arbeiten? Welche Haltung nehme ich als Einzelperson gegenüber Arbeit ein und was sind Grundbedingungen zu menschenwürdiger Arbeit? Wie finde ich zu meiner Vorstellung von Arbeit und wieweit ist diese Vorstellung von meinem Umfeld geprägt? Wie viel Arbeit braucht der Mensch? Was bedeutet soziale Abhängigkeit, wie verantwortlich machen wir den Staat für uns? Die Ermöglichung von sinngebender Tätigkeit sollte ein moralisches Gebot unserer Gesellschaft sein. Wie gut können wir uns dabei einbringen? Was ist Arbeit und was ist Leistung? Ist Arbeit ein „notwendiges Übel“ oder dient sie der Selbstverwirklichung des Menschen? Ist meine Arbeit „sinnbringend“ und identitätsstiftend? Wie sieht meine Identität, meine Persönlichkeit aus? Welches Bild haben wir von uns?

### **Orientierung:**

Zuerst sollen sich die MitarbeiterInnen in der Natur zurecht finden, sich orientieren – anhand von Karten, aber auch anhand von Tipps und Tricks (z.B. was bedeutet „Wetterseite“). Dabei soll einerseits der Sinn für das genaue „Hinschauen“ gefordert werden, wenn es darum geht, Hinweisen zu folgen.

Anschließend werden diese neuen Erfahrungen in Sachen Orientierung auf das Leben an sich und auf den Beruf umgelegt. Wie finden wir in unserer jeweiligen Lebenssituation, im

Berufsleben wieder die richtige Orientierung – was ist unser persönliches Ziel und wie erreichen wir es ohne uns zu verirren?

Zusammenfassend ist Orientierung das Ergebnis von: einer entsprechenden Vorbereitung, der Klärung der Fragen: „Wo stehe ich?“, „Wo will ich hin?“, „Wie komme ich ans Ziel“, dem Aufrufen und den „ersten Schritt tun“, der ständigen Überprüfung und der Kommunikation.

### **Zeit:**

Ein Beruf gibt dem Tagesablauf eines Menschen eine gewisse Struktur und Arbeitsaufgaben eine gewisse Ordnung vor. Arbeit und Freizeit bilden einen Rahmen, der Sicherheit bieten kann. Menschen, die lange Zeit nicht in einen Arbeitsprozess integriert waren, haben oft ihr Zeitmanagement verloren. Es gilt, den eigenen Zeitrhythmus wieder zu finden, herauszufinden, wann die leistungsstarke Zeit ist, wie selbstbestimmt ich mit meiner Zeit umgehen kann, wie sehr mein Zeitrhythmus von anderen Menschen beeinflusst wird. Hier ist es auch wichtig, seine eigenen Zeit-Grenzen zu erarbeiten: Wie lange kann ich arbeiten? Wann muss ich „Nein“ sagen?



*Georg Derbuch liefert neue Einsichten zu Thema Zeit  
(Foto: © Andreas Kristl)*

Auch die unterschiedlichen Qualitäten von Zeit spielen eine große Rolle in unserem Leben. Zeit wird unterschiedlich wahrgenommen: Je nachdem, ob es sich um Arbeitszeit, Freizeit, Urlaubszeit oder Zeiten ohne Arbeit, also Arbeitslosigkeit handelt.

### **Motivation:**

Motivation bedeutet nicht nur Motivation zur Arbeit. Den ganzen Tag tun wir Dinge mehr oder weniger motiviert. Diese Erfahrungen, die auch wertvolle Ressourcen sind, können sich die TeilnehmerInnen an diesem Tag bewusst machen. Was motiviert sie? Wann und wozu? Was demotiviert sie?

Wir beschäftigen uns mit den Aspekten von Motivation – mit Fähigkeit, Möglichkeit und Bereitschaft und mit dem, was jede/r selbst dazu beitragen kann und muss. Was sind ihre Ziele, welche Erwartungen haben sie? Als ganz wesentlichen Bereich beschäftigen wir uns auch mit dem, was uns hemmt und hindert, mit inneren und äußeren Hürden. Die TeilnehmerInnen lernen zu verstehen, was nötig ist, um sich zu motivieren, motiviert zu bleiben und mit Rückschlägen umzugehen – sodass es wieder möglich wird, einen Anruf oder mehrere zu tun, immer wieder.

In diesem Projekt arbeiten größtenteils Menschen mit, die zumindest kurze Zeit, meistens jedoch über einen längeren Zeitraum hinweg ohne Arbeit waren und vergeblich nach Arbeit gesucht haben. Die Frustration, die bei Arbeitslosigkeit entsteht, das ständige Bewusstsein nicht zu genügen, keinen Wert zu haben und nutzlos zu sein, haben große Auswirkungen auf die Psyche des Menschen. Oftmals ist Resignation die Folge. Um aus dieser belastenden Situation herauszukommen, ist es vorteilhaft, sich mit Motivation auseinander und sich ein Ziel zu setzen.

Welche Arbeit könnte mich emotional berühren? Wie motiviere ich mich, um wieder einen Job zu suchen? Soll mein Gehalt die einzige Motivationsquelle für meine Arbeit sein? Wie kann ich mich für neue Perspektiven öffnen?

## **Abschluss: Gruppendynamische Einheit und Reflexion**

Am letzten Tag der LERN-Gang-Reihe nehmen wir uns gemeinsam Zeit, über die letzten Monate nachzudenken. Wir stellen uns dabei eine Reihe von Fragen, wie beispielsweise:

Was macht uns als Gruppe aus? Wie finde ich mich in der Gruppe zurecht? Was nehmen wir als Einzelpersonen aus der Gruppe mit? Was haben wir in den letzten Monaten erlebt, wie sieht die Zukunft aus – persönlich und beruflich? Was habe ich überhaupt gelernt? Wie lässt sich das Erlernte im neuen Job umsetzen? Habe ich mein persönliches, berufliches Ziel erreicht? Was fehlt noch, um diese Ziele zu erreichen?

## **7. Die Zukunft der Weiterbildungsmaßnahmen im Projekt**

Voraussetzung für die Fortführung der Weiterbildungsmaßnahmen im Projekt ist auch zukünftig die Bereitstellung eines eigenen Personalentwicklungsbudgets durch den Projektträger, die St:WUK. Neben der LERN-Gang-Reihe, die sich sehr bewährt hat, soll den MitarbeiterInnen auch wie bisher ermöglicht werden, dass sie aus den Angeboten der Erwachsenenbildung frei wählen können.

Mit einzelnen AMS-Partnern konnte auch schon für 2014 vereinbart werden, dass, je nach den zu besetzenden Stellen in den Naturparks, im Vorfeld bereits individuelle Weiterbildungsmaßnahmen erarbeitet werden. Dies soll zu einer noch besseren Vorbereitung der MitarbeiterInnen auf ihr neues Berufsfeld dienen und die Wahrscheinlichkeit von Übernahmen in fixe Beschäftigungsverhältnisse in den Naturparks erhöhen.

Ein Beispiel dafür ist die Bereitschaft einer regionalen Geschäftsstelle des AMS, die Kosten für die Ausbildung zum/zur „Natur- und LandschaftsvermittlerIn“ zu übernehmen. Wie zukunftsweisend in beruflicher Sicht diese Ausbildung sein kann, zeigt folgendes Beispiel: Konnten in der Vergangenheit einzelne ProjektmitarbeiterInnen diese Ausbildung absolvieren, kam es in Folge fast ausnahmslos zu Übernahmen durch die Naturparke, also zu fixen und dauerhaften Beschäftigungsverhältnissen.

## **8. Schlussbetrachtung**

Der LERN-Gang ist mittlerweile fixer Bestandteil der Bildungsmaßnahmen im Projekt „Arbeitsplätze für steirische Naturparkregionen“. Aufgrund der Konzeption und des Ablaufes ist er ein außergewöhnliches Instrument der Erwachsenenbildung, das vor allem auf den Bereich der „sozialen Kompetenzen“ („Soft Skills“) abzielt.

Das Erlernte aus den einzelnen LERN-Gängen kann im weiteren Berufsleben, aber auch im privaten Bereich „nachhaltig“ genutzt und eingesetzt werden.

Ein Mehr an „sozialer Kompetenz“ erhöht die Chancen am Arbeitsmarkt, aber auch gezielte und maßgeschneiderte fachliche Ausbildungen, wie das Beispiel der Ausbildung zum/zur „Natur- und LandschaftsvermittlerIn“ zeigt.

## **9. Literatur**

Stejskal, A., 2007: Der LERN-Gang – die Natur als Lehrmeisterin. Beitrag im Konzept „Arbeitsplätze für steirische Naturparkregionen 2007/2008“.

## Die Österreichischen Naturpark-Schulen

### Hintergrund

Als Modellregionen für nachhaltige Entwicklung haben die Österreichischen Naturparke die Bildungsfunktion in ihrer Zielsetzung festgehalten. Durch interaktive Formen des Naturbegreifens und -erlebens sowie durch spezielle Angebote sollen Natur, Kultur und deren Zusammenhänge erlebbar gemacht werden. Um eine nachhaltige Umweltbildung optimal und langfristig in den Naturparken zu verankern, hat der VNÖ im Jahr 2007 in Zusammenarbeit mit Naturpark-ExpertInnen und PädagogInnen und unter Einbeziehung der Länderverantwortlichen das Modell „Österreichische Naturpark-Schule“ mit allgemein gültigen Kriterien entwickelt. Damit werden die Naturparkidee und der Umweltschutz im Rahmen des bestehenden Lehrplanes in das Schulleitbild integriert. Ziel der prädikatisierten Naturpark-Schulen ist eine verbesserte Kooperation zwischen Naturpark und Schule, wobei die relevanten Themenbereiche eines Naturparks – Schutz, Bildung, Erholung und Regionalentwicklung – in die Lernziele eingegliedert werden, um so vermittelt und gelebt zu werden.



Die Naturpark-Schule Arnoldstein stellt sich vor  
(Foto: © Franz Handler)

### Aufgaben und Ziele

Die österreichweite, gemeinsame Erarbeitung der Kriterien für die Österreichische Naturpark-Schule hat ein neues Bewusstsein im Bereich Umweltbildung geschaffen. Um eine nachhaltige Umweltbildung optimal und langfristig in den Naturparken zu verankern, ist es eine wichtige Maßnahme, bereits Kinder und Jugendliche spielerisch an naturparkrelevante Themen heranzuführen und mit Begeisterung Naturerleben zu vermitteln. Die Schwerpunktthemen Schutz, Bildung, Erholung und Regionalentwicklung aus dem Blickwinkel des Naturparks und fokussiert auf dessen jeweilige Besonderheiten, werden im Leitbild einer Naturpark-Schule festgelegt. Durch die tägliche Auseinandersetzung der Kinder und Jugendlichen mit den Themen ihrer Heimat kann bereits in dieser Altersgruppe eine emotionale Bindung entstehen, die damit langfristig zu einer gelebten Identifizierung mit dem Naturpark und seinen Umweltthemen führt.

Die Zusammenarbeit von Naturparkteam und Naturpark-Schule soll in Zukunft noch stärker ausgebaut werden und in weiterer Folge ist eine Vernetzung der Naturpark-Schulen über die Bundesländergrenzen hinaus erstrebenswert.

### Erfolge und Ergebnisse

- Der VNÖ koordinierte mit PädagogInnen und ExpertInnen sowie den LändervertreterInnen die Erstellung der österreichweit gültigen Kriterien für Naturpark-Schulen 2007.

- Erste Prädikatisierung in Kärnten im Jahr 2009.
- Bisher bereits 64 prädikatisierte Naturpark-Schulen in sieben Bundesländern und 21 Naturparks (Stand November 2013).
- Evaluierungen wurden bisher in Kärnten von der Pädagogischen Hochschule und in der Steiermark vom Umwelt-Bildungs-Zentrum Steiermark durchgeführt. Fazit: Die Umsetzung der Kriterien wurde beispielhaft und mit großem Engagement durchgeführt. Damit wurde allen evaluierten Schulen das Prädikat für weitere vier Jahre verliehen.
- Bis Ende 2013 werden noch weitere Schulen in der Steiermark evaluiert.
- Kommunikationsplattform aller Österreichischen Naturpark-Schulen unter: [www.naturparke.at/de/VNOe/Naturparkschule](http://www.naturparke.at/de/VNOe/Naturparkschule).

## Ausblick



*Beim Projekttag Natur mit allen Sinnen erleben  
(Foto: © Franz Kovacs)*

Im Frühjahr 2014 sind weitere Prädikatisierungen im Burgenland geplant.

Der Ausbau der Kommunikationsplattform „Naturpark-Schule“ auf [www.naturparke.at](http://www.naturparke.at) soll die Möglichkeit bieten, Arbeitsmaterialien, Projektausarbeitungen und Leitbildansätze zu präsentieren bzw. einen Austausch unter den Naturpark-Schulen langfristig aufzubauen. In weiterer Folge soll diese Plattform als Informationsdrehscheibe gehandhabt werden und immer neue Anregungen für PädagogInnen und Naturparkverantwortliche bieten. Eine umfassende Übersicht der

Adressen aller Österreichischen Naturpark-Schulen vereinfacht die Kontaktaufnahme. Die Plattform bietet auch die Möglichkeit, Aktivitäten und Pressemitteilungen einem breiten Publikum zugänglich zu machen.

Zukünftig sollen österreichweit organisierte Vernetzungstreffen die Kommunikation und den Austausch unter den Naturpark-Schulen maßgeblich erhöhen und verstärken.

## Organisation

Der Verband der Naturparke Österreichs koordiniert die bundesweite Abstimmung des Projekts. Die Evaluierung erfolgt auf Bundesländerebene in Koordination mit dem VNÖ.

## Evaluierung steirischer Naturpark-Schulen

### Hintergrund

Prädikatisiert als „Österreichische Naturpark-Schule“ werden Schulen, die in einem Naturpark liegen und ein besonderes Engagement in den Naturpark-Arbeitsbereichen Naturschutz - Erholung - Bildung - Regionalentwicklung nachweisen. Basis für eine Prädikatisierung sind zunächst die ersten vier von insgesamt fünfzehn Kriterien, die bereits im November 2007 von der Generalversammlung des Verbandes der Naturparke Österreichs (VNÖ) beschlossen wurden.

Als im Sommer 2009 die ersten steirischen Naturpark-Schulen prädikatisiert wurden, begann gleichzeitig die Ausarbeitung eines Evaluierungskonzepts. Ziel der Evaluierung ist es, in den Schulen einen kontinuierlichen Prozess zu initiieren bzw. zu unterstützen, dass sich alle am Schulalltag beteiligten Personengruppen („Schulgemeinschaft“ – Direktion, Lehrende, SchülerInnen, Eltern und nichtlehrendes Personal) für eine Ent-



Die Naturpark-Volksschule Arzberg feiert  
(Foto: © Umwelt-Bildungs-Zentrum Steiermark)

wicklung sowie für die Förderung der Ziele des jeweiligen Naturparks einsetzen. Außerdem sollen Naturpark-Schulen, die im Rahmen der internationalen Dekade „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“ entwickelten Qualitätskriterien in Bezug auf Lehr- und Lernprozesse, Schulleitlinien und Schulorganisation sowie in Bezug auf die Außenbeziehungen der Schule erfüllen.

Der Kriterienkatalog bezieht sich somit sowohl auf den Standort, die Schulorganisation, wie auch auf die unterrichtliche Arbeit. Voraussetzung für die Führung des Prädikats Naturpark-Schule ist die Einhaltung aller einschlägigen Gesetze, Verordnungen und Erlässe des Bundes, der jeweiligen Bundesländer und der zuständigen Gemeinde sowie eine spätestens nach vier Jahren durchgeführte Evaluierung der MUSS-Kriterien. Als Grundlage der Evaluierung dient eine sogenannte „Evaluierungsvorlage“ (bestehend aus einem Handbuch und einem Protokoll), welche digital allen Naturpark-Schulen zur Verfügung gestellt wird.

### Bisherige Erfolge

Bereits im Herbst 2009 wurde das Evaluierungskonzept im Rahmen von Workshops in allen sieben steirischen Naturparks vorgestellt und mit VertreterInnen der Naturpark-Schulen und der Naturparke (u.a. Naturpark-SchulbetreuerInnen) diskutiert. Die Umsetzung der Kriterien und das Procedere der IST-Analysen wurden genauso besprochen wie Tipps für Webauftritte als Naturpark-Schule oder Möglichkeiten einer sinnvollen Dokumentation der Schulaktivitäten.

Alle Rückmeldungen und Anregungen wurden letztendlich in die Ausformulierung der Evaluierungsvorlage eingearbeitet, welche im Rahmen von zwei bundesweiten Workshops des

VNÖ auch mit VertreterInnen aus verschiedenen Bundesländern akkordiert wurde. Im März 2011 wurden die digitale Vorlage sowie die Einzelschritte auf der Homepage des VNÖ online gestellt



*Auf der Suche nach Teichbewohnern beim Projekttag der NMS Weißenbach-Enns  
(Foto: © Eduard Grießl)*

([www.naturparke.at/de/Projekte/Oesterreichische\\_Naturparkschule/Die\\_Oesterreichische\\_Naturparkschule/Evaluierung](http://www.naturparke.at/de/Projekte/Oesterreichische_Naturparkschule/Die_Oesterreichische_Naturparkschule/Evaluierung)).

Ein Jahr später, im Februar/März 2012, wurden die ersten sechs Naturpark-Schulen im Naturpark Südsteirisches Weinland (Umbenennung 2013 in Naturpark Südsteiermark) evaluiert. Vom VNÖ wurden zwei MitarbeiterInnen des Umwelt-Bildungszentrums Steiermark als Evaluierungspersonen ausgewählt, die seit vielen Jahren in der schulischen Umweltbildung und als PrüferInnen für das „Österreichische Umweltzeichen für Schulen“ tätig sind. Bis Sommer 2013 wurden bereits 14 steirische Natur-

park-Schulen (Volks-, Haupt- und Neue Mittelschulen) in vier Naturparks evaluiert. Für den Herbst 2013 stehen weitere Schulen zur Evaluierung an.

## Der Evaluierungsablauf

Die schulische Umsetzung der Kriterien ist in den meisten der bisher evaluierten Naturpark-Schulen ähnlich, sind doch die Aktivitäten einerseits aus der Praxis der Kooperation mit dem jeweiligen Naturpark und andererseits in den Kriterien vorgegeben. Wenn möglich, haben sich in den einzelnen Schulen kleine Teams gebildet, die nach einer sogenannten „IST-Analyse“ (WAS kann WANN und WO von WEM und WIE gemacht werden?) die Vorhaben ausformuliert und einen gemeinsamen 2-3-4-Jahresplan entwickelt haben. Dieser Plan wurde dann mit dem Naturpark besprochen und die Projekte, Aktionen und schulischen Aktivitäten umgesetzt. Viele interessante Leistungen wurden den Evaluierungspersonen präsentiert, u.a.:

- Gestaltung eines Schulgartens mit Naturpark-Schwerpunkt
- Grenzüberschreitender Transfer des Naturparkschul-Gedankens in eine Partnerschule in Slowenien
- Gestaltung eines Naturpark-Spiels
- Jährliche Teilnahme aller Klassen beim Biodiversitätstag
- Revitalisierung eines Teiches
- Jährliche SCHILF-Veranstaltung zu einem Naturpark-Thema mit allen LehrerInnen (SCHILF – Schulinterne LehrerInnenfortbildung)
- Aussagekräftige Präsentationen auf den jeweiligen Schulhomepages

Viele externe ExpertInnen und die Naturpark-SchulbetreuerInnen haben die Schulen dabei unterstützt und sowohl bei der jährlichen Dokumentation als auch bei der Selbstevaluierung geholfen. Eine Selbstkontrolle sollte auf jeden Fall gemacht werden, um alle Unterlagen zu überprüfen und das Schulteam auf die Evaluierung vorzubereiten. Diese besteht letztendlich aus zwei Teilen: Dem Ausfüllen des Evaluierungsprotokolls und einem Vor-Ort-Evaluierungsgespräch mit Begehung durch die Evaluierungsperson.

Das Evaluierungsprotokoll (Excel-Formular) besteht aus einem Stammdatenblatt und den 15 MUSS-Kriterien, bei denen jeweils stichwortartig die entsprechende Umsetzung und die Art des Nachweises (Dokumentationsart) einzutragen sind.

Das ausgefüllte Evaluierungsprotokoll wird per Mail an den/die EvaluiererIn gesandt und dient zur Vorbereitung des „Evaluierungsgespräches“ in der Naturpark-Schule (der Termin wird gemeinsam ausgewählt). Bei diesem zwei- bis dreistündigen Gespräch werden die für die Naturpark-Schule zuständigen Personen befragt und die Örtlichkeiten selbst besichtigt. Bei diesem Vor-Ort-Termin werden die Dokumentationen kontrolliert (als Ergänzung zu jenen Präsentationen, die meist ohnehin auf den Schulhomepages zu finden sind). Sollte eine solche vorhanden sein, muss darauf auf jeden Fall ein Hinweis auf die Naturpark-Schule zu finden sein.

Das Ergebnis der Evaluierung wird von der Evaluierungsperson zusammengefasst und mit einem standardisierten Evaluierungsbericht an den VNÖ sowie an die jeweilige Schule und den jeweiligen Naturpark übermittelt. Seitens des VNÖ wird dann die Schule mit einer Evaluierungsurkunde ausgezeichnet.

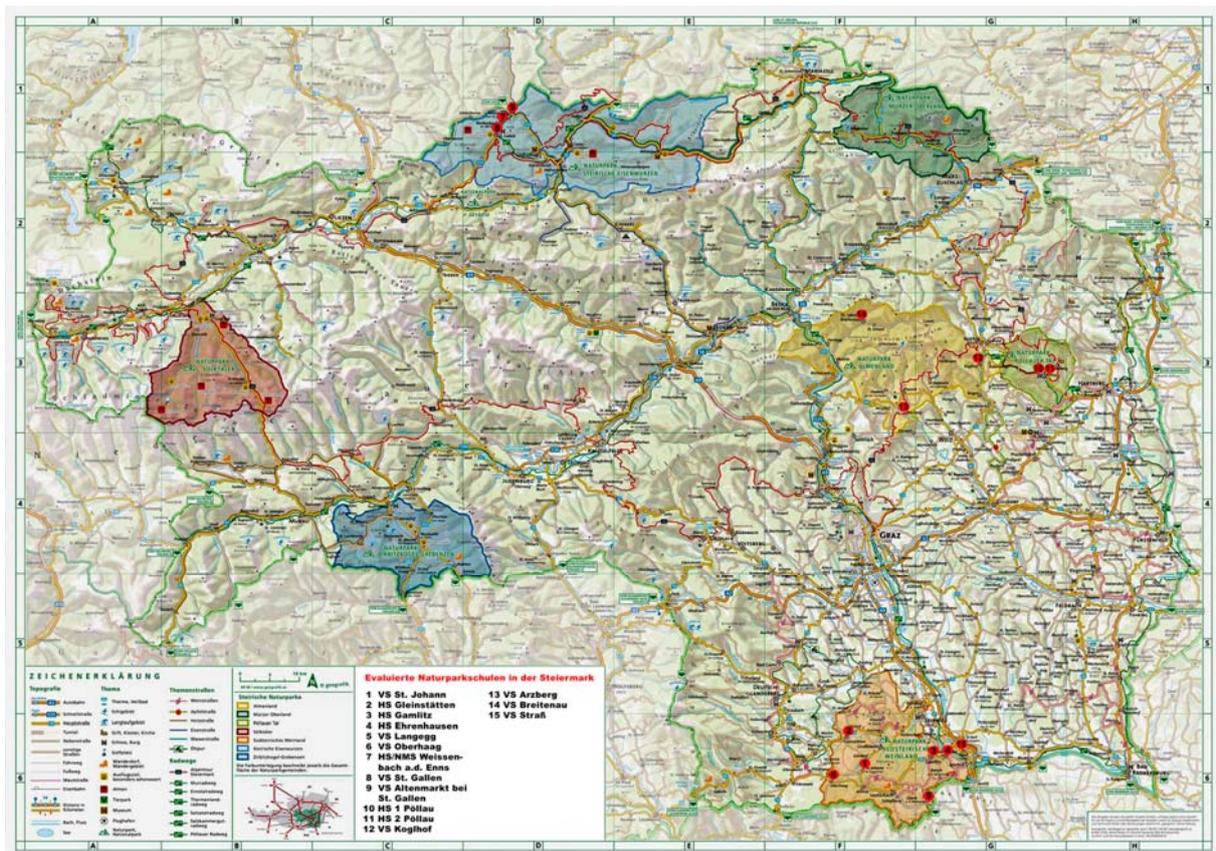


Abb. 1: Karte der evaluierten steirischen Naturpark-Schulen (Quelle: © Naturparke Steiermark; ergänzt durch Umwelt-Bildungs-Zentrum Steiermark )

## Dokumentationsmöglichkeiten

- **Schriftlich** (Projekt- bzw. Schuljahresberichte, Schulchronik, Pressemeldungen, Projektansuchen bzw. -abrechnungen, Schulzeitung, Konferenzprotokolle, Einladungen, Elternbriefe, SchülerInnenaufsätze, Folder, Zeitungsausschnitte, Portfolios, allgemeiner Schriftverkehr)
- **Digital** (Homepage bzw. Screenshots, CD bzw. DVD, Powerpoint-Präsentationen, Facebook-Protokolle, Projektberichte)
- **Mit Bildern** (Poster, Info-Tafeln, Ausstellungen, Fotoserien bzw. Kurzfilme, Videos, Transparente)
- **Mündlich** (Interviews, Evaluierungsgespräch)
- **Begehung** (Freiluftklassenzimmer, Schulgarten, Schulgebäude)

## Ausblick

Die bisherigen Erfahrungen mit der Evaluierung sollen nun in anderen Bundesländern ebenfalls umgesetzt werden. Es ist angedacht, pro Bundesland ein bis zwei Personen auszubilden, die dann die Evaluierung der Naturpark-Schulen in diesem Bundesland übernehmen sollen.

## Themenwege als Instrumente für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung?

Der Themenweg-Boom in Österreich scheint nach wie vor ungebrochen, jedes Jahr gibt es zahlreiche Neueröffnungen. Erhob Parz-Gollner (1987) bei ihrer ersten österreichweiten Aufnahme knapp 200 Themenwege, wurden rund zwanzig Jahre später bereits über 700 Pfade gezählt (Eder & Arnberger, 2007). Diese Zahlen belegen eindrucksvoll, dass sich Themenwege inzwischen als bedeutende Bildungs- und Erholungseinrichtungen in unserer Landschaft etabliert haben. Gegenwärtige gesellschaftliche Entwicklungen, wie ein steigender Anteil an Personen mit höherer Ausbildung gepaart mit einem Bedürfnis nach Bildungs- und Informationsangeboten in der Freizeit, sowie das vermehrte Bedürfnis nach regenerativen Angeboten für stille und authentische Informations- und Naturerlebnisse als Gegenpol zum hektischen und beschleunigten Alltagsleben, lassen Themenwege in einer attraktiven Natur- und Kulturlandschaft wohl weiterhin im Trend liegen (Eder & Arnberger, 2007; Schröder, 2006). Neben Gemeinden, Vereinen und Privatpersonen (Gasthäuser) sind es vor allem auch Schutzgebiete, die für die Errichtung von Themenwegen verantwortlich zeichnen.



*Wer schafft es durch das Spinnennetz, ohne die Spinne anzulocken? Am Au-Erlebnisweg in Klosterneuburg wird der Beutefang der Spinne nicht nur anhand einer Informationstafel erklärt, sondern kann gleich daneben selbst ausprobiert werden (Foto: © Renate Eder)*

Die Anzahl und Vielfalt an Themenwegen in Österreich generell und in Naturparken ist also hoch. Doch Quantität ist nicht automatisch gleichzusetzen mit Qualität. Müsste man die bestehenden Themenwege mit Schulnoten beurteilen, so wäre auf jeden Fall das gesamte Notenspektrum von „sehr gut“ bis „nicht genügend“ vertreten. Neben den stetig mehr werdenden, gut durchdachten und spannend inszenierten Themenwegen, gibt es immer noch viele, deren didaktisches-inhaltliches Konzept und bauliche Umsetzung dringend einer Überarbeitung bedürfen.

Lag früher der Fokus eher auf einer reinen Wissensvermittlung zu bestimmten Themen, ist heute viel mehr die Kombination von Unterhaltung und Information – Edutainment – gefragt.

### 1. Was kann ein Themenweg?

Die Motive für die Errichtung von Themenwegen sind vielfältig. Neben dem Umweltbildungsgedanken und der Lenkung von Besucher/innen in sensiblen Schutzgebieten können auch die Stärkung des lokalen Tourismus und die Regionalentwicklung Beweggründe sein. So zeigte eine Befragung von Themenwegbetreiber/innen in Österreich (Arnberger & Eder, 2008), dass die Motive „Steigerung der Attraktivität der Gemeinde“ und „Stärkung der lokalen Ökonomie“ wichtiger für die Befragten waren, als das Motiv Umweltbildung. Die Erwartungen, die die Betreiber/innen mit der Errichtung des Pfades verbunden hatten, wurden größtenteils erfüllt (Tab. 1).

Bei manchen Themenwegen beschleicht einen aber auch das Gefühl, die Errichtung erfolgte deshalb, weil es gerade eine Fördermöglichkeit gab oder weil die Nachbargemeinde auch

einen hat. Diese Motive sind eher keine Garanten für einen langlebigen und erfolgreichen Pfad. Jede/r künftige Pfadbetreiber/in sollte sich genau darüber im Klaren sein, warum er/sie den Themenweg errichten möchte. Schließlich bilden die Motive die Basis für die Art der Gestaltung, die Pflege und das Marketing. Ein Themenweg, der zur regionalen Wertschöpfung beitragen und Arbeitsplätze in der Region generieren soll (z.B. Baumkronenweg in Kopfing, OÖ), muss ganz anders konzipiert und auch betreut werden, als ein Pfad, der dazu dient, Besucher/innen durch ein Schutzgebiet zu lenken und dabei Informationen über den besuchten Lebensraum vermittelt (z.B. ein Moorpfad).

Motive für die Errichtung	Motive	Erfüllungsgrad
Steigerung der Attraktivität der Gemeinde	4,2	3,8
Gewinnung von BesucherInnen für den Ort	3,9	3,7
Imagegewinn des Ortes/der Region	3,9	3,9
Stärkung der lokalen/regionalen Ökonomie	3,8	3,4
Umweltbildung	3,7	3,8
Stärkung der lokalen Identität/des Regionalbewusstseins	3,5	3,3
Stärkung der Lebensqualität eines Ortes bzw. einer Region	3,4	3,8
Schaffung eines Erholungsangebotes für die lokale Bevölkerung	3,4	3,9
Stärkung des Naturschutzes	3,3	3,7
Besucherlenkung	3,2	3,8
Imagegewinn des Betreibers	3,1	3,7
Stärkung der eigenen Ökonomie	2,6	3,5

Tab. 1: Motivationen und Erwartungshaltungen von Themenwegbetreibenden in Österreich (N = 30). Motive: 1 = ganz unwichtig; 5 = sehr wichtig; Erwartungen: 1 = nicht erfüllt; 5 = völlig erfüllt (Quelle: Arnberger & Eder, 2008)

Schutzgebiete wie Nationalparke, Biosphärenparke oder Naturparke haben den Auftrag, Bildungs- und Erholungseinrichtungen für Besucher/innen zur Verfügung zu stellen. Themenwege werden hierfür meist als ein geeignetes Instrument angesehen, bringen sie doch einige Vorteile mit sich: Sie sind für die Besucher/innen jederzeit zugänglich und, abgesehen von der Pflege, muss im Gegensatz zu Führungen kein Personal zur Verfügung gestellt werden. Doch nicht jeder Themenweg ist automatisch ein gutes Bildungsangebot!

In den letzten Jahren sind einige Publikationen zur Gestaltung von Themenwegen erschienen (z.B.: Lang & Stark, 2000; Megerle, 2003; Nutz, 2006; Lehnes, 2006; Eder & Arnberger, 2007, 2008) und doch zeigt eine Analyse der bestehenden Pfade, dass eine besucher- und erlebnisorientierte Gestaltung nach wie vor oft fehlt. Auch die Themenwege in den Naturparken stellen hier keine Ausnahme dar. Nachfolgend werden daher überblicksmäßig einige wichtige Grundregeln dargestellt, die dazu beitragen, dass Themenwege als sinnvolle Instrumente im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung eingesetzt werden können.

## 2. Dos and Don'ts bei der Gestaltung von Themenwegen

### Authentizität und Einzigartigkeit

Viele Themenwege in Österreich könnten theoretisch an fast jedem beliebigen Ort stehen – so allgemein sind ihre Aussagen gehalten. Sie präsentieren bspw. zusammenhangslos Fakten zum Wald, zur Geologie oder zur Kulturlandschaft und bauen keinerlei Bezug zu den regionalen und lokalen Gegebenheiten vor Ort auf. Doch genau das braucht ein Themenweg, um einzigartig, originell und spannend zu sein: Ein Thema, das zur Region passt, vor Ort sichtbar ist, Authentizität vermittelt, umsetzbar ist und von der Bevölkerung mitgetragen wird. Eine Aufnahme des Landschafts- und Naturraumes, der kulturellen Besonderheiten und historische Vorkommnisse liefert Grundlagen, um ein passendes Thema zu identifizieren. Personen, die nicht publiziertes lokales Wissen besitzen, Anekdoten, Sagen oder bedeutsame Orte kennen, können eine wertvolle Fundgrube bei der Suche nach Themen sein.

### Zielgruppendefinition

Gleich am Beginn der Planung eines Themenweges ist zu klären, wen der Pfad ansprechen soll. Schließlich bestimmt das Zielpublikum die Gestaltung, die inhaltliche Aufbereitung, die Methoden und Medien, die eingesetzt werden, ebenso wie die Weglänge und -schwierigkeit. Dennoch werden viele Themenwege errichtet, ohne sich auf eine Zielgruppe festzulegen.



*Innovation ist gefragt und Spaß erlaubt! Kuhglocken fordern die BesucherInnen am Erlebnisweg „Auf die Alm“ in Lofer zum aktiven Musizieren auf (Foto: © ILEN)*

Solch ein Pfad für „Alle“ läuft aber häufig Gefahr, keiner Zielgruppe gerecht zu werden. Kinder stellen gänzlich andere Anforderungen an Themenwege als Erwachsene. Für sie stehen spielerisches Entdecken und Lernen durch den Einsatz von interaktiven und sensorischen Medien im Mittelpunkt, Schilder eignen sich nur zur Ergänzung.

Wer Kinder bzw. Familien als Zielpublikum definiert, sollte außerdem auf den Einsatz von Maskottchen, die die Kinder entlang des Weges begleiten, nicht verzichten. Diese

stellen in einfacher, kindergerechter Sprache Fragen, erklären, um was es geht, animieren zum Nachdenken, Schauen, Riechen und Begreifen. An jeder Station und auf Kinderaughöhe sollten sie zu finden sein, sie können aber auch in Form eines großen Modells erscheinen oder als Spielgerät dienen. Die Wegbegleiter/innen müssen einen Bezug zum dargestellten Thema aufweisen, so wie Pitzì der Steinbock aus dem Naturpark Kaunergrat, Ossi der Waldkauz, als weiser Bewohner des Naturparkes Buchenberg oder Susa, der Frischling aus dem Wienerwald.

Werden Themenwege an einem bereits bestehenden Weg angelegt, helfen Erhebungen über die vorhandene Besucherstruktur das Potenzial von möglichen Interessierten an einem Thema abzuschätzen, oder umgekehrt, das Thema des Pfades an die vorhandene Besucherstruktur anzupassen.

## **Nicht belehren, sondern Geschichten erzählen und Emotionen wecken!**

Wer kennt sie nicht, die mit Fakten, Zahlen und Fremdwörtern überfrachteten Lehrpfadtafeln? Nach wie vor bestehen viele Themenwege ausschließlich aus Schildern, die nur „fun facts“ (Wohlers, 2003) wie bspw. vorkommende Pflanzen- oder Tierarten, ihre Größe, Anzahl der Jungen, etc. zusammenhangslos hintereinander aufzählen. Die Einbindung der einzelnen Fakten in einen übergeordneten Kontext und die Betrachtung der Informationen aus unterschiedlichen Perspektiven fehlt.

Es liegt auf der Hand, dass die Informationstafel das am häufigsten eingesetzte Medium auf Themenwegen ist. Die Herstellung und Wartung sind – verglichen mit interaktiven oder sensorischen Stationen – relativ einfach und billig. Infotafeln eignen sich gut, um komplexe Inhalte und Zusammenhänge zu beschreiben und bildlich darzustellen. Durch die vielfach unprofessionelle Gestaltung haben diese „Schilderpfade“ in den letzten Jahren zunehmend mit einem schlechten Image zu kämpfen. Doch Infotafeln sind nicht per se schlecht! Beachtet man einige wichtige Grundregeln werden aus faden Tafeln „spannende Geschichtenerzähler“.

Das größte Problem beim Gestalten von Informationstafeln und beim Formulieren von Texten ist zweifellos der Ehrgeiz, zu viel an Wissen vermitteln zu wollen. Hier hilft es, sich folgende Zahlen vor Augen zu halten (Ludwig, 2005; Wohlers, 2003):

- Die durchschnittliche Verweildauer bei einer Tafel liegt bei maximal 60 Sekunden.
- Der Mensch liest durchschnittlich 200 Wörter in der Minute.
- Der Haupttext einer Tafel sollte folglich nicht mehr als 200 Wörter umfassen.
- Ein Absatz sollte aus maximal 2-3 Sätzen bestehen, ein Satz aus 10 bis 15 Wörtern, eine Zeile aus maximal 50 Zeichen.

Der Aufbau des Textes einer Tafel sollte dem eines Presseberichtes ähneln. Das Wichtigste steht immer am Beginn. Der Text selbst stellt eine Beziehung zu den BesucherInnen, am besten über konkrete Beispiele aus ihrer Lebenswelt, her, bietet überraschende Erkenntnisse („Aha-Effekt“), enthüllt Zusammenhänge und provoziert. Im Kopf der Besucher/innen entstehen dadurch Bilder und Geschichten, die Emotionen wecken. Eine einfache Sprache ohne Fremdwörter, Fachausdrücke und Schachtelsätze unterstützt das Eintauchen in das Thema ebenso wie eine persönliche Ansprache durch Aufforderungen zum Mitdenken oder Vergleichen (Ludwig 2005, Wohlers 2003).

Eine gute Möglichkeit, um Besucher/innen auf unterhaltsame Weise zu informieren und sie zu fesseln, bietet das „Storytelling“. Die Informationen, die vermittelt werden sollen, werden in eine zusammenhängende Geschichte verpackt und entlang des Pfades spannend erzählt und inszeniert. Durch das Storytelling erhält der Themenweg einen Roten Faden und besteht nicht mehr nur aus aneinandergereihten, zusammenhangslosen Stationen.



*Von einem Wildbach – dem Johnsbach – der begradigt und schließlich wieder in die „Freiheit entlassen“ (= renaturiert) wurde, erzählt der Themenweg „Der Wilde John“ im Nationalpark Gesäuse. Ein gelungenes Beispiel für das Storytelling (Foto: © Arne Arnberger)*

Ein Vorzeigeprojekt für das Prinzip des Storytellings ist der Erlebnisweg Rosslochklamm im Naturpark Mürzer Oberland. Unter dem Motto „Wir gehen über Leichen zurück ins Leben“ wird das Thema „Leben und Sterben in der Natur“ informativ, humorvoll und spannend inszeniert. Aufgebaut als Detektivspiel begeben sich die Besucher/innen auf die Suche nach des Rätsels Lösung – der Aha-Effekt am Schluss ist garantiert. Dieser Themenweg zeigt, dass Kreativität, Phantasie, der Mut unkonventionell zu denken und Humor wichtige Grundzutaten für die Entwicklung von zeitgemäßen Themenwegen sind, und dass Bildung auch Spaß machen kann, ja muss! 2008 wurde die Rosslochklamm als kreativster Themenweg Österreichs ausgezeichnet (Habermann & Wilfling, 2008).

### **Medienvielfalt – es gibt nicht nur Schilder!**

Ein zeitgemäßer, attraktiver Themenweg holt die Besucher/innen aus der passiven Rolle des „nur Lesens“, beteiligt sie aktiv an der Informationsvermittlung und spricht ihre emotionale Ebene an. Dafür eignen sich interaktive und sensorische Elemente wie Klapptafeln, Drehscheiben, Lauschstationen, Tastboxen, Fernrohre, Klanginstrumente und vieles mehr. Doch auch bei der Gestaltung dieser Medien sind Phantasie und Kreativität essentiell: Finden sich bei jedem Themenweg die gleiche Lauschinsel und das gleiche Holzxylophon, ohne einen Bezug zum dargestellten Inhalt sichtbar zu machen, wird die Begeisterung darüber bei den Besucher/innen sehr schnell abnehmen. Die eingesetzten Medien müssen immer auf den Kontext des Themenweges abgestimmt sein, zur „Geschichte“ passen und nicht einfach nur wahllos aneinandergereiht sein.

### **Themenwege müssen auch gefunden werden – das Wegeleitsystem**

Das Wegeleitsystem ist ein neuralgischer Punkt. Was nützt der spannendste Themenweg, wenn keiner den Eingang findet, oder sich die Besucher/innen am Weg verlaufen? Da sind verärgerte Besucher/innen schon am Beginn vorprogrammiert. Eine ausreichende, deutlich erkennbare Beschilderung zum und innerhalb des Themenweges ist daher obligatorisch. Gerade an kritischen Punkten wie Kreuzungen sind deutlich erkennbare Orientierungshinweise anzubringen, die dem Corporate Design des Themenweges entsprechen sollen.

Der Gestaltung des Eingangsbereiches eines Themenweges kommt ebenfalls eine besondere Bedeutung zu, ist er doch der inhaltliche und räumliche Zugang zum Pfad – der Empfangsraum. Sitzgelegenheiten und eine ruhige, geschützte Atmosphäre sollen die Einstimmung auf den Pfad unterstützen (nicht wenige Ausgangspunkte von Themenwegen befinden sich neben einer stark befahrenen Straße). Anhand einer Eingangstafel sollen sich die Besucher/innen einen Einblick in das Thema des Pfades und einen Überblick über den Wegverlauf verschaffen können.

### **Einbettung in das touristische Gesamtangebot der Region und Marketing**

Ein Themenweg ist selten das touristische Alleinangebot einer Naturparkregion, sondern stellt fast immer nur einen Mosaikstein im Gesamtangebot dar. Für jeden Pfadbetreibenden ist es daher zweckmäßig, sich bei der Themen- und Zielgruppenwahl auch an der touristischen Ausrichtung der Region zu orientieren. Entlang des Themenweges sollte immer wieder auf andere touristische Angebote, Gasthäuser oder Möglichkeiten zum Ab-Hof-Verkauf in der Region hingewiesen werden, um Synergieeffekte zu erzeugen. Schließlich stellt eine nachhaltige regionale Entwicklung eine Säule des Naturparkgedankens dar.

Durch das fast unüberschaubare Angebot an Themenwegen bedarf es einiger Anstrengungen, um in der Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden. Was bringt schließlich der perfekte Pfad, wenn ihn keiner kennt? Das wirksamste und wohl auch am häufigsten angewendete

Marketinginstrument ist die Mund-zu-Mund Propaganda. Dieses eigentlich äußerst billige, aber effektive „Marketinginstrument“ setzt nur eines voraus: die zufriedenen Besucher/innen (Eder & Arnberger, 2007). Folder oder Broschüren helfen den Bekanntheitsgrad des Pfades zu erhöhen – die Besonderheit des Pfades, sein Alleinstellungsmerkmal sollte dabei besonders herausgearbeitet werden. Das Informationsmaterial muss bei allen touristischen Hotspots der Region aufgelegt werden. Erwähnungen in Wanderführern und Themenwegkatalogen steigern ebenfalls den Bekanntheitsgrad. Eine eigene Webseite für den Themenweg und der Eintrag in das Lehrpfadeportal des Lebensministeriums (<http://www.lebensministerium.at/umwelt/natur-artenschutz/lehrpfade>) sind ebenfalls geeignete Marketinginstrumente.

### **Qualitätskontrolle**

Um bei der Errichtung und dem Betrieb von Themenwegen Qualitätsstandards sicherzustellen, sollten Evaluationen und Besucherstudien als selbstverständliche Prozesse integriert sein (Eder & Arnberger, 2007). Dafür stehen eine Vielzahl an Methoden zur Verfügung: So können bspw. Besucherbefragungen vor Ort Auskunft über die Zufriedenheit, Besuchsmotive, Bedürfnisse und Wünsche, aber auch den Grad der Wissensaneignung geben. Auch wirtschaftliche Faktoren, wie die Verweildauer in der Region, getätigte Ausgaben und der Aufwand, der seitens der Besucher/innen in Kauf genommen wurde, um den Pfad zu besuchen, können erhoben werden. Standardisierte Besucherzählungen durch automatische Zählgeräte oder Zählpersonen geben Auskunft über die Anzahl der Besucher/innen am Pfad sowie wann sie den Weg besuchen. Zählgeräte, die typischerweise eingesetzt werden, sind Lichtschranken oder Wärmesensoren (Arnberger et al., 2006).

Mit einer Expertenevaluation kann vor allem die didaktische und inhaltliche Gestaltung eines Themenweges beurteilt werden. Prinzipiell besteht hier immer auch die Gefahr einer subjektiven Bewertung, wobei diese durch objektiv festgelegte Evaluationskriterien und Indikatoren reduziert werden kann. Idealerweise sollte die Evaluation durch externe Gutachter/innen erfolgen. So wurde zum Beispiel vom Institut für Ökologie E.C.O. ein Kriterienkatalog mit einem Bewertungsschema entwickelt, der zur Qualitätssicherung von Themenwegen beitragen soll (Kreimer et al., 2011). Die drei Hauptkriterien, die in die Beurteilung miteinfließen, sind „Qualität des Inhaltes, Qualität der Gestaltung und Qualität der Betreuung und Synergien“ (ebenda).

### **3. Themenwege als Instrumente einer BNE?**

Die verschiedenen österreichischen Naturparke sind geprägt durch charakteristische, schützenswerte Natur- und Kulturlandschaften mit ihren traditionellen Bewirtschaftungsformen. Daraus ergeben sich zahlreiche Quellen und Anknüpfungspunkte für die Entwicklung von authentischen, attraktiven Themenwegen, die den Besucher/innen die Besonderheiten dieser Regionen und die Bedeutung von Naturparks für eine nachhaltige Entwicklung nahebringen können.

Neben diesen landschaftlichen Gegebenheiten sind eine gute didaktische Aufbereitung und Inszenierung des gewählten Themas wesentlich, damit Themenwege geeignete Instrumente einer Bildung für nachhaltige Entwicklung sein können: weg von einer belehrenden Faktenvermittlung hin zu einem interaktiven, unterhaltsamen, spannenden Geschichtenerzählen, in dem sowohl der Mensch in seiner Gesamtheit angesprochen wird (emotional und kognitiv), als auch das gewählte Thema aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet wird. Nach dem Besuch eines Themenweges in einem Naturpark sollen die Besucher/innen mit dem Gefühl heimfahren, auf eine unterhaltsame Art und Weise mehr über dieses Gebiet erfahren und „gelernt“ zu haben und so einen Bezug zum Ort/zur Region hergestellt haben.

Es gibt nicht den „Prototypen“ eines idealen Themenweges: Kein Standort gleicht dem anderen und jedes Thema braucht eine originelle Inszenierung, ein spezifisches Abstimmen der Gestaltung und Inhalte auf die Umgebung und die Zielgruppe! Und genau darin liegt die Herausforderung für alle, die die Errichtung eines Themenweges planen, aber auch die Chance, hier wirklich ein einzigartiges, auf die Region abgestimmtes, unterhaltsames Bildungs- und Erholungsangebot zu entwickeln.

#### 4. Verwendete Literatur

- Arnberger, A., Brandenburg, C., Muhar, A., 2006: Besuchererfassungstechnologien als Beitrag für eine nachhaltige Erholungsgebiets- und Stadtentwicklung. In: Schrenk, M., CORP 2006 & Geomultimedia. Wien, S. 573-580.
- Arnberger, A., Eder, R., 2008: Ein Überblick über die Lehrpfadsituation in Österreich. In: Eder, R., Arnberger, A. (Hrsg.), Auf den Pfaden von Natur und Kultur – Wodurch werden Lehrpfade, Themen- und Erlebniswege zu attraktiven Destinationen? Tagungsband, ILEN, Universität für Bodenkultur Wien, S. 9-13.
- Eder, R., Arnberger, A. (Hrsg.), 2008: Auf den Pfaden von Natur und Kultur – Wodurch werden Lehrpfade, Themen- und Erlebniswege zu attraktiven Destinationen? Tagungsband, ILEN, Universität für Bodenkultur Wien.
- Eder, R., Arnberger, A., 2007: Lehrpfade – Natur und Kultur auf dem Weg; Lehrpfade, Erlebnis- und Themenwege in Österreich. Grüne Reihe des Lebensministeriums, Band 18, 260, Böhlau Verlag, Wien.
- Habermann, E., Wilfling, A., 2008: Erlebnisweg Rosslochklamm. In: Eder, R., Arnberger, A. (Hrsg.): Auf den Pfaden von Natur und Kultur – Wodurch werden Lehrpfade, Themen- und Erlebniswege zu attraktiven Destinationen? Tagungsband, ILEN, Universität für Bodenkultur Wien, S. 63-64.
- Kreimer, E., Kirchmeir, H., Jungmeier, M., 2011: Qualitätssicherung von Themenwegen. E.C.O. Institut für Ökologie. Verlag Johannes Heyn.
- Lang, C., Stark, W. (Hrsg.), 2000: Schritt für Schritt Naturerleben. Ein Wegweiser zur Errichtung moderner Lehrpfade und Erlebniswege. Forum Umweltbildung, Wien.
- Lehnes, P., 2006: Handbuch Lehr-, Erlebnis- und Themenpfade. Ein Leitfaden für Kommunen, Natur-, Kultur- und Heimatvereine, Verbände und touristische Entscheidungsträger. Hrsgg. vom Naturpark Südschwarzwald. Selbstverlag. Feldberg i. Schw.
- Ludwig, T., 2005: Grundkurs Natur- und Kulturinterpretation, Kurshandbuch. Bildungswerk Interpretation, Werleshausen.
- Megerle, H., 2003: Naturerlebnispfade – Neue Medien der Umweltbildung und des landschaftsbezogenen Tourismus? Bestandsanalyse, Evaluation und Entwicklung von Qualitätsstandards. Dissertation am Geographischen Institut Tübingen.
- Nutz, M., 2006: Lehr-, Lern- und Erlebnispfade zur Umweltbildung. Natur erkennen, erleben, erhalten. Hochschulpraxis – Erziehungswissenschaft, Band 6. Krämer Verlag, Hamburg.
- Parz-Gollner, R., 1987: Naturlehrpfade in Österreich. Grüne Reihe des Bundesministeriums für Umwelt, Jugend und Familie, Band 7, Wien.
- Schröder, A., 2006: Postmoderne Unübersichtlichkeit der Freizeit- und Lebensstile. Versuch einer Einordnung in die umgebenden Rahmenbedingungen sowie Implikationen für den zukünftigen Tourismus. In: Reuber, P., Schnell P. (Hrsg.), Postmoderne Freizeitstile und Freizeiträume. Schriften zu Tourismus und Freizeit, Band 5. Erich Schmidt Verlag, Berlin, S. 107-117.
- Wohlers, L., 2003: Texte. In: Wohlers, L. (Hrsg.): Methoden informeller Umweltbildung. Peter Lang, Frankfurt am Main, S. 85-97.

## **Bedeutung und Rolle von Naturparkzentren aus touristischer Sicht – zwischen Wunsch und Wirklichkeit**

Die gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahre (Technisierung der Lebensräume, zunehmende Beschleunigungen, hohe Arbeitsbelastung) führen dazu, dass die **Natur als Lebensraum** zunehmend an Bedeutung gewinnt. Immer mehr Menschen brauchen und nutzen die Natur als Freizeit- und Erholungsraum, der ihnen Kraft für die alltäglichen Herausforderungen gibt (Entschleunigung, Ruhe, ...). Immer mehr Menschen interessieren sich auch für die natürlichen Lebensräume und ihre Schätze, die dem Leben eine andere Wertigkeit geben (Sinnsuche). Es ist davon auszugehen, dass die „Natur“ also in Zukunft **von mehr Menschen „erobert“ wird, die auch mehr „wissen“ wollen.**

In diesem Zusammenhang sind gerade Naturparke gefordert. Ihren Zielsetzungen entsprechend (*4-Säulen-Modell*) setzen sie Aktivitäten zum *Schutz* dieser besonderen Lebensräume, vermitteln auf unterschiedliche Weise Wissen (*Bildung*), bieten Angebote zur nachhaltigen Freizeit-Nutzung (*Erholung*) an und initiieren Projekte, die Wertschöpfung für die heimische Bevölkerung schaffen, um dieser ein Leben in meist strukturschwachen Regionen zu ermöglichen (*Regionalwirtschaft*).

Damit gewinnen auch **Naturparkzentren zunehmend an Bedeutung**, da sie eine zentrale Rolle in der Wahrnehmung von Naturparks und ihren Aktivitäten einnehmen. Sie stellen sowohl für BesucherInnen wie auch für Einheimische die **Verortung des Naturparks** dar. Durch sie bekommt der Naturpark als oft schwer vermittelbarer Raum ein klares Bild, sie bieten zudem Orientierung und stärken auch die regionale Identität.

In den letzten Jahren sind in Österreich (und auch im gesamten Alpenraum) neue Naturparkzentren mit unterschiedlichen Ausprägungen entstanden. Und dort, wo es sie noch nicht gibt, wird der Wunsch nach einem Zentrum als Verortung des Naturparks immer lauter. Aus Sicht der **siegel + kaiser tourismusberatung** wollen wir im Folgenden einige grundsätzliche Gedanken über die Rolle und Funktion von Naturparkzentren skizzieren und in die Diskussion einbringen.

### **1. „Elemente der touristischen Inszenierung“ oder was sich die Gäste wünschen**

Dabei wollen wir uns dem Thema aus **Sicht der potentiellen BesucherInnen und deren Bedürfnisse** annähern. Anhand der uns wesentlich erscheinenden „Elemente der Inszenierung touristischer Räume/Produkte“<sup>1</sup> sollen in einem ersten Schritt die Erwartungen der Gäste an Erlebniseinrichtungen und die sich daraus ergebenden Herausforderungen für Naturparke und Naturparkzentren dargestellt werden:

#### **Element 1: storytelling („eine Geschichte erzählen“)**

*BesucherInnen wollen eine Geschichte erzählt bekommen, die auf besondere Weise die Einzigartigkeit eines touristischen Raumes/Produktes beschreibt.*

Die BesucherInnen wollen wissen, was „das Besondere“ an dem Raum/Produkt ist, warum sich ein Besuch lohnt. Diese „Geschichten“ sind dann besonders spannend, wenn sie mit dramaturgischen Stil-Elementen (Helden, Mythen, Tragödien, Kampf „David gegen Goliath“, Siege, Menschen mit besonderen Fähigkeiten u.s.w.) angereichert werden.

Gerade Naturparke haben meist eine interessante Geschichte ihrer Entstehung, die es zu erzählen gilt. Es gab oder gibt Menschen mit besonderen Fähigkeiten, die Teil einer „pa-

<sup>1</sup> Mikunda, Ch., 2010: *Der verbotene Ort oder die inszenierte Verführung*. ECON-Verlag, Düsseldorf. Sowie Mikunda, Ch., 2010: *Warum wir uns Gefühle kaufen*. ECON-Verlag, Berlin.

ckenden Geschichte“ sein können, es gibt Orte und Plätze, die eine besondere Bedeutung haben, es gibt spannende Ereignisse, an denen man unbedingt teilhaben sollte. Jeder Naturpark hat „**seine**“ **besondere (Entstehungs-)Geschichte, die spannend aufbereitet und „erzählt“** werden sollte.

Naturparkzentren sind dann auch die Orte, an denen **diese Besonderheiten des Naturparks verortet und in besonderer Weise spür- und erlebbar** sein sollten. Hier gilt es den Charakter des Natur- und Lebensraumes darzustellen, die besonderen Menschen vorzustellen und sie zu beschreiben sowie auf die besonderen Orte und Ereignisse im Naturpark hinzuweisen. An diesen Orten bekommen die BesucherInnen einen umfassenden Einblick in den Naturpark, „holen sich die Geschichten ab“ und erleben dadurch den Naturpark mit anderen Augen. Von diesen Orten ausgehend tauchen die BesucherInnen auf „gelenkten“ Wegen oder in Form von geführten Programmen in unterschiedliche „Kapitel und Themen der Naturparkgeschichte“ ein.

Die Art, in welcher Form die Aufbereitung der „Geschichten des Naturparks“ in den Naturparkzentren erfolgen soll, führt immer zu Diskussionen in der Fachwelt. Die Erfahrung hat gezeigt, dass eine stark hardware-orientierte und technische Aufbereitung, wie sie in einigen Naturparkzentren in Form von erlebnisweltorientierten Ausstellungen umgesetzt wurde, für die BesucherInnen meist irritierend ist. Diese „gebauten Inszenierungen“ erzählen zumeist nur unzureichend die Geschichte des Naturparks. Dazu kommen die für den Erhalter des Naturparks hohen Investitionskosten sowie ein großer Erhaltungsaufwand.

Erfolgreiche Beispiele zeigen die Wichtigkeit des Naturparkzentrums als einen „belebten“ Ort: neben dem notwendigen räumlichen und inhaltlichen Gesamtüberblick über den Naturpark (der natürlich audiovisuell unterstützt werden kann – guter Film oder ein „Hörspiel“), sind vor allem vielfältige Programm-Angebote (gestaltet unter Einbindung von Einheimischen) sowie besondere, im bzw. um das Naturparkzentrum stattfindende („naturparktypische“) Ereignisse, wesentliche Bausteine eines authentisch aufbereiteten Naturparks. Dazu sind zwar mehr personelle Ressourcen notwendig, diese bringen aber auch mehr regionale Wertschöpfung als „technische Erlebniswelten“.

## **Element 2: cognitive map („dem Raum Struktur geben“)**

*BesucherInnen brauchen Überblick und Unterstützung bei der Orientierung.*

Fremde Orte führen zur Verunsicherung und machen auch Angst. Gerade bei touristischen Räumen ist eine **gute Struktur und Aufbereitung** wichtig, um den BesucherInnen eine schnelle Orientierung zu ermöglichen. Es braucht dabei klare **Ausgangspunkte** (Eintritte, Info-Punkte), die einen guten Überblick verschaffen, es braucht nachvollziehbare **Wegführungen** mit entsprechenden Leitsystemen (Achsen, Knotenpunkte), es braucht thematisch **strukturierte Zonierungen** mit besonderen Merkmalen („districts with landmarks“), es braucht **Orte mit Bedeutung**, die den Raum emotional aufladen und so die Orientierung unterstützen.

All dies gilt für Naturparke: Gerade **Naturparke sind Räume, die eine klare Struktur** brauchen. Die BesucherInnen benötigen einen Überblick über die Grenzen des Naturparks (wo beginnt er, wo hört er auf), die besonderen Bereiche, die besucht werden sollten oder als besondere Schutzzonen nicht oder nur unter besonderen Voraussetzungen (im Rahmen einer Führung!) besucht werden dürfen sowie thematisch aufgeladene Wegführungen. Nur so können diese meist **großen Gebiete ohne Bedenken** erlebt werden, die BesucherInnen werden „an die Hand genommen“ und „durch die Geschichte geführt“. Ohne Orientierung und Wegführung besteht die Gefahr, dass sich die BesucherInnen die Räume „auf eigene Faust erobern müssen“ und so Schaden verursachen.

Naturparkzentren müssen diese wichtige **Funktion der Orientierung** erfüllen. Sie sind der zentrale Ausgangspunkt für den Naturpark, an dem sich der Gast einen Überblick verschaffen kann, von wo aus die Wege führen und auch wieder zurückkommen, wo entsprechendes Informationsmaterial zur Orientierung verfügbar ist. Sie sind Orte, die den BesucherInnen das Gefühl der Sicherheit vermitteln, in die an sich fremden Räume für einige Stunden einzutauchen und wieder gefahrlos zurückkehren zu können. Dies erfordert gut gebaute Überblickstafeln und Karten, gutes Informationsmaterial und vor allem auch MitarbeiterInnen, die den Gästen ihren Bedürfnissen entsprechend kompetente Auskünfte geben und auch die entsprechenden Geschichten dazu erzählen können.

### **Element 3: malling & social recreation („Kaufen als soziales Erlebnis“)**

*Gäste wollen konsumieren und sich in angenehmer Gesellschaft wohl fühlen.*

Ein zentrales Element der touristischen Inszenierung, auf das oft vergessen wird, ist das Käuferlebnis. Die BesucherInnen wollen die besonderen Stunden und Augenblicke, die sie erlebt haben, in materialisierter Form mit nach Hause nehmen, um auch zu Hause daran erinnert zu werden. Dies erfolgt in Form von kleinen Erinnerungsstücken (der besondere Stein, das Kuschtier,...) oder auch kulinarischen Andenken (die köstliche Marmelade, die herzhaft-wildsalami, der gute Wein,...), die den Alltag für kurze Zeit unterbrechen und Urlaubsstimmung aufkommen lassen. Dazu braucht es ein entsprechend attraktiv gestaltetes Shop-Angebot mit regionalen Produkten, das gerade in Österreich (im Gegensatz zu Italien) nur in wenigen Fällen vorhanden ist.

Neben diesem Wunsch nach der „gekauften Erinnerung“ gibt es auch das starke Bedürfnis, eine (sportliche oder kulturelle) Aktivität (Wanderung, Besuch einer Kulturveranstaltung,...) in geselliger Runde und stimmungsvoller Atmosphäre ausklingen zu lassen („zusammen sitzen“), und dabei dem Anlass entsprechend zu essen und zu trinken. Auch dies erfordert ein qualitativ hochwertiges kulinarisches Angebot, das regionale Authentizität aufweist.

Gerade **Naturparke mit ihrem Bekenntnis zur Regionalität** sind hier besonders gefordert. Die BesucherInnen freuen sich im Naturpark über regionale Produkte, die sie mitnehmen können, sie erwarten sich regionale Kulinarik, die sie mit gutem Gewissen genießen können, sie erhoffen sich Orte mit einer authentischen Atmosphäre, an denen sie sich in geselliger Runde wohl fühlen können.

Daraus ergibt sich die **Notwendigkeit und Chance für Naturparkzentren**, diese elementaren Bedürfnisse nach „lustvollem Einkaufen“ und „geselligem Beisammensein“ in besonderer Weise zu befriedigen. Dies umso mehr, als damit regionale Wertschöpfung erzielt werden kann.

Dazu braucht es einen **gut gestalteten Shop** mit einem qualitativ gut sortierten Sortiment aus regionalen Produkten, wie haltbare Lebensmittel (z.B. Marmeladen, Kräuter, Gewürze, Wildwürste), Handwerkskunst (z.B. Körbe, Schüsseln), kreative Gebrauchsgegenstände aus natürlichen Materialien (z.B. Duftsäckchen, Decken aus Schafwolle, Hauspantoffeln), die man leicht nach Hause mitnehmen kann und die auch eine Geschichte („*die Geschichte des Naturparks*“ – *story telling products*) erzählen.

Ebenso ist eine **gut gemachte gastronomische Einheit** ein wichtiges zentrales Element in einem Naturparkzentrum, das den Naturpark in besonderer Form erlebbar macht. Dazu braucht es atmosphärisch gestaltete Räumlichkeiten (Dekoration, Beleuchtung), ein gut ausgewähltes Speisenangebot mit regionalen Schmankerln (sowohl von den Produkten her als auch von der Zubereitung), die in einer ansprechenden Speisekarte präsentiert werden („die Geschichte der Produzenten der Region erzählen“) sowie MitarbeiterInnen, die dieses Ereignis auch fachlich kompetent unterstützen.

Gerade diese beiden Einheiten (Shop und Gastronomie) erfordern eine hohe Professionalität und eine wirtschaftliche Betrachtungsweise, die üblicherweise nicht im Rahmen herkömmlicher Naturpark-Organisationen abgedeckt wird. Daher ist hier eine gute Zusammenarbeit mit regionalen Partnern notwendig, um (gemeinsam) diese wirtschaftlichen Betriebseinheiten professionell zu betreiben (z.B. Gründung einer eigenen Betreiber-Gesellschaft). Eine reine Verpachtung ohne Vorgaben ist dabei nicht anzuraten, da damit auf die geforderte Qualität der Produkte und Atmosphäre im Sinne der Naturparkidee kein Einfluss genommen werden kann.

## 2. Anforderungen an die Planung und Entwicklung von Naturparkzentren

Die oben dargestellten Annäherungen aus Sicht der Gäste stellt eine große **Herausforderung für Entwicklung und Realisierung eines Naturparkzentrums** dar. Daraus ableitend lassen sich zusammenfassend folgende Fragestellungen formulieren, die bei der Planung und Entwicklung von Naturparkzentren berücksichtigt werden sollten:

### a. Naturparkzentrum als „authentischer Ort der Naturpark-Geschichte“ (story telling)

Hier gilt es eine inhaltliche Ausrichtung für die Gestaltung des Zentrums zu finden. Basis dafür ist die Klärung folgender Fragestellungen:

- Welche Geschichte („story“) soll den BesucherInnen erzählt werden?
- Was sind die wesentlichen Themen/Kapitel dieser Geschichte?
- Welche Materialien und Formen kommen in dieser Geschichte vor?
- Was sind die Helden (aus der Tier- und Pflanzenwelt, der Bevölkerung) der Geschichte?
- Wie wird die Geschichte vermittelt?
- Welche Programme werden angeboten, die diese Geschichte vermitteln?
- Welche Ereignisse gibt es im Naturparkzentrum, um die Geschichte lebendig zu transportieren?
- Welche Bedeutung hat der wichtige Info-Bereich im Naturparkzentrum (Größe, Anordnung etc.)?

Diese grundsätzlichen Fragestellungen sollten auf breiter Basis unter Einbindung der Bevölkerung vor Ort bzw. der wesentlichen Protagonisten des Naturparks geklärt werden und als Basis (briefing) für die architektonische Gestaltung festgehalten werden.

### b. Naturparkzentrum als „Ort des Einstieges und Überblicks“ (cognitive map)

Diese Anforderung führt zur Frage des räumlichen Standortes des Naturparkzentrums:

- Wie ist der Standort zu erreichen?
- Kann die Hinfahrt zum Standort schon entsprechend genutzt werden („Vorfreude schaffen“)
- Ist der Standort als (zentraler) Einstieg in den Naturpark geeignet?
- Kann hier ein guter Überblick über den Naturpark geschaffen werden?
- Führen vom Standort entsprechend attraktive thematische (Rund-)Wege weg?
- Ist der Standort als Ausgangspunkt für Themen-Programme gut geeignet?
- Wo und wie erfolgt die Information im Zentrum (räumlich, mit/ohne MitarbeiterIn)?

Neben der Berücksichtigung dieser Fragestellungen sind bei der Gestaltung des Zentrums entsprechende Orte mit großen Übersichts-/Panoramatafeln vorzusehen (Bedürfnis nach Überblick!), bestehende Aussichtspunkte in unmittelbarer Nähe zu nutzen oder neue zu gestalten (Aussichtsturm mit Panoramablick).

### c. Naturparkzentrum als „Ort eines stimmigen Einkaufserlebnisses“ (mallng)

Der Naturparkshop ist ein (wirtschaftlich) wichtiger Bereich eines Naturparkzentrums. Um das gewünschte „Kaufserlebnis“ zu generieren, muss das Produkt-Sortiment von der Qualität und Quantität her entsprechend attraktiv sowie von der Präsentation her ansprechend sein. Es ergeben sich folgende Fragestellungen:

- Welche regionalen landwirtschaftlichen Produzentinnen und Produzenten gibt es, mit denen eine Zusammenarbeit im Rahmen des Naturpark-Shops möglich wäre?
- Welche Produkte gibt es, in welcher Qualität und Quantität, die für einen Shop geeignet sind?
- Wie können regionale Handwerksprodukte in den Shop eingebunden werden?
- Können eigene „storytelling-Produkte“ entwickelt werden? Kann eine eigene Produktlinie gefunden werden?
- Wie können attraktive Produkte anderer Regionen als Ergänzung eingebunden werden?
- Wie ist der Shop angeordnet, welche Größe hat er?
- Gibt es die Möglichkeit für regionale Bauern-/Handwerkermärkte?
- Wie werden die Produkte präsentiert, gibt es ein eigenes Shop-Konzept?
- Wie sieht der Mitarbeiterinsatz im Shop aus? Gibt es eine Synergie mit dem Info-Bereich und/oder dem Gastro-Bereich?

Aus diesen Fragestellungen heraus ergeben sich die Möglichkeiten und Chancen für einen Naturpark-Shop. Dabei sollte nicht außer Acht gelassen werden, dass gut gemachte Shops bei Ausflugszielen meist erheblich zur Wirtschaftlichkeit beitragen.

### d. Naturparkzentrum als „Ort für geselliges Beisammensein“ (social recreation)

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist ein stimmiges gastronomisches Angebot mit authentischem Ambiente, um dem Bedürfnis der BesucherInnen, den Besuch des Naturparks in geselliger Atmosphäre abzuschließen, gerecht zu werden. Dabei sollte die Gastronomie die „Geschichte des Naturparks“ spürbar und erlebbar machen. Dazu sind wieder grundsätzliche Fragestellungen zu berücksichtigen:

- Entspricht die Gestaltung der Gastronomie der „Naturpark-Geschichte“?
- Wie sieht das regionale Speise- und Getränkeangebot aus?
- Wie werden die regionalen ProduzentInnen und ihre Geschichte präsentiert?
- Wie ist die Speisekarte gestaltet?
- Gibt es eine Synergie zwischen Shop und Gastronomie im Produktangebot?

Die Entwicklung des Gastronomieangebotes hängt davon ab, wie stark der Naturpark selbst den Betrieb übernimmt oder ob eine Partnerschaft mit regionalen Gastronomen eingegangen wird. Auch in diesem Fall sollten diese Überlegungen als Richtschnur für die Zusammenarbeit gesehen werden. Sonst besteht die Gefahr, dass die „Gastronomie im Naturpark“ nicht der Identität des Naturparks und den Erwartungen der Gäste entspricht.

Die oben dargestellten Anforderungen sind **idealtypisch und können nur unter bestimmten Rahmenbedingungen** realisiert werden. So braucht es eine entsprechende Frequenz, die Voraussetzung für einen wirtschaftlichen Betrieb ist, ein professionelles Management, um die vielfältigen Herausforderungen zu bewältigen und natürlich ein entsprechendes Finanzierungsmodell, um eine qualitative Umsetzung zu ermöglichen.

Dennoch empfiehlt es sich, diese grundsätzlichen Überlegungen bei der Planung und Entwicklung eines Naturparkzentrums egal welcher Größenordnung anzustellen, um sich dem Thema aus Sicht der Gästewünsche und -Erwartungen zu nähern. Ziel sollte es sein, die für viele Regionen wichtige Idee des Naturparks weiterzuentwickeln und langfristig abzusichern.

## Umweltbildung in Gebirgsregionen

### Überlegungen, Herausforderungen und Erfahrungen in den alpinen Schutzgebieten

Unsere Gesellschaft führt unsere Kinder schrittweise zu einer „Erziehung außerhalb der Natur“. Und dabei „ist es draußen, im Garten, auf Wiesen und in Wäldern, [...] in den Bergen, in diesem vollständigen Eintauchen in die Wirklichkeit, wo das Kind einen Großteil seiner Beziehung zum eigenen Körper, zu seinen Sinnen, seiner Intelligenz, seinem Leben und zu den Anderen aufbaut“ (L. Espinassous<sup>1</sup>).

Die alpinen Schutzgebiete sind hervorragende Reviere, in denen junge und weniger junge Menschen sich begeistern und Entdeckungen und Erfahrungen machen können. Vor Ort begleitet erfahrenes Personal diese BesucherInnen auf ihrer Entdeckungsreise im Freien, um die Natur zu erklären, zu zeigen und darüber zu erzählen.

Auf der Grundlage unseres derzeitigen Kenntnisstandes und der Informationen, die im Netzwerk ALPARC ausgetauscht werden, stellen wir hier einige Überlegungen über die derzeitige Situation und die Herausforderungen vor, mit denen sich die alpinen Schutzgebiete in Bezug auf die Umweltbildung im Gebirge befassen oder befassen werden. Wir geben weiterhin einen Überblick über Aktivitäten, Infrastruktureinrichtungen und Werkzeuge, die man in den Schutzgebieten der einzelnen Länder des Alpenbogens, von Frankreich bis Slowenien, finden kann.

### 1. Alpenweiter Austausch und Kooperation

Zu ALPARC, dem Netzwerk Alpiner Schutzgebiete, gehören seit 1995 die Schutzgebiete der Alpenregion (Deutschland, Österreich, Frankreich, Italien, Slowenien, Schweiz und die Fürstentümer Liechtenstein und Monaco). Sie arbeiten an gemeinsamen Projekten, fördern den thematischen Austausch und erstellen gemeinsame Produktionen zu verschiedenen Themen, immer im Sinne der Alpenkonvention<sup>2</sup>.

Eines der wichtigen Ziele des Netzwerks ALPARC ist, die alpinen Schutzgebiete in der Öffentlichkeit bekannt zu machen und diese für den Schutz der Alpen und für die Rolle der Schutzgebiete zu sensibilisieren. In den letzten Jahren scheint es angesichts der verschiedenen lokalen und internationalen Herausforderungen immer wichtiger, umfassende Bildungsmaßnahmen durchzuführen, die von allen AkteurlInnen in den Alpen unterstützt werden.

ALPARC koordiniert eine Arbeitsgruppe mit dem Namen „Umweltbildung in Gebirgsregionen in den alpinen Schutzgebieten“. Diese thematische Arbeitsgruppe hat das Ziel, Raum für einen Austausch, aber auch für die Entwicklung von gemeinsamen Projekten und Werkzeugen für das Personal der alpinen Schutzgebiete anzubieten, das sich mit Umweltbildung befasst. Dabei wurde es von dem lokalen Netzwerk REEMA<sup>3</sup> (Alpines Netzwerk für Gebirgsumweltbildung – Frankreich) unterstützt, das eine Gruppe koordiniert, der alle Zuständigen für die Umweltbildung in den französischen Alpen angehören.

---

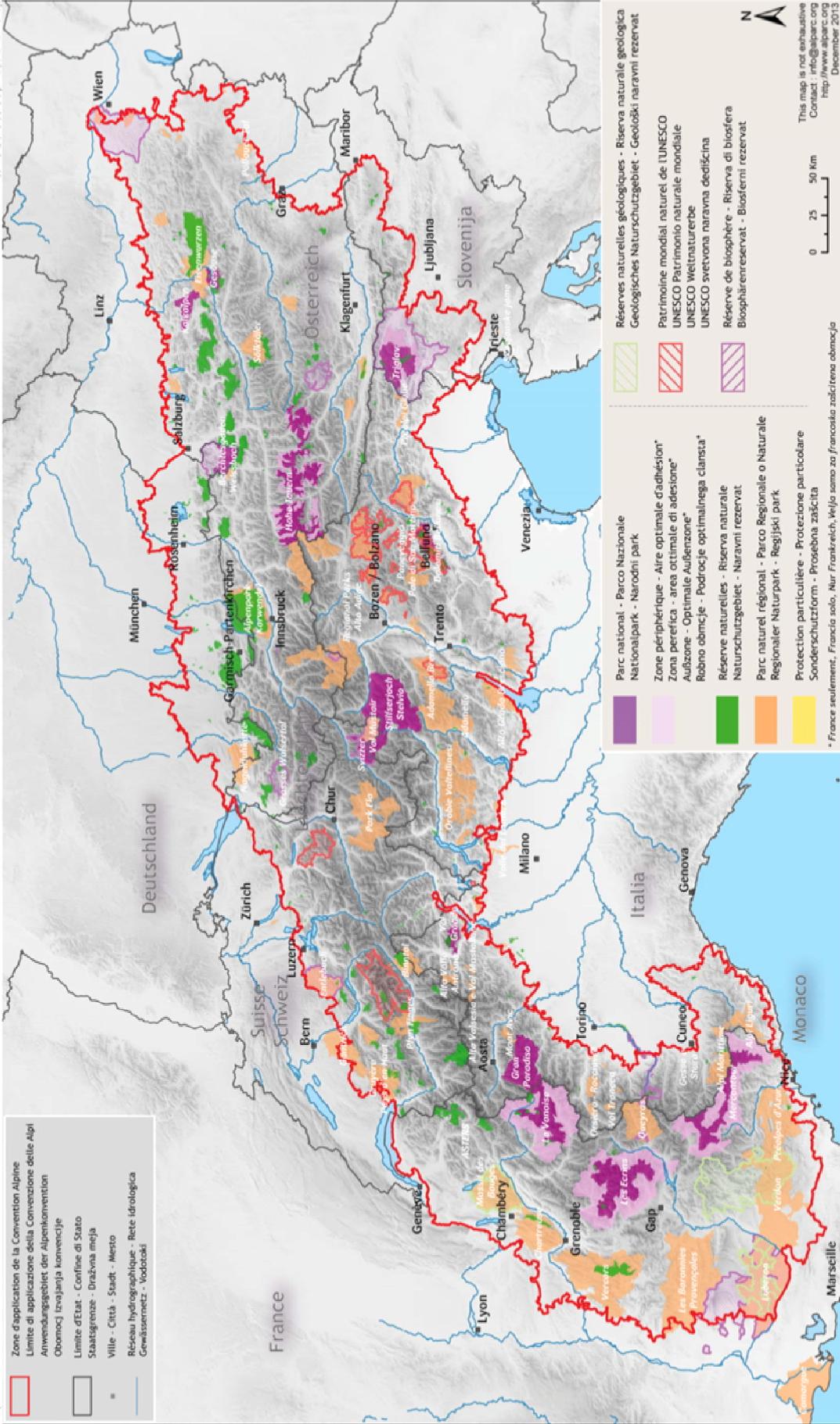
<sup>1</sup> ESPINASSOUS Louis, 2010, „Pour une éducation buissonnière“, Editions Hesse

<sup>2</sup> <http://www.alpconv.org>

<sup>3</sup> <http://www.reema.fr>



# Grands espaces protégés des Alpes - Grandi aree protette delle Alpi Grossflächige Schutzgebiete der Alpen - Zavarovana območja z veliko površino v Alpah



Auf unterschiedlichen Ebenen gibt es bereits zahlreiche Netzwerke, die sich mit Umweltbildung und Erziehung zur nachhaltigen Entwicklung befassen, insbesondere nationale und regionale Organisationen (z.B. Netzwerk Umweltbildung Niederösterreich, Rete trentina di educazione ambientale, GRAINE Rhône-Alpes oder Provence-Alpes-Côte d'Azur...). Sie bieten einigen alpinen Schutzgebieten bereits die Möglichkeit zum Austausch und zur Zusammenarbeit untereinander oder mit anderen Akteuren (z.B. Schulen, Vereine, Institutionen...). Der gemeinsame Nenner der Arbeitsgruppe von ALPARC sind jedoch die Alpen und damit die pädagogische Praxis und die Fragen, die mit dieser Berg-Umgebung zusammenhängen. Der Austausch in der internationalen Gruppe hat uns die Möglichkeit gegeben, bestimmte aktuelle Fragen zum Thema Bildung besser zu verstehen, neue Erfahrungen zu machen und unterschiedliche Angebote kennenzulernen<sup>4</sup>, die sich manchmal sehr stark unterscheiden und manchmal sehr ähnlich sind. Hier möchten wir einige der so gewonnenen Kenntnisse mit Ihnen teilen.

### **In der Parkschule**

Bei dem Begriff Umweltbildung in Schutzgebieten denkt man zuerst an SchülerInnengruppen. Obwohl die Zielgruppen heute sehr vielfältig sind, bilden LehrerInnen und SchülerInnen noch immer die Gruppen, auf die traditionelle Bildungsangebote zugeschnitten sind.

Fast alle alpinen Schutzgebiete bieten LehrerInnen ihrer Region unterschiedliche Ressourcen (Material und Broschüren, Unterrichtskoffer, Multimedia-Materialien, Weiterbildungsmaßnahmen...) und den Schulen eine umfangreiche Palette an Angeboten im Klassenraum oder bei Ausflügen, Tagesangeboten oder längeren Aufenthalten an. Oft werden dabei Themen behandelt, die mit der Welt der Berge zusammenhängen.

Zahlreiche Parks veröffentlichen einen Katalog für jedes Schuljahr und fordern die Schulen auf, bestimmte Angebote nach Maßgabe ihres Bedarfs und der Lehrpläne auszuwählen. Ein Blick in den Katalog 2012/2013 des Naturparks Adamello Brenta<sup>5</sup> (Italien) zeigt zum Beispiel, dass die mit der Bergwelt zusammenhängenden Themen viel Raum einnehmen: „Tierarten im Gebirge und ihre Überlebensstrategien“, „Ein Tag mit dem Bären“, „Traditionen der Berge“, „Bär, Wolf und Luchs“ oder „Park und Berge“ (eine umfassende Entdeckungsreise der Berge in allen ihren Facetten, einschließlich einer Nacht mit Nachtwanderung). Der Nationalpark Les Ecrins<sup>6</sup> in Frankreich hat ein Unterrichtsprojekt mit Klassen aus seiner Region durchgeführt, im Rahmen dessen ein informatives Büchlein mit dem Titel „Was ist das Gebirge?“ entstanden ist, das anschließend auch in anderen Klassen als Unterrichtsmaterial verwendet wurde. Diese Publikation befasst sich mit den großen Themen der Umwelt und des Naturerbes in den Alpen, aber auch mit der mit den Menschen einhergehenden Entwicklung in den Alpen: die Berge im Sommer und im Winter, Schnee und Kälte, Gefahren und Lawinen, entlegenes und wildes Gebirge, Ski, Freiheit, Poesie, Angst und Magie.

Die bereitgestellten Materialien und die Angebote der Schutzgebiete hängen jedoch in großem Ausmaß auch vom Interesse daran und von der Motivation der einzelnen LehrerInnen ab. Auch die zur Finanzierung von Exkursionen zur Verfügung stehenden Ressourcen spielen natürlich eine Rolle.

---

<sup>4</sup> ALPARC (Hrsg.), 2009: Sammlung von Beispielen guter Praktiken von Bildung und Sensibilisierung für das Bergmilieu : „Best practices in environmental education in mountain areas“, a collection of 25 best practices examples and experiences in the alpine protected areas. 2008-2009. Digital publication edited by ALPARC. [www.alparc.org](http://www.alparc.org).

<sup>5</sup> <http://www.pnab.it/scuola-e-formazione/attivita-per-le-scuole.html>

<sup>6</sup> <http://www.ecrins-parcnational.fr>

Bestimmte Schutzgebiete bauen besonders enge Beziehungen zu bestimmten Schulen auf und schaffen so eine langfristige Partnerschaft. Das eine schließt selbstverständlich das andere nicht aus. Der oben genannte Naturpark Adamello Brenta hat beispielsweise parallel zu seinem allgemeinen Angebot für alle Schulen eine enge Partnerschaft mit bestimmten Schulen aufgebaut, die das Label „Qualità Parco“<sup>7</sup> tragen. Auf der Grundlage der Zertifizierung des Parks nach ISO 14001 ist „Qualità Parco“ eine Zertifizierung für Schulen, die sich mit der „Kultur“ des Naturparks identifizieren, beteiligen und sich im Rahmen eines Gesamtprojektes engagieren, das sowohl die interne Funktionsweise (Umsetzung der Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung im Rahmen der Schulorganisation) als auch die Unterrichtsinhalte und die Beziehungen zum Park (Teilnahme an Projekten, Bildungsangebote, Unterrichtsmaterial des Parks) umfasst.

Der Nationalpark Gesäuse in Österreich arbeitet seinerseits mit fünf „Nationalpark-Partnerschulen“<sup>8</sup> zusammen. Durch die Einbindung des Nationalparks in die alltägliche schulische Bildungsarbeit soll die vielfältige Chance genutzt werden, die SchülerInnen zu einem tieferen Natur-, Kultur- und Umweltverständnis zu führen.

Unserer Erfahrung nach verfügt die große Mehrheit der Schutzgebiete über ein Bildungsangebot für SchülerInnen. Dieses richtet sich in erster Linie an Grundschulen, aber auch an weiterführende Schulen. Jugendliche und junge Erwachsene sind schwieriger zu erreichen. Die jüngsten Kinder (2 bis 6 Jahre) werden oft vergessen, obwohl gerade in diesem Alter die Beziehungen zur Natur geknüpft werden. Diese Verbindung ist umso stärker, wenn sie in frühester Kindheit entsteht. Der Naturpark Paneveggio Pale di San Martino (Italien) bietet beispielsweise für das Jahr 2013/14 mit dem Projekt „Ad occhi chiusi nel Parco“<sup>9</sup> („Mit geschlossenen Augen im Park“) Spiel- und Sinneserlebnisse für Kindergartengruppen an. Dabei soll spielerisch eine positive emotionale Beziehung zur Natur gefördert werden. Fantasie und Neugier werden durch Geschichten über die Natur angeregt und die Kinder können die Natur mit allen Sinnen erleben. Auch das unten präsentierte Programm „Une classe, un garde“ des Nationalparks Les Ecrins bietet Kindergartenkindern spannende Erfahrungen.



*Instandsetzung eines Weges während eines Aufenthaltes der Gymnasien von St-Michel de Maurienne auf der Hütte „Refuge de l'Orgère“ (Foto: © Nationalpark La Vanoise, Guido Meeus.)*

<sup>7</sup> <http://www.pnab.it/cosa-facciamo/qualita-parco/scuole-qualita-parco.html>

<sup>8</sup> <http://www.nationalpark.co.at/de/nationalpark-partner/bildung,-kunst-und-kultur>

<sup>9</sup> <http://www.parcopan.org/it/scuola/esperienze-di-1-giornata-2013-14/scuola-dellinfanzia-p284.html> / [http://www.parcopan.org/download/563\\_1.html](http://www.parcopan.org/download/563_1.html)

Für jugendliche SchülerInnen (16 bis 18 Jahre) arbeitet der Nationalpark Vanoise<sup>10</sup> (Frankreich) beispielsweise mit dem „Lycée des métiers de la montagne“ (Gymnasium für Berufe der Berge) in St-Michel de Maurienne zusammen, wo SchülerInnen Berufe im Bereich des Skisports und der Baubranche erlernen, da man in den Bergregionen oft mehrere Berufe beherrschen muss, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Der Nationalpark trägt zur Kultur der Berge und zu der offenen Geisteshaltung bei, die das Gymnasium seinen SchülerInnen vermittelt. Sie kommen aus einem Gebiet, in dem der Park auch 50 Jahre nach seiner Gründung noch nicht einstimmig begrüßt wird. In drei Jahren sind bereits 150 Jugendliche in Gruppen von jeweils zwölf SchülerInnen zur Hütte *Refuge de l'Orgère* aufgestiegen und haben dort eine Woche gemeinsam mit den Rangern und BergführerInnen, die auch BotschafterInnen des Parks sind, verbracht. Im Rahmen dieser Ausflüge werden sie beispielsweise die ungewöhnliche Erfahrung machen, die Einsamkeit der Berge und die Nacht in den Bergen zu erleben, gemeinsam mit den ArbeiterInnen im Park auf Baustellen zu arbeiten und die Fauna und Flora, aber auch den Beruf des/der Hüttenwarts/in zu entdecken. Die SchülerInnen haben sich auch mit der Rolle und den Aufgaben des Nationalparks vertraut gemacht und lernen, die Kluft zwischen Wirtschaft (Skistationen) und Naturschutz zu überwinden. Die InitiatorInnen des Programms sind sich sicher, dass die in dieser außergewöhnlichen Woche gesäten Samen bei den zukünftigen Erwachsenen Früchte tragen werden, die in engem Kontakt mit TouristInnen und Jugendlichen stehen werden (z.B. als SkilehrerInnen).



„Belar day“ im Nationalpark Triglav (Foto: © Archiv Nationalpark Triglav)

Viele Parks haben sich auch das Ziel gesetzt, das Zugehörigkeitsgefühl zum Schutzgebiet zu stärken. Der Nationalpark Triglav<sup>11</sup> (Slowenien) widmet den Kindern seiner Region jedes Jahr einen eigenen Tag. Seit 1998 kommen am „Belar Day“ im Mai über 800 Kinder im Alter von zehn bis elf Jahren aus den Schulen aus dem Gebiet des Parks zusammen (Belar war ein Pionier des Schutzes der slowenischen Alpen).

An diesem Tag erhalten alle Kinder aus dem Gebiet die Möglichkeit, den Nationalpark in einer festlichen Umgebung und im Rahmen von Spielangeboten zu erfahren, zu erkunden und besser kennenzulernen. Jedes Jahr schaffen die SchülerInnen ein Kunstwerk zu einem Thema in Zusammenhang mit dem Park, z.B. „Die Zukunft in den Alpen“, das dann im BesucherInnenzentrum ausgestellt wird.

<sup>10</sup> <http://www.parcnational-vanoise.fr>

<sup>11</sup> <http://www.tnp.si>

## 2. Der direkte Kontakt zur Natur ist durch nichts zu ersetzen

Aus diesem kurzen Überblick über die unterschiedlichen Bildungsangebote von Schutzgebieten für SchülerInnen könnten wir schlussfolgern, dass alles zum Besten steht. Kinder, die mitten in oder in unmittelbarer Nähe von Schutzgebieten leben, haben sicherlich viele Möglichkeiten, Dinge in freier Natur zu unternehmen und alle Jahreszeiten und Naturgewalten zu erleben. Allgemein gesehen und insbesondere außerhalb der Schutzgebietenregionen haben unsere Kinder jedoch immer weniger Beziehungen zur Natur. In ihrem täglichen Leben verbringen sie immer mehr Zeit vor unterschiedlichen Bildschirmen und spielen immer weniger im Freien. Junge Eltern von heute haben teilweise selbst bereits eine sehr schwache Beziehung zur Natur. Oft kennen sie die Natur kaum oder fürchten sie sogar. Außerdem lässt sich in vielen Ländern ein immer stärker sicherheitsorientiertes Denken feststellen, das es den ErzieherInnen schwer macht, mit den Kindern in die Natur zu gehen, von Bergwanderungen und Hüttenübernachtungen ganz zu schweigen...



Naturerlebnis (Foto: © Nationalpark Kalkalpen)



Spielen und Toben in der Natur  
(Foto: © Nationalpark Hohe Tauern, Peter Gruber)

Es scheint in der Tat offensichtlich, dass Aktivitäten im Freien und der Kontakt mit der Natur allen gut tun, ganz besonders Kindern, und zur Gesundheit von Körper und Geist beitragen. Spiel- und Bildungsangebote in der Natur vermitteln Wissen, unterstützen aber insbesondere die Entwicklung von grundlegenden praktischen Fähigkeiten. Aber die Bildung „in“ der Natur ist auch grundlegend, damit Kinder gesund aufwachsen und eine Beziehung zu ihrer Umwelt aufbauen. Das gilt in besonderem Maße für die Natur der Alpen in unseren Bergregionen. Die in der Kindheit entstehende sensible und ehrliche Beziehung zur Natur sorgt dafür, dass auch die Erwachsenen von morgen die Natur achten und diese Achtung weiter vermitteln. Umweltbildung ist ein Schlüsselfaktor für den Aufbau einer Gesellschaft, die verantwortungsvoll und achtsam mit ihren Lebensgrundlagen umgeht.

Vor etwa zehn Jahren wurde der Begriff „Nature Deficit Disorder“<sup>12</sup> (Natur-Defizit-Syndrom) geprägt. Der Amerikaner Richard Louv veröffentlichte die Ergebnisse einer Studie mit dem Titel „Last child in the woods“, um das Bewusstsein für den wachsenden Mangel an Möglichkeiten des Zugangs zur Natur und die fehlende Verbindung mit der Natur zu schärfen. Daraus resultieren Probleme für die körperliche und psychische Gesundheit der Bevölkerung.

---

<sup>12</sup> Louv, R., 2005, Last Child in the Woods: Saving Our Children from Nature-Deficit Disorder, Ed. Algonquin Books, <http://richardlouv.com/books/last-child/>



(Fotos: © Parc Naziunal Svizzer, Hans Lozza)

Auch in Europa haben zahlreiche Studien auf dieses Problem aufmerksam gemacht. Sie wurden in dem Bericht von Birdlife International „Wellbeing through wildlife in the EU“<sup>13</sup> („Wohlbefinden dank der Natur in der Europäischen Union“) im Jahr 2008 zusammengefasst. Sicherlich kann man feststellen, dass unsere Gesellschaft noch nie so naturentfremdet war wie heute, und die Kinder sind davon besonders stark betroffen. Dabei steht viel auf dem Spiel (Gesundheitszustand und daher Wohlbefinden der Bevölkerung, Erhöhung der öffentlichen und privaten Gesundheitsausgaben, mangelnde Kenntnis oder sogar Angst vor der Natur, die einem Engagement für den Umweltschutz entgegenstehen). Die Entstehung zahlreicher unterschiedlicher Initiativen die sich diesem Thema widmen zeugt davon. Das französische Netzwerk „Ecole et Nature“<sup>14</sup> (Schule und Natur) koordiniert beispielsweise die Bewegung „Sortir“ („Raus gehen“), im Rahmen derer unterschiedliche AkteureInnen der Umweltbildung sich zusammenschließen und für Bildungsaktivitäten im Freien einsetzen.



*Familienwanderung*  
(Foto: © Parc Naziunal Svizzer, Hans Lozza)



*Spaß am Berg*  
(Foto: © Nationalpark Vanoise, Alexandre Garnier)

Angesichts dieser Situation kommt den Schutzgebieten eine besondere Aufgabe zu. Sie sind per Definition Orte, an denen die Verbindung zur Natur dank der großartigen und großflächigen Naturräume und mithilfe der verfügbaren Mittel, Kompetenzen und Kenntnisse

<sup>13</sup> Birdlife International, 2008: Wellbeing through wildlife in the EU / Le bien être grâce à la nature dans l'union européenne ; [http://www.birdlife.org/europe/pdfs/Wellbeing\\_EU\\_final\\_version\\_2mb.pdf](http://www.birdlife.org/europe/pdfs/Wellbeing_EU_final_version_2mb.pdf), [http://www.rspb.org.uk/Images/connecting-with-nature\\_tcm9-354603.pdf](http://www.rspb.org.uk/Images/connecting-with-nature_tcm9-354603.pdf)

<sup>14</sup> Réseau Ecole et Nature, juin 2013: Syndrome de manque de nature, du besoin vital de nature à la prescription de sorties; [www.reseauecoleetnature.org](http://www.reseauecoleetnature.org), [http://reseauecoleetnature.org/system/files/le\\_syndrome\\_de\\_manque\\_de\\_nature-130925.pdf](http://reseauecoleetnature.org/system/files/le_syndrome_de_manque_de_nature-130925.pdf)

(wieder) aufgebaut werden kann. In diesem Artikel werden unterschiedliche Beispiele für Aktionen der Schutzgebiete erläutert, die dazu beitragen, dieses Syndrom zu bekämpfen. Wir sind der Meinung, dass Schutzgebiete sich wirklich als Träger von Initiativen engagieren und mit guten Beispielen und innovativen, experimentellen Projekten zu diesem Ziel beitragen müssen.

### 3. High-tech oder Tannenzapfen?

Virtuelle Aktivitäten und digitale Geräte nehmen immer mehr Raum in unserem täglichen Leben ein. Auch Schutzgebiete nutzen diese Entwicklung. Bestimmte Parks haben bereits seit langer Zeit digitale Bildungsangebote für das Internet, für ihre BesucherInnenzentren oder für den externen Gebrauch entwickelt. Der Schweizerische Nationalpark war beispielsweise der erste, der mit „Webpark“<sup>15</sup> einen digitalen Wanderführer angeboten hat. Das kleine Gerät kann zum Wandern ausgeliehen werden. Es handelt sich um eine Art virtuellen Begleiter, der vor Ort durch Satellitennavigation zahlreiche Informationen über den Park und dessen Natur anbietet. Außerdem enthält er praktische Angaben und Wanderkarten. Seit der Verbreitung von Smartphones werden diese Tools als Apps entwickelt. Der „Webpark“ des Schweizerischen Nationalparks ist so zum „iWebpark“ geworden. Die Schweizerischen Naturpärke bieten eine App<sup>16</sup> an, mit der man siebzehn Naturgebiete des Landes entdecken kann. Diese Tools sind eine Schnittstelle zwischen touristischen Informationen und Schärfung des Bewusstseins für das geschützte Naturerbe.

ALPARC hat 2008 ebenfalls ein interaktives Tool zur Entdeckung der alpinen Schutzgebiete im gesamten Alpenraum entwickelt. Es handelt sich um ein Angebot für die BesucherInnenzentren. Mit ViViAlp<sup>17</sup> (virtueller Besuch der Alpen) kann man den Alpenraum in 3D aus der Vogelperspektive betrachten und mit Texten, Bildern und Videos über 750 unterschiedliche „Points of interest“ (Fauna, Flora, Kultur, Geschichte, Gesellschaft...) entdecken. Es geht dabei in erster Linie um die Sensibilisierung für die Aufgaben und die Vielfalt der Schutzgebiete, aber auch um Ähnlichkeiten und Unterschiede im gesamten Alpenraum.

Der wahre Nutzen dieser innovativen und kostspieligen Instrumente bleibt jedoch weiterhin, die BesucherInnen zu motivieren, sich selbst auf die Wanderwege zu begeben und den Kontakt mit der Natur zu erleben... In dieser Frage jedoch scheiden sich die Geister. Digitale Tools und Internet-Anwendungen sind jedoch sicherlich eine Möglichkeit, ein Publikum zu erreichen, das sonst nicht in die Natur hinausgehen würde. So kann auch diese Zielgruppe für bestimmte Themen sensibilisiert werden.

Das eigentliche Ziel der Schutzgebiete ist jedoch, den BesucherInnen und insbesondere den Kindern ein echtes Naturerlebnis zu ermöglichen, bei dem sie in die Natur eintauchen, den Hang erklettern, den Geruch des Unterholzes riechen, die Aussicht von einem Gipfel genießen und dem Pfeifen der Murmeltiere lauschen. Nichts ist wirksamer als Tannenzapfen, Holzstücke und vom Fluss glatt geschliffene Kieselsteine. So bauen Kinder Beziehungen zur Natur auf und fühlen sich in der Natur zu Hause. Sie werden die Natur lieben und den natürlichen Wunsch empfinden, sie zu schützen, wenn die Erwachsenen ihnen die Möglichkeit geben, sie durch Ausflüge und insbesondere durch das freie Spiel in der Natur zu erleben.

---

<sup>15</sup> <http://www.nationalpark.ch/go/de/besuchen/wandern/digitaler-guide-webparksnp/?keywords=Webpark>

<sup>16</sup> <http://www.paerke.ch/de/angebote/app.php>

<sup>17</sup> <http://de.alparc.org/ressourcen/virtueller-besuch-vivialp>



Nationalpark Kindergruppen (Foto: © Archiv Nationalpark Berchtesgaden)

Die „Nationalpark-Kinder- und Jugendgruppen“<sup>18</sup> des Nationalparks Berchtesgaden (Deutschland) feierten im November 2013 ihr zehnjähriges Jubiläum. Diese Gruppen haben großen Erfolg. Sie ermöglichen eine dauerhafte Beziehung zwischen dem Park, den Kindern und ihren Familien. Kinder können sich kostenfrei für ihre Altersgruppe anmelden (Murmeltiere oder Füchse im Alter von 6 bis 9 Jahren, Gämse 10 bis 12 Jahre ...). Sie treffen sich das ganze Jahr über an einem Nachmittag in der Woche und verbringen die meiste Zeit bei jedem Wetter im Freien. Sie spielen im Schnee, bauen Nistkästen, sammeln Pflanzen, beobachten Tiere und erkunden Gebirgsbäche – immer in einer spielerischen Atmosphäre.



Ausflug eines Kindergartens begleitet von „seiner“ Nationalpark-Rangerin im Rahmen des Programms „ein Ranger, eine Klasse“  
(Foto: © Archiv Nationalpark Les Ecrins)

Die Kinder sollen so eine positive Verbindung zur Natur aufbauen und den Park kennenlernen. Gleichzeitig werden ihnen bestimmte Werte vermittelt. Sie lernen, ihre eigene Persönlichkeit zu entfalten, und gewinnen an Selbstvertrauen. Es handelt sich um eine wichtige, nachhaltige und langfristige Form der Umweltbildung, die eine wichtige Ergänzung zu den Einzelinitiativen und Bildungsmaßnahmen darstellt, die jeweils für Klassen und Gruppen organisiert werden. Ein besonders interessanter Aspekt dieses Beispiels ist die Tatsache, dass es sich nicht auf intellektuelle oder wissenschaftliche Tätigkeiten konzentriert, sondern eine Ergänzung zu der in der Schule verbrachten, eher kopflastigen Zeit darstellt.

Die Aktivitäten sprechen das Herz und die Hände der Kinder an, die frei spielen, basteln, entdecken und experimentieren dürfen. Im Rahmen der Aktivitäten erleben die Kinder alle ihre Sinne und können ihrer Fantasie freien Lauf lassen, in einer Welt, in der das Digitale und das Virtuelle immer mehr Raum einnehmen. An dieser Initiative werden auch die Familien durch Veranstaltungen und Feste beteiligt, die diesen Personenkreis mit-einbeziehen.

<sup>18</sup> [http://www.nationalpark-berchtesgaden.bayern.de/06\\_kinder\\_und\\_jugendliche/04\\_kindergruppen/index.htm](http://www.nationalpark-berchtesgaden.bayern.de/06_kinder_und_jugendliche/04_kindergruppen/index.htm)

Im Nationalpark Les Ecrins wurden unter anderem im Rahmen des Programms „Un garde, une classe“<sup>19</sup> („Ein Ranger, eine Klasse“) Partnerschaften mit zahlreichen Schulen der Region vom Kindergarten bis hin zu weiterführenden Schulen geschlossen. Es handelt sich um ganzjährige pädagogische Projekte unter Einbeziehung der LehrerInnen. Der gleiche Ranger trifft und begleitet die gleiche Klasse das ganze Jahr lang sowohl im Unterrichtsraum als auch bei Ausflügen in die Natur zu unterschiedlichen Themen. Mit einer Kindergartengruppe werden beispielsweise wilde Pflanzen und Beeren entdeckt, die anschließend gesammelt und im Kindergarten zu Marmelade verarbeitet werden. So entsteht eine enge Beziehung zwischen dem Ranger und der Klasse. Die SchülerInnen begleiten ihre Entwicklung aktiv und dokumentieren Erlebnisse und neu gewonnene Kenntnisse durch Texte und Fotos in dem Bereich „Junge Entdecker“ der Website des Nationalparks. Im Rahmen des Programms „Un garde, une classe“ wurden in dem Schuljahr 2012 bis 2013 insgesamt 26 pädagogische Projekte realisiert.

Der österreichische Biosphärenpark Großes Walsertal bietet „Abenteuer Biosphärenpark Schullandwochen“<sup>20</sup> für Grundschulklassen an. Die Kinder tauchen eine Woche lang in das Universum des Parks ein und erkunden dessen Natur und Kultur mit allen fünf Sinnen durch kooperative Spiele, Rollenspiele, Theater und künstlerische Aktivitäten im Freien. Die SchülerInnen werden AbenteurerInnen, JournalistInnen, KünstlerInnen und ForscherInnen. Trotz der diesem schönen Programm zugrunde liegenden erzieherischen Ziele bleibt das Grundprinzip die Freude am Kontakt mit der Natur und dem Leben in der Gruppe.

In den Südtiroler Naturparks<sup>21</sup> gibt es für Kinder regelmäßig Handarbeitsangebote. Mit je nach Jahreszeiten variierenden Themen (Wolle filzen, manuelle Arbeiten und kleine Bastelarbeiten mit natürlichen Materialien, Holzbearbeitungen) werden Kinder über ihre fünf Sinne für die Vielfalt der Natur und die Werte einer intakten Umwelt sensibilisiert – ganz einfach und mit geringen Kosten.

#### **4. Die Beziehung der Jugend zu den Bergen**

Ländliche Räume und Naturräume, insbesondere in den Bergen, sind heute mehr denn je Orte, an denen junge Menschen erste Kontakte und nahe Begegnungen mit der Natur erleben. In den Alpen kann daher auch das Bedürfnis entstehen, eine Identität als Bergregion zu erwecken oder wieder zu erwecken. Das gilt insbesondere für junge Menschen, die in den städtisch erschlossenen Tälern leben.

Auf Initiative des französischen Netzwerks „Empreinte 74“<sup>22</sup> haben GymnasiastInnen den kleinen Film „La montagne, on s'en fout?“ („Sind uns die Berge egal?“) gedreht, der von GymnasiastInnen aus der Stadt Annecy handelt, die den benachbarten regionalen Naturpark Massif des Bauges entdecken. Hier einige Auszüge aus den Dialogen des Films: „Was sind die Berge? Ein Haufen Steine. – Sie sind superlangweilig. – Ich ziehe den Winter vor. – Skifahren! – Im Sommer kann man nichts machen. – Die Berge sind zu nichts gut.“

Kinder und Jugendliche haben immer weniger Gelegenheit, Zeit in den Bergen zu verbringen, wenn dies nicht zu den Gewohnheiten ihrer Familie gehört. So leben viele junge BewohnerInnen der Alpen in den Tälern, ohne die Berge, die sie umgeben, zu kennen, zu verstehen und zu lieben. Ihre Beziehung dazu beschränkt sich oft auf den Wintersport in Skigebieten.

<sup>19</sup> <http://www.ecrins-parcnational.fr/jeunes-decouvreurs.html>

<sup>20</sup> [http://biosphaerenpark.riskommunal.net/gemeindeamt/download/222399633\\_1.pdf](http://biosphaerenpark.riskommunal.net/gemeindeamt/download/222399633_1.pdf)

<sup>21</sup> <http://www.provinz.bz.it/natur-raum/themen/naturparks.asp>

<sup>22</sup> [www.reseau-empreintes.com](http://www.reseau-empreintes.com)

Die Berge bieten eine Art Schule unter freiem Himmel, in der man fürs Leben lernt. Wandern, Klettern und Zelten in den Bergen sind Erfahrungen, die die Solidarität mit der Gruppe, die Eigenständigkeit, das Selbstvertrauen und die Eigenverantwortung fördern. Wenn junge Menschen die Möglichkeit haben, die Berge kennenzulernen, dort die Natur zu erfahren und intensive Augenblicke zu verbringen, dann entfalten sie nicht nur ihre Persönlichkeit, sondern gestalten auch ihre eigene Kultur der Berge.

Ein SchülerInnenaustausch zwischen Kindern aus Nationalparktor-Städten und den nahe gelegenen Parks kann eine Möglichkeit sein, um jungen BewohnerInnen der Alpen die Berge näher zu bringen, in denen sie leben. Seit etwa zehn Jahren treffen sich in den französischen Alpen Grundschulklassen aus Chambéry und Grenoble und aus den regionalen Naturparks der Nachbarschaft (Massif des Bauges, Chartreuse und Vercors<sup>23</sup>): Das Prinzip dieser pädagogischen Projekte beruht auf einer Art Partnerschaft zwischen der Klasse einer Alpenstadt und der Klasse aus dem Gebiet eines Alpenparks. Diese Klassen schreiben sich, treffen sich und arbeiten das ganze Schuljahr lang an einem gemeinsamen Thema. Ziel dieser Herangehensweise ist, den Kindern ein gegenseitiges Kennenlernen ihrer Lebenswelten zu ermöglichen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der Entdeckung der Berge durch die jungen StädterInnen. So werden bessere Kenntnisse und gegenseitiger Respekt gefördert.

Im Nationalpark Les Ecrins werden junge Menschen mit dem Projekt „Vivre la montagne“<sup>24</sup> (Berge leben) eingeladen, die Natur zu erleben. Diese Kampagne wurde von der Sektion Gap des französischen Alpenvereins mit Unterstützung des Nationalparks lanciert, um die Kultur und die Beziehung von jungen Menschen zu den Bergen durch begleitete Bergsportarten zu fördern. Das Sensibilisierungsprojekt beruht auf drei Hauptinstrumenten: der Erstellung von vier Filmen über diese Sportarten, dem Entwurf eines Comics über die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit durch gemeinsame Aktivitäten in den Bergen und die Erstellung einer Homepage zu diesem Thema. Diese Sensibilisierungsmaßnahmen gehen über technische und sicherheitstechnische Aspekte hinaus und vermitteln Freude an den Bergen.

ASTERS<sup>25</sup>, die für das Management der Naturschutzgebiete in Hochsavoyen (Frankreich) zuständige Organisation, setzt junge Erwachsene durch ihr Programm für ehrenamtliches Engagement im Umweltschutz als BotschafterInnen der Schutzgebiete ein. SchülerInnen und StudentInnen, die mindestens 18 Jahre alt sind, verbringen so jedes Jahr einen Monat der Winter- und Sommersaison in einem Schutzgebiet und müssen „Maraudage-Aktionen“ übernehmen. Der „Maraudage“ besteht darin, mit einem Fernglas, einem Feldstecher oder anderen Instrumenten oder Informationsmaterialien an einem von BesucherInnen frequentierten Ort (Wanderweg, Hütte, Ankunftsort einer Seilbahn) zu stehen. Wanderer und SkifahrerInnen können dort anhalten, um ein Gespräch zu beginnen, Fragen zu stellen und die Fauna und die Flora zu beobachten. Es handelt sich um eine flexible, informelle und einfache Art und Weise, in entspannter und gemüthlicher Atmosphäre unterschiedliche Zielgruppen anzusprechen. TouristInnen fühlen sich von SchülerInnen und StudentInnen weniger eingeschüchtert und wissen dieses kostenfreie Angebot sehr zu schätzen. Die SchülerInnen und StudentInnen, die diese Aufgabe übernehmen, sammeln interessante Praxiserfahrungen, die ihnen sowohl persönlich als auch beruflich nützlich sind. Daher gibt es zahlreiche Bewerbungen. Nach Abschluss dieser Erfahrung bleiben sie weiterhin in ihrem

---

<sup>23</sup> <http://www.parc-chartreuse.net/decouvrir-la-chartreuse/education-au-territoire.html> ,  
<http://www.parcdesbauges.com/education-au-territoire/> , <http://parc-du-vercors.fr>

<sup>24</sup> [www.vivre-la-montagne.fr](http://www.vivre-la-montagne.fr)

<sup>25</sup> <http://www.asters.asso.fr>

Umfeld herausragende BotschafterInnen der Schutzgebiete. ASTERS hat berechnet, dass in einer Sommersaison (Juli/August) über 4600 BesucherInnen direkten Kontakt zu insgesamt 10 StudentInnen hatten.



*Freiwillige Studierende bieten in der Nähe einer Hütte in einem von ASTERS betreuten Naturschutzgebiet den BesucherInnen Beobachtungsmöglichkeiten und Informationen zum Schutzgebiet an (Foto: © ASTERS: links, Frank Miramand; rechts, Adélaïde Gamon)*

Auch der Alpenpark Karwendel (Österreich) richtet sich mit einem Programm des ehrenamtlichen Engagements im Bereich Umweltschutz an junge Erwachsene (16 bis 30 Jahre). Das Projekt Umweltbaustelle<sup>26</sup> wird gemeinsam mit dem österreichischen Alpenverein realisiert.



*Umweltbaustelle Rotwandalm, Alpenpark Karwendel (Foto: © Archiv Alpenpark Karwendel)*

Auch das 2002 von Europarc initiierte Projekt „Junior Ranger“<sup>27</sup> ist weit verbreitet in Europa. Zahlreiche alpine Schutzgebiete bieten jungen Menschen, normalerweise im Alter zwischen 12 und 18 Jahren, die Möglichkeit, das Schutzgebiet näher kennenzulernen und unter anderem den Beruf des Rangers auszuprobieren. Schutzgebiete, die jungen Menschen die Möglichkeit geben, an ihren Aufgaben teilzuhaben, erfüllen ihren Bildungsauftrag und erhöhen ihre Akzeptanz bei der lokalen Bevölkerung. Dank dieser Erfahrungen entwickeln junge Menschen eine nachhaltige positive Beziehung zu ihrem Schutzgebiet und lernen viele Dinge, die ihnen später nützlich sein werden.

<sup>26</sup> [http://www.karwendel.org/de/team\\_karwendel/](http://www.karwendel.org/de/team_karwendel/)

<sup>27</sup> <http://www.europarc.org/what-we-do/junior-ranger-networ> / <http://www.junior-ranger.de>

Aber das Thema „Junge Menschen und Berge“ geht über diese Aspekte hinaus. Der Platz und die Rolle von jungen Menschen in den Alpen sind derzeit Gegenstand großer Aufmerksamkeit und stehen im Mittelpunkt neuer Projekte. Dabei geht es um Fragen der aktiven Bürgerschaft und der Teilhabe<sup>28</sup>, der Lebensqualität und der Ansiedlung von jungen Menschen in Bergregionen. Diese Aspekte werden hier nicht behandelt.

## **5. Kooperation zwischen Schutzgebieten: wenn die Parks über ihre Grenzen hinausgehen**

Für die Akteure/innen im Bereich Bildung ist es heute notwendig, insgesamt immer stärker in Netzwerken zu agieren, Werkzeuge und positive Erfahrungen zu teilen und gemeinsame Projekte zu entwickeln. Das gilt vor allem für Schutzgebiete und besonders für solche, die grenzüberschreitend sind: Der Nationalpark Mercantour in Frankreich sowie der Naturpark Alpi Marittime und der Flusspark Gesso e Stura in Italien haben zum Beispiel eine gemeinsame, grenzüberschreitende Umweltbildungsplattform geschaffen (im Rahmen des ALCOTRA Programms), um eine effizientere Koordination aller hier im Bereich Bildung tätigen Akteure/innen zu ermöglichen. Diese Kooperationsplattform soll die Arbeit im Netzwerk zwischen BetreuerInnen, AusbilderInnen, schulischen Einrichtungen und Umweltbildungszentren erleichtern und ihnen Werkzeuge sowie Bildungsressourcen zur Verfügung stellen. Ein Teil der Website wendet sich an PädagogInnen und BetreuerInnen, um die Entwicklung neuer Bildungsprojekte im Zusammenhang mit den Parks zu fördern und die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu entwickeln: [www.edu.marittimemercantour.eu](http://www.edu.marittimemercantour.eu).

Von den Ostalpen zu den Westalpen, von der lokalen bis hin zur grenzüberschreitenden und internationalen Ebene gibt es verschiedenste Möglichkeiten der Zusammenarbeit und des Austausches zwischen Schutzgebieten. Im Rahmen des ERA-Projekts<sup>29</sup> (Eco Regio Alpe Adria) haben die BewohnerInnen von drei Alpenparks aus drei verschiedenen Ländern die Möglichkeit bekommen, sich trotz sprachlicher und kultureller Barrieren gegenseitig kennenzulernen. Die Kooperation erstreckt sich auch auf den Tourismus und die Vermarktung regionaler Produkte, doch an dieser Stelle interessiert uns vor allem das Thema Bildung, das auf besondere Weise angegangen wurde: etwa 150 Kinder im Alter von 9 bis 10 Jahren aus dem Triglav-Nationalpark (Slowenien), dem Nationalpark Nockberge (Österreich, inzwischen Biosphärenreservat) und dem Naturpark Prealpi Giulie (Italien) lernten sich gegenseitig kennen und hatten Gelegenheit, sich innerhalb eines Schuljahres bei drei organisierten Begegnungen reihum in allen drei Partnergebieten zu besuchen. Der Fokus lag dabei auf Outdoor-Aktivitäten und der spielerischen Entdeckung der Natur in einem freundschaftlichen und multikulturellen Rahmen.

Während der gesamten Projektdauer waren mehr als 2500 Kinder und deren Familien mit einbezogen und haben sowohl ihren eigenen Park als auch ihre alpinen NachbarInnen besser kennen gelernt. Das Projekt wurde von den Parks als sehr erfolgreich gewertet und fand bei Kindern wie PädagogenInnen großen Anklang. Outdoor-Aktivitäten motivieren die Kinder besonders. Sie sind neugierig und aufgeregt, wenn sie Kindern ihres Alters begegnen, die eine andere Sprache sprechen. Um dieses pädagogische Angebot zu einer dauerhaften Einrichtung zu machen und auszubauen, sind allerdings zusätzliche finanzielle Mittel notwendig.

---

<sup>28</sup> CIPRA International (Hrsg.), 2012: SzeneAlpen, „Yes, youth can! Warum die Jugend beteiligt werden soll“, Nr. 9; <http://www.cipra.org/de/alpmedia/publikationen/5017>

<sup>29</sup> [http://www.tnp.si/era\\_eco\\_en](http://www.tnp.si/era_eco_en), <http://www.biosphaerenparknockberge.at/biosphaerenpark/forschungs-region/abgeschlossene-projekte/era-eco-regio-alpe-adria.html>, <http://www.parcoprealpigiulie.it>

Ein solch ehrgeiziges Projekt erfordert einen enormen Einsatz aller Beteiligten und ist, insbesondere aufgrund der zu überwindenden Entfernungen (Kosten für Transport und Unterkunft) mit hohen Kosten verbunden. Doch es ist auch möglich, schöne Austauschprojekte auf lokaler Ebene durchzuführen. Zwischen dem Nationalpark Les Ecrins und dem regionalen Queyras-Naturpark<sup>30</sup> (beide in Frankreich) liegen nur ein paar Kilometer. Dank der Zusammenarbeit von PädagogInnen und dem Personal der beiden Parks finden regelmäßig gegenseitige Besuche statt. So haben zum Beispiel zwei Klassen aus den weiterführenden Schulen in Guillestre und Briançon an einem Austausch- und Themenprojekt zu einem emblematischen Nadelbaum dieser Bergregionen teilgenommen: der Lärche. Zum einen ging es bei diesem Bildungsprojekt um die Vertiefung der Kenntnisse über diesen besonderen Baum, seine Bedeutung für das alpine Ökosystem und seine Nutzung durch die Bergbevölkerung, zum anderen aber auch um das Kennenlernen zweier unterschiedlicher lokaler Formen des Naturschutzes (Nationalpark, Regionaler Naturpark). Außerdem hatten etwa vierzig Kinder aus den beiden Städten so die Möglichkeit, sich im Laufe von drei Tagen und einer gemeinsam vor Ort verbrachten Nacht gegenseitig kennenzulernen.

Auch das folgende Projekt, das sich an ein eher jugendliches Publikum richtete, ist ein gutes Beispiel für die Kooperation der Parks untereinander, doch es ist auch ein Beispiel für den Einsatz des Internets und der neuen Technologien im Rahmen von Bildungsprojekten. In Frankreich, an der südlichen Grenze der Westalpen, haben die beiden regionalen Naturparks Camargue (Rhône-Delta) und Verdon (provenzalische Alpen) einen Austausch zwischen zwei Gruppen mit Jugendlichen im Alter von 12 bis 16 Jahren zu den Themen Umweltwissen und regionale Produkte initiiert: Bei gemeinsamen Trekkings haben sie sich von Etappe zu Etappe mithilfe verschiedener, umweltschonender Transportmittel fortbewegt: mit dem Rad, per Kanu, zu Fuß, auf Eseln u.s.w. Bei jeder Etappe haben sie ein Interview mit einem/er Fachmann/-frau vor Ort geführt: einem/r Handwerker/innen, Landwirte/innen, Fischer/innen usw. Bei ihrer Verpflegung achteten die Jugendlichen auf kurze Transportwege und lernten, mit lokalen Produkten zu kochen. Die jungen Leute sollten auf diese Weise ihre Region entdecken und wertschätzen lernen. Sie hatten die Möglichkeit, Filme über die Fachleute zu drehen, die sie getroffen hatten, sowie ein „Webdoc“<sup>31</sup> zu erstellen, um das Gesamtprojekt mithilfe eines dynamischen und flexiblen Instruments wie dem Internet darzustellen. Das Dokument enthält auch Interviews mit den TeilnehmerInnen, in denen jeder/e von ihnen sich selbst zu dem Projekt äußert.



*Austausch zwischen SchülerInnen des Nationalparks Les Ecrins und des Regionalen Naturparks Queyras : Gemeinsamer Abend auf der Hütte (Fotos: © Audrey Rozand)*

<sup>30</sup> <http://www.pnr-queyras.fr>

<sup>31</sup> <http://camargueverdon.wix.com/cenographie>

## 6. Spezifische und evolutive Themen



*Die Natur im Winter schützen lernen  
(Foto: © Nationalpark Hohe Tauern, Ferdinand Rieder)*

Umweltbildung in Alpenparks befasst sich auch mit spezifischen Themen wie Umwelt im Alpenraum und insbesondere mit dem Klimawandel und seinen Auswirkungen auf Flora und Fauna in Höhenlagen, auf die Ökosysteme in den Bergen (Hydrologie, Naturkatastrophen), mit der örtlichen Wirtschaft (Weidewirtschaft, Tourismus usw.), mit großen Beutegreifern (insbesondere im Zusammenhang mit traditionellen Wirtschaftsformen wie der Weidewirtschaft), mit Themen wie Schnee und Winter, mit der Störung der örtlichen Fauna, der Anpassung der Lebensräume und der

menschlichen Tätigkeiten an die Lebensbedingungen in Höhen- und Steillagen usw.

Bei Phénoclim<sup>32</sup> handelt es sich zum Beispiel um ein partizipatives Projekt mit sowohl wissenschaftlicher als auch pädagogischer Zielsetzung, das vom „Centre de Recherches sur les Ecosystèmes d’Altitude“ (Forschungszentrum für Ökosysteme in Höhenlagen, Frankreich) geleitet wird und das die Auswirkungen des Klimawandels auf die Vegetation in den Alpen erforscht. Zahlreiche Schutzgebiete aus dem Alpenmassiv sowie Schulen und Privatpersonen nehmen an dem Programm das ganze Jahr über teil und führen meteorologische sowie phänologische Datenerhebungen durch. Dieses partizipative Vorgehen wird durch pädagogische Maßnahmen in den Schulen und vor Ort ergänzt. Das Projekt ist eine hervorragende Möglichkeit, Jugendliche für diese insbesondere in den Alpen so prägnante Problematik zu sensibilisieren.

Die Kampagne „Sanfte Spuren“<sup>33</sup> des Nationalparks Les Ecrins hält Winterwanderer (Schneeschuhe, Tourenski usw.) zu einem respektvollen Umgang mit der Fauna und Flora im Winter an. Die Präsenz von großen Beutegreifern in den Alpen und insbesondere des Wolfes wird sehr kontrovers diskutiert. Dieses sensible Thema ist jedoch in Zusammenhang mit Schutzgebieten umso wichtiger für eine erfolgreiche Umweltbildung.

Im Naturpark Alpi Marittime werden Kinder und durch sie auch ihre Familien durch ein Rollenspiel „Auf den Spuren des Wolfs“ für dieses Thema sensibilisiert<sup>34</sup>. Sie verwandeln sich dabei während der Spielzeit in einen Wolf und bilden Rudel, um das Leben dieser Beutegreifer praktisch zu erfahren: Sie folgen Spuren, wittern Beute, verstecken sich in einer Höhle... Ebenfalls in Italien lädt der Nationalpark Gran Paradiso SchülerInnen mit seinem Programm „Wolf und Biodiversität“<sup>35</sup> dazu ein, ihre Umwelt mit den Augen dieser wilden Tiere neu zu entdecken.

Schließlich beschäftigt auch das Thema der ökologischen Vernetzung und des Biotopverbunds<sup>36</sup> die Schutzgebiete sowie das Netzwerk ALPARC bereits seit einem

<sup>32</sup> <http://www.creamontblanc.org/en/home/>

<sup>33</sup> <http://www.ecrins-parcnational.fr/dossiers/38-accueil/753-traces-douces-et-spatules-de-velours-.html>

<sup>34</sup> <http://www.parcoalpimarittime.it/ente-parco/attivita/didattica>

<sup>35</sup> <http://www.pngp.it/natura-e-ricerca/progetti/lupo-e-biodiversita-un-forte-legame>

<sup>36</sup> <http://www.alpine-ecological-network.org/>

Jahrzehnt, wobei diese Thematik bisher noch eine sehr geringe Rolle bei pädagogischen Angeboten für Kinder und Jugendliche spielt. Eine Entwicklung dieser Thematik in den kommenden Jahren ist also wünschenswert, insbesondere im Zusammenhang mit der Problematik der Verstädterung (vor allem der Täler in den Alpenregionen) und der Auswirkungen des Klimawandels auf die Fauna.

## 7. Unterschiedliche Zielgruppen ansprechen

Wie wir feststellen konnten, sind die Kinder und insbesondere die Schulkinder die traditionelle und privilegierte Zielgruppe der Bildungsprogramme der Schutzgebiete. Für dieses Publikum existieren eine breite Palette an Angeboten und verschiedenste Unterrichtsmaterialien. In der Praxis jedoch wird das Bildungsangebot von einem sehr viel breiter gefächertem Publikum genutzt und die Schutzgebiete haben entsprechende Infrastrukturen und Angebote geschaffen, die den spezifischen Bedürfnissen von sehr unterschiedlichen Zielgruppen gerecht werden: Familien, Personen mit eingeschränkter Mobilität, Sehbehinderte Menschen, usw. Diese Infrastrukturen und Angebote wenden sich sowohl an die lokale Bevölkerung als auch an TouristInnen oder junge Erwachsene.



*Die Natur mit allen Sinnen erleben  
(Foto: © Nationalpark Triglav)*

Die Natur ist gleichzeitig ein Ort zum Lernen, zum Träumen, zum Wiederentdecken der Gefühle, aber ebenfalls ein Ort der Freiheit, der Fantasie, der Solidarität, der Autonomie und des Nachdenkens, egal in welchem Alter; der Kontakt mit der Natur ist immer bereichernd. Im Nationalpark Triglav gibt es bereits seit mehr als zehn Jahren kreative Arbeitsgruppen, die sich an mehrere Generationen gleichzeitig wenden. Dieses Angebot hat zum Ziel, den TeilnehmernInnen eine Entdeckung des Parks und der Natur mit allen Sinnen zu bieten. Es wurde speziell für die gesamte Familie (Großeltern, Kinder, usw.) konzipiert, mit dem Ziel durch spielerische und kreative Tätigkeiten oder gemeinsame Beobachtungen die Kommunikation zwischen den Generationen zu fördern. Das erfahrene Medienecho und die TeilnehmerInnenzahlen zeugen vom Interesse an dieser Art Angebot.

Im regionalen Naturpark Verdon<sup>37</sup> soll im Rahmen eines partizipativen Forschungsprogramms die lokale Bevölkerung an den Inventaren, die von den BiologInnen in ihrem Gemeindegebiet durchgeführt werden, beteiligt werden. Bei dieser Gelegenheit werden der Bevölkerung auch die Aufgaben des Schutzgebiets näher erläutert. Die ersten Erfahrungen sind sehr positiv, und das Konzept wird mittlerweile auch in weiteren französischen Naturparks umgesetzt. Ein Jahr lang ist die Bevölkerung eingeladen, den Projektverlauf zu verfolgen: durch den Besuch von Informationsveranstaltungen und die aktive Teilnahme an

<sup>37</sup> <http://www.parcduverdon.fr/>

den Bestandsaufnahmen mit den Naturschutzvereinen, die einen intensiven Austausch und das Zusammenführen von lokalem Wissens und Fachexpertise zur lokalen Umwelt ermöglicht. Befragungen der BewohnerInnen ermöglichen es beispielsweise, wertvolle Zeugnisse und Informationen zur lokalen Flora und Fauna von den ältesten EinwohnerInnen der Dörfer oder den JägerInnen und LandwirtInnen zu erhalten. Es werden ebenfalls spezielle thematische Abende oder Kurse zur Naturfotografie organisiert. Am Ende des Projekts wird eine Publikation zur lokalen Vielfalt der Natur in der Gemeinde herausgegeben, in der die Ergebnisse der Erhebungen und der Befragungen zusammengeführt werden. Einer der wichtigsten Punkte dieses originellen Ansatzes, bei dem lokales Wissen und Fachwissen zusammen geführt werden, ist mit Sicherheit der Austausch mit der lokalen Bevölkerung und ihre Identifikation mit dem Projekt. So werden sowohl Beziehungen zwischen den BewohnerInnen geschaffen oder verstärkt wie auch zwischen den BewohnerInnen und dem Schutzgebiet.



*BesucherInnenzentrum in La Chapelle en Valgaudemar das mit dem Label „Tourismus und Handicap“ ausgezeichnet wurde (Foto: © Archiv Nationalpark Les Ecrins)*

In den letzten Jahren wurden zahlreiche Infrastrukturen und Angebote entwickelt, die den Anforderungen von Menschen mit Behinderungen entsprechen. Im Nationalpark Les Ecrins hat beispielsweise das BesucherInnenzentrum in La Chapelle-en-Valgaudemar 2011 das Label „Tourismus und Handicap“ erhalten<sup>38</sup>. Menschen mit motorischen, visuellen, auditiven oder mentalen Behinderungen finden hier ein speziell angepasstes Bildungsangebot und die gesamte innere Konzeption des BesucherInnenzentrums bemüht sich, für alle zugänglich zu sein und auf spielerische Weise allen Zielgruppen gerecht zu werden.

<sup>38</sup> <http://de.alparc.org/nachrichten/neuigkeiten-der-schutzgebiete/tourismus-und-behinderung-labelisierung-des-hauses-des-nationalparks-ecrins-f>

Im Nationalpark La Vanoise wird seit 2006 jeden Sommer ein spezifisches Ausflugsprogramm angeboten<sup>39</sup>. Dank entsprechenden Materials (geländegängige Spezialrollstühle, spezielle Touren-vorschläge mit wenig Höhenunterschied) können Menschen mit Gehbehinderungen Ausflüge angeboten werden. Auch für Sehbehinderte Menschen gibt es



*Spezielle Ausflüge für Menschen mit Gehbehinderung gehören zum Programm des Parks (Foto: © Nationalpark Vanoise, Alain Chastin)*

Angebote, bei denen der Schwerpunkt auf die anderen Sinne gelegt wird: Geruchssinn, Tastsinn, Geschmackssinn, usw. Diese von Rangern begleiteten Ausflüge tragen zur Innovation und Entwicklung des Angebots für ein Zielpublikum, dem bisher in den Schutzgebieten wenig geboten wurde.

Im Allgemeinen kann man sagen, dass die Bemühungen, die gemacht werden, um einem Publikum mit eingeschränkter Mobilität den Zugang zu einigen Naturschauplätzen und BesucherInnenzentren in den verschiedenen Alpenländern allgemein verstärkt wurden und dass dieses Angebot kommen nicht nur den Menschen mit

Behinderung zugutekommt, sondern oft auch von Familien mit kleinen Kindern und älteren Menschen sehr geschätzt werden.

## 8. Infrastruktur zum Empfang von BesucherInnen

Selbstverständlich dürfen auch die sichtbarsten Elemente der Schutzgebiete an dieser Stelle nicht unerwähnt bleiben. BesucherInnenzentren sind besonders bedeutende Schnittstellen zwischen Schutzgebieten und der Öffentlichkeit und die in den Alpen diesbezüglich vorherrschende Situation ist sehr unterschiedlich. Diese Art von Einrichtung erfordert erhebliche Investitionen, Aufwendungen für den Betrieb und für Personal, ganz abgesehen von der Notwendigkeit, Inhalte zu erneuern und die vorhandenen Gebäude zu unterhalten. Zahlreiche Schutzgebiete begnügen sich mit kleinen BesucherInneninfoständen und kompensieren das Fehlen eines großen BesucherInnenzentrums mit einem vielfältigen Angebot an Veranstaltungen und geführten Wanderungen, aber auch mit kleineren Einrichtungen, die über das Gelände verteilt sind, insbesondere pädagogische Themenpfade, die von den BesuchernInnen und vor allem von Familien oft sehr gut angenommen werden.

Im Gegensatz dazu verfügen einige Nationalparks über sehr große BesucherInnenzentren. An dieser Stelle wollen wir drei der jüngsten und bemerkenswertesten Zentren nennen: das riesige BesucherInnenzentrum des Nationalparks Hohe Tauern in Mittersill<sup>40</sup> (2.250 m<sup>2</sup> groß und mit etwa 100.000 BesucherInnen pro Jahr), das bemerkenswerte BesucherInnenzentrum des Schweizerischen Nationalparks in Zernezh<sup>41</sup> sowie das Haus der Berge<sup>42</sup> im Nationalpark Berchtesgaden, das erst im Juni 2013 eröffnet wurde. Diese teuren Zentren zeichnen sich durch ihre moderne und beeindruckende Konzeption aus und stellen allein für sich genommen touristische Anziehungspunkte dar.

<sup>39</sup> <http://www.parcnational-vanoise.fr/fr/accessibilite-et-handicaps.html>

<sup>40</sup> <http://www.nationalparkzentrum.at/>

<sup>41</sup> <http://www.nationalpark.ch>

<sup>42</sup> <http://www.haus-der-berge.bayern.de/>



Haus der Berge (Foto: © Nationalpark Berchtesgaden)

Es gibt eine große Bandbreite an von den Schutzgebieten verwalteten oder mitverwalteten BesucherInnenzentren. Auf der ALPARC-Website findet sich hierzu eine Erhebung<sup>43</sup>, die 2014 aktualisiert wird. Sehr häufig werden Ausstellungsflächen mit Büros und BesucherInnenbereichen (Tourismus-information, Café oder Restaurant, Shop usw.) kombiniert. Das BesucherInnenzentrum AlpSeeHaus<sup>44</sup> im Naturpark Nagelfluhkette ist gleichzeitig sogar ein regionales Entwicklungszentrum und das Gebäude zieht auch als Modell für ökologisches Bauen BesucherInnen an (lokale, wohngesunde Werkstoffe, geringer Energiebedarf). Das „HausWalserStolz“<sup>45</sup> kombiniert auf sehr originelle Weise eine Käserei, Räumlichkeiten zur Verkostung und eine Tourismusinformation mit einer Ausstellung über den Biosphärenpark Großes Walsertal. Einige BesucherInnenzentren befassen sich mit besonderen, oft bergspezifischen Themen: im französischen Nationalpark Vanoise steht das Ausstellungszentrum „Glacialis“<sup>46</sup> ganz im Zeichen der Gletscher.

Zum Thema Wolf sind insbesondere das Alphaloup-Zentrum<sup>47</sup> im Mercantour-Nationalpark oder das BesucherInnenzentrum „Uomini e Lupi“<sup>48</sup> (Menschen und Wölfe) des benachbarten Naturparks Alpi Marittime zu nennen. Im italienischen Nationalpark Stelvio befasst sich das „Naturatrafoi“-Zentrum mit dem Hochgebirge und mit Überlebentechniken von Pflanzen und Tieren, das Zentrum „Culturamartell“ mit lokalen Kulturtraditionen und „Aquaprad“ mit dem Lebensraum Wasser und seiner Fauna<sup>49</sup>.

Weitere originelle BesucherInnenzentren sind zum Beispiel die Wasserschule<sup>50</sup> im Nationalpark Hohe Tauern oder der Weidendom<sup>51</sup> im Nationalpark Gesäuse, wo unter einem Dach aus echten, wachsenden Weiden Bildungswerkstätten und Veranstaltungen stattfinden. Ein weiteres interessantes Projekt wurde 2006 in Chambéry gestartet: Die mittelgroße Stadt in den französischen Alpen beherbergt die Maison des Parcs et de la Montagne<sup>52</sup> (Haus der Parks und der Berge), in der sich neben den Büros verschiedener Organisationen, die im Bereich Berge tätig sind (unter anderem ALPARC) auch ein

<sup>43</sup> <http://fr.alparc.org/les-espaces-protéges/visitor-centres-in-apa>

<sup>44</sup> <http://www.nagelfluhkette.info/> , <http://www.immenstadt.de/alpseehaus.html>

<sup>45</sup> <http://www.hauswalserstolz.at>

<sup>46</sup> <http://www.espace-glacialis.fr/exposition-permanente.html>

<sup>47</sup> <http://www.alpha-loup.com/anglais/accueil.php>

<sup>48</sup> <http://www.parcoalpimaritime.it/la-visita/punti-d-interesse/centro-uomini-e-lupi>

<sup>49</sup> <http://www.stelviopark.bz.it/aquaprad/> , <http://www.stelviopark.bz.it/culturamartell/> , <http://www.stelviopark.bz.it/naturatrafoi/>

<sup>50</sup> <http://www.hohetauern.at/de/bildung/bildungsprogramme/wasserschule.html>

<sup>51</sup> <http://www.nationalpark.co.at/de/besucherzentren/weidendom>

<sup>52</sup> <http://maisondesparcs.chambery.fr/>

BesucherInnenzentrum und ein Museum mit einer Ausstellung über Schutzgebiete im Allgemeinen und über die drei Parks der Umgebung (Vanoise, Massif des Bauges und Chartreuse) im Besonderen befindet. Dieses Zentrum, das sich mit den Schutzgebieten befasst, aber mitten in der Stadt liegt, hat sich zum Ziel gesetzt, ein Publikum anzusprechen, das mit den Bergen und den Parks nicht unbedingt vertraut ist. Ein sehr interessanter Ansatz, auch wenn die BesucherInnenzahlen wohl hinter den Erwartungen zurückliegen.

Diese Zentren sind für ihre BesucherInnen faszinierend und zweifellos sehr attraktiv. Sie spielen eine wichtige Rolle, jedoch muss man im Blick behalten, dass sie ihrer Aufgabe nur dann voll und ganz gerecht werden, wenn ihre BesucherInnen sich schließlich auch wirklich in die Natur des jeweiligen Schutzgebietes begeben. Ein BesucherInnenzentrum sollte ein echter Eingang zum Park sein, und nicht nur ein Schaufenster.

## 9. Schlussfolgerung

Umweltbildung zur Natur und den Bergen erscheint uns im Hinblick auf die aktuellen globalen Umweltentwicklungen eindeutig als eine immer zentralere und entscheidende Aufgabe der alpinen Schutzgebiete. Je nach Typ von Schutzgebiet (Nationalpark, Naturpark, Naturschutzgebiet, Biosphärenreservat, usw.) wird diese Aufgabe bereits selbstverständlich wahrgenommen oder aber es ist der komplette Gegenteil der Fall und die Umweltbildung findet weder Beachtung noch Mittel: Im Alpenbogen ist die Gesamtsituation diesbezüglich sehr unterschiedlich.

Eine der wichtigsten Herausforderungen besteht darin, den pädagogischen Wert einer Erziehung draußen in der Natur und in den Bergen sichtbar zu machen, zu verbreiten und in Wert zu setzen. Entsprechende finanzielle Mittel fehlen in diesem Bereich oft, sodass diese Aufgabe teilweise vernachlässigt oder zu Unrecht im Rahmen des allgemeinen Managements der Schutzgebiete unterschätzt wird, im Gegensatz zu anderen Bereichen, wie beispielsweise der Forschung, dem Monitoring oder der Unterstützung der touristischen Aktivitäten.

Hierfür bietet ALPARC eine Plattform für den Austausch von Wissen und Erfahrungen, die es jedem alpinen Schutzgebiet erlaubt, ob erfahren oder Anfänger in diesem Themenfeld, neue Ideen zu entdecken. Alle Schutzgebiete sind eingeladen, bei dieser jungen, jedoch ohne Zweifel vielversprechenden Arbeitsgruppe „Umweltbildung in Bergregionen in den alpinen Schutzgebieten“ mitzumachen, die gewiss eine wichtige Ideenschmiede der Zukunft sein wird. Wir freuen uns über jeden weiteren Informations- und Erfahrungsaustausch, um unsere „Best practices and experiences collection“ zu aktualisieren und anschließend dem gesamten Netzwerk zugänglich zu machen.

*Anm.: Dieser Artikel wurde aus dem Französischen übersetzt.*

## Wie riskant ist Sicherheit?

Über die Herausforderung Eigenverantwortung zuzulassen

PädagogInnen und Eltern müssen sich wieder zunehmend der Herausforderung stellen, authentische Freiräume für Risikolernen zuzulassen, damit wirksames Intervenieren in erlebnisorientierten Settings wieder möglich wird – hier einige Fakten und Gedanken dazu.

Inzwischen ist es eines der großen Themen in der Pädagogik geworden. Risiko als Lernbedingung. Oder wie Ulrich Beck sagt: „*Risiko, ergo sum*“. Das war nicht immer so. Mit besten Absichten haben z.B. Einrichtungen der Jugendhilfe jahrelang „Sicherheitsmanuals“ für ihre Freizeit- und erlebnispädagogischen Konzepte und Maßnahmen verfasst und umgesetzt. Ziel war es den Anspruch auf „Zero accident“ umzusetzen. Aber wie Walter Scheel so schön sagte: „*Wenn nichts geschieht, geschieht auch nichts.*“ Und ob das die Zielsetzung pädagogischer Arbeit sein soll, möchte ich doch bezweifeln. Mit anderen Worten bedienen wir durch die Suche nach der absoluten Sicherheit einen Trend hin zur pädagogischen Handlungsunfähigkeit. Wir haben uns quasi selbst Handschellen angelegt. Leidtragende sind vor allem die Kinder und Jugendlichen, die wir ins Leben begleiten.



*Kribbeln im Bauch © Sybille Kalas*

## Braucht der Mensch Risiko?

Der Mensch ist ein explorativ, eigenkonstruktiv lernendes Wesen – ein Beispiel, das gut verstanden und breit akzeptiert wird, ist das „Gehen-Lernen“. Spontan und ohne Zögern wird hier bestätigt, dass Gehen u.a. über Stürzen, also den Misserfolg, erlernt wird. Auch hier gab es vor einigen Jahren entsprechende Fehlentwicklungen und Verirrungen, als z.B. einer Generation Eltern glaubhaft der Sinn von Lauflernwägen als Unterstützung des Lernprozesses „Gehen“ vermittelt wurde. Kinder lernten dabei zwar ebenfalls „Gehen“, aber sie lernten nicht mit „Fallen“ als mögliche Folge ihrer Handlung umzugehen. Resultat war, dass die Verletzungsmuster sich dramatisch veränderten, weil Abfangen und Abrollen nicht geübt werden konnte. Ein Indiz dafür, dass zu einem vollständigen Lernprozess auch die Möglichkeit der individuellen Risikoabschätzung, verbunden mit der Kompetenz entsprechende Handlungsoptionen zu wählen, dazugehört.

Derzeit geistert in „youtube“ Werbung für Kleinkinderhelme im häuslichen Umfeld herum – der Kurzfilm baut, wie so vieles, auf der Erzeugung von Angst und Unsicherheit bei den Eltern auf. Und tatsächlich häufen sich Beobachtungen, dass Kinder bereits zum bloßen Spiel im Sandkasten das Haus mit Helm verlassen. Bleibt zu hoffen, dass diese Einzelfälle nicht irgendwann mehr werden und unsere Kinder ihr Leben wie die Zeichentrickfigur Calimero mit „Eierschale“ auf dem Kopf verbringen müssen. Andernfalls besteht die Gefahr, dass Körpergefühl, Gleichgewicht und ein Gespür für die Konsequenzen von Grenzüberschreitung (nämlich die meiner Körpermaße) nicht mehr ausreichend gelernt werden.

In den letzten Jahren beschäftigen sich zahlreiche Untersuchungen mit diesen Zusammenhängen. So wurde z.B. vielfach das Verhalten auf Spielplätzen und die Anforderungen an die

Architektur von Spielgeräten erforscht. Die Studie „Sichere Spielplätze hemmen Entwicklung“ beschreibt als ein Resultat „sechs Risiken, die ein Spielplatz erfüllen sollte“ und betont deren Wichtigkeit.

Das Forschungsteam hat Kinder auf Spielplätzen in Norwegen, England und Australien beim Spielen beobachtet. Das Erforschen von Höhe, das Erleben von hoher Geschwindigkeit, der Umgang mit gefährlichen Gegenständen, die Nähe von gefährlichen Ereignissen (Feuer, Wasser), wildes Spielen (raufen) und das selbstständige Weggehen von einer erwachsenen Aufsichtsperson sind die Kategorien, in die sie das Risikoerleben eingeordnet haben (vgl. ORF News / 19.07.2011).

Das am häufigsten erlebte Risiko war in allen Fällen das Klettern und damit das Erleben großer Höhe. *„Klettergerüste müssen hoch genug sein, sonst werden sie sehr schnell langweilig“*, so Ellen Sandseter, Psychologin am norwegischen Queen Maude University College. *„Kinder erforschen ihre Umgebung schrittweise, und nur ganz wenige Kinder klettern gleich beim ersten Mal bis ganz hinauf.“* Laut Sandseter ist es das Beste, sie schon von einem frühen Alter an diesen Herausforderungen auszusetzen. Denn Kinder wenden bei ihrem Spielverhalten die gleiche Methode wie PsychotherapeutInnen bei der Behandlung von AngstpatientInnen an, indem sie sich langsam, Schritt für Schritt, immer gefährlicheren Situationen aussetzen. *„Paradoxiertweise führt gerade die Angst vor harmlosen Verletzungen zu ängstlicheren Kindern mit höherer Neigung zu psychischen Erkrankungen“*, schreibt die Psychologin (vgl. ebd.).

Zu ähnlichen Ergebnissen kamen auch australische WissenschaftlerInnen, die für ihre Studie „Safe outdoor play for young children“ („Sicheres Spielen im Freien für jüngere Kinder“) vor allem Spielplätze bei Volksschulen und Tagesbetreuungsstätten beobachteten. Das Ergebnis ist ernüchternd: Wenn Kinder nicht mehr die Möglichkeit zu aufregendem Spielverhalten haben, hat das nicht nur negative Auswirkungen auf ihre körperliche Fitness, sondern auch auf ihre soziale, emotionale und intellektuelle Entwicklung. Anita Bundy von der Universität von Sydney formulierte es so: *„Es ist ein Risiko, wenn es kein Risiko mehr beim Spielen gibt“* (vgl. ebd.).

Es gibt also genügend Information über den Stellenwert von Risikolernen für die gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Aber dennoch klafft eine Lücke zwischen Wissen und Handeln.

## **Von der Erkenntnis zur Umsetzung**

Momentan findet man Beiträge zu diesen Themen in fast jeder Fachzeitschrift für PsychologInnen und PädagogInnen, aber auch in den familienspezifischen Magazinen. Immer geht es dabei um die Notwendigkeit von Risikoerfahrungen. Sie werden als unabdingbar für die gesunde Entwicklung von Kindern und Jugendlichen postuliert. Bücher zu den Themen sind auflagenstark und werden von Antwortsuchenden gerne zu Rate gezogen – allein, das Problem bleibt: Die Schere zwischen der Erkenntnis und der Umsetzung wird eher größer als kleiner.

Einige kurze Beispiele verdeutlichen diese Entwicklung. In Österreich wurde (erstmalig) ein Kindergarten wegen Sorgfaltsverstoß zu einer Geldstrafe von € 9.600,- verurteilt, weil ein Mädchen von einem Baum gefallen war und sich dabei den Arm gebrochen hat. Das Urteil wurde unter anderem damit begründet, dass die Kindergärtnerin nicht in unmittelbarer Nähe des Baumes war. Als Konsequenz wird nun eine Norm gefordert, die regelt, wie viele Meter ein Kind von dem Erwachsenen weg sein darf. In Deutschland wird eine Norm geprüft, die regeln soll, dass unter 14-jährige „Kinder“ beim Begehen von Hochseilgärten, die kein automatisches Sicherungssystem haben, unter die strengste Aufsichtsstufe gestellt werden

und damit nur mehr mit direkter 1 zu 1 Betreuung die Sicherungen selbst umhängen dürfen. In der Schweiz wurde ernsthaft der Gesetzentwurf eingebracht, dass nur mehr BergführerInnen in einem Gelände über 800 Höhenmeter mit Gruppen unterwegs sein dürfen – hier haben sich die Interessensverbände, u.a. aus der Erlebnispädagogik, massiv und erfolgreich gewehrt.

Neben spezifischen Anliegen von Interessensgruppen sind es vor allem die Ängste der PädagogInnen und Eltern, die solche Entwicklungen befeuern. Bei dem Vortrag eines Münchner Professors haben mich zwei Ergebnisse seiner Studien besonders beschäftigt:



Mithelfen © Jürgen Einwanger

Laut seinen Untersuchungen hat sich der Radius von 12 bis 15-jährigen Kindern in dem sie sich selbständig und unbeaufsichtigt bewegen dürfen in den letzten 50 Jahren von 25 km auf 2,5 km minimiert. D.h. heute werden Kinder fast überall von den Eltern mit dem Auto hingebacht. Was das zweite Ergebnis mit erklärt. Nämlich: Die täglich geleistete Bewegung sei von 23 km auf 800 m gesunken. Andreas Weber beschreibt in seinem Beitrag in Geo Magazin 8/10 ein anderes Beispiel, das eine ähnliche Relation herstellt: *„Wie dramatisch das Recht von Kindern gezügelt worden ist, in Freiheit herumzustreifen, zeigt das zufällig untersuchte Beispiel einer Familie im britischen Sheffield. Der Urgroßvater war in den 1920er Jahren im Alter von acht Jahren zehn Kilometer zu seiner Lieblingsangelstelle marschiert. Sein Schwiegersohn durfte nach dem Krieg, gleichermaßen achtjährig, durch den anderthalb Kilometer entfernten Wald streifen. Auch zur Schule ging er allein. Dessen Tochter stand es in den 1970er Jahren immer-*

*hin frei, mit dem Rad durch die Nachbarschaft zum Schwimmen zu fahren. Ihr eigener Sohn jedoch, ebenfalls acht, darf sich allein nur bis ans Ende der Straße bewegen – und wird mit dem Auto zur Schule kutschiert.“*

Bleibt die Frage, warum dies trotz besseren Wissens so ist – warum Gesellschaft und Eltern, die ja das Beste für ihre Kinder wollen, deren Entwicklungsbedürfnissen oft im Wege stehen.

### **Challenge by choice – aber welche Wahl haben Kinder denn noch**

Es ist nachvollziehbar, dass sich die Bedeutung von Kindern für die Biografie der Eltern völlig verändert hat. Zwei Generationen zurück, waren fünf und mehr Kinder in einer Familie keine Seltenheit – heute liegt der Durchschnitt in Österreich bei 1,28 Kindern pro Frau – d.h. wir haben zum überwiegenden Teil Einzelkindsituationen. Die „Unversehrtheit“ dieses einen Kindes steht im vollen Aufmerksamkeitsfokus der Familie. Das Kind ist Mittelpunkt des Lebens für die beiden Eltern, evtl. für vier Großeltern und vielleicht auch noch für einige kinderlose Onkeln und Tanten. Dieser Gedankengang ist natürlich nur halb ernst gemeint, kann aber, als ein möglicher Aspekt für die stetig steigende Überbehütung, die Nachvollziehbarkeit dieser Entwicklung unterstützen. Selbstverständlich gibt es noch eine ganze Reihe anderer Gründe für diese Veränderungen. Wichtig scheint mir, diese Veränderungen wahrzunehmen und die Tragweite zu verstehen.

Malte Roepers, Autor des Buches „Kinder raus“, meint im Juli 2011 im Interview mit der Tageszeitung „Der Standard“: *„...Die Ängstlichkeit der Eltern ist ein grundsätzliches Problem: Die Kinder werden in Watte gepackt, aber für Kinder ist das eine Zwangsjacke. Der Fürsorgeterror ist der blanke Horror. Ich erlebe das immer am Spielplatz, was den Kindern*

*so alles verboten wird. Bei jedem Pups mischen sich die Alten ein. Das ist auch respektlos.“* Und aus dem „American Journal of Play“ zitiert Johannes Pernsteiner in einer Aussendung des „presstext“ im August 2011 zum Thema „Ausrottung des freien Spiels schadet Kindern“: Für die Frage, was das Spielen ausgerottet hat, werden viele Faktoren angeführt. Für Hara Estoff Marano, Autorin von „A Nation of Wimps“ (Land der Weicheier), tragen die Eltern die Hauptverantwortung, da sie für ihre Kinder eine perfekt kontrollierte Umgebung ersehnen, die ihnen die Werbung schmackhaft macht. Deutlich werde das etwa an überzogener Hygiene, jedoch auch in den Parks. *„An einem schönen Sonntagmorgen sieht man viele Väter auf Spielplätzen. Bei jedem Kind steht ein Vater, der es am Ende der Mini-Rutsche auffängt und jede Bewegung coacht. Jegliches Spielen wird so verhindert“*, so die US-Psychologin.

Kinder und Jugendliche haben scheinbar keine große Wahl mehr. Eigenverantwortete Bewegungs-Spiel-Räume sind ganz offenbar eher eine Seltenheit geworden. Damit Kinder lernen können, die für sie richtigen Entscheidungen zu treffen und damit das Ausmaß der Herausforderung zu wählen, muss es aber auch etwas zu entscheiden geben, braucht es fordernde Situationen.

Betrachtenswert erscheint mir daher unser Umgang mit dem Anspruch an „Fordern“. Eine gängige Formel dazu ist: *„Unterforderung erzeugt Langeweile – Überforderung erzeugt Frust“*. Gelingt es uns als Erwachsenengeneration für unsere Kinder eine Balance innerhalb des Spektrums herzustellen, ist das eine der zentralen Bausteine des geforderten Umstiegs von der „Bewahrungs- zur Bewährungspädagogik“. Entwicklung wird dann möglich, wenn durch die Bewältigung neuartiger Situationen bisher nicht integrierte Verhaltensmöglichkeiten erprobt werden und je nach Erfolg diese beibehalten oder adaptiert werden können.

Eltern wie PädagogInnen müssen wieder mehr „Mut zum Risiko“ entwickeln, um Kinder und Jugendliche bei dem Betreten von für sie neuen, und damit mit Unwägbarkeiten, Risikoräumen zu begleiten. Diese zuzulassen, heißt Entwicklung zuzulassen – diese aus eigenen Ängsten zu verhindern, heißt Entwicklung zu hemmen!

## **Lernen mit Unsicherheit zu leben**

Eine Gesellschaft hat die Aufgabe, die kommende Generation auf ihr Leben vorzubereiten. In Zeiten zunehmender Verunsicherung ist dies ein immer komplexer werdendes Anliegen. Ein Begriff der hier immer öfter auftaucht, ist die Ambiguitätstoleranz. Eine Fähigkeit, die die differenzierte Betrachtung von Widersprüchen und Irritationen ermöglicht und konstruktive Handlungsfähigkeit auch bei Verunsicherung erhält. Ambiguitätstoleranz lässt sich beispielsweise erhöhen, indem man Kontrollillusionen aufgibt, den eigenen Denkstil ändert und die Grenzen des eigenen Wissens anerkennt (vgl. Ursula Nuber in Psychologie heute 12/12. S. 23). Das frühe Erlernen mit Unsicherheit umzugehen, hat einen enormen Einfluss auf die Ausprägung dieser Fähigkeit. Wer lernt, sich Herausforderungen und Risiken zu stellen, Lösungen zu suchen und flexibel immer wieder neue Situationen zu meistern, der kann diese Fähigkeiten aufbauen. Wie wichtig das ist, wird deutlich, wenn man den Untersuchungsergebnissen des Soziologen Wilhelm Heitmeyer Aufmerksamkeit schenkt, der herausgefunden hat, dass das Ambiguitätstoleranz-Defizit-Syndrom zu stark steigender Gewaltbereitschaft führt (vgl. ebd. S. 23).

Dass Jugendliche und junge Erwachsene in fast allen Lebensthemen vermehrt „Unsicherheit“ vorfinden, ist bekannt und oft beschrieben. Dass aber der Erlebnis- und Erfahrungsfreiraum junger Menschen einen direkten Zusammenhang mit deren Fähigkeit hat, später ihr Leben in diesen Punkten zu meistern, ist noch zu wenig bewusst. Andernfalls ist kaum verständlich, warum sich die pädagogische Praxis dieser dringenden Themen kaum

stellt und sich noch immer mit der Formel „*Ich würde ja, aber die Vorschriften erlauben es mir nicht*“ aus der Verantwortung stehlen.

Um also unsere Kinder auf die Herausforderungen ihres Lebens vorzubereiten, müssen auch wir wieder lernen, mit offenen Situationen umzugehen und Abschied von der „Sicherheit“ nehmen, die es ohnehin nicht gibt.

Eine Übung, bei der beide Seiten, die des Risikobereiten und die der/des Begleiterin/Begleiters, ausprobiert und reflektiert werden können, möchte ich hier zum Abschluss noch kurz vorstellen.

**Ein Beispiel für die Praxis – das „Risikolabyrinth“** (vgl. „Mut zum Risiko“, Einwanger, 2007, S. 264)

Diese Übung eignet sich, um den Zusammenhang zwischen Risikobereitschaft und Entscheidungsfindung praktisch erlebbar zu machen, aber auch Anforderungen an diejenigen, die Menschen in Risikosituationen begleiten, werden deutlich.

**Beschreibung:** In einer großen und gut ausgestatteten Turnhalle wird mit allen zur Verfügung stehenden Geräten eine Art Hindernissparcours aufgebaut. Dieser wird von einem Netz an Schnüren überspannt, die sich an möglichst vielen Stellen kreuzen. Die Wege, die durch die Schnüre vorgegeben sind, sind unterschiedlich schwierig, wobei der „Schwierigkeitsgrad“ bei jeder Kreuzung durch eine spezielle Zahl von Wäscheklammern angegeben wird. So weist z.B. eine einzelne Klammer auf ein relativ hindernisfreies Wegstück hin, während fünf Klammern eine wilde Kletterei über schwebende Langbänke bedeuten können.

**Risikooptimierung:** Bei dieser Übung werden bewusst Hindernisse mit einem gewissen Verletzungsrisiko eingebaut. Auf diesen Umstand wird in der Anmoderation dezidiert hingewiesen – die dadurch besonders hohe Konzentration der jugendlichen TeilnehmerInnen verhindert Unfälle.

**Aufgabenstellung:** Durchgeführt wird diese Übung mit max. 20 TeilnehmerInnen, die in Paaren zusammengehen. Eine/r von beiden ist durch das Tragen einer Augenbinde blind und durchwandert das Risikolabyrinth – der/die Begleiter/in geht mit und beantwortet ausschließlich vom „Blinden“ aktiv gestellte Fragen zur unmittelbar bevorstehenden Strecke, von sich aus gibt er/sie keine Auskunft. Es gibt keinen Ausgang aus dem Labyrinth – den hat man quasi erreicht, wenn man glaubt, genug Erfahrung gesammelt zu haben und beschließt, die Rollen zu tauschen oder aufzuhören – aber das Labyrinth verlangt viele Entscheidungen über den weiteren Weg. Entscheidungen über das Risiko, das der/die durchführende Blinde bereit ist einzugehen, Entscheidungen über die Informationen, die es braucht, um sich gut bewegen zu können etc. denn, ein einmal eingeschlagener Weg sollte nicht mehr abgebrochen werden! Die Übung kann jederzeit beendet werden – spätestens wird aber nach einer halben Stunde gewechselt.

**Nachbesprechung:** Die Reflexion ist beim Risikolabyrinth sehr wichtig und sollte auf keinen Fall weggelassen werden. Neben den eigenen Strategien im Umgang mit Risiko lässt sich anhand dieser Übung auch der Stellenwert von Information, Begleitung und Kommunikation herausarbeiten. Vor allem geht es natürlich um die Rolle des/der „blinden Durchführenden“. Aber auch die Frage, wie es denn als „BegleiterIn“ ist, nicht aktiv agieren zu dürfen, macht deutlich, wie schwierig es manchmal ist, nicht die Verantwortung für andere zu übernehmen. Hilfreiche Fragen können sein:

- Welche Strategie habe ich verfolgt?
- Was für ein Risikotyp bin ich?
- Wie wichtig sind Information und Begleitung für mich?

- Wie gehe ich mit meinen Grenzen um?
- Wie gestalte ich Entscheidungsprozesse?

Auf der Ebene der BegleiterInnen könnten Fragen wie:

- Konnte ich die Anweisung, ungefragt keine Auskunft zu geben einhalten oder habe ich „ungefragt“ Informationen gegeben?
- Halte ich es aus, Risikosituationen zu begleiten, oder sind eigene Ängste mir im Weg? wichtig sein.

### **Literaturverzeichnis:**

Einwanger, J., (Hrsg.), 2007: Mut zum Risiko. München, Reinhardt Verlag.

Weber, A., 2010: Kinder raus in die Natur! Geo Magazin, Nr. 8/10.

Nuber, U., 2012: Weil es oft anders kommt: Die Kunst, mit Unsicherheit zu leben. Psychologie heute, S. 23.

[www.news.ORF.at](http://www.news.ORF.at) / Thema: „Studie: Sichere Spielplätze hemmen Entwicklung“ / Story: „Sichere Spielplätze hemmen Entwicklung“ (Publiziert am 19.07.2011).

[www.standard.at](http://www.standard.at): Zurück zur Natur / Malte Roeper, „Bewegung im Freien ist ein Grundbedürfnis“ (Publiziert 08.07.2011).

Presstext / Redaktion Johannes Pernsteiner „Ausrottung des freien Spiels schadet Kindern“.

[www.journalofplay.org](http://www.journalofplay.org): „Psychologen warnen vor vollen Stundenplänen und zu viel Vorsicht“.

## Natur erleben – begreifen – vermitteln in Naturparken

„Natur erleben und begreifen“ – unter diesem Motto vermitteln die Naturparke mit viel Engagement Natur, Kultur und deren Zusammenhänge. Sie ermöglichen Kindern wie Erwachsenen persönliche Naturerfahrungen und zahlreiche Aha-Erlebnisse, wecken Freude und Neugier. Dabei fördern die intensiven Naturbegegnungen die bewusste Wahrnehmung, vermitteln Kompetenzen und ermöglichen die Sensibilisierung von Erwachsenen und Kindern für den Naturpark.

### Natur erleben und begreifen

„Ausschließlich in der 2. Klasse AHS findet die heimische Tierwelt Platz im Lehrplan. Wenn ich mir nichts für die Projektwochen nachfolgender Schulstufen einfallen lasse, ist das die einzige Zeit, in der ich meinen Kindern etwas über unsere Insekten, Spinnen, Vögel beibringen kann!“ beschwerte sich eine Teilnehmerin beim Kurs „Natur- und Landschaftsvermittlung“<sup>1</sup> über ihr kleines Zeitfenster im vollen Lehrplan-Kalender. Bis zur Matura werden in der Folge zwar viele interessante Prozesse erklärt, auch der – vordergründig – wirtschaftlich wichtigeren Molekularbiologie wurde Raum gegeben. Die eigene Umwelt hat darin nicht Priorität. Damit stellt sich die Frage: Wie wird der Rückgang der Artenvielfalt bemerkt werden, wenn selbst die viel besungenen Vögel Amsel, Fink und Star unerkant bleiben? Wie soll auffallen, was fehlt? Wie soll fehlen, was gänzlich unbekannt war?



Natur erleben, die eigene Umwelt begreifen  
(Foto:© Gerhard Schlögl)

Dabei sind viele Kinder und Jugendliche informiert wie nie zuvor, trennen automatisch Papier und Plastik, sind voll mit Universum- und Stickeralben-Wissen und – wachsen mit einer abgeklärten Selbstverständlichkeit damit auf, dass die Erde die Menschheit nicht „verträgt“, Stichwort Klimawandel. Die Zeit der Katastrophenpädagogik ist vorbei? Ja, große wie kleine Natur- und Umweltschutzorganisationen haben den pädagogischen Vorschlaghammer zur Seite gelegt, doch frei von Ängsten ist die Erlebenswelt der Kinder und Jugendlichen bei weitem nicht. Die Zukunft erscheint in allem ungewiss, ökologische Prognosen verheißen Alarmstufe Rot. Doch was bedeutet das für die Entwicklung einer Naturbeziehung? Der Regenwald wird abgeholzt, das Klima immer wärmer und bleibt dabei unangreifbar, der Storch ist geschützt und kommt nur noch selten auf die letzte Wiese hinter der Siedlung – nur nicht hingehen und schauen, nicht vertreiben!

Damit besteht die Gefahr, dass Kinder ohne unmittelbare Naturerfahrung anfangen, Natur mit Angst und Untergangsvisionen zu assoziieren, statt mit Glück und Staunen<sup>2</sup>, ihr lieber fernbleiben statt nahe zukommen, um ja nichts kaputt zu machen und Heile-(Natur-)Welt Visionen entwickeln, in denen die zweijährige Mahd der Trockenwiese – nur nichts angreifen,

<sup>1</sup> Bis 2012 wurde der vom LFI Steiermark in Kooperation mit dem Verband der Naturparke jährlich angebotene Kurs „Natur- und LandschaftsführerIn“ genannt. Seit 2013 findet der bundesweite Zertifikatslehrgang unter dem Namen „Natur- und Landschaftsvermittlung“ statt. In 5 Modulen (136 Stunden) stehen in verschiedenen Naturparken Erlebnispädagogik und Umweltdidaktik, naturkundliche Grundlagen, Waldpädagogik, Recht, Marketing u.v.m. am Programm.

<sup>2</sup> Louv, R., 2011: Das letzte Kind im Wald. Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau.

nicht eingreifen, nichts zerstören! – Erklärungsbedarf hat und Verwunderung hervorruft: „Die Wiese muss *gemäht* werden, damit's hier so schön blüht?“

## Natur vermitteln

Und genau hier setzen die NaturvermittlerInnen in den Naturparks an, die ihr Wissen und ihre Erfahrungen mit Begeisterung an Kinder und Erwachsene weiter geben. Beim Kursstart nach dem Beweggrund ihrer Teilnahme befragt, hört man ein Motiv immer wieder: die von ihnen wahrgenommene Naturentfremdung von Kindern wie Erwachsenen in der eigenen Umgebung. Wissen weitergeben, einen Zugang zur Natur ermöglichen, Entdeckerfreude, Neugier und Begeisterung wecken sind die wichtigsten Intentionen der NaturvermittlerInnen. Und die Zuversicht, dass der Spaß, der in der Natur erlebt wird, eine emotionale Bindung entstehen lässt, die nach mehr verlangt. Mehr Natur erleben und begreifen.

Ziel der 2013 durchgeführten Umfrage „Naturvermittlung in Naturparks“ war es, die Leistungen der Naturparke im Bereich Bildung transparent zu machen, mit denen sie u.a. ihre gesetzlich definierte Bildungsfunktion umsetzen. Hier sei auch nochmal auf die Naturpark-Schulen verwiesen: Durch die intensive Kooperation der Schule mit dem Naturpark wird u.a. über jährliche, betreute Projektstage die Identifikation der Kinder – und in weiterer Folge die ihrer Eltern – mit dem Naturpark, mit der eigenen Umwelt gestärkt.

Die nachfolgende Zusammenfassung der Ergebnisse gibt Einblick in die umfassende Bildungsarbeit der Naturparke.

## Ergebnisse und Erfolge der Bildungsarbeit in Naturparks

45 der 48 Österreichischen Naturparke beteiligten sich an der Erhebung. Demnach fanden im Jahr 2012 in 41 Naturparks 4.191 Naturführungen (siehe Abb. 1) mit 79.713 TeilnehmerInnen statt. Interessant ist, dass davon 1.737 Schulklassen betrafen, die von insgesamt

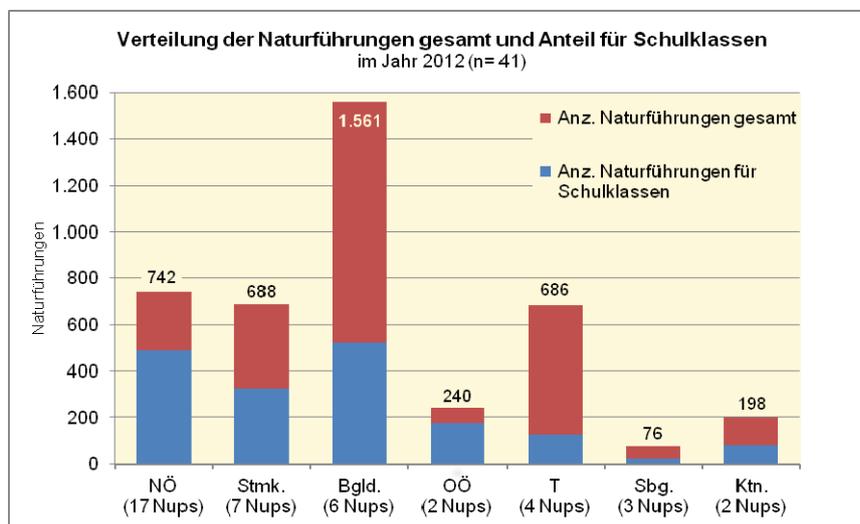


Abb. 1: Verteilung der Naturführungen gesamt (bundesweit 4.191) und Anteil für Schulklassen (bundesweit 1.737) in 41 Naturparks im Jahr 2012

37.934 SchülerInnen besucht wurden. Vier Naturparke bieten keine Naturführungen an. Seit 15 Jahren bildet der Verband der Naturparke Österreichs in Kooperation mit dem Ländlichen Fortbildungsinstitut Steiermark jährlich NaturvermittlerInnen aus, 402 AbsolventInnen sind es insgesamt. Diese Zahlen spiegeln sich auch in den Naturparks wider: 306 der NaturvermittlerInnen haben eine spezielle Ausbildung. So sind z.B. in 34 Naturparks Natur- und LandschaftsführerInnen/Natur- und LandschaftsvermittlerInnen im Einsatz, in 23 WaldpädagogInnen und in 21 KräuterpädagogInnen (siehe Abb. 2). Auch ist es für die NaturvermittlerInnen wichtig, auf dem Laufenden zu bleiben, Neues zu lernen und Erfahrungen auszutauschen: regelmäßige Weiterbildungen (alle ein bis zwei Jahre) gibt es in 29 Naturparks. Auch das 3-tägige Aufbaumodul „Naturvermittlung für Menschen mit Behinderung“, das der VNÖ und das LFI Steiermark dreimal durchgeführt hat, zählt dazu.

Noch vor zehn Jahren war es in nur wenigen Naturparks möglich, barrierefreie Angebote zu besuchen. Heute ist Barrierefreiheit in 30 Naturparks mehr als nur ein Thema, an dessen Weiterentwicklung beständig gearbeitet wird: Integrative, barrierefreie Naturführungen können in 14 Naturparks gebucht werden, barrierefreie Themenwege gibt es in 11 Naturparks, barrierefreie Naturpark-Häuser in 18 und Gasthäuser und Beherbergungsbetriebe in 22 Naturparks.

Auch die Sprachbarriere wird sukzessive abgebaut: Für fremdsprachige Gäste bieten 15 Naturparks die Möglichkeit, Naturführungen in z.B. Ungarisch, Kroatisch, Italienisch, Eng-

lisch oder Russisch zu besuchen, in acht davon kann man aus zwei Fremdsprachen wählen.

Die NaturvermittlerInnen laden Groß und Klein mit spannenden Natur-Erlebnisführungen ein, die stromversorgte Bespielung zur Seite zu legen und die Natur vor der eigenen Haustür zu entdecken. Die Themenpalette für Groß und Klein ist vielfältig, z.B.: „Bärenklau sucht Weidenfrau“ für Kräuterfreunde, Nachteulen sind Fledermäusen in

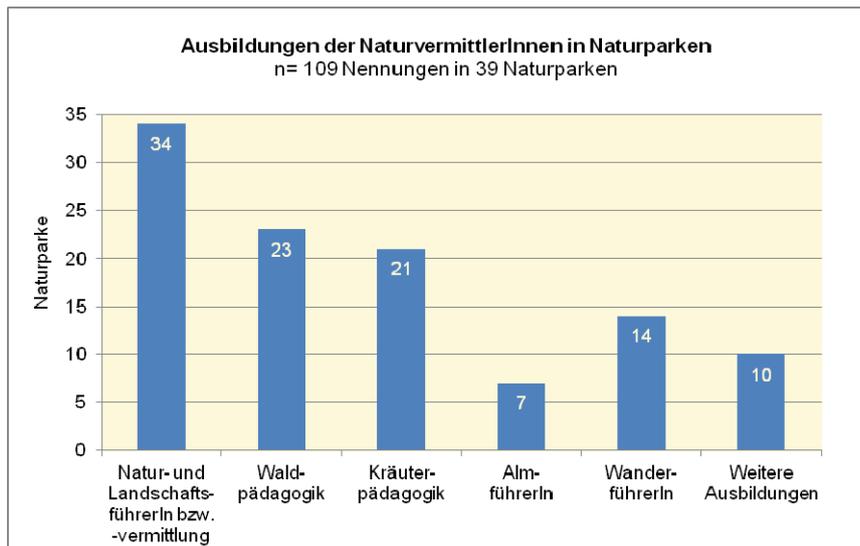


Abb. 2: Ausbildungen der NaturvermittlerInnen in Naturparks (weitere Ausbildungen sind z.B. Wein- und Wanderbegleiter Wachau, BergwanderführerIn, Tiroler NaturführerIn)

der „Bat Night“ auf der Spur, Sportliche touren im Kanu, für Bergfexe gibt es „Hochgebirge zum Anfassen“, Mittelalterliches erleben „die Ritter im Faludital“ und Almwissen und kulinarischen Genuss vereint das „Almdiplom“.

### Weiterentwicklung der Naturparke durch Partizipation

Laut österreichischer Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung<sup>3</sup> kommt der Umweltbildung eine zentrale Bedeutung zu. Für die Naturparke selbst sind Naturführungen die bestmögliche Art und Weise, sowohl ihren gesetzlichen Verpflichtungen nachzukommen, als auch ein besseres Verständnis bei Naturpark-Bevölkerung und -Gästen für nachhaltigen Kulturlandschaftsschutz, ökologische Zusammenhänge und die Bedeutung der Biodiversität zu erreichen sowie für die Funktionen der Naturparke zu sensibilisieren. Hier ist es wichtig anzuknüpfen und Perspektiven bzw. Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen und den Gestaltungswillen zu fördern. Auf diese Weise werden Naturschutzmaßnahmen nicht nur akzeptiert, sondern mitgetragen. Über diese Möglichkeit, die Bevölkerung aktiv in die Entwicklung und Gestaltung „ihres“ Naturparks mit einzubinden, wird aus der Umweltbildung im Idealfall ein gemeinsames Umwelt-bilden.

<sup>3</sup> BMLFUW, 2008: Österreichische Strategie zur Bildung für nachhaltige Entwicklung. Wien.

## „Sagenhafte“ Naturerlebnisse im Naturpark Mürzer Oberland – eine Naturvermittlerin erzählt aus der Praxis

Renate Dobrovolny ist Natur- und Landschaftsführerin im Naturpark Mürzer Oberland. Das Interview mit ihr führte Verena Langer.

*Langer: Du hast im Jahr 2004 den Lehrgang „Natur- und LandschaftsführerIn“<sup>1</sup> absolviert. Was war dein Beweggrund, die Ausbildung zu machen?*

Dobrovolny: Zu der Zeit sind wir „Naturpark geworden“ und ich habe das als große Chance für unsere Region gesehen. Ich hatte das Gefühl, ich will hier tätig sein und mich dafür stark machen. Damals wusste man noch nicht, was kann der Naturpark bewirken, was wird alles geschehen. Heute kann ich sagen, ich bin begeistert davon, wie viel in den letzten zehn Jahren passiert ist! Diese Entwicklungen hätte es ohne den Naturpark nicht gegeben.

Ich bin zufällig, über einen Artikel in der KLEINEN ZEITUNG zum Kurs „Natur- und LandschaftsführerIn“, auf diese Ausbildung gestoßen und habe mich daraufhin mit Franz Polross in Verbindung gesetzt. Er war der Hauptaktivist, der damals das „Projekt Naturpark“ vorangetrieben hat und wurde auch der erste Obmann. Ich bewundere ihn noch heute für seinen damaligen Weitblick. Mit seiner Unterstützung habe ich dann den Kurs gemacht.



*Renate Dobrovolny mit „Waldemar Wurzel“, dem Maskottchen des Naturparks  
(Foto: © Naturpark Mürzer Oberland)*

*Seit wann bist du aktiv als Naturführerin tätig?*

Ich habe noch während der Ausbildung meine ersten Naturführungen gemacht! Ich habe mit den ansässigen Hotelbetrieben, die auch Projektwochen für Schulen anbieten, Kontakt aufgenommen. Dort war man dankbar für meine Anfrage und Vorschläge, weil sie gerade Leute gesucht haben, die so etwas anbieten. Ich habe für diese ersten Führungen gute Rückmeldungen von den Schülern und Lehrern bekommen und mit den ortsansässigen Betrieben hat sich für mich bis heute eine sehr gute Zusammenarbeit entwickelt.

*Welche Themen behandelst du in deinen Führungen? Welche Zielgruppen sprichst du an? Welche Angebote werden besonders gut angenommen?*

Meine Schwerpunkte liegen bei Kräutern, Wald, Wasser und natürlich Märchen und Sagen. Mit Kindern bin ich z.B. „dem Waldgeist auf der Spur“ oder wir essen uns „durch Wiese & Wald“, wobei mir die Bewegung ein großes Anliegen ist. Es ist mir wichtig, dass die Kinder

---

<sup>1</sup> Der Kurs „Natur- und LandschaftsführerIn“ wird in der Steiermark jährlich vom Ländlichen Fortbildungsinstitut Stmk. in Kooperation mit dem Verband der Naturparke Österreichs angeboten. 2013 erfolgte die Umbenennung des bundesweiten Zertifikatslehrgangs in „Natur- und Landschaftsvermittlung“.

bei mir laufen können, Spiele spielen und auch „wild“ sein dürfen. Für Erwachsene biete ich Programme wie „Gemüse von der Wiese“, „Kräuterwanderungen“, „heimatkundliche Wanderungen“ oder „Schneeschuhwanderungen“ an.

Aber egal, welche Führung ich mache, ob für Kinder oder Erwachsene, ich erzähle in jeder Führung mindestens ein Märchen, das gehört bei mir einfach dazu! Märchen kommen bei Kindern und Erwachsenen irrsinnig gut an, oft rufen die Kinder „Zugabe“! Interessanterweise sind es besonders die Buben, die am meisten begeistert sind und gar nicht genug davon kriegen.

*Bald sind es schon zehn Jahre, in denen du mit viel Einsatz und Engagement Kindern und Erwachsenen Natur vermittelst – was macht diese Tätigkeit für dich besonders reizvoll, was macht dir besondere Freude?*

Es ist das Gefühl, ein Samenkorn legen zu können, damit die Kinder wieder einen Zugang zur Natur finden. Ich will, dass sie wissen, dass Natur spannend ist, dass man draußen in der Natur ganz viele Dinge machen und erleben kann – und man keinen Computer oder Handy braucht, um Spaß zu haben! Ich will mein Wissen weitergeben, damit es erhalten bleibt und nicht verloren geht. Mir ist wichtig, dass die Kinder wissen, dass der Löwenzahn kein Unkraut ist, das man am besten ausreißt, sondern dass man selber Sirup daraus machen kann, der gut schmeckt! Auch habe ich oft schon von Erwachsenen gehört: „Was? Den Giersch kann man essen? Ich ärger' mich nur darüber in meinem Garten, weil ich ihn nicht loswerde!“ Und wenn sie dann gekostet haben und merken, wie gut er schmeckt, gehen sie ihn selber suchen! Dann denke ich mir immer: das Samenkorn geht auf, und freue mich.

*Was sind „Knackpunkte“ bei deiner Arbeit?*

Die Bewerbung der Angebote vor Ort. Der Naturpark verschickt ja unser Programmheft, dazu kommen auch immer gute Rückmeldungen von den Einheimischen: „*Interessantes Angebot, schön gemacht!*“, aber dann wird das Programm wieder weggelegt – und oft vergessen. Das kennt man ja von sich selbst, was würde man nicht gerne alles machen, dass dann doch untergeht... Ich versuche, meine Angebote rechtzeitig nochmal zu bewerben und kümmere mich intensiv darum, erinnere mit E-Mails, SMS und poste auf facebook u.s.w. Den richtigen Zeitpunkt zu erwischen, ist oft schwierig – nicht zu früh, sonst wird es wieder vergessen, nicht zu spät, sonst ist die Zeit schon verplant – aber langsam entwickle ich ein Gespür dafür.

*Welche zusätzlichen Ausbildungen hast du absolviert?*

Ich habe den Kräuterpädagogik- und Almführer-Lehrgang beim LFI gemacht und beim Alpenverein die Ausbildung zum Winterwanderführer. Bei den Naturfreunden habe ich mich zum Jugendcoach ausbilden lassen. Und Seminare habe ich so viele besucht, dass ich mir ein ganzes Zimmer damit austapezieren könnte!

*Im Naturpark Mürzer Oberland sind mehrere NaturvermittlerInnen tätig. Wie sieht die Zusammenarbeit mit dem Naturpark, aber auch mit den anderen NaturvermittlerInnen aus?*

Nach der Anlaufphase in der ersten Zeit ist die Zusammenarbeit sehr gut. Wir haben regelmäßige Treffen, bei denen jedes Mal ein Naturführer ein neues Programm vorstellt, wir machen gemeinsam Unternehmungen. Ein Problem dabei ist, dass alle so ausgelastet sind und jeder einfach so viel zu tun hat.

*Du bist mit vielen Kindern und Erwachsenen in der Natur unterwegs, was war dabei ein besonderes Erlebnis für dich?*

Es bereichert mich dabei vieles. Aber was mich noch immer verwundert – nach doch fast zehn Jahren noch immer verwundert – ist, wenn ich mit Kindern unterwegs bin, die das erste Mal im Wald sind. Ich bin ein Landkind, ich bin hier aufgewachsen, für mich ist der Wald etwas ganz selbstverständliches. Aber oft kommen Kinder – nicht nur Stadtkinder, auch Landkinder! – die kommen bei mir erst drauf, wie der Wald riecht, dass man sich auf den Waldboden setzen kann, dass man in den Bach gehen kann, indem man sich einfach die Schuhe auszieht! Oder dass man bei uns das Wasser aus der Quelle trinken kann. Auch Erwachsene lernen da noch viel dazu.

Wenn ich mit Kindern unterwegs bin, bei denen man merkt, dass die Eltern, oder auch oft die Lehrerinnen, wahnsinnig bemüht sind, den Kindern über die Natur etwas beizubringen und die wissbegierig alles aufsaugen, mitmachen und erzählen, dann freue ich mich über ihre Begeisterung. Viele Kinder wissen auch irrsinnig viel, sie schauen „Universum“ oder andere Natursendungen. Es gibt auch viele Lehrer, die sehr bemüht sind und den Kindern sehr viel über die Natur beibringen – ohne, dass diese richtig merken, dass sie etwas lernen! Einfach, indem sie mit ihnen hinausgehen und Dinge erklären. Es gibt also auch diese Seite.

*Welche Pläne hast du für die Zukunft?*

Ich habe so viele Ideen, die ich aus Zeitgründen gar nicht alle machen kann. Für nächsten Monat (*Anm. Red.: September 2013*) z.B. bin ich jetzt schon ausgebucht, manchmal dreifach belegt: da mache ich am Vor- und Nachmittag Naturführungen und am Abend erzähle ich Märchen. An diesen Tagen bin ich dann schon müde. Und sollte ich einmal körperlich nicht mehr fit genug sein, um „durch den Wald hirschen“ zu können, habe ich schon Pläne, was ich dann alles machen könnte, was auch dann geht. Seit sieben Jahren kommt z.B. eine Gruppe mit behinderten Menschen immer wieder zu mir, das letzte Mal haben wir Papier geschöpft und für ihren nächsten Besuch haben wir schon ausgemacht, dass wir Wildgemüse kochen werden.

Auf jeden Fall will ich gesund bleiben, damit ich's noch recht lange machen kann, weil es mir einfach so einen Spaß macht!

## Beispielsprojekte in den Naturparken nach Themenbereichen

<b>Naturvermittlung</b> .....	<b>114</b>
Auf eigene Faust Natur entdecken – Mit den Naturpark-Entdecker-Westen unterwegs in Deutschen Naturparks (Patrick Appelhans) .....	115
Naturvermittlung im Naturpark Raab-Örség-Goričko (Thomas Böhm) .....	117
Sommer- und Winterprogramm in den Niederösterreichischen Naturparks (Matthias Heiss) .....	119
Ein Guide für alle Gäste in den Kärntner Naturparks – Natur-Aktiv-Guide Kärnten (Robert Heuberger) .....	121
Grundlagenwissenschaft trifft Besuchermagnet – die Greifvogelwochen im Naturpark Dobratsch (Robert Heuberger) .....	123
Naturvermittlung im Naturpark Weißbach (Christine Klenovec) .....	125
Naturpark Werkstatt – altes Handwerk erleben im Naturpark Weißbach (Christine Klenovec) .....	127
Schneeschuhwanderungen im Naturpark Weißbach (Christine Klenovec) .....	129
Die GEO-Werkstatt im Naturpark Steirische Eisenwurz (A. Kristl, L. Hofegger) .....	131
Der Weg der Naturpark Akademie Steiermark (Bernhard Remich) .....	133
Das Rangerprogramm im Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen (Willi Seifert) .....	135
Von der Blüte zur Frucht – Entwicklung der Streuobstwiesenführungen mit Schulklassen im Naturpark Obst-Hügel-Land (Rainer Silber) .....	137
Junior Ranger Naturparks Südtirol (Eva Trenkwalder) .....	139
Wachau.Hiata – einer Region begegnen im Naturpark Jauerling-Wachau (Ronald Würflinger) .....	141
 <i>Naturpark-Schulen und -Kindergärten</i> .....	 143
 <i>Themenwege und BesucherInnenlenkung</i> .....	 150
 <i>Bildung und Naturpark-Spezialitäten</i> .....	 162
 <i>Naturparkzentren</i> .....	 171
 <i>Innovative, partizipative Projekte</i> .....	 176
 <i>Naturtouristische Events</i> .....	 194
 <i>Sanfte Mobilität</i> .....	 205

## Auf eigene Faust Natur entdecken – Mit den Naturpark-Entdecker-Westen unterwegs in Deutschen Naturparken

### Ausgangslage

Jugendliche empfinden ihre natürliche Umwelt im Vergleich zu Angeboten aus der Medienwelt zunehmend als langweilig. Spezielle Naturerlebnisangebote werden überwiegend konsumiert und lösen keine Impulse zum selbstständigen Entdecken und Handeln aus. Die Neugierde auf Natur zu wecken ist ein Hauptanliegen der Naturparke in Deutschland. Dazu bieten sie ihren BesucherInnen vielfältige Möglichkeiten, hautnah Natur zu erleben und zu verstehen.



*Mit Hilfe von Insekten“staubsauger“ und Becherlupe lassen sich auch vermeintlich „eklige“ Tiere sicher beobachten und anfängliche Scheu rasch ablegen (Foto: © VDN/Jörg Liesen)*

Ziel der Umweltbildungsarbeit für Kinder und Jugendliche in den Naturparken ist es daher, sie für die Natur zu begeistern und so zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der Natur und einem bewussten Erleben ihrer Umgebung anzuregen.

### Eckdaten

Im Rahmen des Projekts wurden die „Naturpark-Entdecker-Westen“ mit verschiedenen Zielgruppen in fünf Modell-Naturparken getestet. Alle Test-Exkursionen wurden durch den Lehrstuhl für Biologiedidaktik der Universität Gießen begleitet und evaluiert. Neben den fünf Modell-Naturparken wurden die Westen im Projektzeitraum in weiteren 44 Naturparken in Deutschland und zwei Naturparken in Luxemburg eingesetzt.

### Zielsetzungen und Inhalte

Ausgestattet mit allen wichtigen Exkursionsmaterialien auf eigene Faust die Natur vor der Klassentür entdecken und sich dabei fühlen wie ein echter Abenteurer – das ist die Idee der Naturpark-Entdecker-Westen. Das Besondere an dieser Weste ist, dass sich zahlreiche Exkursionsmaterialien (Basismaterialien: Becherlupe, Kompass, Handlupe mit Pinzette, Exhaustor (Insekten“staubsauger“), Bestimmungshilfe, Notizbuch, Bleistift; beliebig ergänzbar) in den vielen Taschen der Weste befinden. Bestens ausgestattet durch die Weste kann jede/r TeilnehmerIn eigenständig oder angeleitet im individuellen Tempo auf Entdeckungsreise gehen. So steht nicht der/die ExkursionsleiterIn im Mittelpunkt, sondern die TeilnehmerInnen können selbst die Natur entdecken.

Ziel des Projektes war es, mit Hilfe der „Naturpark-Entdecker-Westen“ als neuem und innovativem Ansatz, in der Umweltpädagogik attraktive Angebote für unterschiedliche Zielgruppen zu entwickeln, bei denen jeweils das individuelle Naturerleben im Vordergrund steht. Das selbstständige Entdecken und Lernen soll unterstützt, Natur und Umwelt sollen spielerisch entdeckt und Handlungskompetenzen gestärkt werden.

## Kritische Punkte, Problembereiche

Wie bei jeder anderen ausleihbaren Materialsammlung ist auch hier ein gewisser zeitlicher Pflegeaufwand in der Vor- und Nachbereitung von Exkursionen zu betreiben. Dazu gibt es, jeweils angepasst an die Gegebenheiten vor Ort, verschiedene Lösungsansätze in den Naturparken.



*Die Plastikpinzette ermöglicht entspannte Begegnungen mit „Krabbeltieren“  
(Foto: © VDN/Jörg Liesen)*

## Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick

Das Projekt „Naturpark-Entdecker-Westen vermitteln Naturerleben für Kinder und Jugendliche in Deutschen Naturparken“ wurde im Zeitraum 01. November 2009 bis 31. März 2012 umgesetzt. Die Naturpark-Entdecker-Westen sind fester Bestandteil

der Umweltbildungsarbeit in über 40 Naturparken in Deutschland und Luxemburg und auch das Bundesamt für Naturschutz setzt die Westen in seiner Umweltbildungsarbeit ein.

## Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse

Mittlerweile nutzen 42 Naturparke in Deutschland sowie zwei Naturparke in Luxemburg die Entdecker-Westen. Die Westen sowie der Inhalt können von den Naturparken über das online-Tool „Blätterwerk“ des VDN bestellt werden, dabei kostet eine Kinderweste samt Inhalt € 32,90, eine Erwachsenen-Weste samt Inhalt € 35,70 (jeweils zzgl. MWSt. und Versand).

Die wissenschaftliche Auswertung der Test-Exkursionen hat zu dem Ergebnis geführt, dass die Entdecker-Westen dem Ziel, Kinder und Jugendliche zum selbstständigen Natur entdecken anzuregen, in vollem Umfang gerecht werden. Es zeigte sich, dass gerade im Grundschulbereich die Westen als wertvolle Bereicherung die Umweltbildungsarbeit ergänzen.

## Organisation

Das Projekt wurde von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) gefördert; die wissenschaftliche Begleitung erfolgte durch den Lehrstuhl für Biologiedidaktik (Prof. Dr. Hans-Peter Ziemek) der Universität Gießen.

## Service-Angaben

Verband Deutscher Naturparke e.V. • Platz der Vereinten Nationen 9 • 53113 Bonn  
Tel.: ++49 (0) 228 / 921 28 66 • E-Mail: [info@naturparke.de](mailto:info@naturparke.de) • Website: [www.naturparke.de](http://www.naturparke.de)

## Naturvermittlung im Naturpark Raab-Örség-Goričko

### Ausgangslage

Mit der Gründung des trilateralen Naturparks Örség-Goričko-Raab (auf österreichischer Seite 1998) wurden vorerst Investitionen in die Infrastruktur vorgenommen. In dem vom Naturpark in Auftrag gegebenen Konzept „Leitlinien für die zukünftige Tourismusentwicklung“ der Fa. Edinger ist die Aus- und Weiterbildung für GästebetreuerInnen ein Novum. Um die Naturvermittlungen zielgruppenorientiert und regionalspezifisch an den Themenwegen abstimmen zu können, bedarf es ortskundiger Personen, welche die Angebote mit den EntscheidungsträgerInnen der Region aufbereiten. Somit begann die Aus- und Weiterbildung der ErlebnisführerInnen. Durch die ständige Entwicklung und Verbesserung von Naturerlebnisangeboten wird zudem auch die geschaffene Infrastruktur im Naturpark zum Leben erweckt.

### Eckdaten

- In den Jahren 1999 und 2000 erfolgten die ersten beiden Ausbildungskurse zum/zur Natur- und LandschaftsführerIn im Naturpark über den Verband der Naturparke Österreichs. Die Ausbildungen, an welchen zahlreiche Personen aus der Naturparkregion teilnahmen, umfassten je 80 Unterrichtseinheiten. Danach gab es burgenlandweite Ausbildungskurse zu Natur- und LandschaftsführerInnen.
- Jährlich werden im Naturpark zwei Weiterbildungsmodule zu verschiedenen Themenschwerpunkten angeboten und durchgeführt, welche die ErlebnisführerInnen des Naturparks Raab in einer gemeinsamen Besprechung festlegen.
- Im Jahr 2013 konnten die Besucher und Besucherinnen des Naturparks aus ca. 30 verschiedenen, geführten Naturerlebnisangeboten wählen.

### Zielsetzungen und Inhalte

Die Zielsetzung war, die geschaffene Infrastruktur mit Führungen, welche die ausgebildeten NaturvermittlerInnen durchführen, zu beleben und damit eine Nachhaltigkeit der Investitionen zu gewährleisten. Naturvermittlungsangebote gehören zu den wichtigsten Möglichkeiten, Besuchern und Besucherinnen sowie der einheimischen Bevölkerung die Natur, die Kulturlandschaft und die regionalen Besonderheiten eines Schutzgebietes näher zu bringen: Geführte Touren, bei denen ein geschulter Guide im direkten Kontakt mit den TeilnehmerInnen auf Besonderes hinweist, Zusammenhänge darstellt, Fragen beantwortet, Geschichten erzählt und vor allem auch Begeisterung ausstrahlt.

### Kritische Punkte, Problembereiche

Da der Naturpark Raab den ausgebildeten NaturvermittlerInnen keine durchgehende Voll- oder Teilzeitbeschäftigung anbieten kann, ist die Fluktuation leider relativ hoch.

### Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick

Der Naturpark bietet in der Hauptsaison (Juni, Juli, August) seinen Gästen ein Wochenprogramm mit täglichen Naturerlebnisangeboten. In der Vor- und Nachsaison (April, Mai, September und Oktober) sind die Angebote gegen Voranmeldung ab einer gewissen Personen-

anzahl buchbar. Die Angebote werden im Veranstaltungskalender der Südburgenlandtourismus Region Jennersdorf mitbeworben. In der Vor- und Nachsaison verbringen auch zahlreiche Schulklassen ihre Projektstage im Naturpark. Weiters sind in dieser Zeit auch die Firmen- und Vereinsausflüge ein wichtiger Bestandteil der Naturparkaktivitäten.

Aktuell wird an folgenden Zielen gearbeitet:

- Bessere Vermarktung der grenzüberschreitenden Rad- und Wanderangebote
- Intensivierung der grenzüberschreitenden Angebote für Reisegruppen
- Ein zentrales Informationszentrum, wo sich der Urlaubsgast virtuell oder intentional über die Sehenswürdigkeiten (mit oder ohne Führung) informieren kann und somit die Lust aufs Erleben für die Region verstärkt wird

### **Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse**

- 2012 gab es im Naturpark 175 Erlebnisführungen mit insgesamt 3.673 TeilnehmerInnen. Sehr beliebt sind dabei die Kanutouren auf der Raab.
- Diese Führungen teilen sich in Schulklassen, Vereins- und Firmengruppen, sowie Individualgruppen auf. Mit den Nettoeinnahmen wird ein Teil des Verwaltungsaufwandes finanziert. Der Naturpark verzeichnet jährlich eine 10%ige Steigerung der BesucherInnen.
- Gut angenommen werden die grenzüberschreitenden Wanderungen, welche heuer das erste Mal regelmäßig zu bestimmten Zeitpunkten angeboten werden – ohne das eine Voranmeldung notwendig ist.

### **Organisation**

#### Personalstand im Naturpark Raab:

Stammpersonal:

- 1 Arbeitskraft mit 34 Wochenstunden – Organisation Erlebnisführungen
- 1 Arbeitskraft mit 30 Wochenstunden – Buchhaltung, Projektabrechnung, Organisation
- 1 Arbeitskraft mit 10 Wochenstunden – Organisation Schloss Tabor, Homepage

Saisonarbeitskräfte – Mai bis Oktober:

- 2 Arbeitskräfte mit jeweils 20 Wochenarbeitsstunden – Kanufahrten
- 2 Arbeitskräfte über AMS mit jeweils 38,5 Wochenarbeitsstunden, für die Pflegemaßnahmen an der Infrastruktur und Vorbereitungen auf Schloss Tabor für Operaufführungen.

ErlebnisführerInnen mittels Werkvertrag:

- 12 Kolleginnen und Kollegen gestalten die erlebnisreichen Führungen an den Themenwegen sowie die Kanufahrten auf der Raab und Lafnitz.

#### Finanzierungsstruktur:

- Einnahmen aus Erlebnisführungen
- Mitgliedsbeitrag der Naturparkgemeinden
- Projektförderungen

### **Service-Angaben**

Verein zur Förderung des Naturparks Raab • Kirchenstraße 4 • 8380 Jennersdorf

Tel.: ++43 (0) 33 29 / 48 453 • E-Mail: office@naturpark-raab.at

Website: www.naturpark-raab.at

## Sommer- und Winterprogramm in den Niederösterreichischen Naturparks

### Ausgangslage

Die 23 Naturparke in Niederösterreich führen über das gesamte Jahr eine Vielzahl von Veranstaltungen basierend auf verschiedensten Aspekten und Ausgangssituationen durch:

Die Palette reicht von Angeboten mit Schwerpunkt auf:

- Bildung, z.B. „Lauschangriff: Vogelstimmenexkursion“, „Fischotter Special“ im Sommer, „Tierspuren im Schnee“ im Winter,
- Tradition, z.B. „Abfischfeste“ im Herbst, „Adventmärkte“ oder „Waldweihnacht“ im Winter,
- Sport, z.B. „Familienwandertag“ im Sommer oder „geführte Schneeschuhwanderungen“ im Winter oder
- Geselligkeit, z.B. „Naturpark-Feste“.

### Eckdaten

Mit über 400 Veranstaltungen, sowohl in der Sommer- als auch in der Wintersaison, geht es in den Naturparks Niederösterreichs erlebnisreich zu den Schwerpunkten der vier Säulen 'Schutz - Erholung - Bildung - Regionalentwicklung' in die verschiedenen Jahreszeiten. Für alle Altersklassen und unterschiedlichste Zielgruppen werden Events und Veranstaltungen geboten.

Die halbjährlich erscheinende Broschüre („Sommerprogramm“ im April bzw. „Herbst-Winter-Programm“ im Oktober) gibt einen Überblick für sechs Monate über sämtliche Angebote, Feste und Veranstaltungen aller 23 Naturparke in Niederösterreich. Auch in anderen Bundesländern werden die Angebote der Naturparke des jeweiligen Landes in Sommer-, Winter- oder Jahresprogrammen zusammengefasst und aufbereitet.

Die Broschüre wird bei Erscheinung an alle Naturparke, Niederösterreich-Werbung, Destinationen und Abonnenten (Organisationen und Privatpersonen) zugestellt und bei laufenden Anfragen vom Verein Naturparke Niederösterreich kostenlos an alle InteressentInnen versendet.

### Zielsetzungen und Inhalte

Schaffung einer Übersicht über alle Angebote, Feste und Veranstaltungen über einen Zeitraum von jeweils sechs Monaten für alle 23 Naturparke in Niederösterreich mit näheren Informationen zu den einzelnen Naturparks, wie öffentliche Anreise, Kurzbeschreibung, Angebote (z.B. Top-Ausflugs-Ziel, NÖ-Card, usw.) und Kontaktadressen.



Sommer-Programm der  
NÖ Naturparke  
(Bild: © Verein Naturparke NÖ)

Allgemeine Hinweise zu weiteren Naturpark-Projekten, wie Phänomenale Naturtipps, Naturpark-Spezialitäten, Wanderpass, Fotowettbewerb, usw.

2013 wurde eine Auflage von 14.000 Stück im Sommer und 10.000 Stück im Winter an die InteressentInnen abgegeben.

### Kritische Punkte, Problembereiche

Die Projektzeit – von Beginn mit der Recherche nach Veranstaltungen bis Ende mit Druck und Versand – beträgt im Schnitt nur etwa einen Monat und muss daher effizient gestaltet werden, da es innerhalb von nur vier Wochen sowohl für die Naturparke, dem Verein Naturparke Niederösterreich und der Grafikagentur immer wieder Zeiten mit intensivem Arbeitsaufwand zu bewältigen gilt. Die Zeiträume von Recherche, Koordinierung, Grafikerstellung, Kontrolldurchläufen und Druck müssen kurz und effizient gehalten werden, um den Projektzeitplan gewährleisten zu können.



Herbst- und Winter-Programm der NÖ Naturparke  
(Bild: © Verein Naturparke NÖ)

### Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse

Die Programme sind mit April und Oktober im Vergleich zu anderen Produkten verhältnismäßig früh am Markt verfügbar und daher besonders bei Erscheinung von tourismusnahen Organisationen stark nachgefragt, da das Interesse von BesucherInnen im April bzw. Oktober für die nachfolgende Sommer- bzw. Winter-Saison bereits stark gegeben ist. Sie sehnen sich am Ende der kalten Jahreszeit (im Vorfrühling) bereits nach Frühlings- und Sommerangeboten; ebenso nach dem Sommer bzw. im Herbst bereits nach Winterangeboten.

Die Kosten des Projekts wurden über ein LE-Projekt (Ländliche Entwicklung) finanziert.

### Organisation

- Herausgeber & Projektleitung: Verein Naturparke Niederösterreich, Mag.(FH) Matthias Heiss
- Grafik: Werbeagentur tauPunkt, Krems

### Service-Angaben

Verein Naturparke Niederösterreich • Niederösterreich-Ring 2, Haus C • 3100 St. Pölten  
Tel.: +43 (0) 2742 / 9000 - 19879 • E-Mail: info@naturparke-noe.at  
Website: www.naturparke-noe.at

# Ein Guide für alle Gäste in den Kärntner Naturparken – Natur-Aktiv-Guide Kärnten

## Ausgangslage

In Kärnten gibt es eine Vielzahl an Organisationen, die „Naturführungen“ anbieten (KräuterpädagogIn, Natur- und LandschaftsvermittlerIn, WaldpädagogIn etc.). Hier gab es von Seiten des Landes Kärnten das Bestreben, die unterschiedlichen „Naturvermittler Organisationen“ in eine gemeinsame Struktur zu bringen. Gleichzeitig wurde im Zuge der Neuorganisation der Kärnten Werbung das Geschäftsfeld „Natur Aktiv Park“ geschaffen. In diesem Geschäftsfeld sind „geführte“ naturtouristische Angebote vorgesehen.

## Eckdaten

Natur-Aktiv-Guides (NAG) als erster touristischer Guide. 3-stufige Ausbildung (Pyramide):

1. Gesetzliche Basis (BergführerIn, Bergwander-FührerIn, FremdenführerIn)
2. Naturvermittlungs-Vertiefung (Natur- und LandschaftsvermittlerIn, Waldpädagogik etc.)
3. Natur-Aktiv-Guide Schulung (2-tägiges Schulungsmodul):  
Modul 1: „Spirit of Kärnten/Alpe Adria“ – die Besonderheiten unseres einzigartigen Kultur- und Naturraums; Modul 2: „Dramaturgie und Begegnungsqualität“ – wie wir unsere Gäste begeistern



Abb. 1: Aufbau Zertifizierungssystem Natur Aktiv Guide Kärnten  
(Quelle: © Arge Naturerlebnis Kärnten)

## Zielsetzungen und Inhalte

- Ziel der Ausbildung zum Natur-Aktiv-Guide Kärnten ist die Schaffung eines Qualitätsstandards für touristische Guides. Dabei handelt es sich um einen „neuen Typ Guide“, bei dem die Hauptausrichtung auf dem Gast liegt, „der schöne Stunden in Kärnten“ erleben möchte. Der Führungsaufbau (Dramaturgie) steht genauso im Vordergrund wie ein breites Wissen über die Natur, Kultur und Kulinarik und die richtige Dosis an Information. Eine Führung soll das Lebensgefühl „Lust am Leben“, die zentrale Botschaft der Marke Kärnten, vermitteln. Ab dem Jahr 2014 sollen alle Leitprodukte des Kärntner Tourismus (Drauradweg, Alpe Adria Trail, Magische Momente) ausschließlich mit Natur-Aktiv-Guides angeboten werden.
- Weiters wurde eine Datenbank mit allen Natur-Aktiv-Guides angelegt, die auch Zusatzinformationen wie Sprachkenntnisse enthält. Damit soll künftig das neue Geschäftsfeld „rent a guide“ geschaffen werden, bei dem durch ein Buchungssystem kärntenweit Beherbergungsbetriebe Natur-Aktiv-Guides buchen können. Dafür wurde auch ein einheitliches „Tarifsystem“ festgelegt.
- Weiteres Ziel der Schaffung des Natur-Aktiv-Guides war die Herstellung von Rechtssicherheit für die Guides. Bisher war unklar, welche gesetzliche Basis für Führungen mit Gästen (außerschulische Führungen) nötig ist.

## Kritische Punkte, Problembereiche

Es wurde eine sehr hohe Erwartungshaltung unter den Guides geschaffen. Wichtig ist die Weiterentwicklung von „geführten Leitprodukten“ im Tourismus, um das Berufsbild des Natur-Aktiv-Guides zu ermöglichen. Gleichzeitig ist Eigeninitiative der Natur-Aktiv-Guides für deren Buchungen nötig.

## Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick

- 2012: erste Vorgespräche; Gründung einer Arbeitsgruppe mit allen relevanten „Guiding-Organisationen“. Fixierung der Natur-Aktiv-Guide Kriterien
- 2013: erste Informationsveranstaltung „Natur-Aktiv-Guide“ und Schulung Natur-Aktiv-Guide
- 2014: Nächste Schulung im März
- Folgejahre: nach Bedarf max. jährlich

## Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse

- 100 TeilnehmerInnen bei der ersten Schulung Natur-Aktiv-Guide.
- Abwicklung 2013 über Leader Projekt „Naturerlebnis Kärnten“. Datenbank mit allen Natur-Aktiv-Guides in Ausarbeitung.

## Organisation

Arge Naturerlebnis Kärnten, Finanzierung: Leader Projekt „Naturerlebnis Kärnten“

## Service-Angaben

Arge Naturerlebnis Kärnten • Klagenfurter Str. 66 • 9500 Villach  
Tel.: ++43 (0) 42 42 / 205 60 17 • E-Mail: robert.heuberger@villach.at  
Website: www.naturerleben.karnten.at

## Grundlagenwissenschaft trifft Besuchermagnet – die Greifvogelwochen im Naturpark Dobratsch

### Ausgangslage

Durch die zentrale Lage des Naturparks Dobratsch, die Thermik an der 1.600 m hohen Dobratschsüdwand und die Tarviser Pforte (die einzige Talverbindung nach Italien) bieten sich ideale Bedingungen für passiv ziehende Vogelarten. So queren über 5.000 Vögel, allen voran die Wespenbussarde (*Pernis apivorus*) jährlich Ende August den Naturpark. Dieses Jahrtausende alte Naturphänomen wurde einerseits erforscht und andererseits für Gäste inszeniert.

### Eckdaten

Ab 2007 jährlich von Mitte August bis Anfang September: CARINTHIAN RAPTOR MIGRATION CAMPS von Bird Life Kärnten in Oberstossau (Naturparkgemeinde Arnoldstein). Ab 2008 jährlich von Mitte August bis Anfang September: Greifvogelwochen des Naturparks; Dobratsch-Ranger erklären den Gästen den Greifvogelzug und unterstützen gleichzeitig Bird Life bei den Vogelbeobachtungen.



Greifvogelbeobachtungen am Dobratsch  
(Foto: © Bird Life)

### Zielsetzungen und Inhalte

Ziel der „Greifvogelwochen“ im Naturpark Dobratsch ist einerseits die Erforschung des Phänomens des Greifvogelzuges durch wissenschaftliche Beobachtungen und Zählungen. Damit verbunden ist auch ein Monitoring über die Entwicklung der Greifvogelbestände in Mittel- und Osteuropa, da die Zugvögel aus diesem Bereich kommen (Ungarn, Slowakei, Tschechien, Polen, Baltische Staaten). Andererseits wurde damit ein Besuchermagnet geschaffen. Der spektakuläre Greifvogelzug über den Dobratsch wird von Naturpark Rangern von Mitte August bis Anfang September den Gästen näher gebracht. Täglich von 10 bis 15 Uhr informieren sie auf dem Skywalk beim Parkplatz 6 der Villacher Alpenstraße. Weiters wurde gemeinsam mit dem Tourismus ein hochwertiges Mehrtagesprogramm rund um die Greifvogelwoche zusammengestellt, welches jährlich gebucht werden kann. Im Jahr 2012 wurden die ersten Forschungsergebnisse in Form einer Greifvogeltagung präsentiert.

### Kritische Punkte, Problembereiche

Die Zusammenarbeit zwischen Bird Life und dem Naturpark ist vorbildlich, die ziehenden Greifvögel werden von den vielen BesucherInnen nicht gestört. Lediglich der kurze Zeitraum des Ereignisses innerhalb von 14 Tagen und das zur Hochsaison macht die touristische Vermarktung schwierig.

## Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick

Ab 2008 jährlich 14-tägige Greifvogelwochen.

## Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse

BesucherInnenzahlen:

- 2009: 1.023 (1. Jahr nur einwöchig)
- 2010: 2.804
- 2011: 3.625
- 2012: 2.329 (wegen Schlechtwetters nur einwöchig)

Zahl der gezählten ziehenden Vögel:

- 2009: 4.566
- 2010: 4.950
- 2011: 5.440
- 2012: 2.874 (wegen Schlechtwetters nur einwöchig)

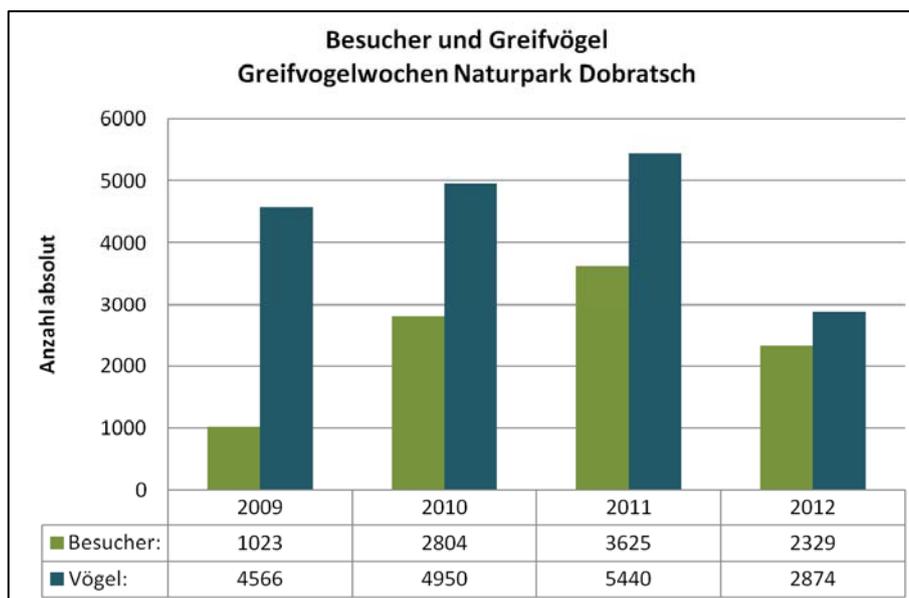


Abb. 1: Besucher und Greifvögel, Greifvogelwochen Naturpark Dobratsch  
(Quelle: Probst, R., 2010: Der Greifvogelzug 2007 und 2008 über dem Unteren Gailtal. In: Carinthia II, 199./119. Jahrgang, Seite 393-412)

Aufgrund der Forschungsarbeiten soll versucht werden, das „Untere Gailtal“ als „Important Bird Area“ auszuweisen. Die dafür nötige Regelmäßigkeit des Ereignisses und die Zahl von über 3.000 Individuen wurde in den letzten Jahren erreicht (Probst, R., 2011: Erfüllt das Gebiet „Unteres Gailtal – Südkette“ die Kriterien für eine Important Bird Area? In: Carinthia II, 201./121. Jahrgang, Seite 481-494).

## Organisation

Arge Interkommunale Plattform Naturpark Dobratsch. Finanzierung über das Naturpark Basisbudget.

## Service-Angaben

Arge Interkommunale Plattform Naturpark Dobratsch • Klagenfurter Str. 66 • 9500 Villach  
E-Mail: office@naturparkdobratsch.info • Website: www.naturparkdobratsch.info

## Naturvermittlung im Naturpark Weißbach

### Ausgangslage

Der Naturpark Weißbach wurde 2007 eröffnet und bereits im Erhaltungs- und Gestaltungsplan wurde der Wunsch nach fachkundigen NaturparkführerInnen als Umsetzer für ein interessantes Naturparkprogramm festgehalten. Für die Gewährleistung des 4-Säulen-Modells in Naturparks ist Naturvermittlung über ein regelmäßig angebotenes Sommer- und Winterprogramm eine wichtige Möglichkeit der Bewusstseinsbildung.

### Eckdaten

Im Naturpark Weißbach wurden elf NaturparkführerInnen ausgebildet. Im Sommerprogramm werden von Mai bis Oktober jeweils etwa sechs bis acht Veranstaltungen (geführte Wanderungen, Diaabend, Markttag, Naturpark Werkstatt) pro Woche angeboten, im Winterprogramm von Dezember bis März/April pro Woche etwa drei Veranstaltungen. Zusätzlich finden einige Sonderveranstaltungen statt (z.B. Almfeste, Tag der Natur, Umweltbaustellen, Wintersonnwendwanderung etc.). Im Vordergrund aller Naturparkveranstaltungen steht die Idee, tiefer in die Charakteristika der Kulturlandschaft mit all ihren naturräumlichen Besonderheiten und traditionellen Nutzungen durch die Menschen einzutauchen.



*Kräuterwanderung (Foto: © Naturpark Weißbach)*

### Zielsetzungen und Inhalte

In Zusammenarbeit mit der Naturschutzabteilung des Landes Salzburg wurde mittels eines Förderprojekts die Ausbildung zu NaturparkführerInnen im Naturpark Weißbach ausgearbeitet und angeboten. Die Entscheidung fiel nach zahlreichen Vorgesprächen mit potenziellen Anbietern auf die 2007 in Salzburg gesetzlich vorgeschriebene Ausbildung zum/zur WanderführerIn über den Verband Alpiner Vereine Österreichs (VAVÖ) sowie im Anschluss in Zusammenarbeit mit dem LFI Salzburg auf die österreichweit zertifizierte Ausbildung zum/zur Natur- und LandschaftsführerIn. Durch die Gruppengröße von mindestens zehn TeilnehmerInnen konnten beide Ausbildungen direkt vor Ort im Naturparkgebiet Weißbach durchgeführt werden. Dadurch konnten die Inhalte optimal auf das künftige Tätigkeitsgebiet der TeilnehmerInnen angepasst werden.

### Kritische Punkte, Problembereiche

Die Herausforderung lag darin, genügend Interessierte für die Ausbildung zu lukrieren, die auch langfristig die Naturparkangebote abdecken können. Häufig fehlt es nicht am Interesse sondern an der zeitlichen Verfügbarkeit. Ein weiterer kritischer Punkt ist wie oftmals die Finanzierung.

## **Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick**

Seit Sommer 2007 werden regelmäßig Naturparkprogramme für Sommer und Winter entwickelt und angeboten. Das soll in Zusammenarbeit mit den NaturparkführerInnen als eine wichtige Multiplikatorengruppe im Naturpark Weißbach auch in Zukunft beibehalten werden.

## **Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse**

Die TeilnehmerInnenzahlen bei den regelmäßig angebotenen Veranstaltungen (geführte Wanderungen, Naturpark Werkstatt) haben sich zufriedenstellend entwickelt. Eine Kostendeckung bei Durchführung der Veranstaltungen ab vier TeilnehmerInnen ist nicht immer gewährleistet. Wichtig für die Zukunft ist es, die hohe Qualität bei den Angeboten weiterhin zu sichern und langfristig für gute TeilnehmerInnenzahlen zu sorgen.

## **Organisation**

Die Organisation der Angebote im Bereich Naturvermittlung über Naturparkprogramme im Sommer und Winter (Abwicklung einzelner Veranstaltungen, Koordination, Folder-Ausarbeitung etc.) sowie die Organisation der NaturparkführerInnen werden über das Naturparkmanagement abgewickelt.

## **Service-Angaben**

Naturpark Weißbach • Unterweißbach 36 • 5093 Weißbach  
Tel.: ++43 (0) 65 82 / 83 52 12 • E-Mail: [info@naturpark-weissbach.at](mailto:info@naturpark-weissbach.at)  
Website: [www.naturpark-weissbach.at](http://www.naturpark-weissbach.at)

## Naturpark Werkstatt – altes Handwerk erleben im Naturpark Weißbach

### Ausgangslage

Mit der Prädikatisierung zum Naturpark Weißbach war die Entwicklung eines ansprechenden Besucherprogramms für Sommer und Winter ein wichtiges Ziel für die Umsetzung der vier Naturparksäulen Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung. Gäste und Einheimische sollten die Möglichkeit bekommen, tiefer in die Besonderheiten dieser geschützten Kulturlandschaft einzutauchen. Eine Gruppe Weißbacherinnen und Weißbacher absolvierte die angebotene Ausbildung zum/zur NaturparkführerIn und sichert seither die vielfältigen Angebote mit geführten Wanderungen und der Naturpark Werkstatt.

### Eckdaten

Sowohl im Naturpark-Sommerprogramm (Mai bis Oktober) als auch im Winterprogramm (Dezember bis März/April) wird die Naturpark Werkstatt etwa einmal im Monat zu unterschiedlichen Themen (Filzen, Brotbacken, Kräuterverarbeitung) angeboten. Die Naturpark Werkstatt dauert jeweils etwa einen halben Tag und wird von einer fachkundigen Person aus der Region entsprechend betreut.



*Filzwerkstücke aus der Naturparkwerkstatt  
(Foto: © Naturpark Weißbach)*

### Zielsetzungen und Inhalte

Die Naturpark Werkstatt soll alte Handwerkskunst aus der Naturparkregion vorstellen, erlebbar und erlernbar machen. Neben den geführten Themenwanderungen bietet die Naturpark Werkstatt eine wichtige Möglichkeit, traditionelle Nutzungsformen als Spiegel der Landschaft vorzustellen. Der Mehrwert liegt darin, dass nicht nur präsentiert wird, sondern unter fachkundiger Anleitung selbst Hand angelegt und ein Werkstück gemacht werden kann. Diese Angebote werden von Einheimischen wie von Urlaubsgästen gleichermaßen gerne genutzt. Die angebotenen Themenbereiche umfassen das Filzen mit Schafwolle, die Verarbeitung von Kräutern oder das traditionelle Bauernbrot Backen, wie es früher auf jedem Hof praktiziert wurde.

### Kritische Punkte, Problembereiche

Veranstaltungen wie die Naturpark Werkstatt finden gegen Voranmeldung statt. Teilweise ist es schwierig, fachkundige Personen termingebunden verfügbar zu haben, ohne zu wissen, ob die Veranstaltung tatsächlich stattfindet. Im Naturpark Weißbach werden Veranstaltungen ab vier TeilnehmerInnen durchgeführt. Gerade mit Bäuerinnen ist eine langfristig fixierte Terminvereinbarung für die Programmerstellung und den Folderdruck oftmals schwierig.

## **Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick**

Die Naturparkprogramme werden jeweils für Sommer und Winter angeboten und die Naturpark Werkstatt soll auch in Zukunft Teil davon bleiben. Gerade die Naturpark Werkstatt wird von TeilnehmerInnen aus der Region sehr gerne gebucht und trägt so maßgeblich für die erfolgreiche Bewusstseinsbildung rund um den Naturpark bei.

## **Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse**

Die Naturpark Werkstatt wird als kostenpflichtige Veranstaltung im Rahmen des Naturparkprogramms etwa einmal monatlich gegen Voranmeldung angeboten. Sie wird auch im regionalen Veranstaltungskalender angekündigt, wodurch Leute aus der Region vermehrt angesprochen werden. Durchschnittlich wird die Naturpark Werkstatt pro Termin von fünf bis elf Personen besucht. Die Naturpark Werkstatt für Kräuterverarbeitung wurde bereits für Gruppenanfragen in adaptierter Form durchgeführt (für Schülerinnen der HBLW Saalfelden, Seniorengruppen der Seniorenheime Wals und Lofer etc.).

## **Organisation**

Die Naturpark Werkstatt wird vom Naturpark Weißbach organisiert und durchgeführt. Durch den Kostenbeitrag der TeilnehmerInnen werden die fachkundigen BetreuerInnen finanziert.

## **Service-Angaben**

Naturpark Weißbach • Unterweißbach 36 • 5093 Weißbach  
Tel.: ++43 (0) 65 82 / 83 52 12 • E-Mail: [info@naturpark-weissbach.at](mailto:info@naturpark-weissbach.at)  
Website: [www.naturpark-weissbach.at](http://www.naturpark-weissbach.at)

## Schneeschuhwanderungen im Naturpark Weißbach

### Ausgangslage

Nach einem erfolgreichen Sommerprogramm mit geführten Wanderungen lag es nahe, auch für die Wintersaison über Angebote im Naturpark Weißbach nachzudenken und ein Winterprogramm zu entwickeln. Der Schwerpunkt sollte bei den Winterangeboten ebenfalls klar auf der Naturvermittlung liegen.

### Eckdaten

Die geführten Schneeschuhwanderungen werden im Naturpark Weißbach regelmäßig im Rahmen des Winterprogrammes von Dezember bis März durchgeführt. Normalerweise ist diese Veranstaltung so ausgelegt, dass sie auch für AnfängerInnen mit einer gewissen Grundkondition gut geeignet ist. Für Gruppen ab fünf Personen ist jederzeit eine individuelle Buchung für geführte



*Schneeschuhwanderung mit Kindern  
(Foto: © Naturpark Weißbach)*

Schneeschuhwanderungen im Naturparkgebiet möglich. Wichtig ist, dass das Naturerlebnis im Vordergrund steht und die Schneeschuhe Mittel zum Zweck sind. Die Schneeschuhe sind als Leihmaterial im Naturparkangebot inkludiert.

### Zielsetzungen und Inhalte

Die geführten Schneeschuhwanderungen stellen das Herzstück des Winterprogramms im Naturpark Weißbach dar. Schneeschuhe ermöglichen es den TeilnehmerInnen, langsam und unter guter Anleitung durch NaturparkführerInnen in Gebiete zu gelangen, die sie alleine vielleicht nicht erreichen würden und gleichzeitig allerlei Interessantes über die Winterlandschaft und ihre Bewohner zu erfahren. Im Rahmen von geführten Schneeschuhwanderungen bietet sich eine optimale Verknüpfung von winterlichem Naturerlebnis durch die sportliche Betätigung in gemäßigttem Tempo und fachkundiger Information zu Strategien von Pflanzen und Tieren im Winter, Spurensuche im Schnee oder geologischen und klimatischen Besonderheiten an. Durch dieses Angebot kann Naturvermittlung für Jedermann/-frau auch im Winter optimal stattfinden.

### Kritische Punkte, Problembereiche

Ein kritischer Punkt ist eine entsprechende Kostendeckung des Angebots gerade in der Anfangsphase, wenn Schneeschuhwanderungen auch mit geringen TeilnehmerInnenzahlen durchgeführt werden sollen. Anfangs sind Investitionen für entsprechende Ausrüstung (z.B. Schneeschuhe) erforderlich. Durch mögliche Konkurrenz mit Schischulen ist es besonders wichtig, auf die Kernkompetenz – nämlich Naturvermittlung – zu fokussieren.

## Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick

Die Schneeschuhwanderungen werden als wichtiges Element im Winterprogramm regelmäßig durchgeführt und sollen auch in Zukunft Kernkompetenz im winterlichen Naturparkprogramm bleiben. Einige NaturparkführerInnen werden als Fortbildungsmaßnahme das



*Auf verschlungenen Pfaden  
(Foto: © Naturpark Weißbach)*

Ausbildungsmodul SchneeschuhwanderführerInnen besuchen, um das Angebot Schneeschuhwanderungen im Naturpark weiter ausbauen zu können.

## Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse

Die Schneeschuhwanderungen im Winterprogramm werden gut angenommen, allerdings braucht es, wie auch bei den Sommerangeboten, mehrere Saisonen, bis sich das Angebot halbwegs etabliert hat. Wichtige

Kooperationspartner sind hier die Tourismusverbände und die einzelnen Zimmervermieter, die diese besonderen Angebote in der Fülle der Möglichkeiten entsprechend hervorheben und anpreisen können. Da die Schneeschuhwanderungen kostenpflichtig sind und eine Voranmeldung erfolgt, können zumindest die Kosten für den/die NaturparkführerIn im Normalfall über die Einnahmen abgedeckt werden. Investitionen wie Materialbeschaffung erfordern meist zusätzliche Ressourcen.

## Organisation

Die Schneeschuhwanderungen werden im Rahmen des Naturpark-Winterprogramms organisiert und finanziert.

## Service-Angaben

Naturpark Weißbach • Unterweißbach 36 • 5093 Weißbach  
Tel.: ++43 (0) 65 82 / 83 52 12 • E-Mail: [info@naturpark-weissbach.at](mailto:info@naturpark-weissbach.at)  
Website: [www.naturpark-weissbach.at](http://www.naturpark-weissbach.at)

## Die GEO-Werkstatt im Naturpark Steirische Eisenwurz

### Ausgangslage

Aufgrund seiner außerordentlichen Entstehungsgeschichte, der geologischen Besonderheiten und Dank der Aktivitäten der Gemeinde Gams wurde der Naturpark Steirische Eisenwurz 2002 als „Europäischer Geopark“ ausgezeichnet.

Die Europäischen Geoparks sind nun durch die Schirmherrschaft der UNESCO auch Mitglied der Global Geoparks.

### Zielsetzungen und Inhalte

Um die geologischen Besonderheiten der Region entsprechend in Szene zu setzen, wurden eine Reihe von Attraktionen geschaffen. Im GeoZentrum im GeoDorf Gams kann man in die Erdgeschichte eintauchen und eine Reise in die Welt vor 250 Mio. Jahren unternehmen. Vom GeoZentrum ausgehend können Spuren der Vergangenheit zu Fuß (GeoPfad) oder per Rad (GeoRad) erkundet werden. Wissenschaftlich begleitet und entsprechend aufbereitet wurde das Thema durch Hofrat Dr. Heinz Kollmann, ehemaliger Direktor der Geologisch-Paläontologischen Abteilung des Naturhistorischen Museums, Wien.



*Die Leiterin der GEO-Werkstatt Lucia Hofegger bereitet die gesammelten Steine vor  
(Foto: © Andreas Kristl)*

Entlang des GeoPfad wurde 2002 ein alter Schuppen reaktiviert und in eine „GEO-Werkstatt“ umgebaut. Mit diesem Vorhaben wurde die Idee umgesetzt, Wissen nicht nur in Form einer interaktiven Ausstellung im GeoZentrum, sondern auch praktisch in einer eigens dafür geschaffenen Werkstatt zu vermitteln: Hier können nun selbst gesuchte Steine bearbeitet, geschliffen und poliert werden. Mit Glück finden sich auf diese Weise die Reste von Millionen Jahre alten Muschelschalen. Die polierten Steine können dann als Andenken mit nach Hause genommen werden.

### Eckdaten

Veranstaltungen 2012

- 22.05.2012: Tag der Biodiversität
- 24.05.2012: Eröffnung der Sonderausstellung „Schöne Steine aus Enns und Gamsbach“ im GeoZentrum
- 13.07.2012: „Kultur in der Werkstatt“ – Lesung – Worte, Lieder und Klänge aus der Heimat

Im Jahr 2012 besuchten 53 Schulen die „Geoeinrichtungen“.

## **Kritische Punkte, Problembereiche**

Ein grundlegendes Problem ist und bleibt die Finanzierung des Betriebes und damit verbunden die Anstellung einer entsprechend qualifizierten Person, die die GEO-Werkstatt leitet. In der Vergangenheit konnte die GEO-Werkstatt nur durch eine Kooperation mit dem Projekt „Arbeitsplätze für steirische Naturparkregionen“ personell besetzt werden, und das auch nur von Mai bis Mitte November.

## **Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick**

Öffnungszeiten: April bis Oktober gegen Voranmeldung; im Juli und August immer freitags ab 10.00 Uhr.

2011 wurde das Dachgeschoss adaptiert und als zusätzlicher Ausstellungs-, Arbeits- und Forschungsraum eingerichtet.

2012 wurde der GeoPfad mit einer Treppenanlage durch den Pitzengraben (Naturdenkmal mit Muschelriff) erweitert.

## **Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse**

Die GEO-Werkstatt wird vor allem von Schulgruppen im Rahmen von Projekttagen besucht und macht das Thema „Erdgeschichte und Geologie“ durch diese Konzeption zu einem spannenden, immer überraschenden und eindrucksvollen Bildungsangebot, das vor allem dadurch punktet, dass selbst Hand angelegt und entdeckt werden kann und soll. Hier zeigt sich beispielhaft, dass durch ein entsprechend attraktives Angebot selbst ein „trockenes“ Thema wie die Geologie spannend in Szene gesetzt wird und Bildung damit zum echten und vor allem „nachhaltigen“ Erlebnis werden kann.

## **Organisation**

Hinter der GeoWerkstatt steht als treibende Kraft die GeoGemeinde Gams.

## **Service-Angaben**

Tourismusverein Gams GeoZentrum • 8922 Gams bei Hieflau 145

Tel.: ++43 (0) 36 37 / 206 od. ++43 (0) 664 / 92 17 325

E-Mail: [gde@gams-hieflau.steiermark.at](mailto:gde@gams-hieflau.steiermark.at)

Websites: [www.gams-bei-hieflau.at](http://www.gams-bei-hieflau.at), [www.geoline.at](http://www.geoline.at)

Naturpark Steirische Eisenwurzten • Markt 35 • 8933 St. Gallen

Tel.: ++43 (0) 36 32 / 77 14 • E-Mail: [naturpark@eisenwurzten.com](mailto:naturpark@eisenwurzten.com)

Websites: [www.eisenwurzten.com](http://www.eisenwurzten.com), [www.geoline.at](http://www.geoline.at)

## Der Weg der Naturpark Akademie Steiermark

### Ausgangslage

Die Naturpark Akademie Steiermark ist, wie der Name bereits belegt, ein Kind der steirischen Naturparke und wurde vor mehr als zehn Jahren im Frühjahr 2002 gegründet. Mit der Gründung einer steiermarkweiten Bildungseinrichtung sollten die Aus- und Weiterbildungsangebote für die Naturparkverantwortlichen, die MitarbeiterInnen, die NaturparkführerInnen etc. sowie Bildungsangebote für Naturinteressierte an einer zentralen Stelle gebündelt werden. Die damaligen Naturparkverantwortlichen haben Weitblick bewiesen und mit Stein an der Enns in der Gemeinde Großsölk im Naturpark Sölk­täler einen scheinbar peripheren Ort als Sitz der Naturpark Akademie Steiermark ausgewählt.



*Jährlich nehmen 2.500 Naturinteressierte die Bildungsangebote der Naturpark Akademie wahr (Foto: © Naturpark Akademie Steiermark)*

Ein nur scheinbar peripherer Ort, denn in Zeiten von E-Mail und Internet ist nicht die räumliche Lage entscheidend, sondern die Erreichbarkeit mittels neuer Medien.

### Eckdaten

Das jährliche Programm umfasst seit 2009 etwa 80 bis 100 Veranstaltungen mit rund 2.500 TeilnehmerInnen. Waren es im Jahr 2003 noch 35 Veranstaltungen mit 700 TeilnehmerInnen, so konnte dieses Ergebnis seither mehr als verdreifacht werden.

### Zielsetzungen und Inhalte

Die Positionierung der Naturpark Akademie Steiermark basiert nicht auf theoretischen Studien oder wissenschaftlichen Erkenntnissen, sondern auf den praktischen Erfahrungen der ersten Programmjahre. Viele Ideen wurden geboren, einige davon wurden praktisch getestet und nur wenige in die Arbeitsweisen übernommen. Die Zielsetzungen wurden in einem mehrjährigen Qualitätsverfahren, welches 2012 erfolgreich abgeschlossen wurde, erarbeitet und sind seither Grundlage der Positionierung nach außen. Die Umsetzung von Bildungsangeboten und die Begleitung von Strategieprozessen zur Diskussion naturschutzrelevanter Inhalte stellen die Hauptaufgaben der Naturpark Akademie Steiermark dar.

### Kritische Punkte, Problembereiche

Die Motivation und Einbindung der heterogenen Gruppe der regionalen Bevölkerung in die Bildungsarbeit der Naturpark Akademie Steiermark stellt die größte Schwierigkeit dar. Durch die Einbindung regionaler Multiplikatoren wird versucht, den Zuspruch zu regionalen Themen zu erhöhen.

### Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick

Innerhalb der letzten zehn Jahre konnte sich die Naturpark Akademie Steiermark von einem Anbietersteller zu einer reflektierten und kommunikativen Service- und Bildungseinrichtung

entwickeln. Die bereits im Vorfeld von Veranstaltungen stattfindende Kommunikation mit potentiellen TeilnehmerInnen oder Vereinen und Verbänden ermöglicht die Planung und Umsetzung von speziell auf die Zielgruppe abgestimmten Bildungsangeboten. Diese vorausschauende Kommunikation erhöht die Auslastung der Angebote bei gleichzeitiger Verminderung des Bewerbungsaufwandes.

### **Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse**

Das Aufgabengebiet der Naturpark Akademie Steiermark hat vor einigen Jahren die steirischen Naturparkgrenzen überschritten, sodass heute ein steiermarkweites Angebot stattfindet. Durch Kooperationen mit Schutzgebieten unterschiedlichster Kategorien wie dem Nationalpark Gesäuse, den steirischen Natura 2000 / Europaschutzgebieten oder Partnerschaften mit Naturschutzverbänden, wie der Steiermärkischen Berg- und Naturwacht oder dem Naturschutzbund Steiermark, konnte das Programm sowohl inhaltlich als auch thematisch erheblich erweitert und verbessert werden.



*Bildungsangebote für naturschutz- und kulturlandschaftsrelevante Themen bilden die Säulen der Naturpark Akademie  
(Foto: © Naturpark Akademie Steiermark)*

Die Naturpark Akademie Steiermark ist trotz der Vielfalt an Aufgaben eine kleine Bildungseinrichtung mit zwei hauptamtlichen MitarbeiterInnen geblieben, wobei für die Umsetzung der Bildungsangebote vor Ort ein Pool an freiberuflichen MitarbeiterInnen zur Verfügung steht. Das kleine Team bietet den Vorteil, rasch und flexibel auf neue Entwicklungen reagieren und auch entsprechend agieren zu können.

### **Organisation**

Die Naturpark Akademie Steiermark ist trotz der Vielfalt an Aufgaben eine kleine Bildungseinrichtung mit zwei hauptamtlichen MitarbeiterInnen geblieben, wobei für die

Umsetzung der Bildungsangebote vor Ort ein Pool an freiberuflichen MitarbeiterInnen zur Verfügung steht. Das kleine Team bietet den Vorteil, rasch und flexibel auf neue Entwicklungen reagieren und auch entsprechend agieren zu können.

### **Service-Angaben**

Naturpark Akademie Steiermark • 8961 Stein an der Enns 107  
Tel.: ++43 (0) 676 / 966 83 78 • E-Mail: kontakt@naturparkakademie.at  
Website: www.naturparkakademie.at

## Das Rangerprogramm im Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen

### Ausgangslage

Der Hochgebirgs-Naturpark hat in den letzten zehn Jahren seine Angebote im Bereich der naturnahen Erholung, des sanften Alpentourismus, der Besucherlenkung und -information stetig erweitert. Einen weiteren Mosaikstein hat die Naturparkbetreuung im Jahr 2013 mit dem Rangerprogramm gestartet.

### Eckdaten

Zum „Rangerteam“ gehören vier ausgebildete NaturführerInnen des Schutzgebiets. Sie waren im Auftaktjahr an rund 15 Tagen von Juli bis September im Einsatz. Im Jahr 2014 soll das Projekt ausgebaut werden und die Ranger mehrfach wöchentlich im Naturpark unterwegs sein.

### Zielsetzungen und Inhalte

Die Ranger informieren bei ihren Einsätzen über das Schutzgebiet und seine Besonderheiten: Geologie, Gletscher, Almwirtschaft und vieles mehr. Daneben können BesucherInnen bei den Stationen der Ranger auf professionelle Art und Weise die Natur beobachten. Mit Fernglas und Spektiv werden Details in Nah und Fern erleb- und sichtbar: Die Welt der Eisriesen, die Wildtiere, aber auch die Schönheit der alpinen Pflanzenwelt. Natürlich geben die Ranger mit ihrer sehr guten Gebietskenntnis auch Tipps zu Wander- und Ausflugszielen in der Region oder zum richtigen Verhalten in der Natur. Bei allen Einsätzen achten die Ranger auf die Sauberkeit im Gebiet und nehmen, wenn notwendig, entdeckten Unrat mit ins Tal. Im Bereich Littering/Sauberkeit ist die Abfallwirtschaft Tirol Mitte (ATM) ein verlässlicher Partner und Ideengeber. Abgesehen von diesen normalen Einsatztagen unterstützen die Ranger Freiwilligenprojekte des Naturparks, werden im Rahmen von Besucherzählungen eingesetzt und führen diverse Erhebungen im Naturpark durch. Im Sinne des aktiven Naturschutzes achten sie dabei auch auf die Einhaltung der Schutzgebietsverordnung.

Ranger sind damit „Außenposten“ und persönliche Visitenkarten des Naturparks. Mit ihren Serviceleistungen und ihrer kompetenten Auskunft sollen sie das Schutzgebiet und den Naturschutz verkörpern und eine Garantie für zufriedene, gut informierte BesucherInnen sein. Weiters verfassen die Ranger in regelmäßigen Abständen Blogs im Online-Tagebuch und machen ihre Erlebnisse, Beobachtungen und Begegnungen damit einem großen Kreis zugänglich.

### Kritische Punkte, Problembereiche

Nicht unbedingt kritisch, aber sehr wichtig ist der Aspekt „Ausbildung“. Nur fachlich sehr gut ausgebildete Ranger können die BesucherInnen entsprechend informieren und sensibilisieren sowie Fehlentwicklungen im Naturraum orten und dokumentieren. Besonders wichtig ist der Umgang mit „Konfliktfällen“, etwa Fehlverhalten oder Verstöße gegen den Natur-



*Die neuen Ranger im Einsatz  
(Foto: © Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen)*

schutz. Die Ranger müssen damit umgehen können und auch wissen, wie weit ihre Kompetenzen reichen. Sehr wichtig, speziell zum Start des Projekts, ist die Kommunikation mit verschiedenen Interessensgruppen des Naturraums. So lassen sich Missverständnisse und Fehlentwicklungen frühzeitig ausräumen.

### **Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick**

Das Projekt wurde im Winter und Frühjahr 2013 vorbereitet und im Juli 2013 pilotmäßig gestartet. Ziel ist es, die Initiative langfristig im Hochgebirgs-Naturpark zu verankern und zu einem festen Bestandteil der Naturparkarbeit zu machen.

### **Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse**

- Die Reaktionen der NaturparkbesucherInnen waren sehr positiv. Ebenso von Seiten der Schutzhütten und Gastronomiebetriebe, in deren Bereich die Ranger unterwegs waren, gab es erfreuliche Rückmeldungen. Und auch das Online-Tagebuch der Ranger fand bereits regen Zuspruch, viele Interessierte beteiligten sich an der Diskussion zu den von den Rangern behandelten Themen. Das gesamte Echo ist für die Naturparkbetreuung um Geschäftsführer Willi Seifert und Katharina Weiskopf ein eindeutiger Fingerzeig dafür, die Weichen für eine Fortführung und einen Ausbau des Rangerprogramms zu stellen.
- Für das Startjahr 2013 belief sich das Projektbudget auf ca. € 12.000,- und umfasst die Personalkosten, die Einrichtung des Blogs sowie die Ausstattung des Rangerteams.



Vorbereitungsarbeiten  
(Foto: © Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen)

### **Organisation**

Das Projekt wurde durch die Naturparkbetreuung Zillertaler Alpen in Kooperation mit den beteiligten Rangern erarbeitet und gestartet. Dabei hat sich auch der Naturpark Karwendel mit seinen gemachten Erfahrungen eingebracht. Die ATM ist Partner und Förderer im Bereich Littering. Zukünftig soll die laufende Koordinierung stärker in die Hände des Rangerteams gelegt werden. Das Projekt

wird aus Eigenmitteln des Naturparks finanziert und durch den Tiroler Naturschutzfonds gefördert.

### **Service-Angaben**

Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen – Tirols erster Naturpark • Naturparkhaus Ginzling  
6295 Ginzling 239 • Tel.: ++43 (0) 52 86 / 52 18-1 • E-Mail: info@naturpark-zillertal.at  
Website: www.naturpark-zillertal.at

## Von der Blüte zur Frucht – Entwicklung der Streuobstwiesenführungen mit Schulklassen im Naturpark Obst-Hügel-Land

### Ausgangslage

Streuobstwiesen prägen die Kulturlandschaft im Naturpark Obst-Hügel-Land und stehen als oberstes Schutzziel auch im Zentrum der Naturerlebnisangebote. Nach der Naturparkgründung im Jahr 2005 und der Entwicklung erster Naturführungen in den Jahren 2006 und 2007 nahm sich der Naturpark Obst-Hügel-Land ab 2008 stärker des schulischen Bereichs an. Mit einer „Expedition Streuobstwiese“ sollten vor allem Volks- und Hauptschulen sowie AHS-Unterstufen im näheren Umfeld, aber auch im oberösterreichischen Zentralraum (Linz-Wels) angesprochen werden.



*Kinder mit Äpfeln (Foto: © Andreas Röbl)*

### Zielsetzungen und Inhalte

Die 3- bis 4-stündige Naturführung „Expedition Streuobstwiese“ (2008 bis 2011) bzw. „Von der Blüte zur Frucht“ (ab 2012) bringen den SchülerInnen den wertvollen Lebensraum Streuobstwiese näher. Spielerisch erfahren die Kinder Interessantes über verschiedene Obstarten und Obstsorten. Sie erhalten einen Einblick in die typische Tier- und Pflanzenwelt einer Streuobstwiese und begreifen so die ökologischen Zusammenhänge. Den SchülerInnen soll der Blick für gewisse Details in der Natur eröffnet werden. Im Frühsommer liegt der Schwerpunkt der Führungen auf den Wiesenkräutern, im Herbst auf Obst und dessen Verarbeitung.

### Kritische Punkte, Problembereiche

Als zentrale Herausforderungen stellten sich in den vergangenen Jahren heraus:

- Relativ starker Konkurrenzdruck bei den Bildungs- und Freizeitangeboten für Schulen (Freizeitparks, Tierparks, Museen, Schule am Bauernhof etc.)
- Laufende und vor allem zielgerichtete Bewerbung erforderlich (Wie erreicht man die zuständigen LehrerInnen?)
- Steigende Kosten für die Anfahrt per Bus bzw. mäßige öffentliche Verkehrsanbindung (meist übersteigen die Fahrtkosten pro SchülerInnen die Teilnahmekosten an der Führung bei weitem)

### Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick

In den Jahren 2008 bis 2012 wurden rund 120 Streuobstwiesenführungen mit Schulklassen (insgesamt ca. 1.900 SchülerInnen) durchgeführt. Nach einem sehr erfolgreichen ersten Jahr (2008) mit fast 50 Führungen entwickelten sich die TeilnehmerInnenzahlen in den Jahren 2009 bis 2011 eher mäßig. Die Gründe dafür sind vielfältig:

- Geringer Teilnahmebeitrag im Jahr 2008 (€ 1,-- je SchülerIn); danach € 3,-- je Kind
- Zusätzliche Themenführungen für Schulen ab 2009 (Bach, Boden, Bienen)
- Bewerbung: Starke Bewerbung im ersten Jahr durch Fördermittel des Landes Oberösterreich, danach eingeschränktes Werbebudget

- Konkurrenzdruck: OÖ. Landesgartenschauen mit umfangreichen Schulangeboten in den Jahren 2009 und 2011

Jahr	TeilnehmerInnen	Führungen	Einnahmen
2008	753	47	€ 753,--
2009	234	17	€ 702,--
2010	243	16	€ 729,--
2011	135	8	€ 405,--
2012	525	29	€ 1.575,--
GESAMT	1.890	117	€ 4.164,--

2012 wurde das Programm überarbeitet (neu: „Von der Blüte zur Frucht“) und in das Projekt „NATURSCHAUSPIEL.at“ aufgenommen. Außerdem erschien 2012 die 20-seitige Naturpark-Entdeckerbroschüre „Mit Günter Grünspecht durch die Streuobstwiese“, die jedes Kind bei der Streuobstwiesenführung erhält. Durch diese Maßnahmen, ergänzt durch bessere Öffentlichkeitsarbeit, konnten die TeilnehmerInnenzahlen wieder gesteigert werden.



„Von der Blüte zur Frucht“ Schulführung  
(Foto: © Thomas Reibnegger)

Die Streuobstwiesenführungen sollen in den kommenden Jahren weiter angeboten werden. Angedacht sind auch 2- bis 3-tägige Schulexkursionen rund um das Thema Streuobst im Herbst (mit Obstklaubern und Saft pressen, Obstbäume pflanzen, Wiesenpflege, Mostmuseum etc.) und Streuobstwiesen-Vorträge von Naturpark-ExpertInnen in regionalen Schulen.

### Organisation

Die Inhalte der Naturführung werden gemeinsam vom Naturparkmanagement und den Natur- und LandschaftsführerInnen ausgearbeitet. Bewerbung (Newsletter und Aus-sendungen an die regionalen Schulen, Zeitungsberichte, Homepage), Buchungen, die laufende Koordination (Einteilung NaturführerInnen) und die Abrechnung laufen über das Naturpark-Büro. Individuelle Programmwünsche stimmen die NaturführerInnen direkt mit den LehrerInnen ab.

Naturführungen können in Oberösterreich über ein Naturschutz-Förderprojekt abgerechnet werden. Ausgebildete Natur- und LandschaftsführerInnen erhalten pauschal € 100,-- je Führung. Im Naturpark Obst-Hügel-Land werden die Teilnahmebeiträge der Schüler (€ 3,--) zwischen dem Naturparkverein und den NaturführerInnen geteilt.

### Service-Angaben

Naturpark Obst-Hügel-Land • Kirchenplatz 1 • 4076 St. Marienkirchen an der Polsenz  
Tel.: ++43 (0) 72 49 / 47 112-25 • E-Mail: [info@obsthuegelland.at](mailto:info@obsthuegelland.at)  
Websites: [www.obsthuegelland.at](http://www.obsthuegelland.at) und [www.naturschauspiel.at](http://www.naturschauspiel.at)

## Junior Ranger Naturparks Südtirol

### Ausgangslage

Die Aufgaben der Naturparks Südtirols beschränken sich nicht nur auf Natur- und Landschaftsschutz, wissenschaftliche Forschung und naturverträgliche Erholungsnutzung. Ein wesentliches Ziel ist auch die Information und Umweltbildung. Haben Einheimische und Gäste Kenntnis über die naturkundlichen, landschaftlichen und kulturellen Eigenschaften dieser Gebiete, gehen sie entsprechend rücksichtsvoll mit der Landschaft, der Natur und den natürlichen Ressourcen um. Persönliche Naturerlebnisse und positive Naturerfahrungen hinterlassen beim Menschen besondere Eindrücke und Freude. Sie wecken Begeisterung und stellen jene Beziehung zur Natur her, die zu deren langfristigen Erhaltung und Schutz notwendig ist.



*Junior Ranger untersuchen die Gewässergüte  
(Foto: © Amt für Naturparke)*

Die Umweltbildung in den Naturparks Südtirols richtet sich an alle Bevölkerungsschichten. Um jedoch langfristige Verhaltensänderungen zu erreichen und die Akzeptanz der Schutzgebiete zu steigern, liegt der Schwerpunkt der Bildungsarbeit bei Kindern und Jugendlichen, den MultiplikatorInnen und EntscheidungsträgerInnen von morgen.

### Eckdaten

In Südtirol wird das Projekt seit dem Jahr 2009 durchgeführt. Es wird jedes Jahr in zwei bis drei der sieben Naturparks angeboten, so dass es im Dreijahresrhythmus in jedem Naturpark neu startet. Das Projekt wird vom Landesamt für Naturparke in Zusammenarbeit mit dem Alpenverein Südtirol (AVS) und dem Club Alpino Italiano Alto Adige (CAI) in deutscher und italienischer Sprache umgesetzt.

Zielgruppe für die Grundausbildung sind einheimische Kinder im Alter zwischen zehn und elf Jahren. Die Gruppengröße beträgt 15 TeilnehmerInnen.

### Zielsetzungen und Inhalte

Ziel des Projektes ist es, einheimische Kinder – und deren Familien – für die biologische Vielfalt zu begeistern, ihren Bezug zur Natur- und Kulturlandschaft zu verstärken, sie aktiv im Natur- und Umweltschutz mitwirken zu lassen und langfristig als FreundInnen, FürsprecherInnen und BewahrerInnen einer vielfältigen Natur und Landschaft zu gewinnen.

Die Kinder eignen sich in der Ausbildung ein umfangreiches Wissen über die Naturparks mit ihren Besonderheiten und Zusammenhängen an, lernen vernetzt, vorausschauend und in globalen Zusammenhängen zu denken, erleben Abenteuer, Spiel und Spaß in der Gemeinschaft und geben ihr Wissen an ihre Freunde und Freundinnen, an ihre Familie weiter. Das

Projekt soll die Persönlichkeit, Kreativität und Sozialkompetenz der Kinder fördern und sie auf ihrem Weg zum Erwachsenwerden begleiten. Aus begeisterten Junior Rangern sollen motivierte Jugendliche und später engagierte Erwachsene werden, die sich für die Gestaltung einer umweltgerechten Gegenwart und Zukunft mitverantwortlich fühlen und die den Schutz der Natur zu ihrem persönlichen Anliegen machen.

## Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick



Wildbeobachtung (Foto: © Amt für Naturparke)

Die Grundausbildung umfasst acht auf mehrere Monate verteilte Ganztageseinheiten, so dass die Kinder die Natur zu verschiedenen Jahreszeiten erleben können und länger an die verantwortlichen Institutionen gebunden sind. Die Schwerpunkte der Ausbildung sind teils schutzgebietsübergreifend, teils schutzgebietspezifisch festgelegt und reichen von naturparkbezogenen Themen über ökologische, landschaftliche, kulturelle sowie aktuelle Besonderheiten. Das Programm wird von fachlich kompetentem Personal, größtenteils von den SchutzgebietsbetreuerInnen des Landesamtes für Naturparke durchgeführt.

Eine einheitliche Grundausrüstung, bestehend aus Kleidung (T-Shirt und Mütze) und Ausrüstung (Rucksack, Ausbildungsmappe, Becherlupe, Bestimmungsbuch, Erste Hilfe Set) soll die Identifikation innerhalb der Junior Ranger Gruppe fördern.

Damit die Ausbildung kein einmaliges Ereignis ist, sondern das Thema Natur und Umwelt längerfristig in den Köpfen der jungen Menschen lebendig bleibt, werden die Junior Ranger drei Jahre lang ein- bis zweimal pro Jahr mit verschiedenen Freizeitangeboten weiter betreut. Bei diesen Aktionen tauschen die Jugendlichen ihre Erfahrungen aus, lernen Neues dazu und fühlen sich als Teil einer großen Junior Ranger Gruppe mit gemeinsamen Zielen.

Im Laufe der nächsten Jahre soll das Projekt auch auf eine Zusammenarbeit mit Junior Rangern aus anderen Ländern ausgeweitet werden.

## Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte

Bisher wurden insgesamt 180 Junior Ranger ausgebildet. Die Teilnahmegebühr an der Grundausbildung beträgt € 85,- pro Kind, die Nachfolgeaktionen sind kostenlos. Die Finanzierung erfolgt zum Großteil über die Landesabteilung Natur, Landschaft und Raumentwicklung.

## Service-Angaben

Amt für Naturparke • Rittner Straße 4 • 39100 Bozen • Italien  
Tel.: ++39 0471 / 41 77 70 • E-Mail: [naturparke.bozen@provinz.bz.it](mailto:naturparke.bozen@provinz.bz.it)  
Website: [www.provinz.bz.it/naturparke](http://www.provinz.bz.it/naturparke)

## Wachau.Hiata – einer Region begegnen im Naturpark Jauerling-Wachau

### Ausgangslage

Die Regionen UNESCO-Weltkulturerbe Wachau und Naturpark Jauerling gehören zu den bedeutendsten Sommerdestinationen Österreichs (2012: 305.000 Ankünfte, 626.000 Nächtigungen, Teilregion der Destination Donau Niederösterreich Tourismus). Bis 2013 gab es kein professionelles und gemeinsam vermarktetes Angebot im Natur- und Umweltbildungsbereich. Der Naturpark Jauerling-Wachau, im Rahmen der Ländlichen Entwicklung für die Schutzgebietsbetreuung für das Natura 2000-Gebiet Wachau gefördert, erarbeitete in den letzten Jahren ein ganzheitliches Bildungs- und Führungsangebot. Der Aufbau und die Implementierung der Gruppe der Wein- und NaturvermittlerInnen namens „Wachau.Hiata“ sowie die Integration in das Jahresprogramm „Natur.Wein.Wandern“ bilden den Abschluss dieser strategischen Ausrichtung.



*Gruppenfoto der AbsolventInnen und der Wachau.Hiata. (Foto: © Donau Niederösterreich/Martina Siebenhandl)*

### Eckdaten

In Kooperation mit dem Ländlichen Fortbildungsinstitut Niederösterreich und der Destination Donau Niederösterreich Tourismus wurde zwischen November 2011 und April 2012 der Zertifikatslehrgang „Natur-, Wein-, Wanderbegleiter Wachau“ durchgeführt. Der Kurs beinhaltete 16 Ausbildungstage mit 124 Übungseinheiten. Die Kerngruppe der Vortragenden kam aus den Sparten Wein- und Marillenbau, Naturschutz und Schutzgebietsmanagement, Tourismus und Destinationsmanagement sowie vom Verband der Alpinen Vereine Österreichs. Der Lehrgang war stark praxis- und regionsorientiert. Insgesamt haben 19 Personen den Kurs erfolgreich absolviert. Für die AbsolventInnen wurde die Angebotsgruppe der Wachau.Hiata geschaffen. 2013, im ersten Jahr der Tätigkeit, wurden 28 unterschiedliche Touren erarbeitet, die zwischen März und November an 150 Terminen angeboten wurden.

### Zielsetzungen und Inhalte

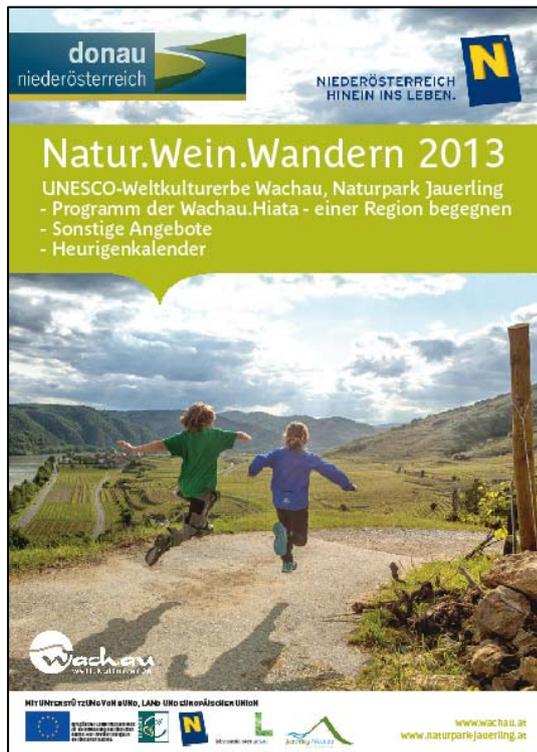
Die Wachau.Hiata sollen das Verständnis für Fragen der Entwicklung und Funktion von Natur und traditioneller Landwirtschaft in einer der ökologisch und landschaftlich sensibelsten Regionen Österreichs einer breiten gesellschaftlichen Diskussion zugänglich machen. Die Wachau.Hiata sichern im Gruppen-, Individual- sowie im Schulbereich ein Qualitätsangebot im sanften Tourismus: Die AbsolventInnen sind BotschafterInnen des UNESCO-Weltkulturerbes Wachau.



Die Wachau.Hiata orientieren sich an den traditionellen Weingartenhütern. Nicht die Weintrauben, sondern die Gäste und Freunde der Welterberegion Wachau sind das Anliegen unserer Hiata. Sie sind allesamt Kenner und Liebhaber der Region, die sich persönlich, fachkundig und liebenswert um ihre WachaubesucherInnen kümmern und sie behüten sowie die Wachau von der herzlichsten Seite zeigen.

## Kritische Punkte, Problembereiche

Mittelfristig müssen mehrere Aspekte verbessert und angepasst werden. Eine größere Ausgewogenheit bei der regionalen Verteilung der Angebote soll erreicht werden. Zurzeit überwiegen die weinorientierten Programme. Ein stärkerer Fokus auf natur- und naturschutzorientierte Touren soll angestrebt werden. Die hohe Anzahl der Wachau.Hiata erfordert eine deutlich unterscheidbare und differenzierte Angebotsentwicklung.



Titelblatt des Jahresprogrammes Natur.Wein.Wandern 2013 (Bild: © Naturpark Jauerling-Wachau/Monika Löff)

Das Programm, gehört mittlerweile zu den Top 3 (Bestellungen und Downloads) unter den Broschüren der Donau Niederösterreich Tourismus: Printauflage 20.000 Stück, knapp 4.000 Downloads.

## Organisation

Die Wachau.Hiata arbeiten auf selbständiger Basis und eigene Rechnung. Über einen jährlichen Marketingbeitrag (€ 80,-) werden diese bei den Marketingaktivitäten des Naturparks Jauerling-Wachau und der Destination Donau Niederösterreich Tourismus GmbH integriert.

## Service-Angaben

Naturpark Jauerling-Wachau • Schlossgasse 3 • 3620 Spitz/Donau  
Tel.: ++43 (0) 27 13 / 300 60-35 • E-Mail: info@naturpark-jauerling.at  
Websites: www.naturpark-jauerling.at, www.wachau-hiata.at

## Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick

Eine Evaluierung des ersten Programmjahres erfolgt im Winter 2013. Für 2014 werden weitere Angebote ausgearbeitet und entsprechend der Evaluierung ausgerichtet. Eine erneute Durchführung des Zertifikatslehrganges ist nicht vor 2015 geplant.

## Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse

Eine seriöse und exakte Evaluierung der Wachau.Hiata wird erst 2014 vorliegen. „Natur.Wein.Wandern“, das dazugehörige Jahresprogramm,

## Beispielsprojekte in den Naturparks nach Themenbereichen

<i>Naturvermittlung</i> .....	114
<b><i>Naturpark-Schulen und -Kindergärten</i></b> .....	<b>143</b>
Naturpark-Schulen im Naturpark Südsteiermark (Beatrice Safran-Schöller) .....	144
Naturpark-Kindergärten und Horte (Robert Heuberger, Andrea Szucsich) .....	146
Nachhaltig gebildet durch die Burgenländischen Naturpark-Schulen (Andrea Szucsich) .....	148
<i>Themenwege und BesucherInnenlenkung</i> .....	150
<i>Bildung und Naturpark-Spezialitäten</i> .....	162
<i>Naturparkzentren</i> .....	171
<i>Innovative, partizipative Projekte</i> .....	176
<i>Naturtouristische Events</i> .....	194
<i>Sanfte Mobilität</i> .....	205

## Naturpark-Schulen im Naturpark Südsteiermark

### Ausgangslage

Die Bewusstseinsbildung in einem Naturpark mit über 40.000 EinwohnerInnen stellt für ein kleines Naturpark-Management eine große Herausforderung dar. Die Schulen der Region sind hierfür immer schon die wichtigsten Multiplikatoren gewesen. Denn das Bewusstsein über die Einzigartigkeit der heimischen Landschaft muss in den Köpfen der Menschen bereits sehr früh geweckt werden.

### Eckdaten

Mittlerweile gibt es im Naturpark 24 Partner-Schulen, die eng mit dem Naturpark zusammen arbeiten, wovon 12 nach den österreichischen Kriterien zertifiziert sind. Jedes Jahr wird das Schuljahr unter ein Naturpark-Motto gestellt und die Schulen arbeiten dann individuell mit NaturparkvermittlerInnen oder anderen ExpertInnen der



Präsentation „Sulmauen“ BG / BRG Leibnitz  
(Foto: © Naturpark Südsteiermark)

Region an der Ausarbeitung verschiedener Themen (Wasser, Wald, Kultur, Kunst,...). Jedes Jahr zum Tag der Biodiversität wird dann ein großer Naturpark-Tag organisiert, bei dem sich alle Schulen treffen und sich gegenseitig ihre Projekte präsentieren.

### Zielsetzungen und Inhalte

Ziel ist es, bei den SchülerInnen durch Projektarbeit oder die Arbeit mit unseren NaturparkführerInnen ein Bewusstsein für die Schön- und Besonderheiten ihrer Heimat zu schaffen. Ein Wir-Gefühl als „Naturpark Südsteiermark“ soll von Anfang an entstehen. Aber mit der Arbeit in den Schulen werden auch der Lehrkörper, die Gemeinde und vor allem die Eltern als wichtige Zielgruppe im Naturpark erreicht.

### Kritische Punkte, Problembereiche

Schulen und PädagogInnen sind heute schon so überlastet mit diversen schulischen Aufgaben, dass oftmals die Zeit für besondere Naturpark-Projekte fehlt. Ein weiterer kritischer Punkt ist auch immer der finanzielle Aspekt. € 4,- pro SchülerIn für einen Naturpark-Projekttag erscheint vielen Eltern oft schon zu viel. Weiters treffen wir bei Eltern, aber auch PädagogInnen, häufig auf Unverständnis über einen Aufenthalt im Freien bei schlechtem Wetter, nasse Füße bei einer Flusswanderung oder eine schmutzige Hose nach einem Walderlebnistag. Hier gilt es noch viel Aufklärungsarbeit über den Nutzen und die Sinnhaftigkeit von Natur- und Erlebnispädagogik zu leisten.

## Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick

Die Kommunikation zwischen den Schulen und dem Naturpark funktioniert sehr gut, vor allem durch die großartige Unterstützung des Bezirksschulrates Leibnitz. Wir möchten in Zukunft diesen intensiven Kontakt weiter pflegen und auf die restlichen Schulen im Naturpark-Gebiet ausweiten.

## Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse

Das Projekt ist inhaltlich ein großer Erfolg, aber auch viele Anschaffungen wie Freiluftklassenzimmer, naturnahe Pausen- und Spielräume, Schaugärten und Lehrpfade konnten über das Projekt angelegt und über eine Leader-EU-Förderung kofinanziert werden.



*Weidenflechten im Naturparkzentrum  
(Foto: © NMS Gamlitz)*

Das Projekt Naturpark-Schulen wird vom Naturpark-Management organisiert und betreut. Dazu zählt das Erstellen eines Schul-Angebotskataloges und eines Projektkonzeptes zum Jahresthema sowie das Organisieren von LehrerInnenfortbildungen und Schulveranstaltungen. Im Naturpark Südsteiermark gibt es auch ein Leader-Förderprojekt „Naturpark-Schulen Phase II“ mit € 100.000,- Gesamtkosten für die Jahre 2007 bis 2013 mit einem Fördersatz von 50%.

## Organisation

## Service-Angaben

Naturpark Südsteiermark • Grottenhof 1 • 8430 Kaindorf an der Sulm  
Tel.: ++43 (0) 34 52 / 71 305 • E-Mail: [schoeller@naturparkweinland.at](mailto:schoeller@naturparkweinland.at)  
Website: [www.naturparkweinland.at](http://www.naturparkweinland.at)

## Naturpark-Kindergärten und Horte

### Ausgangslage

Das Konzept der „Österreichischen Naturpark-Schule“ wird in Österreich bereits seit dem Jahr 2008 mit großem Erfolg und Engagement umgesetzt. Es hat sich in den wenigen Jahren seines Bestehens als ausgesprochen erfolgreiches und nachhaltiges Modell der Zusammenarbeit zwischen Naturpark und Schule bewährt, mit dessen Hilfe dem Bildungsauftrag eines Naturparks hervorragend Folge geleistet werden kann.

Ganz neu hingegen ist die Idee des „Naturpark-Kindergartens und Horts“. Sie wurde im Zuge der Vorbereitungsarbeiten der Volksschule Drassburg im Naturpark Rosalia-Kogelberg auf die Prädikatisierung zur Naturpark-Schule vom Team des Kindergartens Drassburg geboren.

Parallel zur Diskussion im Burgenland entstand im Zuge der Erstellung des Naturpark Plans 2020 im Naturpark Weissensee die Idee, die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Naturpark zu intensivieren.

### Eckdaten

Der Verband der Naturparke Österreichs brachte der Idee großes Interesse entgegen und bei einem ersten Zusammentreffen in Graz wurde ein Entwurf möglicher Kriterien für NaturparkKindergärten erstellt. Dieser wurde bei einem österreichweiten Workshop in Drassburg mit interessierten VertreterInnen der Naturparke und Kindergärten eingehend diskutiert und verfeinert.

### Zielsetzungen und Inhalte

Der Kriterienkatalog, der die formalen Voraussetzungen für die Verleihung des Prädikates „Österreichischer Naturpark-Kindergarten“ genau definiert, wurde in enger Anlehnung an die Kriterien für die Naturpark-Schulen, aber unter Berücksichtigung der für Kindergärten spezifischen Gegebenheiten ausgearbeitet. Die 14 Kriterien sollen den Naturpark-Kindergarten als etwas ganz Besonderes herausstreichen: Sie bedeuten eine sehr enge Zusammenarbeit zwischen Naturpark und Kindergarten, und das wiederum eine große Aufwertung des Kindergartens und natürlich auch des Kindergarten-Teams. Das Prädikat „Österreichischer Naturpark-Kindergarten“ erhalten jene Kindergärten der Naturpark-Gemeinden, welche ihren Jahresplan an die vier Aufgabensäulen eines Naturparks (Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung) anpassen und unter Berücksichtigung der Besonderheiten des jeweiligen Naturparks gemeinsame Lern- und Entwicklungsziele definieren. Durch gemeinsame Projekte, Spiele und interaktives Lernen in der Natur sollen der jeweilige Naturpark und die Region für die Kinder greifbar und lebendig werden. Denn „nur was man kennt, kann man schätzen. Und nur was man schätzt, wird man schützen!“

Dadurch, dass die Naturparkphilosophie im Naturpark-Kindergarten präsent ist und von den Kindern auch weitergetragen wird, stellt dieser für die jeweilige Gemeinde sowie den Naturpark einen wesentlichen Punkt des Bildungsauftrages dar. Zudem ist er aber auch ein hervorragendes Instrument zur Identifikation der Bevölkerung mit dem Naturpark („Wir sind Naturpark!“) und zur Bewusstseinsbildung über den Wert der Schutzgebiete für Lebensqualität

und Wirtschaft. Durch die Schaffung von Naturpark-Kindergärten wird der „Naturpark-Gedanke“ bereits in der frühkindlichen Entwicklung gefördert und geprägt. Damit setzt die Bildungsarbeit des Naturparks bereits besonders früh an.

### **Kritische Punkte, Problembereiche**

Ein wichtiger Erfolgsfaktor für die Naturpark-Kindergärten und Horte wird die laufende Weiterbildung der Kindergarten- und HortpädagogInnen sowie die intensive Zusammenarbeit mit den Naturpark-Schulen sein.

### **Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick**

Im zweiten Halbjahr 2013 sollen die angedachten Kriterien nochmals überarbeitet und von ExpertInnen geprüft werden, sodass der fertige Kriterienkatalog danach in der Generalversammlung des VNÖ zum Beschluss kommen kann. Danach steht einer Auszeichnung von Naturpark-Kindergärten und Horten nichts mehr im Wege. Bleibt nur zu hoffen, dass die Geschichte der Naturpark-Kindergärten und Horte eine ebenso erfolgreiche wird, wie jene der Naturpark-Schulen.

### **Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse**

- Im Naturpark Weissensee wird im Herbst 2013 mit der Umsetzung der Maßnahmen und Kriterien begonnen, im Frühjahr 2014 folgen zwei Naturpark Kindergärten und Horte in der Stadt Villach.
- Im Burgenland werden im Herbst 2013 alle Kindergärten und Horte der Naturparkgemeinden über das Projekt informiert bzw. die ersten Umsetzungsarbeiten der interessierten Kindergärten gestartet.

### **Organisation**

Die bundesweite Koordination des Projekts obliegt dem Verband der Naturparke Österreichs. Die Finanzierung der Umsetzung erfolgt in Kärnten über Landesmittel.

### **Service-Angaben**

Verband der Naturparke Österreichs (VNÖ) • Alberstraße 10 • 8010 Graz  
Tel.: ++43 (0) 316 / 31 88 48-12 • E-Mail: reinhart@naturparke.at  
Website: [www.naturparke.at](http://www.naturparke.at)

Naturparkmanagement Kärnten • Klagenfurter Str. 66 • 9500 Villach  
Tel.: ++43 (0) 42 42 / 205 60 17 • E-Mail: robert.heuberger@villach.at  
Websites: [www.weissensee-naturpark.at](http://www.weissensee-naturpark.at) und [www.naturparkdobratsch.info](http://www.naturparkdobratsch.info)

ARGE Naturparke Burgenland • Industriestraße 6 • 7423 Pinkafeld  
Tel.: ++43 (0) 33 57 / 90 10 - 24 73 • E-Mail: andrea.szucsich@rmb-sued.at  
Websites: [www.naturparke.at/de/Naturparke/Burgenland](http://www.naturparke.at/de/Naturparke/Burgenland) und [www.rmb.at](http://www.rmb.at)

## Nachhaltig gebildet durch die Burgenländischen Naturpark-Schulen

### Ausgangslage

Das Konzept der „Österreichischen Naturpark-Schule“ wird in Österreich bereits seit dem Jahr 2008 mit großem Erfolg und Engagement umgesetzt. Es hat sich in den wenigen Jahren seines Bestehens als ausgesprochen erfolgreiches und nachhaltiges Modell der Zusammenarbeit zwischen Naturpark und Schule bewährt, mit dessen Hilfe dem Bildungsauftrag eines Naturparks hervorragend Folge geleistet werden kann.

Um für die Entwicklung von Naturpark-Schulen im Burgenland personelle wie auch finanzielle Ressourcen bereit stellen zu können, wird im grenzüberschreitenden Projekt PaNaNet (PannonianNatureNetwork ist eine Vernetzung aller burgenländischen und westungarischen Natur- und Nationalparke) ein entsprechendes Modul umgesetzt. Ziel des Modules war die Entwicklung von drei Naturpark-Schulen im Burgenland. Ein Ziel, welches bereits im ersten Jahr erfüllt wurde!



*SchülerInnen der Naturpark-VS und -NMS Lockenhaus bei der Naturpark-Rallye  
(Foto: © Andrea Szucsich)*

### Eckdaten

Am 16. Dezember 2010 wurden im Naturpark Geschriebenstein-Írótkő die ersten drei Naturpark-Schulen des Burgenlandes prädikatisiert. Seither folgten quer durchs

Land neun weitere Schulen.

### Zielsetzungen und Inhalte

Das Prädikat „Österreichische Naturpark-Schule“ erhalten jene Schulen der Naturpark-Gemeinden, welche ihr Leitbild an die vier Aufgabensäulen eines Naturparks (Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung) anpassen und unter Berücksichtigung der Besonderheiten des jeweiligen Naturparks gemeinsame Lehr- und Lernziele definieren. Durch gemeinsame Projekte, Exkursionen und interaktivem Lernen in der Natur soll die jeweilige Schutzregion für die Kinder greifbar und lebendig werden. Denn „nur was man kennt, kann man schätzen. Und nur was man schätzt, wird man schützen!“

### Kritische Punkte, Problembereiche

Die kritischen Punkte liegen bei den geringen finanziellen und personellen Ressourcen der einzelnen Naturparkvereine.

### Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick

Im Schuljahr 2013/2014 wollen drei bis vier weitere Schulen im Burgenland die österreichweiten Kriterien für Naturpark-Schulen erfüllen und umsetzen. Sie freuen sich bereits auf die Auszeichnung, welche gleichsam eine längerfristige Verpflichtung für eine kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen Schule und Naturpark bedeutet.

Die ersten Naturpark-Schulen, welche 2010 das Prädikat erhielten, sollen noch dieses Schuljahr evaluiert werden.

## Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse

Die aktuell zwölf Naturpark-Schulen im Burgenland haben eines gemeinsam: Spaß, Freude und Engagement an Spielen, Projekten und interaktivem Lernen in der Natur und im Naturpark!

Schon bei den einzelnen Prädikatisierungen überraschten die Lehrer und Lehrerinnen sowie die Schüler und Schülerinnen mit ausgefallen Naturpark-Projekten wie einem Naturpark-Musical, einer Naturpark-Rallye, der Gestaltung eines keltischen Baumkreises, dem Eulentanz oder einem Naturpark-Frühstück.



*Die Naturpark-Eulen der Naturpark-VS Markt Neuhodis beim Eulentanz  
(Foto: © Andrea Szucsich)*

Dabei begegneten und entdeckten die Kinder die Besonderheiten ihres Naturparks und lernten die heimische Fauna und Flora vor der Klassentür kennen. Man spürt die Begeisterung der Kinder, die die Einzigartigkeit ihrer Region schätzen lernen und diese Begeisterung und den Satz „Wir sind Naturpark!“ dann auch außerhalb der Schule weitergeben. „Mein Kind geht nun mit offeneren Augen durch die Natur und

*freut sich, wenn es dabei heimische Pflanzen- und Tierarten erkennt. Dieses Wissen wird dadurch auch bei mir aufgefrischt“, freut sich eine Mutter im Naturpark Landseer Berge.*

Im Naturpark Geschriebenstein-Írottkő sind nun zahlreiche Kinder aus den Naturpark-Schulen auch in ihrer Freizeit mit Begeisterung im Naturpark unterwegs: Sie gehören zu den Naturpark Junior-Rangern, welche sich einmal im Monat treffen und den Naturpark noch intensiver erforschen sowie bei Pflegemaßnahmen mithelfen.

## Organisation

Für die Entwicklung von Naturpark-Schulen im Burgenland gab es über das ETZ-Projekt PaNaNet sowohl personelle als auch finanzielle Ressourcen. Nach Projektende werden die Schulen von den jeweiligen Naturparks und der ARGE Naturparke Burgenland weiterbetreut.

## Service-Angaben

Projektkoordination PaNaNet • Regionalmanagement Burgenland GmbH  
Industriestraße 6 • 7423 Pinkafeld • Tel.: ++43 (0) 33 57 / 90 10 - 24 73  
E-Mail: [andrea.szucsich@rmb-sued.at](mailto:andrea.szucsich@rmb-sued.at) • Website: [www.panenet.eu](http://www.panenet.eu)

## Beispielsprojekte in den Naturparks nach Themenbereichen

<i>Naturvermittlung</i> .....	114
<i>Naturpark-Schulen und -Kindergärten</i> .....	143
<b><i>Themenwege und BesucherInnenlenkung</i></b> .....	<b>150</b>
Barrierefreier Baumwipfelweg und Wassermühle im Naturpark Geschriebenstein-Írótkő (Thomas Böhm) .....	151
Wald der Sinne im Naturpark Mürzer Oberland (Barbara Holzer) .....	153
Sinnlicher Naturschutz im Naturpark Purkersdorf – Sandstein-Wienerwald (Susanne Käfer) .....	155
Lenauteich-Renaturierung und Naturvermittlung im Naturpark Sparbach (Susanne Käfer) .....	156
Gelebte Grenzkultur im Naturpark Weißbach – Barrierefreier Themenweg „Natur kennt keine Grenzen“ und Wanderung mit Blick über die Grenze (Christine Klenovec)	158
Barrierefreies Piller Moor im Naturpark Kaunergrat (Ernst Partl) .....	160
<i>Bildung und Naturpark-Spezialitäten</i> .....	162
<i>Naturparkzentren</i> .....	171
<i>Innovative, partizipative Projekte</i> .....	176
<i>Naturtouristische Events</i> .....	194
<i>Sanfte Mobilität</i> .....	205

## Barrierefreier Baumwipfelweg und Wassermühle im Naturpark Geschriebenstein-Íróttkő

### Ausgangslage

Die Naturparkgemeinde Markt Neuhodis kam im Zuge einer ersten Erweiterung im Jahre 1998 zum grenzüberschreitenden Naturpark Geschriebenstein-Íróttkő. Die Gemeinde an der ehemaligen Ostgrenze hat mit starker Abwanderung zu kämpfen, es gibt kaum Arbeitsplätze vor Ort. Nach der Verleihung des Prädikates Naturpark erarbeitete der Naturparkverein einige Infrastrukturprojekte, welche über verschiedene Förderprogramme umgesetzt wurden. Da es nur wenige barrierefreie Naturerlebnisangebote gibt, widmet sich der Naturparkverein verstärkt der Zielgruppe von Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Daher wurde im Naturpark eine Wassermühle revitalisiert sowie ein barrierefreier Baumwipfelweg errichtet. Dadurch konnte der Bekanntheitsgrad der Region erheblich gesteigert werden, was sich in Folge sehr positiv auf Tourismus und Regionalentwicklung auswirkt.



*Barrierefreier Baumwipfelweg Althodis im Naturpark Geschriebenstein-Íróttkő  
(Foto: © ARGE Bgld. Naturparke)*

### Eckdaten

Die Wallner Mühle in Markt Neuhodis wurde vom Naturparkverein gepachtet und in mehreren Ausbaustufen zwischen 1998 und 2004 zu einer voll funktionsfähigen Wassermühle renoviert.

Entlang des Themenwegs „Weg der Sinne“ gibt es zahlreiche Erlebnisstationen für Menschen mit Sehbehinderungen. Über den gesamten Verlauf des Weges erhalten sie Informationen über Fauna und Flora sowohl in Brailleschrift, als auch über einen MP3-Player. Neben den zweisprachigen Infotafeln gibt es Erlebnisstationen, wie Klangspiele, ein riesiges Horchrohr, ein Baumtelefon, lebensgroße Tast-Tiermodelle aus Holz sowie verschiedenste Baumarten und Blätter zum Fühlen und Ertasten.

Herzstück des Weges ist ein barrierefreier Baumwipfelweg, der mit höchstens 6% Steigung auch für RollstuhlfahrerInnen ohne fremde Hilfe zugänglich ist.

In Kooperation mit dem Naturschutzbund Burgenland werden zudem Vogelstimmenexkursionen am Baumwipfelweg angeboten.

### Zielsetzungen und Inhalte

Bei der Revitalisierung der Wassermühle hat sich der Naturparkverein zum Ziel gesetzt, altes Kulturgut zu erhalten und aktiv das Wissen über altes Handwerk weiterzugeben. Barrierefreie Erlebnisführungen zeigen den kompletten Kreislauf, beginnend am Bauernhof mit dem Abholen des Getreides, über die Veranschaulichung des Mahlvorganges bis zum Brotbacken. Zusätzlich werden spezielle Kinderführungen sowie Programme für Kindergärten und Schulklassen angeboten.

Das Projekt Baumwipfelweg wurde im Frühjahr 2008 begonnen und im Mai 2010 eröffnet. Auf 500 m Länge stehen 11 Türme, die bis zu 20 m hoch und mit Holzbrücken verbunden sind. Der Weg ist so gestaltet, dass er auch von blinden und sehgeschwachen Personen, sowie von RollstuhlfahrerInnen benützt werden kann. In luftiger Höhe sollen sie die Natur kennenlernen, spüren und unvergessliche Eindrücke davon mit nach Hause nehmen. Entlang des Baumwipfelweges wird den BesucherInnen interessantes regionales Naturwissen über Erlebnisstationen näher gebracht. Sie erhalten Einblicke in die Lebensweise von Spechten, Fledermäusen, Kolkraben, Eulen, Störchen, Heuschrecken und anderen Tieren und werden über deren Lebensräume und notwendige Schutzmaßnahmen informiert.

Als Erweiterung des Baumwipfelweges wird in einem Folgeprojekt der Ausbau zu einem Rundweg sowie die Ergänzung mit einer Kindererlebniswelt umgesetzt.

### **Kritische Punkte, Problembereiche**

Die kritischen Punkte der Projekte liegen bei der notwendigen Vorfinanzierung der Förderprojekte, beim Aufwand zur Erhaltung der Anlagen sowie bei den geringen personellen Ressourcen des Naturparkvereins.

### **Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick**

Beginn Renovierung der Wassermühle 1998; Fertigstellung 2004.

Baubeginn des Baumwipfelweges 2007; Eröffnung im Jahr 2010. Aufgrund des großen Erfolges soll der Baumwipfelweg zu einem Rundweg ausgebaut sowie um eine Kindererlebniswelt erweitert werden.

### **Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse**

2012: ca. 20.000 BesucherInnen in der Wassermühle und am Baumwipfelweg

### **Organisation**

Die Durchführung aller Teilprojekte erfolgte durch den Naturparkverein Markt Neuhodis, finanziert wurden sie über EU-kofinanzierte Projekte aus verschiedenen Förderprogrammen.

### **Service-Angaben**

Naturparkverein Markt Neuhodis • 7463 Markt Neuhodis 106  
Tel.: ++43 (0) 664 / 505 78 79 • E-Mail: naturpark@marktneuhodis.at  
Website: www.baumwipfelweg-althodis.at

## Wald der Sinne im Naturpark Mürzer Oberland

### Ausgangslage

Vor rund elf Jahren ist bei uns auf dem Bergbauernhof die Frage aufgetaucht, wie wir unseren traditionell geführten Nebenerwerbsbetrieb zusätzlich nutzen könnten, nachdem die Hofübernahme noch nicht geklärt war. Der 36 ha große Betrieb wurde und wird als Milchwirtschaftsbetrieb von meinen Eltern Otto und Brigitte Holzer geführt. Es entstand durch zahlreiche Gespräche die Idee eines Therapiebauernhofes. Daraus entwickelte sich letztendlich ein Themenweg mit dem Namen „Wald der Sinne“. Wobei die Einbindung des Bauerhofes (Stall, Tiere, Lebenswelt) immer wieder als sehr wertvolle zusätzliche Informations-, Bildungsquelle, Erlebniswelt und Ressource unerlässlich ist. Meine Ausgangslage ist der berufliche Hintergrund, der sich auf verschiedene therapeutische und pädagogische Ausbildungen stützt.



Im Klangbaum (Foto: © Barbara Holzer)

### Eckdaten

Wir haben nach 1½ jähriger Planungs- und Bauzeit am 15. Mai 2005 den Wald der Sinne eröffnet. Der 1,5 km lange Rundweg auf einem ca. 2 ha großen Areal ist rollstuhl- und kinderwagengerecht adaptiert. Wir haben von 01. Mai bis 31. Oktober durchgehend geöffnet und bieten die Möglichkeit mit einer Führung, die drei Stunden dauert, oder durch selbstständiges Begehen den Weg mit seinen Kraftplätzen zu erleben. Der Wald der Sinne wird als Familienprojekt geführt. Er wurde/wird aus eigenen Mitteln geplant, gebaut und finanziert. Zu den Führungen am Themenweg werden zusätzlich Kindergeburtstags-, Familienfeiern sowie Betriebsausflüge ganzjährig zu den unterschiedlichsten Themen angeboten.

### Zielsetzungen und Inhalte

1. Meine Ziele sind: Einer sehr breiten Bevölkerungsschicht den Zugang in den Wald in einer sehr natürlichen Form zu ermöglichen. Daher haben wir uns auch den Schwerpunkt rollstuhl- und kinderwagengerecht gesetzt.
2. Durch das gezielte Bereitstellen der Kraftplätze, fachkundiger Anleitung und der Vermittlung von Zeit, wollen wir unsere BesucherInnen mit der Natur wieder ein Stück verbinden. Das gesamte Führungsteam hat eine pädagogische Grundausbildung: Lehrerin, Wald-, Outdoor- und/oder Natur und Landschaftsführerin, Frühförder-, Psychomotorikerin.
3. Zum Thema Nachhaltigkeit ist mein Wunschgedanke: Wenn wir es schaffen, ein Stück Wohlbefinden, Ruhe, positives Grundgefühl und eine Verbindung zwischen Mensch und Natur herzustellen, kann vielleicht bei einigen BesucherInnen die Wichtigkeit und Wertigkeit gegenüber der Natur gesteigert und ihr Bewusstsein in den Bereichen Natur-, Umweltschutz, Umgang mit Mutter Erde positiv verändert werden.
4. Ich sehe den Wald der Sinne als einen wertvollen touristischen Beitrag im Naturpark Mürzer Oberland. Wir sind eine Region, die sanften Tourismus anbieten kann. Wir haben

einige Betriebe bzw. Personen bei uns im Naturpark, die engagiert und motiviert arbeiten und wo es einfach Freude bereitet, ein Teil eines Ganzen zu sein.

### **Kritische Punkte, Problembereiche**

Wir haben uns zum Ziel gesetzt, Qualität durch Ruhe, Zeit und fachkundiger Anleitung in Kleingruppen zu vermitteln. Durch die steigenden Besucherzahlen und Führungen wird es immer schwieriger, stets Personen zu finden, die entsprechend unserer Kriterien ausgebildet und flexibel sind. Die Führungen werden immer kurzfristiger gebucht und auf Grund der steigenden Buskosten die Gruppen immer größer.

### **Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick**

Wir haben 2005 eröffnet und konnten die Besucherzahlen an FührungsteilnehmerInnen jährlich steigern. Derzeit haben wir 25 Kraftplätze und sind ständig wachsam, welcher Platz unseren Wald der Sinne beleben, ergänzen könnte. Ziel wäre es, die Führungen zu geblockten Zeiten soweit zu steigern, dass es eine Haupteinnahmequelle werden kann.

### **Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse**

Durch unsere rollstuhl- und kinderwagengerechte Zielgruppenorientierung haben wir es erreicht, ein Alleinstellungsmerkmal in Österreich herzustellen. Diese Ausrichtung ermöglichte es mir, den Wald der Sinne bei vielen Fachtagungen zu präsentieren und durch den fachlichen beruflichen Hintergrund als Referentin bei unterschiedlichsten Tagungen tätig zu sein (z.B. beim Weiterbildungsmodul für die Natur- und LandschaftsführerInnen „Naturvermittlung für Menschen mit Behinderungen“).

### **Organisation**

Beim Wald der Sinne handelt es sich um ein reines Familienprojekt, das in dieser Form geplant, gebaut und finanziert wurde und wird. Die Reparatur- und Erhaltungskosten bzw. -arbeiten werden ebenfalls von der Familie mitgetragen. Für die Führungen werden externe Personen hinzugezogen.

### **Service-Angaben**

Wald der Sinne • Greith 4 • 8692 Neuberg/Mürz  
Tel.: ++43 (0) 650 / 73 22 166 • E-Mail: [barbara@wald-der-sinne.com](mailto:barbara@wald-der-sinne.com)  
Website: [www.wald-der-sinne.com](http://www.wald-der-sinne.com)

Naturpark Mürzer Oberland • Hautplatz 9 • 8692 Neuberg/Mürz  
Tel.: ++43 (0) 38 57 / 8321 • E-Mail: [info@muerzeroberland.at](mailto:info@muerzeroberland.at)  
Website [www.muerzeroberland.at](http://www.muerzeroberland.at)

## Sinnlicher Naturschutz im Naturpark Purkersdorf – Sandstein-Wienerwald

### Ausgangslage

Aus vielen Studien ist bekannt, dass Menschen zunehmend Natur entfremdet leben, eine Erfahrung, die auch wir bei der Arbeit mit Gruppen – vor allem bei den Kindern und Jugendlichen machen. Um diesem Umstand entgegen zu wirken auch im Sinne einer aktiven Gesundheitsvorsorge, werden eine Reihe von Maßnahmen gesetzt, die sinnliches Natur erleben in den Vordergrund rücken. Ein erster Schritt war in den Jahren 2010 und 2011 das Anlegen des BLIND DATE Themenweges: ein Themenweg, der an 15 Stationen Sehenden UND Personen mit eingeschränktem Sehvermögen ein Natur erleben möglich macht. Die dafür nötige Infrastruktur besteht aus Stationen in Normalschrift und Brailleschrift und einem auf Personen mit eingeschränktem Sehvermögen ausgelegtem Leitsystem (z.B. Handlauf). Es wurde bereits eine Naschhecke angelegt, dem Gleichgewichtssinn wird im Rahmen der Gestaltung des Waldsportpfades Rechnung getragen und die Kinder bekommen am Naturspielplatz die Möglichkeit an einigen Neuerungen ihrer Kreativität freien Lauf zu lassen. Geplant sind derzeit noch ein Bereich der dem Hören Raum gibt. Und damit der Erholungswert bewusst angesprochen wird, haben wir Baumliegen errichtet, die zum „Chillen“ im Wald einladen.

### Zielsetzungen und Inhalte

Ganzheitliches – mit allen Sinnen – Natur erleben soll durch die bereits gesetzten und noch geplanten Maßnahmen gefördert werden.

### Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick

Teilweise bereits umgesetzt, teilweise noch in Arbeit.

### Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse

Hans Czettel Förderungspreis 2012 für den Themenweg BLIND DATE.

### Organisation

Der BLIND DATE Themenweg wurde über ein Landschaftsfond-Projekt finanziert. Die Fortsetzung im Projekt Sinnlicher Naturschutz wird über ein LE (Ländliche Entwicklung)-Projekt abgewickelt.



*Der Barfußpfad (Foto: Susanne Käfer)*

### Service-Angaben

Wienerwald Naturparke Büro • Naturpark Purkersdorf – Sandstein-Wienerwald und Naturpark Sparbach • Wienerstraße 2 • 3002 Purkersdorf • Tel.: ++43 (0) 22 31 / 63 601-810  
E-Mail: naturpark@sfl.at • Website: www.naturpark-purkersdorf.at

## Lenauteich-Renaturierung und Naturvermittlung im Naturpark Sparbach

### Ausgangslage

Der Naturpark Sparbach wurde 1962 als erster Naturpark Österreichs gegründet. Im Jahr 2005 wurde der Naturpark Sparbach mit wesentlicher Unterstützung des Landes Niederösterreich (Naturschutz- und Tourismusabteilung) und der Stiftung Fürst Liechtenstein einer grundlegenden Erneuerung unterzogen und auf einen aktuellen besucherorientierten und erlebnispädagogischen Stand gebracht.

Die ansprechenden Einrichtungen und die attraktive Gestaltung bieten den Besucherinnen und Besuchern seither neue Aspekte des „Naturerlebens“. Der Erfolg des Konzeptes und eine sanfte Steigerung der jährlichen BesucherInnenzahlen zeigt, dass die damalige Entscheidung richtig und ein notwendiger Schritt für ein zeitgemäßes Erleben der Natur war. Im Zuge einer nachhaltigen Entwicklung war es notwendig, den von massiver Verlandung betroffenen Lenauteich einer Renaturierungsmaßnahme zu unterziehen.



*Der Lenauteich mit Insel im Jahr 2013  
(Foto: Susanne Käfer)*

### Zielsetzungen und Inhalte

Der Lenauteich sollte in seiner ursprüngliche Größe wiederhergestellt werden, damit die Verlandung gestoppt und der Einschränkung des Lebensraums zahlreicher Tiere und Pflanzen Einhalt geboten werden kann. Der ca. um 1810 angelegte Lenauteich ist während der vergangenen etwa 200 Jahre durch den durchfließenden Sparbach und das mitgeführte Geschiebe, Äste und Schlamm mehr und mehr verlandet. Die rasant zunehmende Verlandung führte im Sommer mitunter zu starker Algenbildung. Ohne eine Entfernung eines Teiles des angeschwemmten Materials wäre der Teich mittelfristig komplett verlandet und trocken gefallen.

Diese vorherrschenden Veränderungen führten zu einem Rückgang schützenswerter Tiere. Der Naturpark Sparbach befindet sich zur Gänze in einem Natura 2000 Schutzgebiet – Wienerwald Thermenregion, Gebiet Nr. 11. (Vogelschutz, FFH) – sowie im Biosphärenpark Wienerwald.

### Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick

Im Winter 2010/11 wurden nunmehr die im Projekt beschriebenen Arbeiten, Adaptierung der Uferbereiche, Ausbaggern der verlandeten Zonen, Herstellung eines Geschieberückhaltes und Neugestaltung der ehemals vorhandenen kleinen Teichinsel, durchgeführt. Um den BesucherInnen einen weiteren Rastplatz anzubieten, wurde am Südufer ein Rast- und

Ruhebereich geschaffen, der auch im Rahmen von Vermittlungsprogrammen (Naturpark-Schule) gerne genutzt wird.

Im Jahr 2011 war es spannend, die Neugestaltungsmaßnahme und ihre Auswirkungen zu beobachten. Es bildeten sich eine für Kahlflächen in der Region typische Pioniervegetation mit Zypressenwolfsmilch und Tollkirschen als dominante Pflanzen sowie einige horstbildende Gräserarten. Blasenkirschen und Stockausschläge von Erlen, Linden und Weiden sind gut zu beobachten. Im Schutz der Insel fühlen sich die Stockenten und Mandarinenten sehr wohl, sie schätzen die Insel als raubwildsicheres Brutgebiet. Üppiges Wachstum ohne Beeinflussung durch das herumstreifende Wild und eine höhere Artenvielfalt der Pflanzenwelt lassen sich auf der Insel deutlich erkennen.

Im neu geschaffenen Anlandungsbereich bietet sich nunmehr die Möglichkeit, nach Eintagsfliegenlarven, Köcherfliegenlarven, Steinfliegenlarven, aber auch Molchen zu suchen und so den Besucherinnen und Besuchern im Rahmen von erlebnispädagogischen Wanderungen den Lebensraum Wasser näher zu bringen.

#### Fischbesatz:

Nach den Ausbaggerungsarbeiten war der Neubesatz des Teiches notwendig geworden. Eingesetzt wurden Karpfen, Weißfische, Rotfedern, Hechte und Welse, wobei die Beobachtungen zeigen, dass die Population des Karpfens, der Weißfische und Rotfedern derzeit am sichtbarsten ist – diese schwimmen nahe der Wasseroberfläche und sind so leicht zu beobachten.

#### Amphibien und Lurche:

Da das Ablassen des Teiches und die notwendigen Erdarbeiten während der Wintermonate stattgefunden haben, hatten die Maßnahmen keinen Einfluss auf diese Tiergruppen. Zur Laichzeit war der Teich wieder gefüllt und stand als Laichgewässer zur Verfügung.

Abschließend kann festgehalten werden, dass die gesetzten Maßnahmen die vor Inangriffnahme der Arbeiten bedrohte Artenvielfalt in ihrem Fortbestand für die nächsten Jahrzehnte gesichert haben. Über das Auftreten neuer Zuwanderer kann zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht berichtet werden.

### **Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse**

Das Projekt Renaturierung Lenauteich wurde im November 2013 mit dem Hans Czettel Förderungspreis ausgezeichnet.

### **Organisation**

Stiftung Fürst Liechtenstein, Forstbetrieb Sparbach in Zusammenarbeit mit dem Wienerwald Naturpark Büro und Land Niederösterreich – LE 2007 bis 2013.

### **Service-Angaben**

Wienerwald Naturparke Büro • Naturpark Purkersdorf – Sandstein-Wienerwald und Naturpark Sparbach • Wienerstraße 2 • 3002 Purkersdorf • Tel.: ++43 (0) 22 31 / 63 601-810  
E-Mail: naturpark@sfl.at • Website: www.naturpark-sparbach.at

## Gelebte Grenzkultur im Naturpark Weißbach

Barrierefreier Themenweg „Natur kennt keine Grenzen“ und Wanderung mit Blick über die Grenze

### Ausgangslage

Gelebte Grenzkultur ist ein wichtiges Element in der Naturparkarbeit. Neben einem Aktionstag als Weiterbildungsangebot für Nationalparkranger aus dem benachbarten Nationalpark Berchtesgaden und der Gestaltung gemeinsamer Infopunkte (z.B. Almkäserei Kallbrunnalm) wird jeden Sommer eine über die Grenze führende Wanderung im Besucherprogramm von Nationalpark und Naturpark kostenfrei angeboten. Als jüngstes Projekt in der Kooperationsgeschichte wird 2013 ein grenzüberschreitender Themenweg zum Thema „Natur kennt keine Grenzen“ installiert.

### Eckdaten

Die geführte Wanderung „Blick über die Grenze“ wird regelmäßig, begleitet von einer Naturparkführerin und einem Nationalparkranger, im Sommerprogramm angeboten. Die Wanderung führt direkt vom Grenzbereich am Hirschbichlpass auf die Litzlalm im Naturpark Weißbach (A) und dann entlang eines alten Säumerweges auf die Bindalm im Nationalpark Berchtesgaden (D). Der grenzüberschreitende und barrierefreie Themenweg „Natur kennt keine Grenzen“ wird 2013 umgesetzt und im Mai 2014 feierlich eröffnet werden.



*Geführte Almwanderung mit Blick über die Grenze  
(Foto: © Christine Klenovec)*

### Zielsetzungen und Inhalte

Durch die Grenzwanderung soll das Bewusstsein für die beiden alpinen Schutzgebiete und die Almwirtschaft mit hohem naturschutzfachlichem Wert in beiden Regionen gestärkt werden. Der grenzüberschreitende Themenweg direkt am Hirschbichlpass zwischen Naturpark Weißbach (A) und Nationalpark Berchtesgaden (D) durchläuft nicht nur beide Schutzgebiete, sondern wird auch möglichst barrierefrei begeh-/befahrbar sein. Unter dem Motto „Natur kennt keine Grenzen“ werden verschiedene Lebensraumtypen vorgestellt, Grenzen, Barrieren und Verbundelemente aufgezeigt und die Wichtigkeit des ökologischen Verbundes thematisiert.

### Kritische Punkte, Problembereiche

Kooperationen über die Staatsgrenze hinweg erfordern teilweise mehr bürokratischen Aufwand, weil die Rahmenbedingungen verschieden sind – besonders wichtig ist hier eine gute Kommunikationskultur.

## **Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick**

Die Grenzwanderungen in den Sommerprogrammen beider Schutzgebiete sollen auch in Zukunft beibehalten werden. Der grenzüberschreitende Themenweg kann ab 2014 ebenfalls in diese Wanderungen integriert werden oder als eigenständiges Naturvermittlungsangebot von BesucherInnen genutzt werden.

## **Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse**

Die grenzüberschreitende Wanderung trägt seit Jahren nachhaltig zur Bewusstseinsbildung für einen Schutzgebietsverbund sowie die Wichtigkeit einer funktionierenden Almwirtschaft bei. Die finanzielle Belastung ist überschaubar und für beide beteiligten Schutzgebiete als kostenfreies Angebot tragbar. Die Umsetzung des Themenweges wäre ohne Fördergelder sicherlich nicht umsetzbar gewesen. In Zukunft wird er aber gerade für mobilitätseingeschränkte Personen (Familien mit Kleinkindern, ältere Menschen, RollstuhlfahrerInnen etc.) eine enorme Angebotsaufwertung darstellen.

## **Organisation**

Die Organisation und Koordination des Projektes Themenweg läuft in enger inhaltlicher Abstimmung mit dem Projektpartner Nationalpark Berchtesgaden über den Naturpark Weißbach. Beim Sommerprogramm läuft die Organisation über die jeweiligen Schutzgebiete. Die Finanzierung der Grenzwanderung wird über die beiden Schutzgebiete getrennt abgewickelt. Beim grenzüberschreitenden Themenweg erfolgt die Finanzierung über ein Förderprojekt (Ländliche Entwicklung) mit Eigenmittelanteil der beiden Projektpartner.

## **Service-Angaben**

Naturpark Weißbach • Unterweißbach 36 • 5093 Weißbach  
Tel.: ++43 (0) 65 82 / 83 52 12 • E-Mail: [info@naturpark-weissbach.at](mailto:info@naturpark-weissbach.at)  
Website: [www.naturpark-weissbach.at](http://www.naturpark-weissbach.at)

## Barrierefreies Piller Moor im Naturpark Kaunergrat

### Ausgangslage

Das Piller Moor (Naturdenkmal seit 1972) liegt in unmittelbarer Nähe des Naturparkhauses und gehört in Tirol zu den meist besuchten Schutzgebieten. Die bestehenden Stege sind in die Jahre gekommen und müssen dringend saniert werden. In Kooperation mit den drei Tourismusverbänden, der Gemeinde Fließ und mit Unterstützung des Interreg-Projektes ADMUSEUM werden bis Ende 2014 die wesentlichen Bereiche im Piller Moor für RollstuhlfahrerInnen zugänglich gemacht.

### Eckdaten

- Projektlaufzeit: 2013-2014
- Steglänge barrierefrei: 550 m
- Steglänge gesamt: 700 m
- Zwei Aussichtsplattformen
- Moorlehrpfad wird überarbeitet

### Zielsetzungen und Inhalte

Der Naturparkverein ist bestrebt, das Piller Moor auch für RollstuhlfahrerInnen zugänglich zu machen. Dazu werden die alten und größtenteils in schlechtem Zustand befindlichen Stege ersetzt und zusätzliche Stege für gehbehinderte Menschen angelegt. Das Projekt hilft zudem mit, die Besonderheit des Lebensraumes Moor hervorzuheben. Es wird in Zukunft möglich sein, das Moor zu besichtigen, ohne es direkt zu betreten (um das Erlebnis Moor in seiner ganzen sensorischen Bandbreite vermitteln zu können, werden aber vordefinierte Bereiche auch weiterhin betretbar bleiben).

Im Zuge des Projekts wird auch der bestehende Moorlehrpfad für RollstuhlfahrerInnen überarbeitet. Zudem werden zwei Aussichtsplattformen errichtet und die Ausgangspunkte bzw. die Zufahrtswege zum Piller Moor barrierefrei gestaltet bzw. ausgebaut.

Im Rahmen des Interreg-Projekts ADMUSEUM werden auch zwei geländetaugliche Rollstühle mit zwei Zugmaschinen (Swiss Tracks) angeschafft. Zudem wird ein Rolli-Roadbook für die Naturparkregion und darüber hinaus erarbeitet.



*Barrierefreies Piller Moor  
(Quelle: © Archiv Naturpark Kaunergrat)*

## Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick

- Start des Projektes: Juni 2013
- Ende des Projektes: Oktober 2014



*Barrierefreies Piller Moor  
(Quelle: © Archiv Naturpark Kaunergrat)*

## Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse

Für die Realisierung des Projektes werden ca. € 270.000,-- aufgewendet.

## Organisation

Die Projektkoordination obliegt dem Naturparkverein Kaunergrat (Pitztal-Fließ-Kaunertal) und dem Regionalmanagement Landeck (regioL). Die notwendigen finanziellen Mittel werden von den drei Tourismusverbänden (TVB TirolWest, TVB Kaunertal, TVB Pitztal), der Gemeinde Fließ und über das Interreg-Projekt ADMUSEUM aufgebracht.

## Service-Angaben

Naturpark Kaunergrat (Pitztal-Fließ-Kaunertal) • Gachenblick 100 • 6521 Fließ  
Tel.: ++43 (0) 54 49 / 63 04 • E-Mail: [naturpark@kaunergrat.at](mailto:naturpark@kaunergrat.at)  
Website: [www.kaunergrat.at](http://www.kaunergrat.at)

## Beispielsprojekte in den Naturparks nach Themenbereichen

<i>Naturvermittlung</i> .....	114
<i>Naturpark-Schulen und -Kindergärten</i> .....	143
<i>Themenwege und BesucherInnenlenkung</i> .....	150
<b><i>Bildung und Naturpark-Spezialitäten</i></b> .....	<b>162</b>
Naturpark-Spezialitäten – Qualifizierungsmaßnahmen für Produzentinnen und Produzenten (Marelli Asamer-Handler) .....	163
Eine Geschmacksschule für den Luxemburger Naturpark Our (Luc Jacobs) .....	165
Bildung schmeckt! Almkäserei bringt Wertschöpfungssteigerung und Bewusstseinsbildung im Naturpark Weißbach (Christine Klenovec) .....	167
Obstparadies im Naturpark Raab-Örség-Goričko (Andrea Szucsich, Rosalinde Lendl) .....	169
<i>Naturparkzentren</i> .....	171
<i>Innovative, partizipative Projekte</i> .....	176
<i>Naturtouristische Events</i> .....	194
<i>Sanfte Mobilität</i> .....	205

## Naturpark-Spezialitäten – Qualifizierungsmaßnahmen für Produzentinnen und Produzenten

### Ausgangslage

Seit mehreren Jahren vermarkten Bauern und Bäuerinnen aus 20 Naturparks ihre kulinarischen Produkte unter der Marke „Österreichische Naturpark-Spezialitäten“. Da die traditionelle bäuerliche Landwirtschaft eine wesentliche Voraussetzung zum Schutz und zur Erhaltung der Kulturlandschaft ist, arbeiten die Naturparke hier eng mit den ProduzentInnen zusammen. Streuobstwiesen, die Heimat zahlreicher Vögel und Insekten, werden nur weiter bewirtschaftet, wenn der Saft, die Marmelade und der Schnaps aus den Früchten auch vermarktet werden können. Nur wenn der Käse und das Fleisch von Rindern, Schafen und Ziegen auch zu kostendeckenden Preisen verkauft werden, werden die Tiere weiterhin gealpt und verhindern so ein Zuwachsen der Landschaft.



Exkursion in den Naturpark Schwarzwald  
(Foto: © VNÖ)

### Zielsetzungen und Inhalte

Die Naturparke unterstützten ihre ProduzentInnen in den letzten Jahren hauptsächlich auf zweierlei Weise:

1. Durch Marketingmaßnahmen, wie die Einrichtung von Naturpark-Läden, -Märkten und -Regalen, gemeinsame Produktgestaltung und gemeinsame Produkt-Präsentationen
2. Durch Qualifizierungsmaßnahmen – Weiterbildungsseminare vor Ort in den Naturparks und Exkursionen.

Bei den Weiterbildungsseminaren war uns wichtig, dass sie ganz auf die Bedürfnisse der ProduzentInnen in den Naturparks zugeschnitten und auch vor Ort durchgeführt wurden, auch wenn dadurch manchmal nur wenige Personen teilnahmen. Die Seminare wurden von unserem Kooperationspartner, dem LFI Steiermark, organisiert und umfassten folgende Themenbereiche:

- Verarbeitungstechniken im Bereich Streuobst, Kräuter, Gemüsespezialitäten, z.B. Kräutersirupe, Essigherstellung, Vermehrung von Kräuter- und Gemüsespezialitäten (in diesem Themenbereich wurden 15 Seminare durchgeführt)
- Ladengestaltung, Verbesserung der Präsentation (6 Seminare)
- Aufbau von Kooperationen, Weiterentwicklung des Profils, z.B. „Vermarktung regionaler Produkte“, „Teamkommunikation“ (12 Seminare)

Die drei Exkursionen führten in den Biosphärenpark Rhön im bayrisch-hessisch-thüringischen Dreiländereck, in den Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord und in den Naturpark Südsteiermark. Bei allen drei Exkursionen ging es um die Zusammenarbeit von Landwirtschaft, Naturschutz und Tourismus, immer anhand von vielen praktischen Beispielen, die

von den TeilnehmerInnen auch in vielfältiger Weise in die eigene Praxis übernommen wurden.

## Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse

Das Projekt „Naturpark-Spezialitäten – Qualifizierungsmaßnahmen“ wurde in den Jahren 2009 bis 2012 gemeinsam mit dem LFI Steiermark durchgeführt und aus dem Programm zur ländlichen Entwicklung finanziert. Zum Projektabschluss wurden im Rahmen einer Umfrage in den Naturparks folgende Daten erhoben:



*ApfelSherry aus der Rhön  
(Foto: © VNÖ)*

In den 20 beteiligten Naturparks standen Mitte 2012 214 Produzenten und Produzentinnen in laufendem Kontakt mit den Naturpark-Verantwortlichen, vermarktet regelmäßig Produkte über die Naturparks und machten bei Veranstaltungen mit. 79 davon waren während der Projektlaufzeit neu dazugekommen.

137 Produkte kamen neu zur Produktpalette der Naturpark-Spezialitäten hinzu, von 28 Produkten wurde seit Projektbeginn deutlich mehr erzeugt. Von den neu entwickelten Produkten wurden als Highlights genannt: Streuobstprodukte wie Moste, Sekt, Frizzante, Essige, Honigprodukte, Kräuterprodukte (Liköre, Schnäpse, Salz, Tees), Bioschafkäse, Wild- und Rinderwurstspezialitäten, frische und geräucherte Fische. Viele dieser Neuentwicklungen wurden in den Qualifizierungsseminaren erstmals ausprobiert. All diese Produkte stehen in einem engen Zusammenhang zur Erhaltung der traditionellen Kulturlandschaft in den Naturparks und somit zu einem wesentlichen Bereich einer nachhaltigen Entwicklung.

Während der Projektlaufzeit wurden zwei Bauern-/Naturparkläden neu gegründet, vier wurden neu gestaltet. Wesentliche gestalterische Überlegungen dazu wurden in den Qualifizierungsseminaren entwickelt.

Während der Projektlaufzeit wurden zwei Bauern-/Naturparkläden neu gegründet, vier wurden neu gestaltet. Wesentliche gestalterische Überlegungen dazu wurden in den Qualifizierungsseminaren entwickelt.

## Service-Angaben

Verband der Naturparks Österreichs • Alberstraße 10 • 8010 Graz  
Tel.: ++43 (0) 316 / 31 88 48-99 • E-Mail: [office@naturparke.at](mailto:office@naturparke.at)  
Website: [www.naturpark-spezialitaeten.at](http://www.naturpark-spezialitaeten.at)

## Eine Geschmacksschule für den Luxemburger Naturpark Our

### Ausgangslage

Das Projekt geht zurück auf eine Studie aus dem Jahr 2007. Diese hatte zum Ziel, eine neue Bestimmung für eine ehemalige Dorfmolkerei in der Ortschaft Brandenburg in der Gemeinde Tandel, Naturpark Our, Luxemburg zu finden. In dieser Studie wurde eine neue Initiative zum Thema Geschmacksschulung von Kindern und Erwachsenen vorgeschlagen.

### Eckdaten

Nach einer schwierigen Anlaufzeit (Finanzierungsfragen, politische Unterstützung usw.), nimmt das Projekt zurzeit konkrete Formen an. Initiatoren des Projekts sind der Naturpark Our und die Gemeinde Tandel. Eine eigene Organisationsstruktur (Verein ohne Gewinnzweck, VoG) soll bis Ende 2013 entstehen. Als erste Veranstaltung fand 2012 ein Symposium mit in- und ausländischen ExpertInnen zum Thema Geschmacksbildung statt. 2013 wurde eine erste Schulung für Erzieherinnen und Erzieher aus Kindertagesstätten organisiert.



*Animatorenschulung im Februar 2013  
(Foto: © Naturpark Our)*

### Zielsetzungen und Inhalte

Das Projekt soll dazu beitragen, Kinder, Jugendliche und Erwachsene für eine gesunde, abwechslungsreiche, regionale und schmackhafte Ernährung zu sensibilisieren und zu begeistern. Hierzu soll die „Geschmacksschule“ zu einem pädagogischen Aktions- und Kompetenzzentrum im Bereich des Geschmacks und der Ernährung werden.

Einige Teilziele:

- Förderung einer gesunden Ernährung und einer „Esskultur“ bei Jugendlichen und Erwachsenen
- Geschmacksbildung, Entdecken der eigenen Sinne und der Freude am Essen
- Förderung des kritischen Konsums, Förderung der Kenntnisse über Herkunft und Eigenschaften von Lebensmitteln
- Vermitteln von kulinarischen Grundkenntnissen
- Unterstützung einer nachhaltigen Lebensmittelproduktion aus der Region

### Kritische Punkte, Problembereiche

Die Geschmacksschule möchte in der Ernährungs- und Gesundheitspädagogik für die Region zum Teil neue Wege beschreiten. Eine Anerkennung des Projekts ist von größter Bedeutung für die Überlebenschancen der Initiative. In den nächsten Jahren wird das Projekt seinen Wert beweisen und seinen Platz in Schulprogrammen und offiziellen Sensibilisierungsaktionen finden müssen.

## **Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick**

Vorgesehen ist, bis Ende 2013 eine Trägerorganisation (VoG) zu gründen. Gleichzeitig wird, mit der Unterstützung des Ministeriums für Nachhaltige Entwicklung und Infrastrukturen und in Zusammenarbeit mit dem „Institut du Goût“ aus Paris eine Reihe von sechs Schulungseinheiten zum Thema „Entdeckung des Geschmacks“ ausgearbeitet. Anfang 2014 sollen eigene Animatorinnen und Animatoren sowie externe Erzieherinnen und Erzieher für dieses Programm geschult werden. Ziel ist es, die Aktivitäten mit den Kindern nicht nur mit Hilfe der eigenen (Freelance) Animatorinnen und Animatoren der Geschmacksschule durchzuführen, sondern auch mit Personal der Kindertagesstätten und gegebenenfalls der Grundschulen selbst.

## **Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse**

In diesem Anfangsstadium ist es schwierig, über konkrete Ergebnisse bzw. Erfolge zu sprechen. Zu diesem Zeitpunkt kann festgehalten werden, dass das Interesse an den Schulungsangeboten groß ist und die Thematik der Geschmacksschulung allgemein großen Anklang findet.

## **Organisation**

Das Projekt wird von einem Verein ohne Gewinnzweck mit VertreterInnen des Naturparks Our, den Mitgliedsgemeinden, interessierten Verwaltungen und Organisationen sowie Einzelpersonen getragen werden. Die Finanzierung soll zum Teil durch Beiträge von Schulungen und Veranstaltungen erfolgen. Weiters wird eine staatliche Anerkennung angestrebt, um auf eine öffentliche Co-Finanzierung zurückgreifen zu können.



### **Service-Angaben**

Naturpark Our • 12, Parc • 9836 Hosingen • Luxemburg  
Tel.: ++352 / 90 81 88 1 • E-Mail: [info@naturpark-our.lu](mailto:info@naturpark-our.lu)  
Website: [www.naturpark-our.lu](http://www.naturpark-our.lu)

## **Bildung schmeckt! Almkäserei bringt Wertschöpfungssteigerung und Bewusstseinsbildung im Naturpark Weißbach**

### **Ausgangslage**

Ende der 1990er Jahre waren die 30 Bauern und Bäuerinnen der Agrargemeinschaft Kallbrunnalm mit der Situation konfrontiert, dass der Milchpreis für die produzierte Milch nicht mehr zufriedenstellend war. Die Herausforderung bestand darin, Lösungsansätze für eine verbesserte Wertschöpfungskette zu finden. Gleichzeitig konnte 2007 mit der Naturparkwerdung eine verbesserte Bewusstseinsbildung für die Almbewirtschaftung mit der Ausgestaltung eines Informationsbereichs in der Almkäserei über ein Interreg-Projekt initiiert werden.

### **Eckdaten**

Das Projekt Almkäserei Kallbrunnalm erwirtschaftete 2013 aus etwa 75.000 Litern Almmilch etwa 8.000 kg Käse, der möglichst vor Ort in der Almkäserei oder über die Almbauern direkt vermarktet bzw. sowohl auf Bayerischer als auch auf Salzburger Seite bei entsprechenden Kooperationspartnern vertrieben wird. Aktuell sind am Projekt 17 Landwirtinnen und Landwirte beteiligt. Die Almkäserei mit interaktivem Infobereich und Ausschank als Naturparkpartnerbetrieb ist von Juni bis Oktober/November (je nach Witterung) geöffnet.



*Almkäserei Infobereich und Verkostungsraum  
(Foto: © Naturpark Weißbach)*

### **Zielsetzungen und Inhalte**

Primäre Zielsetzung war es, eine bessere und langfristige Wertschöpfung für die Almmilch zu sichern. Ein ausgebildeter Käser kommt im Juli jeweils für etwa vier Wochen mit einem Käsemobil direkt vor Ort und verarbeitet die Almmilch zu Almkäse. Die Käseproduktion erfolgt in einer Kombination aus mobiler Käserei und fix installiertem Kupferkessel. Durch die Veredelung zum Kallbrunner Almkäse ist das Konzept der Wertschöpfungssteigerung sehr gut gelungen. Zusätzlich kann über die Kooperation mit dem Naturpark Weißbach Bewusstseinsbildung betrieben werden, sei es über den interaktiven Infobereich oder bei geführten Naturparkwanderungen. Dadurch können Gast und KonsumentIn schöne Landschaft erleben und aufwendige Landschaftsnutzung durch kulinarischen Genuss verstehen.

### **Kritische Punkte, Problembereiche**

Kritische Punkte waren, ausreichend unterstützende Bäuerinnen und Bauern innerhalb der Agrargemeinschaft zum Projektstart zu finden, die Finanzierung (laufende Kosten, Investitionskosten) sowie die Qualitätssicherung zu gewährleisten. Außerdem braucht es einen Motor, der das Projekt initiiert (in diesem Fall Obmann Haimo Grassl) und am Laufen hält.

## Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick

Die bisherige Projektlaufzeit beträgt etwa 13 Jahre, der Absatz der verschiedenen Käsesorten läuft erfreulich gut. Die Kooperation mit dem Naturpark Weißbach im Bereich der Bewusstseinsbildung hat sich ebenfalls bewährt und so konnte die Akzeptanz für nachhaltige Kulturlandschaftsnutzung gestärkt werden.



*Almkäserei Kallbrunnalm  
(Foto: © Naturpark Weißbach)*

## Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse

Mit den aktuell produzierten 8.000 kg Käse konnte eine enorme Wertsteigerung für die hochwertige Almmilch erzielt werden. Ein Käsekeller wurde finanziert und gemeinsam mit dem Naturpark Weißbach, dem Nationalpark Berchtesgaden und der Naturschutzabteilung des Landes Salzburg im Rahmen eines EU-kofinanzierten Interreg-Projekts eine Hütte gebaut, die neben einem

Verkostungs- und Verkaufsraum für den Kallbrunner Almkäse einen Versammlungsraum und einen interaktiven Informationsraum bietet.

## Organisation

Die Almkäserei Kallbrunnalm ist als eigenständiges Projekt innerhalb der Agrargemeinschaft Kallbrunnalm organisiert und finanziert.

## Service-Angaben

Naturpark Weißbach • Unterweißbach 36 • 5093 Weißbach  
Tel.: ++43 (0) 65 82 / 83 52 12 • E-Mail: [info@naturpark-weissbach.at](mailto:info@naturpark-weissbach.at)  
Website: [www.naturpark-weissbach.at](http://www.naturpark-weissbach.at)

## Obstparadies im Naturpark Raab-Örség-Goričko

### Ausgangslage

Die Streuobstwiesen haben in mehrerlei Hinsicht eine wichtige Bedeutung im trilateralen Naturpark Raab-Örség-Goričko: Sie sind Lebensraum für zahlreiche Pflanzen und Tiere, prägen das Landschaftsbild des Südburgenlandes und haben einen hohen Stellenwert im Tourismus. Daher nimmt sich der Naturpark unter anderem auch der Erhaltung alter Obstsorten und Streuobstbestände an. Diese Vereinigung von Natur und Tourismus wird beispielhaft im Obstparadies in Kalch praktiziert und gelebt.

### Eckdaten

- Obstsortenerhaltungsgarten für das Burgenland auf einer 1,6 ha großen Bio-Streuobstwiese mit 25 Erlebnisstationen und einem Seminarraum
- Mostothek mit ausschließlich gold-prämierten Obstweinen aus ganz Österreich
- Öffnungszeiten: Montag bis Samstag ab 2 Personen gegen Voranmeldung
- Termine, Kurse, Seminare und Veranstaltungen im Obstparadies findet man laufend auf der Homepage unter [www.obstparadies.at](http://www.obstparadies.at)



*Das Obstparadies in Kalch im Dreiländernaturpark Raab (Foto: © Obstparadies)*

### Zielsetzungen und Inhalte

Im südlichsten Ort des Burgenlandes befindet sich die zentrale Obstsortengenbank für das Burgenland. Es konnten bis jetzt in einem Projekt des Naturschutzbundes Burgenland von Herrn DI Christian Holler über 265 alte Obstsorten gesammelt werden. Aufgrund eines einzigartigen Sicherungssystems hat dieser Erhaltungsgarten für das Burgenland bereits nationale Bedeutung erlangt. Die Ideen sowie die Projektumsetzungsmaßnahmen wurden von Hans Josef Lendl erarbeitet.

Die Betreiber des Obstparadieses (Familie Lendl) haben den Sortengarten für die Öffentlichkeit zugänglich und tourismustauglich gemacht. Natur und Tourismus ergänzen sich hier optimal. Wie dies möglich ist, kann man bei einer Erlebnisführung vor Ort hautnah erfahren. Massenabfertigungen sind im Sinne der Naturerhaltung nicht erwünscht und Besichtigungen müssen daher angemeldet werden. Durch den Sortengarten führt ein Erlebnisweg mit spannenden Stationen. Die Themen der Erlebnisstationen, Führungen, Workshops und Seminare sind vielfältig und haben immer einen Bezug zur Natur, verbunden mit den dazugehörigen Erlebnisaktivitäten.

Das Obstparadies ist auch ein „Schule am Bauernhof“-Betrieb und bietet für Schulklassen Naturerlebnisführungen von Frühling bis Herbst mit verschiedenen Themenschwerpunkten an. Die Ausbildung für die „Schule am Bauernhof“ haben Rosalinde Lendl und der Imker



Mostothek im 300 Jahre alten Kellergewölbe  
(Foto: © Obstparadies)

Philipp Lendl. Für die Wildkräuter ist die Kräuterpädagogin Margarethe Custardoy-Stefanelli zuständig.

Das dritte Standbein des Obstparadieses ist die einzige öffentliche Mostothek des Burgenlandes. Im 300 Jahre alten Gewölbekeller werden mit den Gästen ausschließlich goldprämierte Obstweine verkostet. Die Präsentation erfolgt durch Mostsommeliers.

### **Kritische Punkte, Problembereiche**

Durch die Lage des Obstparadieses im südlichsten Winkel des Burgenlandes müssen die Gäste oft sehr viel Zeit in die Anreise investieren. Eine Zusammenarbeit mit der angrenzenden Steiermark und Slowenien gestaltet sich oft schwierig.

### **Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick**

Sämtliche geplanten Projekte sind abgeschlossen und sollen in Zukunft stärker beworben werden. Die steigenden BesucherInnenzahlen bestätigen den oft nicht einfachen Weg des sehr hohen Qualitätsniveaus.

### **Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse**

- 158 Apfelsorten, 52 Birnensorten, 34 Kirscharten und weitere 24 Steinobstfrüchte: mit diesem Umfang gehört die Sortensammlung zu den größten Erhaltungsgärten in Österreich.
- Das internationale Obstparadiesbuch „Rudi und seine Freunde“, welches mit 17 Schulen umgesetzt wurde, erhielt einen Buchpreis.

### **Organisation**

Die Gesamtkoordination, Themenaufbereitung und Terminverwaltung erfolgt durch die Familie Lendl. Finanziert wird das Obstparadies durch Erlebnisführungen, Mostverkostungen, Vermietung der Räumlichkeiten, Baumpaten, Obstverkauf sowie Eigenmittel der Familie Lendl.

### **Service-Angaben**

Obstparadies • Verein Mostidylle Südburgenland • Kalch 39  
8385 Neuhaus am Klausenbach • Tel.: ++43 (0) 33 29 / 26 65  
E-Mail: [office@obstparadies.at](mailto:office@obstparadies.at) • Website: [www.obstparadies.at](http://www.obstparadies.at)

Regionalmanagement Burgenland GmbH • Industriestraße 6 • 7423 Pinkafeld  
Tel.: ++43 (0) 33 57 / 90 10 - 24 73 • E-Mail: [andrea.szucsich@rmb-sued.at](mailto:andrea.szucsich@rmb-sued.at)  
Websites: [www.naturparke.at/de/Naturparke/Burgenland](http://www.naturparke.at/de/Naturparke/Burgenland) und [www.rmb.at](http://www.rmb.at)

## Beispielsprojekte in den Naturparks nach Themenbereichen

<i>Naturvermittlung</i> .....	114
<i>Naturpark-Schulen und -Kindergärten</i> .....	143
<i>Themenwege und BesucherInnenlenkung</i> .....	150
<i>Bildung und Naturpark-Spezialitäten</i> .....	162
<b><i>Naturparkzentren</i></b> .....	<b>171</b>
Die Biologische Station des Luxemburger Naturparks Our (Eva Rabold) .....	172
Haus am Kellerplatz im Naturpark Neusiedler See – Leithagebirge (Andrea Szuscich, Sabine Svejnoha) .....	174
<i>Innovative, partizipative Projekte</i> .....	176
<i>Naturtouristische Events</i> .....	194
<i>Sanfte Mobilität</i> .....	205

## Die Biologische Station des Luxemburger Naturparks Our

### Ausgangslage

Der Naturpark Our liegt im Norden Luxemburgs in einer ländlich geprägten Region. Neben einer nachhaltigen Regionalentwicklung ist auch der Naturschutz eine Aufgabe des Naturparks. Aus diesem Grund wurde im Jahr 2002 die Biologische Station des Naturparks Our gegründet. Über eine Konvention zwischen dem Nachhaltigkeitsministerium und dem Naturpark Our sind der Tätigkeitsbereich und die Finanzierung der Biologischen Station festgelegt. Die Aufgaben setzen sich einerseits aus staatlichen Projekten und andererseits aus kommunalen Arbeiten im Rahmen des Natur- und Landschaftsschutzes im Gebiet des Naturparks Our zusammen.

### Eckdaten

Seit Gründung der Biologischen Station wurden 3.954 einheimische Obst- und Laubbäume und über 33 km Hecken, ebenfalls mit heimischen Arten, angepflanzt, hunderte oder gar tausende Kilometer Hecken und hunderte Obstbäume gepflegt. Im Rahmen des Biodiversitätsprogrammes werden zurzeit 77 LandwirtInnen betreut, die 380 ha Wiesen und Weiden mit bestimmten Auflagen zur Förderung der Artenvielfalt bewirtschaften. Mehr als 40 Artikel wurden veröffentlicht, Pflanzaktionen zum „Tag des Baumes“ wurden organisiert und mehrere Artenschutzprojekte werden betreut. Und noch vieles mehr, was sich nicht direkt in Zahlen fassen lässt.



*Aktiver Naturschutz durch „aktive“ Sensibilisierung von Kindern  
(Foto: © Naturpark Our)*

### Zielsetzungen und Inhalte

Die Ziele der Biologischen Station unterteilen sich in staatliche und kommunale Aufgaben.

- Die staatlichen Aufgaben umfassen unter anderem das Biodiversitätsprogramm, Arten- und Habitatschutzprojekte, Erhebung von wissenschaftlichen Daten sowie die fachliche Begleitung von Natur- und Artenschutzprojekten.
- Auf kommunaler Seite stehen der praktische Naturschutz und die Beratung im Vordergrund. Beispielsweise durch Anpflanzungsprojekte, Erstellung und Pflege eines Hecken- und Baumkatasters, Renaturierung von Quellen, Beratung der Gemeinden und Bevölkerung usw.

### Kritische Punkte, Problembereiche

Die Aufgaben werden national für alle Biologischen Stationen gemeinsam festgelegt. Damit bleibt wenig Spielraum für kurzfristige/spontane lokale Projekte. Es gibt keine bzw. nur sehr begrenzte finanzielle Mittel für die praktische Umsetzung von Maßnahmen, wodurch sich die Arbeit hauptsächlich auf die Planung und Beratung beschränkt. Für alle praktischen Umset-

zungen müssen die einzelnen Gemeinden oder Partner Mittel vorsehen, die heutzutage jedoch sehr begrenzt sind.

### **Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick**

Die Arbeit der Biologischen Station ist nicht an eine bestimmte Projektlaufzeit gebunden. Sie läuft daher kontinuierlich weiter, solange der Naturpark Our besteht.

### **Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse**

Vor allem die Sensibilisierung/Umweltbildung macht einen großen Teil der Arbeit aus. So sind die jährlich angebotenen Obstbaumschnittkurse stets gut besucht. Auch die Anpflanzungsprojekte werden von der Bevölkerung gut angenommen, was nicht nur in der Menge der über die Projekte angepflanzten einheimischen Gehölze sichtbar wird, sondern auch in den zahlreichen Beratungen.



*Der Erhalt von artenreichem Grünland wird auch durch Gespräche gefördert  
(Foto: © Naturpark Our)*

Der Naturpark Our und damit auch die Biologische Station haben sich durch die Jahre als Ansprechpartner für Artenschutzfragen etabliert. Auch wenn die Mitarbeiterinnen nicht für jede Art spezialisiert sind, können sie doch erste Auskünfte und weitere Anlaufstellen nennen, ohne dass die FragestellerInnen selbst lange Erkundigungen einholen müssen. So kommt es vor, dass Fledermäusen, Blindschleichen oder Vögeln

Erste Hilfe geleistet werden muss, sei es in Form einer Umsiedlung oder Zurückbringen in den eigentlichen Lebensraum. Das bietet gleichzeitig auch immer die Gelegenheit, über die Ansprüche und Anforderungen der Tiere aufzuklären und für Verständnis zu werben.

Erste Hilfe geleistet werden muss, sei es in Form einer Umsiedlung oder Zurückbringen in den eigentlichen Lebensraum. Das bietet gleichzeitig auch immer die Gelegenheit, über die Ansprüche und Anforderungen der Tiere aufzuklären und für Verständnis zu werben.

### **Organisation**

Die Finanzierung erfolgt zu 25% durch die Mitgliedsgemeinden des Naturparks Our (über den Mitgliedsbeitrag für den Naturpark Our) und zu 75% durch das Ministerium für nachhaltige Entwicklung und Infrastrukturen – Abteilung Umwelt (Luxemburg). Die Betreuung der Biologischen Station wird durch 1,5 Stellen, die über zwei Mitarbeiterinnen im Naturpark Our abgedeckt werden, gewährleistet.



### **Service-Angaben**

Naturpark Our • 12, Parc • 9836 Hosingen • Luxemburg  
Tel.: ++352 / 90 81 88 1 • E-Mail: [info@naturpark-our.lu](mailto:info@naturpark-our.lu)  
Website: [www.naturpark-our.lu](http://www.naturpark-our.lu)

## Haus am Kellerplatz im Naturpark Neusiedler See – Leithagebirge

### Ausgangslage

Das Haus am Kellerplatz in Purbach im Welterbe-Naturpark Neusiedler See – Leithagebirge vereint Informationsstelle, Ramsarzentrum, Souvenirshop und die Leithaberg-Vinothek in einem Gebäude. Durch die Bündelung der Kräfte erzeugt dieses innovative Projekt Synergien zwischen Agrarproduktion, Naturschutz, Tourismus und Regionalentwicklung.

### Eckdaten

- Das Haus am Kellerplatz ist seit Oktober 2012 für Besucher und Besucherinnen offen!
- Öffnungszeiten: Täglich von 09.00 bis 19.00 Uhr.

### Zielsetzungen und Inhalte

Bei einem Besuch der Naturparkgemeinde Purbach darf man sich das neu eröffnete Haus am Kellerplatz nicht entgehen lassen! Moderne Glaselemente, Holzverkleidungen, aber auch die erhaltene Bausubstanz des alten Feuerwehrhauses fügen sich harmonisch in das wunderschöne Ambiente des Kellerplatzes. Die idyllische Holzterrasse ermöglicht einen wunderbaren Blick auf die 50 alten Steinkeller der Purbacher Keller-gasse.



*Haus am Kellerplatz (Foto: © Naturpark Neusiedler See – Leithagebirge)*

Neben Souvenirs und regionalen Produkten der „Leithaberger Edelkirsche“ gibt es hier auch 350 Weine der Leithaberg Winzer. Täglich sind 64 unterschiedliche Weine geöffnet und stehen perfekt gekühlt in einer modernen, vollautomatischen Verkostungsanlage bereit. Auch kommentierte Weinverkostungen für Gruppen werden angeboten.

Gleichzeitig befindet sich im Haus am Kellerplatz das Ramsarzentrum für das nördliche Burgenland mit einer ersten Ausstellung „Liebe im Schilf“ über die Fortpflanzungsstrategien der Schilfbewohner. Im Außenbereich des Hauses können sich Naturinteressierte über die Vielfalt der Landschaftselemente der Welterbe-Region informieren. Auch die zahlreichen Naturerlebnisführungen zu den schönsten und interessantesten Plätzen zwischen Leithagebirge und Neusiedler See starten hier.

Karten- und Prospektmaterial sowie touristische Informationen erhalten die BesucherInnen hier ebenfalls.

### Kritische Punkte, Problembereiche

Durch die Zusammenlegung mehrerer Organisationen bedarf es einer besonders guten Schulung des Personals und eines ständigen Informationsaustausches.



Ausstellung „Liebe im Schilf“ (Foto: © Naturpark Neusiedler See – Leithagebirge)

täglich 64 verschiedene Weine verkosten. Die Vinothek und das Infozentrum werden sowohl von der örtlichen Bevölkerung als auch von TouristInnen sehr gut angenommen. Ziel ist es, dass sich das Haus am Kellerplatz – durch den Verkauf von ca. 100.000 Flaschen Wein pro Jahr – selbst erhalten kann und von der Gemeinde unabhängig wird.

Durch die langen Öffnungszeiten kann es zu Personalproblemen kommen, die im Sommer durch PraktikantInnen abgedeckt werden können. Für das Ramsarzentrum muss noch mehr Werbung und Aufklärung betrieben werden, da der Begriff „Ramsar“ den meisten BesucherInnen (noch) nicht bekannt ist.

### **Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick**

In der Vinothek kann man mit der Leithaberg Card (mit jedem beliebigen Betrag auflad-

### **Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse**

Der BesucherInnenansturm in den ersten Monaten übertraf alle Erwartungen. Genaue BesucherInnenzahlen liegen derzeit noch nicht vor.

### **Organisation**

Das Stadtmarketing und der Tourismusverband haben sich in das von der Gemeinde renovierte alte Feuerwehrhaus eingemietet. Der Tourismusverband verwaltet auch das Ramsarzentrum.

Der Umbau des alten Feuerwehrhauses (insgesamt € 700.000,-) wurde mit € 150.000,- durch die Dorferneuerung gefördert. Die Vinothek (€ 100.000,-) erhielt 30% Förderung im Rahmen eines Leaderprojekts.

Für die Einrichtung der Ausstellung des Ramsarzentrums wurden von Land und Bund Fördermittel von € 40.000,- zur Verfügung gestellt, der Rest von weiteren € 40.000,- wurde selbst aufgebracht, auch das Personal wird vom Tourismusverband zur Verfügung gestellt. Für eine entsprechende Aufbereitung eines Ramsarzentrums ist dies zu wenig. Es ist zu hoffen, dass eine weiterführende Aufbereitung von Naturthemen möglich bleibt.

### **Service-Angaben**

Haus am Kellerplatz • Am Kellerplatz 1 • 7083 Purbach am Neusiedler See  
Tel.: ++43 (0) 26 83 / 59 20 • E-Mail: info@purbach.at  
Website: www.haus-am-kellerplatz.at

Regionalmanagement Burgenland GmbH • Industriestraße 6 • 7423 Pinkafeld  
Tel.: ++43 (0) 33 57 / 90 10 - 24 73 • E-Mail: andrea.szucsich@rmb-sued.at  
Websites: www.naturparke.at/de/Naturparke/Burgenland und www.rmb.at

## Beispielsprojekte in den Naturparken nach Themenbereichen

<i>Naturvermittlung</i> .....	114
<i>Naturpark-Schulen und -Kindergärten</i> .....	143
<i>Themenwege und BesucherInnenlenkung</i> .....	150
<i>Bildung und Naturpark-Spezialitäten</i> .....	162
<i>Naturparkzentren</i> .....	171
<b><i>Innovative, partizipative Projekte</i></b> .....	<b>176</b>
Phänomenale Naturtipps in den Niederösterreichischen Naturparken (Matthias Heiss, Klaus Wanninger) .....	177
Magische Momente in Kärntens ausgezeichneter Natur – neue Wege der touristischen Naturvermittlung (Robert Heuberger) .....	179
Generationenwald 2011 bis 2013 im Naturpark Purkersdorf – Sandstein-Wienerwald (Susanne Käfer) .....	181
Das Naturlabor im Naturpark Mürzer Oberland – ein neues Forschungszentrum für Naturgefahren (Andreas Kristl, Elke Roschitz) .....	183
NATURSCHAUSPIEL.at – ein Bildungsangebot für Natur und Landschaft des Landes Oberösterreich (Johannes Kunisch) .....	185
Bergwaldprojekte und Umweltbaustellen im Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen (Willi Seifert) .....	187
Naturvermittlung für Naturpark-Partner in steirischen Naturparken (Bernhard Stejskal) .....	189
AGRI-COLA in den steirischen Naturparken – Landschaftsgärtner oder bäuerliches Modegetränk? (Bernhard Stejskal) .....	191
<i>Naturtouristische Events</i> .....	194
<i>Sanfte Mobilität</i> .....	205

## Phänomenale Naturtipps in den Niederösterreichischen Naturparks

### Ausgangslage

Der Zeitpunkt eines Ausfluges ist für die Qualität des Naturerlebnisses essenziell. Eine Blumenwiese ohne blühende Blumen ist nicht so attraktiv als in voller bunter Blütenpracht, der Genuss eines weiß erstrahlenden Obstgartens ungleich eindrucksvoller als das Einheitsgrün der Blattmasse. Um das volle Erlebnispotenzial der typischen Pflanzen- und Tierwelt in den Niederösterreichischen Naturparks auszuschöpfen, braucht es eigentlich nicht viel. Man müsste als BesucherIn nur wissen, wann die Naturphänomene „à la Saison“ den größten Erlebniswert bieten und sich ein Ausflug besonders lohnt. Da solche Informationen für Gäste und Bevölkerung ungemein wichtig, aber generell derzeit kaum verfügbar sind, entwickelten die Niederösterreichischen Naturparke ein diesbezügliches Angebot, um saisonale Naturtipps für BesucherInnen bereitzustellen.



Sommerprogramm der NÖ Naturparke  
(Bild: © Verein Naturparke NÖ)

### Eckdaten

- Schaffung eines Angebotes an saisonal aktuellen Naturtipps zu naturparkspezifischen Naturphänomenen in den Niederösterreichischen Naturparks. Gäste und Bevölkerung sollen damit während des Jahres laufend erfahren, wann und wo Naturphänomene, wie die Blüte von Dirndl, Holler & Co., am eindrucksvollsten sind und sich ein Besuch eines Naturparks besonders lohnt.
- Produktion und Abgabe von Naturkalender-Drehscheiben für die einzelnen Naturparkregionen, die den Gästen und der Bevölkerung einen Überblick der spannendsten Naturphänomene bieten und eine ungefähre Prognose erlauben, wann die Naturphänomene am interessantesten sind.

### Zielsetzungen und Inhalte

- Naturkalender-Drehscheiben im Kleinformat: Produktion von Naturkalender-Drehscheiben für fünf Naturparkregionen mit einem handlichen Durchmesser, damit die Scheibe in jeden Rucksack passt.
- Naturkalender-Drehscheiben Großformat pro Naturparkregion zum Anbringen in Naturparks (z.B. Indoor in Naturparkhäusern, Outdoor für geführte Wanderungen oder mobile Drehscheiben für alle Naturparke bei Veranstaltungen einsetzbar).
- Saisonale Naturtipps im Internet: Auf der Homepage [www.naturparke-noe.at](http://www.naturparke-noe.at) bieten die Naturparke von Jänner bis Dezember Tipps, wann und wo dutzende Tiere und Pflanzen in den Naturparks besondere Erlebnisse bieten. Somit präsentiert jeder Naturpark punktgenau zu jeder Jahreszeit seine aktuellen Highlights an Flora- und Fauna-Erlebnissen!

## **Kritische Punkte, Problembereiche**

Der Zeitplan des Projekts enthielt vom Start im Herbst 2011 bis zum Abschluss im Frühjahr 2012 keinen großen Spielraum, da das Ziel verfolgt wurde, in der phänologisch abwechslungsreichsten Zeit (und somit im Frühjahr, wenn zahlreiche Pflanzen blühen) die Drehscheiben und Online-Tipps der Öffentlichkeit zu präsentieren. Weiters fand im April 2012 der Startschuss des Festreigens „50 Jahre Naturparke“ mit der Feier im Jubiläums-Naturpark Sparbach statt, bei der die Drehscheiben bereits aufgelegt wurden.

## **Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick**

Das Projekt wurde vom Verein Naturparke Niederösterreich im Sommer 2011 beschlossen, Kick-off zum Projekt war im Herbst 2011. Die Arbeiten mit den einzelnen Naturparks starteten mit Workshops im November 2011.

Im Frühjahr 2012 wurden beide Projektziele erfolgreich abgeschlossen:

- Produktion der Drehscheiben bzw. Auslieferung an Naturparke in Niederösterreich und Partnerorganisationen, wie der NÖ-Werbung oder Tourismus-Destinationen.
- Tagesaktuelle Naturtipps im Internet auf der Homepage [www.naturparke-noe.at](http://www.naturparke-noe.at).

Seither werden die Naturtipps medial beworben und somit einem breiten Publikum und sowohl bestehenden als auch potenziellen Naturpark-BesucherInnen angeboten bzw. vermittelt. Weiters wird derzeit an einer besseren Vernetzung mit bestehenden Strukturen gearbeitet (z.B. Einbindung der Online-Tipps auf touristischen Websites).

## **Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse**

- Das Projekt war in vielerlei Hinsicht ein großer Erfolg! Die Drehscheiben finden einerseits großen Absatz und werden stark nachgefragt und andererseits gab es auch nach „innen“ sehr positives Feedback (von Naturparks, Tourismusorganisationen, wie NÖ-Werbung und Destinationen oder Bildungseinrichtungen wie Naturpark-Schulen oder NaturführerInnen).
- Weiters ist zu erwähnen, dass die Naturtipps die vier Säulen der Naturparke sehr gut widerspiegeln. Und die Drehscheiben sind Jahreszahl-unabhängig und haben somit jedes Jahr Gültigkeit.
- Die „Phänomenale Drehscheibe“ erhielt 2013 eine Nominierung für den „Goldenen Hahn“, der NÖ Landespreis für beispielhafte Werbung.
- Die Kosten des Projekts wurden über ein LE-Projekt (Ländliche Entwicklung) finanziert.

## **Organisation**

- Herausgeber & Projektleitung: Verein Naturparke Niederösterreich, Koordination: Mag.(FH) Matthias Heiss
- Konzept & Inhalte: Lacon OG - Technisches Büro für Landschaftsplanung, Koordination: Klaus Wanninger

## **Service-Angaben**

Verein Naturparke Niederösterreich • Niederösterreich-Ring 2, Haus C • 3100 St. Pölten  
Tel.: +43 (0) 2742 / 9000 - 19879 • E-Mail: [info@naturparke-noe.at](mailto:info@naturparke-noe.at)  
Website: [www.naturparke-noe.at](http://www.naturparke-noe.at)

## Magische Momente in Kärntens ausgezeichnete Natur – neue Wege der touristischen Naturvermittlung

### Ausgangslage

Die Arge Naturerlebnis Kärnten wurde im Jahre 2009 gegründet, um eine bessere Zusammenarbeit zwischen Schutzgebieten (Ramsar-Gebiete, Natur-, National- und Geoparks), den Tourismusregionen und der Kärnten Werbung zu erzielen. Im Zuge der Zusammenarbeit wurden buchbare, touristische Programme in Schutzgebieten entwickelt.

### Eckdaten

Strenge Qualitätsrichtlinien für „Magische Momente“, das Programm muss:

- Im international anerkanntem Schutzgebiet stattfinden
- Mit „sanfter Mobilität“ (ohne eigenen PKW vom Ausgangspunkt aus) erlebbar sein
- Alpe-Adria Kulinarik beinhalten
- Mit Natur-Aktiv-Guide geführt werden
- Einen dramaturgischen Aufbau haben und einen Dramaturgie Check durchlaufen
- Die Programme werden von Mystery Guests überprüft
- Alle Programme müssen ab einer Person buchbar sein

### Zielsetzungen und Inhalte

Ziel der „magischen Momente in Kärntens ausgezeichnete Natur“ ist es, dem Gast ein unvergessliches Naturerlebnis in einem „Prämiumschutzgebiet“ zu gewährleisten. Die Programme sind über die Tourismusregionen buchbar. Die „NaturvermittlerInnen“ wurden dazu speziell geschult (siehe Bericht Natur-Aktiv-Guide). Der Ablauf der Führung wurde mit einem Theaterdramaturgen gestaltet. Die Programme sind durchgeplant, ohne dabei die nötige Flexibilität zu vergessen, und wie ein Theaterstück aufgebaut: Einleitung, Spannungsbogen, Höhepunkt, Entspannung und „Abfeiern“.



*Magische Momente im Naturpark Dobratsch  
(Foto: © Franz Gerdl)*

Mit dieser neuen Form der touristischen Programmgestaltung ist es gelungen, dem Gast ein genussvolles Naturerlebnis zu bieten.

Gleichzeitig ist die Entwicklung der Magischen Momente Programme auch eine neue Art der Zusammenarbeit von Natur-Aktiv-Partnerbetrieben, Tourismusregionen, Kärnten Werbung und Schutzgebieten. Diese strukturierte und ziel-/produktorientierte Art der Zusammenarbeit bietet für alle Leistungspartner Vorteile. Für die Naturparke besteht der Vorteil darin, dass sie in die touristische Entwicklung voll eingebunden sind und Einnahmen durch die erbrachten Leistungen (Jause, NaturvermittlerInnen) erzielen.

## Kritische Punkte, Problembereiche

Die „Magischen Momente in Kärntens ausgezeichneter Natur“ sind nach wie vor ein „Nischenprodukt“. Die Buchungen sind in jenen Naturparks (Schutzgebieten) sehr gut, in denen sich der Tourismus voll auf das Naturthema konzentriert und die Beherbergungsbetriebe dieses Potential erkannt haben. Dies wird meist auch durch eine Steigerung der Wertschöpfung und Nächtigungszahlen bestätigt. Entscheidend für den langfristigen Erfolg ist die dauerhafte Zusammenarbeit zwischen Tourismusregion, Schutzgebiet und Betrieben.



Weißensee-Genussfloß (Foto: © Franz Gerdl)

## Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick

- Entwicklung der ersten Programme 2009
- Laufende Weiterentwicklung
- 2014 sind Kurz- und Günstig-Programme geplant, ebenfalls nach strengen Qualitätskriterien
- Weiters sind neue Top-Produkte, z.B. 1½-Tages-Camps (Lama Trekking mit Hüttenübernachtung etc.), in Ausarbeitung

## Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse

- Die „Magischen Momente in Kärntens ausgezeichneter Natur“ wurden von der Kärnten Werbung als eines der Leitprodukte im Geschäftsfeld „Natur Aktiv Park“ übernommen
- Kärntner Innovationspreis Tourismus, 1. Platz Kategorie Kooperationen
- Österreichischer Innovationspreis Tourismus, 1. Platz Kategorie Kooperationen

## Organisation

Arge Naturerlebnis Kärnten; Leader Projekt, klima:aktiv Projekt in Ausarbeitung. Finanzierung über Mitgliedsbeiträge aus: Kärnten Werbung, Tourismusregionen, Schutzgebieten.

## Service-Angaben

Arge Naturerlebnis Kärnten • Klagenfurter Str. 66 • 9500 Villach  
Tel.: ++43 (0) 42 42 / 205 60 17 • E-Mail: robert.heuberger@villach.at  
Website: [www.naturerleben.karnten.at](http://www.naturerleben.karnten.at)

## Generationenwald 2011 bis 2013 im Naturpark Purkersdorf – Sandstein-Wienerwald

### Ausgangslage

Der Vorstand des Naturparks Purkersdorf hatte schon seit einiger Zeit den Gedanken: „dem Wald beim Wachsen zuschauen“ als Projektidee gewälzt. Als eine geeignete Fläche gefunden war und die Einreichunterlagen soweit zusammengestellt waren, mussten die im Ort ansässigen Schulen – teilweise ÖKOLOG Schulen – für die Projektidee gewonnen werden. Nach diesen eher aufwändigen Vorarbeiten wurden dann im Jahr 2010 die Einreichunterlagen für dieses Ländliche Entwicklungs-Projekt erstellt.

Die Unterstützung der Stadtgemeinde Purkersdorf als Grundeigentümer und die Kooperationsbereitschaft der lokalen Schulen waren Voraussetzungen, um den Generationenwald 2011 bis 2013 in der geplanten Form umzusetzen. Dazu war auch von Seiten des Naturparkteams, also den unterstützenden MitarbeiterInnen, die entsprechende qualitative Hilfeleistung für die Umsetzung der Maßnahmen vor Ort und das Engagement in der Weiterentwicklung der konzipierten Maßnahmen notwendig.



*Generationenwald entsteht  
(Foto: © Susanne Käfer)*

### Eckdaten

Mindestens drei Exkursionen pro Jahr und eine Projektpräsentation der beteiligten Schulen.

### Zielsetzungen und Inhalte

Wald stellt einen wichtigen Lebensraum und Wirtschaftsfaktor in Österreich dar. Im Rahmen dieses Projekts lernen die Kinder diesen Lebensraum in all seiner Vielfalt kennen und haben die Möglichkeit das Thema selbst zu „erarbeiten“. Die Kinder erleben in ihrem Mitwirken am Werden des neuen Waldes, was es bedeutet, Nachhaltigkeit zu leben und durch das eigene Tun Teil davon zu werden. Durch den „eigenen“ Baum bekommt dieses Waldstück eine besondere Bedeutung für die Kinder.

### Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick

Geplantes Projektende Dezember 2013, es wird aber weiterlaufende Ausgänge gemeinsam mit einer der Schulen in den folgenden Jahren geben.

## Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse



*Das Generationenwaldprojekt erhielt UNESCO-Auszeichnung (Foto: © Susanne Käfer)*

- Hans Czettel Förderungspreis 2012
- Auszeichnung als Dekaden Projekt von der Österreichischen UNESCO Kommission im Juni 2013

### Organisation

Das Generationenwaldprojekt wird vom Naturparkbüro in Purkersdorf organisiert, die Finanzierung wird im Rahmen eines LE Projekts LE07-13 abgewickelt.

### Service-Angaben

Wienerwald Naturparke Büro • Naturpark Purkersdorf – Sandstein-Wienerwald und Naturpark Sparbach • Wienerstraße 2 • 3002 Purkersdorf

Tel.: ++43 (0) 22 31 / 63 601-810

E-Mail: [naturpark@sfl.at](mailto:naturpark@sfl.at)

Websites: [www.naturpark-purkersdorf.at](http://www.naturpark-purkersdorf.at),  
[www.naturpark-sparbach.at](http://www.naturpark-sparbach.at)

## Das Naturlabor im Naturpark Mürzer Oberland – ein neues Forschungszentrum für Naturgefahren

### Ausgangslage

Der Schutz vor Naturgefahren zur Zeit des Klimawandels ist eine der zentralen Fragen für die Sicherheit des Lebensraumes im gesamten Alpenraum, denn es ist mit einer Zunahme von Schadensereignissen zu rechnen. Das Altenbergbachtal weist aufgrund der vorherrschenden topografischen Situation, geologischen und naturräumlichen Verhältnisse, ein erhöhtes Gefahrenrisiko speziell hinsichtlich Hochwasser und Lawinengefährdung auf. Gemeinsame Lösungsansätze zwischen Forschung, Lehre und Praxis für alpine Herausforderungen und eine intensive, interdisziplinäre Kooperation der FachexpertInnen führten zur Gründung des „Naturlabors“, einer wissenschaftlichen Plattform, die sich der Erforschung von Naturgefahren widmet. Die Projektidee wurde seitens der Gemeinde Altenberg gemeinsam mit dem Institut für Geografie und Raumforschung, Uni Graz, BOKU Wien und der Landentwicklung Steiermark entwickelt.



*Schneealpe, Rax und Veitsch (Foto: © Feiner)*

Die Gewalt der Natur bei einem Lawinenereignis wurde Lehrenden und Studierenden während einer Exkursion im Februar 2012 direkt vor Augen geführt, machte aber zugleich auch die Notwendigkeiten und akuten Fragestellungen überdeutlich sichtbar.

### Zielsetzungen und Inhalte

Das Naturlabor dient der interdisziplinären Erforschung und Lehre rund um den Komplex Naturgefahren. Die Vielfalt der Naturräume an einem Ort ermöglicht das theoretische Wissen durch Outdoor-Learning und Forschen im Gelände als naturraumbezogenen Erprobungsbereich umzusetzen. Karstquellen, Wildbäche, Wasserfälle oder die Roßlochklamm, das größte Moor der östlichen Kalkalpen sowie der Artenreichtum der Flora und Fauna und Reste des Cere-Urwaldes, aber auch die Gefahren durch Lawinen und Massenbewegungen (Steinschlag, Rutschungen, Erosion, Felssturz, Muren), geben die Grundlage für weitgefächerte Forschungsbereiche. Das „Naturlabor“ setzt aber auch positive Impulse für die regionale Wirtschaft und für die Zukunft der Region. Durch Wissenstransfer und eine angestrebte ganzjährige Präsenz von Studierenden und ExpertInnen soll die Wertschöpfung in der Region erhöht werden (Nahversorger, Gastronomie, Betriebe/Unternehmen).

### Eckdaten

Die Gemeinde Altenberg an der Rax ist Initiator und Träger des Projekts, zuständig für Öffentlichkeitsarbeit und die Finanzierung. Lokales Zentrum des Naturlabors ist die ehemalige Volksschule Altenberg an der Rax. Hier stehen Lehrräume, Seminarräume mit modernster

Ausstattung, eine entsprechende EDV-Infrastruktur und günstige Unterkünfte zur Verfügung. Im Aufbau befinden sich weiters eine Infothek, ein Labor und eine Klimastation.



Der Altenbergbach (Foto: © Feiner)

### **Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick**

Seit Juli 2013 wird das Naturlabor von Frau Mag. Dr. Elke Roschitz personell unterstützt, die über das Projekt „Arbeitsplätze für steirische Naturparkregionen“ angestellt werden konnte. Frau Roschitz ist Teil des operativen Teams und fungiert als Ansprechpartnerin sowohl im wissenschaftlichen als auch im organisatorischen Bereich. Ihre Tätigkeit umfasst Aufbau, Koordination und Vernetzung der Zusammenarbeit der Institute der Universitäten auf nationaler Ebene unterschiedlichster Fachgebiete und die erforderlichen Hilfestellungen für Lehrende und Studierende zur Durchführung von Lehrveranstaltungen. Als Mitglieder der Steuerungsgruppe ist der Infotransfer nach innen und außen eine vorrangige Tätigkeit.

### **Erfolge, Ergebnisse, finanzielle Aspekte**

Gemeinsam mit Universitäten, Schulen und Bildungseinrichtungen wird ein unterrichts- und lehrtaugliches, begehbare Naturlabor für Studierende angeboten und ständig weiterentwickelt. Im Sommersemester 2012 fanden bereits acht Lehrveranstaltungen der verschiedenen Projektgruppen mit rund 185 Studierenden statt. Im Studienjahr 2013/14 sind neue Projekte (Lehrveranstaltungen) in Planung, auch ist die Ausbildung für Wildbachbegehungen (gemeinsam mit der Wildbach- und Lawinerverbauung Steiermark) in Vorbereitung. Um zusätzliche Nächtigungsmöglichkeiten zu schaffen, wird der Altenbergerhof derzeit saniert und 35 Gästebetten in der Kategorie \*\*\* ausgebaut.

### **Organisation**

Projektpartner sind: Karl-Franzens-Universität Graz, Universität für Bodenkultur Wien, Naturpark Mürzer Oberland, Verein Herausforderung Wasser, Technische Universität Graz und Landentwicklung Steiermark: Projektbetreuung.

Im Rahmen von vier Schwerpunkten wird das Naturlabor umgesetzt. Einer ist die „Plattform Naturlabor“, in welchem mit Partnern diverse Veranstaltungen, Fachvorträge, Seminare, Fachexkursionen in der Gemeinde/Region für ExpertInnen (national und international) entwickelt und angeboten werden sollen.

### **Service-Angaben**

Naturlabor Altenberg • Altenberg 12 • 8691 Altenberg an der Rax  
Tel.: ++43 (0) 38 57 / 22 100 • E-Mail: [office@naturlabor-altenberg.com](mailto:office@naturlabor-altenberg.com)  
Website: [www.naturlabor-altenberg.com](http://www.naturlabor-altenberg.com)



## NATURSCHAUSPIEL.at – ein Bildungsangebot für Natur und Landschaft des Landes Oberösterreich

### Ausgangslage

Bei NATURSCHAUSPIEL.at kann man Natur in Oberösterreich aus einem neuen Blickwinkel entdecken und kennenlernen. Und weil „Natur verstehen“ nicht ohne „Natur verstehen“ möglich ist, hat die Abteilung Naturschutz des Landes Oberösterreich das Projekt NATURSCHAUSPIEL.at initiiert. Seit 2010 entführt das Naturvermittlungsprojekt in geschützte Landschaften Oberösterreichs, um exklusive Naturerfahrungen, Wissensvermittlung, Erholung und Genuss auf spannende Art zu verbinden.

### Eckdaten

Entwicklung der jährlich steigenden Anzahl an Touren und TeilnehmerInnen:

Jahr	Destinationen	Angebote	Gruppen-Termine	Termine insgesamt	TeilnehmerInnen
2010	16	70	0	155	1.500
2011	17	76	136	324	3.800
2012*)	19	64	305	514	7.715
2013	26	69	ca. 380	ca. 600	ca.13.000

\*) Für die Umsetzung der 64 Angebote des Jahres 2012 waren 89 NaturvermittlerInnen im Einsatz.

### Zielsetzungen und Inhalte

Ziel ist es, NATURSCHAUSPIEL.at als das innovativste naturtouristische Bildungs- und Freizeitangebot in Oberösterreich und die Vernetzung der Stakeholder aus den Bereichen Naturschutz, Tourismus und Bildung dauerhaft zu etablieren.

### Kritische Punkte, Problembereiche

Viele Menschen für die Natur zu sensibilisieren und ihnen Wissen über Natur und Landschaft sowie Tiere und Pflanzen zu vermitteln, stellt eine Gratwanderung dar zwischen exklusiven Schaufensterangeboten einerseits und gruppentauglichen touristisch ausgerichteten Massenveranstaltungen andererseits. Außerdem muss die Verfügbarkeit qualifizierter Naturvermittlerinnen und Naturvermittler gewährleistet sein, die ihre Angebote den jeweiligen Schutzgebieten anpassen bzw. den Zielen der jeweiligen Schutzgebiete unterordnen. Wenn diese Voraussetzungen alle optimal gewährleistet werden, sind vor allem folgende Faktoren maßgeblich für einen Erfolg:

- Verbindung NaturvermittlerInnen und Tourismus
- Lokale Infrastruktur
- Kontakte zu regionalen Medien

### Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick

Zurzeit werden gemeinsam mit den Beteiligten die Angebote für das Programm im Jahr 2014 erarbeitet. Bei der Weiterentwicklung mit den Tourismusverbänden ist eine stärkere Regio-

nalisierung der operativen Umsetzungsarbeit (Angebotsentwicklung, Bewerbung und Vertrieb) ein zentrales Anliegen.

## **Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse**

NATURSCHAUSPIEL.at bringt einen Mehrwert für alle Beteiligten, das Land Oberösterreich und die Akteure in den Regionen! Die Geschäftsstellen der drei Naturparke in Oberösterreich sind für das Projekt wichtige Kooperationspartner.

- Bestehende Einrichtungen mit naturtouristischer Ausrichtung (Nationalpark, drei Naturparke, Natura 2000 Infozentren u. dgl.) bekommen eine zusätzliche Angebotsplattform. Für die Angebotsentwicklung, -umsetzung, die Koordination und den Vertrieb sind regionale Organisationen ein großer Vorteil.
- Die Bewerbung in ganz Oberösterreich mobilisiert neue Zielgruppen und Gäste.
- Die professionelle Begleitung der NaturvermittlerInnen bei der Angebotsentwicklung motiviert zu neuen Ideen und kreativen Ansätzen.
- Die Präsentation von NATURSCHAUSPIEL.at bei Messen, Saisonauftakten und verschiedenen Events stärkt die Position naturtouristischer Einrichtungen.
- Vielfältige Kooperationen von Naturschutz-, Tourismus- und Bildungseinrichtungen ermöglichen einen effizienten Budgeteinsatz.
- Es besteht die Möglichkeit einer touristischen Wertschöpfung.
- Die Angebote bedienen sowohl Ausflugstouristen, als auch Gäste, die in Oberösterreich ihren Urlaub verbringen.
- Die Zusammenarbeit mit dem Landesschulrat für Oberösterreich gewährleistet auch am Bildungssektor einen Mehrwert.

Weitere Analyseergebnisse aus der Masterarbeit von Susanne Mader:

- Die Teilnahme bei NATURSCHAUSPIEL.at sahen 94% als Erholung vom Alltag und rund 98% als eine gute Möglichkeit, ökologische und kulturelle Besonderheiten einer Gegend kennenzulernen.
- Etwa 80% der Befragten gaben an, aus Oberösterreich zu kommen. TeilnehmerInnen sind sowohl die Bevölkerung der Umgebung (33% bis zu 25 km Wegstrecke) als auch Menschen mit einer Anreise bis zu 100 km. 29% reisten bis zu 50 km, 28% bis zu 100 km und 8% sogar über 100 km an.
- Die BesucherInnen sind überwiegend den bildungshöheren Schichten zuzurechnen (Universitäts- oder Fachhochschulabschluss 40%, Matura 23,5%).

## **Organisation**

Unter der Leitung des Projektträgers der Abteilung Naturschutz arbeiten der Oö. Tourismus und das Oö. Landesmuseum mit dem Institut für Angewandte Umweltbildung als Werkvertragnehmer zusammen.

## **Service-Angaben**

Träger des Projekts: Amt der Oö. Landesregierung • Abteilung Naturschutz  
Bahnhofplatz 1 • 4021 Linz. Tel.: ++43 (0) 732 / 7720 118 71 • E-Mail: n.post@ooe.gv.at.

Beteiligte Projektpartner: Oö. Tourismus • Freistädterstraße 119 • 4041 Linz  
Tel.: ++43 (0) 732 / 72 77-0 sowie das Oö. Landesmuseum • Museumstraße 14 • 4010 Linz  
Tel.: ++43 (0) 732 / 77 44 82-0 • Webseite: [www.naturschaupiel.at](http://www.naturschaupiel.at)

Programmentwicklung und -koordination: Institut für Angewandte Umweltbildung • Wieserfeldplatz 22 • 4400 Steyr • Tel.: ++43 (0) 72 52 / 81 199 • E-Mail: [info@naturschaupiel.at](mailto:info@naturschaupiel.at)

## Bergwaldprojekte und Umweltbaustellen im Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen

### Ausgangslage

Der Hochgebirgs-Naturpark organisiert bereits seit dem Jahr 2002 Bergwaldprojekte und Umweltbaustellen in der Region und setzt diese unter der Schirmherrschaft des Oesterreichischen Alpenvereins (OeAV) um. Partner waren dabei insbesondere die Österreichische Bundesforste AG und die Wildbach- und Lawinenverbauung. In den letzten Jahren wurde der Schwerpunkt auf Almprojekte gelegt und eine Zusammenarbeit mit verschiedenen Almbewirtschaftern aufgebaut. Besonders intensiv war dabei die Kooperation mit der Bodenalm im Zillergrund und der Elsalm oberhalb von Finkenberg bzw. Tux.



*Pflege der Lesesteinmauern auf der Bodenalm  
(Foto: © Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen)*

### Eckdaten

Bisher wurden 15 Bergwaldprojekte bzw. Umweltbaustellen in der Naturparkregion veranstaltet. Insgesamt waren dabei rund 150 Freiwillige für den Erhalt bzw. die Pflege des Schutzwaldes bzw. der Almen aktiv. Im aktuellen Jahr 2013 finden drei Projektwochen mit etwa 20 freiwilligen Helferinnen und Helfern in der Naturparkregion Zillertaler Alpen statt.

### Zielsetzungen und Inhalte

Dem Hochgebirgs-Naturpark ist es ein großes Anliegen, mit diesen Projekten einen konkreten Beitrag für den Schutz bzw. die Erhaltung des Natur- und Kulturräumens zu leisten. Speziell im Bereich der Almen stehen die BewirtschafterInnen heute vor großen Herausforderungen. Verbuschung, Muren und Lawinen führen in vielen Bereichen zu einem Rückgang der Almflächen. Die Freiwilligen helfen insbesondere beim Entbuschen („Schwenden“), Entsteinen und der Pflege der Lesesteinmauern. Diese Arbeiten haben gleich mehrere positive Aspekte. Zum einen sind sie konkrete Unterstützung für die AlmbewirtschafterInnen als tragende Säulen der regionalen, hoch qualitativen Produktion von Heumilch und -erzeugnissen. Zum anderen wird ein Beitrag zum Erhalt der traditionellen Kulturlandschaft sowie der Artenvielfalt geleistet. Und nicht zuletzt trägt die enge Zusammenarbeit mit den AlmbewirtschafterInnen als zentrale Landnutzer zur besseren Akzeptanz des Schutzgebiets bei. Eine intensive, begleitende Medienarbeit soll die Öffentlichkeit zudem für diese Themen, aktuelle Problemstellungen und die Aktivitäten des Naturparks sensibilisieren.

### Kritische Punkte, Problembereiche

Hauptproblem sind die limitierten Ressourcen. So wäre es von Seiten der Naturparkbetreuung sowie vieler Alm- und Waldbewirtschafter wünschenswert, noch mehr Projektwochen durchzuführen. Zeitlich und personell sind dem jedoch Grenzen gesetzt und es müssen Schwerpunkte definiert bzw. die Projektwünsche Stück für Stück angegangen werden.

## Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick

Die Bergwaldprojekte und Umweltbaustellen, koordiniert durch den OeAV, sind bei der entsprechenden Zielgruppe inzwischen sehr beliebt und sehr gut nachgefragt. Der OeAV ist hierbei ein verlässlicher und kompetenter Partner. Dem Hochgebirgs-Naturpark ist es wichtig, derartige Projektwochen und das eigene Engagement für den Natur- und Kulturräum der Region auch in den kommenden Jahren fortzusetzen!

## Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse

Rund 150 TeilnehmerInnen haben sich in den letzten zehn Jahren im Rahmen von 15 Projektwochen freiwillig für den Schutzwald bzw. die Almen in der Naturparkregion engagiert.



*Einsatz für die Brandberger Bergmäher  
(Foto: © Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen)*

Dabei wurden nicht nur viele konkrete, wertvolle Beiträge für den Naturraum, sondern auch für die regionale Verankerung und Akzeptanz des Naturparks geleistet. Die Projektwochen sind eine Erfolgsgeschichte und wichtiger Bestandteil der Arbeit der Naturparkbetreuung.

Finanziell liegt ein Großteil der Kosten beim jeweiligen Projektpartner (Unterkunft, Verpflegung), für den die Freiwilligen aktiv sind. Daneben werden die Umweltbaustellen durch den Oes-

terreichischen Alpenverein gefördert und ein Teil der Kosten wird durch den Hochgebirgs-Naturpark getragen. Von den TeilnehmerInnen ist nur die An-/Abreise zu bezahlen.

## Organisation

Die Projekte werden durch den Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen organisiert und vor Ort durchgeführt. Die Koordination, Bewerbung und Administration erfolgen durch den Oesterreichischen Alpenverein.

## Service-Angaben

Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen – Tirols erster Naturpark • Naturparkhaus Ginzling  
6295 Ginzling 239 • Tel.: ++43 (0) 52 86 / 52 18-1 • E-Mail: [info@naturpark-zillertal.at](mailto:info@naturpark-zillertal.at)  
Website: [www.naturpark-zillertal.at](http://www.naturpark-zillertal.at)

Oesterreichischer Alpenverein • Olympiasstraße 37 • 6020 Innsbruck  
Tel.: ++43 (0) 512 / 59 547-0 • E-Mail: [office@alpenverein.at](mailto:office@alpenverein.at)  
Website: [www.alpenverein.at](http://www.alpenverein.at)

## Naturvermittlung für Naturpark-Partner in steirischen Naturparken „Wenn Vermieter & Gäste lustvoll ins Gras beißen...“

Transregionale Zusammenarbeit (Leader) für zertifizierte Naturpark-PartnerInnen (Nächtigungsbetriebe) zum Thema Biodiversität im direkten naturräumlichen Betriebs-Umfeld in den sieben steirischen Naturparken (Angebotsentwicklung und Bewusstseinsbildung).

### Ausgangslage

Seit 2009 wurden in einem steiermarkweiten Entwicklungsprozess (Leader M421 „Blühende Gesundheit in den sieben steirischen Naturparken“) rund 100 Hotels, Pensionen, Urlaub am Bauernhof-Betriebe und Privatzimmer-Vermieter zu Botschaftern der Naturpark-Philosophie qualifiziert (Kriterien, externe Evaluierung, Weiterbildungsaktivitäten, Arbeiten in Netzwerken).

Während jedoch anfangs der Fokus dieser Gruppenarbeit vor allem im Bereich der Qualitätsentwicklung von Zimmerausstattung inklusive Frühstück, Naturpark-Kenntnisse und Marketing lag, zeigte sich immer stärker, dass eine enge Identifikation der Nächtigungsbetriebe mit ihrem direkten naturräumlichen Betriebsumfeld (Naturraumausstattung/Biodiversität) erforderlich ist.

### Eckdaten

Insgesamt werden in zwei Projektabschnitten 80 zertifizierte Naturpark-Partner-Betriebe bearbeitet. Für die Analyse des direkten naturräumlichen Betriebsumfeldes und die daraus abgeleitete Entwicklung von Natur-Angeboten (Biodiversität als neues betriebliches Know-How) wurden die ExpertInnen des Ökologischen Büros OIKOS aus Gleisdorf in der Steiermark verpflichtet. Die Integration der neuen Angebote in das betriebliche Marketing wird von Adler-Marketing in St. Radegund bei Graz betreut. Projektbeteiligt sind weiters die Naturpark-Managements vor Ort (Naturparkvereine bzw. Tourismusverbände) und die in den Naturparken tätigen Naturpark-FührerInnen.



*Projekt-Begehung des direkten Betriebsumfeldes  
(Foto: © OIKOS)*

### Zielsetzungen und Inhalte

- Qualifizierung, Sensibilisierung und Erfahrungsaustausch zum Thema Schutz und Entwicklung von Biodiversität für die Angebotsgruppe der Naturpark-PartnerInnen, sieben Naturpark-Managements und Naturpark-FührerInnen.
- Schaffung von Wertschöpfung durch Inwertsetzung der naturräumlichen Ressourcen im unmittelbaren Betriebsumfeld.

Folgende Themen stehen im Mittelpunkt des Projekts:

Integration von landschaftlichen & ökologischen Besonderheiten in die Vermietung • Produkte von „Streuobst- und Naturschutzwiesen“ / inkl. Natura 2000 – brachliegende Ressourcen in Wert setzen • „Biodiversität“ als neues betriebliches Know-How • Naturvermittlung: Naturpark-Partner-Betriebe, Natur- und LandschaftsvermittlerInnen & Naturpark-Managements bekommen neues Wissen & Fähigkeiten (Transaktionsnutzen) • Partnerschaft LandwirtIn-

nen/VermieterInnen & Naturschutz • Innovation, Diversifizierung & Sicherung von Arbeitsplätzen: Entwicklung neuer Angebote.

### **Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick**

- Projektlaufzeit: 2011 bis 2014
- Erste Phase für 40 Naturpark-Partner-Betriebe, anschließend Evaluierung (Oktober 2012), anschließend zweite Phase mit weiteren 40 Naturpark-Partner-Betrieben
- Das Projekt hat bei den Betrieben und Naturpark-Managements große Zustimmung und Vorbildcharakter für eine bereichsübergreifende Zusammenarbeit (Naturschutz-Tourismus)

### **Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse**

- Leader-Projekt M421 (transregionale Zusammenarbeit) / ELER 323a
- Gesamtprojektkosten: € 472.774,--
- Förderung: € 330.941,80 = 70%
- Eigenmittel werden durch Beiträge der Naturpark-PartnerInnen und Sponsoren aufgebracht!

Was bringt das Projekt?

Erfolgreiche touristische Leitbetriebe werden BotschafterInnen des Naturschutzes/Naturparks; Sensibilisierung einer neuen Personengruppe mit sehr hohem Multiplikatorwert; Biodiversität bekommt einen Wert – weil vermarktbar; Wert des unmittelbaren natürlichen Betriebs-Umfeldes wird bewusst gemacht/verbessert; Betriebe erhalten oder schaffen naturschutzfachlich wertvolle Strukturen, die vermarktet werden können; Betriebe kooperieren dauerhaft mit Naturpark-FührerInnen (Partnerschaften); Betriebe erhalten Grundkenntnisse zum Thema Naturvermittlung; Arbeitsplätze werden abgesichert bzw. neu geschaffen.



*Zertifizierte Naturpark-PartnerInnen  
(Foto: © Karl Kreiner)*

### **Organisation**

Das Projekt wird von der Geschäftsführung des Vereins „Naturparke Steiermark“ gemeinsam mit den regionalen Naturpark-Managements abgewickelt. Für die Fachbereiche Naturvermittlung, Marketing, Medienarbeit, Internet u.a. wurden externe ExpertInnen beigezogen.

### **Service-Angaben**

Projekträger: Verein „Naturparke Steiermark“ • Stadlob 129 • 8812 Mariahof  
Tel.: ++43 (0) 664 / 83 21 337 • E-Mail: naturparke@steiermark.com  
Website: www.naturparke-steiermark.at

## AGRI-COLA<sup>1</sup> in den steirischen Naturparks – Landschaftsgärtner oder bäuerliches Modegetränk?

### Ausgangslage

Mit der Ausrichtung der Naturparks nach den Zielen Naturschutz, Bildung, Erholung und Regionalentwicklung kommt es zu unterschiedlichsten Berührungspunkten mit den landwirtschaftlichen Betrieben dieser Gebiete, welche neben der Urproduktion auch die Aufgabe der Kulturlandschaftspflege innehaben. Bäuerliche Betriebe sind aktuell von den steirischen Naturpark-Managements nicht oder nur äußerst schwierig als Gruppe ansprechbar, da ein kontinuierlicher Dialog fehlt. Dies ist mit der Anlass für das gegenständliche Pilot-Projekt.



*Kind auf Bänderzaun  
(Foto: © Naturpark Almenland)*

### Eckdaten

Die Umsetzung des Projekts hat Pilotcharakter und wird in den Jahren 2013/2014 mit ca. 25 landwirtschaftlichen Betrieben durchgeführt. Nach einer Evaluierung sind die Fortsetzung des Projekts und die Teilnahme von insgesamt ca. 65 landwirtschaftlichen Betrieben in den Steirischen Naturparks durch die Förderstelle in Aussicht gestellt.

### Zielsetzungen und Inhalte

- Einrichtung einer Gruppe von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben (im Pilotprojekt ca. 25 Betriebe, final 65 Betriebe steiermarkweit), die mittelfristig inhaltlich mit den Naturparks in einer Plattform als „Naturpark-Botschafter“ zusammenarbeiten. Damit verbunden ist das Herausarbeiten der Besonderheiten der „Naturpark-Bäuerin“ bzw. des „Naturpark-Bauern“ als modellhafter Betrieb hinsichtlich der Integration eines dynamisch-ökologischen Ansatzes (Schutz durch Nutzen).
- Beantwortung folgender Fragestellungen: „Was brauchen die Bäuerinnen & Bauern vom Naturpark? Wo liegen die Schnittmengen zwischen Naturpark-Interessen und Landwirtschaft und wo gibt es Trennendes?“
- Suche nach Alternativen zur Abgeltung (Geld für Pflegeleistungen) von Naturschutzleistungen.
- Erweiterung der Produkt- und Angebotspalette um innovative, bewusst biodiverse Neuerungen. Wie können wir den Begriff „ökologische Nische“ gezielt auf „ökonomische Nische“ übertragen?
- Bessere Sichtbarmachung der ökologischen Leistungen landwirtschaftlicher Betriebe.
- Aufzeigen, wo Bäuerinnen & Bauern heute Vordenker sind. Bewusst sollen „kritische Themen“ (z.B. Natura 2000) nicht ausgespart werden.

---

<sup>1</sup> ager, agri, m. (lat.): Acker, Feld, Landschaft  
colo, -is, -ere, cultum (lat.): pflegen, verehren, (be)wohnen, (be)bauen, bearbeiten, bewirtschaften  
agricola, -ae, m. (lat.): Bauer, Landmann

- Bewusstseinsbildung hinsichtlich der naturräumlichen Ressourcen und des Potenzials ihrer vielfältigen und innovativen Nutzung inkl. Darstellung der (auch ökonomischen) Vorteile.
- Aktive Integration der bäuerlichen Betriebe in die Naturvermittlungs-Aktivitäten der Naturparke.

### **Konkrete Maßnahmen in der Pilotphase mit ca. 25 landwirtschaftlichen Betrieben:**

- Implementierung Partnergruppe „Bäuerin & Bauer im Naturpark“ nach dem Modell der „Naturpark-Partner-Betriebe“ (Auswahl Betriebe, Aufsetzen einer „Arbeitsstruktur“, Information aller Projektpartner)
- Innovationslabor Bauernhof („on-farm“- Arbeit)
  - Erster Betriebsbesuch: Potenzialanalyse (Begehung & Erhebung ökolog. Grundlagen, Fotodokumentation) mit VertreterInnen von Naturpark-Management, Bezirksbauernkammer, ExpertInnenteam (Ökologie, Naturpark-FührerInnen)
  - Bearbeitung (Auswertung, Kreativarbeit – Erarbeitung von Ideen, Formulierung Ideenkatalog)
  - Zweiter Betriebsbesuch: Präsentation Ideenkatalog & Workshop Umsetzung  
Vorstellung der extern erarbeiteten Ideen, anschließend betriebsspezifischer Workshop zur Erarbeitung der Umsetzungsschritte und Analyse in Richtung Auswirkung auf die betriebliche Biodiversität
  - Endfassung und Übergabe Ideenkatalog
- Regionale Innovations- und Kommunikationsdrehscheibe „Naturpark“  
So sehr die individuelle Arbeit am jeweiligen Einzelbetrieb wichtig ist, so sehr bedarf es auch einer Zusammenschau in der Naturpark-Region. Geplant sind ein Informationstreffen im jeweiligen Naturpark (Projektbeginn), sowie ein regionaler Innovationsworkshop „Umsetzung“ (nach der Präsentation der Ideenkataloge).
- Überregionale Innovations- und Kommunikationsdrehscheibe „Naturparke Steiermark“  
Bei diesem Projekt bedarf es einer gesamtsteirischen Koordination, um für „brennende“ regionsübergreifende Themen (z.B. alternative Abgeltungen von Naturschutzleistungen) eine überregionale Zusammenarbeit zu initiieren.

Geplant sind drei Vorbereitungsworkshops (mit Naturpark-Managements, BBK, ExpertInnen) für drei überregionale themenspezifische Innovations-Workshops verteilt auf den Projektzeitraum.



*Alois Wilfling (OIKOS) bei der Projekt-Arbeit im Naturpark Pöllauer Tal (Foto: © OIKOS)*

### **Kritische Punkte, Problembereiche**

Das Projekt nimmt die Erfahrungen der erfolgreichen Projektumsetzung Naturvermittlung für Naturpark-Partner: „Wenn Vermieter & Gäste lustvoll ins Gras beißen ...“ auf und entwickelt die günstigen Projektmechanismen (Arbeit direkt am Betrieb) weiter. Ergebnisoffen ist die Frage, inwieweit für die Landwirtschaft neben dem

positiven Effekt der Bewusstseinsbildung auch messbare ökonomische Vorteile und Alleinstellungsmerkmale aus dem Projekt entstehen.

## **Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick**

Projektlaufzeit: Juni 2013 bis Dezember 2014 mit ca. 25 landwirtschaftlichen Betrieben. Bei positiver Evaluierung durch die ProjektteilnehmerInnen und die Förderstelle Aussicht auf Projektfortsetzung (2015 bis 2018) mit weiteren ca. 40 landwirtschaftlichen Betrieben. Das Interesse der landwirtschaftlichen Betriebe an diesem Projekt ist nach ersten Kontaktaufnahmen sehr groß. Status: Das Projekt wurde im Juni 2013 zur Förderung eingereicht.

## **Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse**

- Gesamtkosten des Pilotprojekts: € 210.000,- bei 70% Förderung über Leader M413-323c
- Die Eigenmittel werden durch die Naturparke, die teilnehmenden landwirtschaftlichen Betriebe und Sponsoren aufgebracht. Es liegen noch keine weiteren Ergebnisse vor.

## **Organisation**

Das Projekt wird von der Geschäftsführung des Vereins „Naturparke Steiermark“ gemeinsam mit den regionalen Naturpark-Managements abgewickelt. Für die Fachbereiche Naturvermittlung und Medienbegleitung werden externe ExpertInnen beigezogen.

## **Service-Angaben**

Projektträger: Verein „Naturparke Steiermark“ • Stadlob 129 • 8812 Mariahof  
Tel.: ++43 (0) 664 / 83 21 337 • E-Mail: naturparke@steiermark.com  
Website: [www.naturparke-steiermark.at](http://www.naturparke-steiermark.at)

## Beispielsprojekte in den Naturparken nach Themenbereichen

<i>Naturvermittlung</i> .....	114
<i>Naturpark-Schulen und -Kindergärten</i> .....	143
<i>Themenwege und BesucherInnenlenkung</i> .....	150
<i>Bildung und Naturpark-Spezialitäten</i> .....	162
<i>Naturparkzentren</i> .....	171
<i>Innovative, partizipative Projekte</i> .....	176
<b><i>Naturtouristische Events</i></b> .....	<b>194</b>
Natur erFAHREN für Alle – integrativer Wandertag im Naturpark Mühlviertel (Barbara Derntl) .....	195
Steirischer Zauberwald im Naturpark Mürzer Oberland (Eva Habermann) .....	197
Grünzeug von der Wiese & Hirschbirne trifft Schafnase in der steirischen Landeshauptstadt (Bernhard Stejskal) .....	199
Aktionstag zum „Internationalen Tag der Biodiversität“ in den steirischen Naturparken (Bernhard Stejskal) .....	201
Pannonische Natur.Erlebnis.Tage in Burgenlands Naturparken und Nationalpark (Andrea Szucsich) .....	203
<i>Sanfte Mobilität</i> .....	205

## Natur erFAHREN für Alle – integrativer Wandertag im Naturpark Mühlviertel

### Ausgangslage

Aufgrund der topographischen Gegebenheiten ist es oft schwierig, die Natur barrierefrei zu erleben. Der Naturparkverein bietet mit diesem jährlichen Wandertag auch Menschen mit Beeinträchtigungen die Möglichkeit, die Besonderheiten im Naturpark kennenzulernen.

### Eckdaten

2009 wurde der erste integrative Wandertag unter dem Motto „Natur erFAHREN – Vom vielfältigen Leben im Granitland“ durchgeführt. Seither findet die Veranstaltung alljährlich abwechselnd in einer der vier Naturparkgemeinden – Allerheiligen, Bad Zell, Rechberg, St. Thomas am Bl. – statt. Unterschiedliche Themen und Schwerpunkte garantieren Abwechslung für die treuen TeilnehmerInnen. Im heurigen Jahr stand der Wandertag unter dem Motto: „Der Traum vom Fliegen“ und beschäftigte sich mit den Flugkünstlern der Tier- und Pflanzenwelt.



*Mit StreckenhelferInnen durch unwegsames Gelände (Foto: © Naturpark Mühlviertel)*

### Zielsetzungen und Inhalte

Die Route (max. 3 bis 4 km) wird so gewählt, dass sie für alle naturbegeisterten Personen, egal ob zu Fuß, auf Rädern (Rollstühle, Kinderwägen, ...) oder mit anderer Beeinträchtigung gut zu bewältigen ist. Darüber hinaus stehen HelferInnen zum Bewältigen der Strecke zur Verfügung. Verschiedene Naturerlebnisstationen mit NaturvermittlerInnen entlang der Strecke laden zum Mitmachen ein und sprechen alle Sinne an. Jeder Wandertag hat auch einen besonderen thematischen Schwerpunkt. Deshalb freuen sich die TeilnehmerInnen bereits im Vorjahr auf den Wandertag im nächsten Jahr. Für die Dauer der Veranstaltung werden barrierefreie Toiletten an der Strecke eingerichtet. Ein gemeinsamer Abschluss mit Preisverleihung rundet die Wanderung ab.

Mit diesem Wandertag will der Naturpark Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen zusammenführen und eine gemeinsame Freizeitaktivität mit Naturvermittlung anbieten.

### Kritische Punkte, Problembereiche

Die Auswahl der Strecke für einen geeigneten Rundweg gestaltet sich oft schwierig.

### Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick

Der integrative Wandertag ist zur fixen Veranstaltung im September geworden und wird weitergeführt.

## Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse



*Beim Zubereiten einer Lärchenharzcreme  
(Foto: © Naturpark Mühlviertel)*

Die Gesamtkosten liegen bei € 1.500,- je Veranstaltung. Die rund 350 TeilnehmerInnen kommen vorwiegend aus dem oberösterreichischen Zentralraum.

### Organisation

Das Projekt wird vom Naturparkmanagement organisiert und durchgeführt. Finanziert wird es aus der Ländlichen Entwicklung, nötige Eigenmittel kommen vom Verein Naturpark Mühlviertel und vom Startgeld der TeilnehmerInnen.

### Service-Angaben

Naturpark Mühlviertel • 4324 Rechberg 9 • Tel.: ++(0) 72 64 / 46 55-25

E-Mail: [info@naturpark-muehlviertel.at](mailto:info@naturpark-muehlviertel.at) • Website: [www.naturpark-muehlviertel.at](http://www.naturpark-muehlviertel.at)

## Steirischer Zauberwald im Naturpark Mürzer Oberland

### Ausgangslage

Die Idee für den Zauberwald stammt vom Tiroler Walter Steidl, der basierend auf Grundlagenforschungen der Universität Innsbruck ein Veranstaltungskonzept entwickelt hat. Darauf aufbauend wurde im Naturpark Mürzer Oberland im Jahr 2003 erstmals eine Zauberwaldveranstaltung durchgeführt. Die Rechte für Zauberwaldveranstaltungen werden in jedem Bundesland nur einmal vergeben, das heißt der Zauberwald im Naturpark Mürzer Oberland ist Steiermark weit einzigartig.

### Eckdaten

Die Zauberwaldveranstaltung findet einmal jährlich, immer am ersten Septemberwochenende statt. Das Konzept ist so angelegt, dass die BesucherInnengruppen ohne Führung durch den Zauberwald spazieren können und dabei Geschichten über historische Sagengestalten der Region erfahren, die im Volksglauben eine wichtige Rolle gespielt haben. LaiendarstellerInnen aus der Region stellen dabei Sagengestalten direkt im Wald dar.



*Junge Sagengestalten im Zauberwald  
(Foto: © Seiser)*

Man begegnet Sagengestalten wie den Raubrittern Rabensteiner und Falkensteiner. Wasserwesen und Zwerge kreuzen den Weg. Aber auch dunkle Gestalten lauern im Wald. Der Zauberwald findet jedes Jahr in einer anderen Naturparkgemeinde statt.

### Zielsetzungen und Inhalte

Ziel der Zauberwaldveranstaltung ist es, den BesucherInnen traditionelle Geschichten, Naturmärchen und Sagen mit regionalem Bezug näher zu bringen und so altes Kulturgut lebendig zu erhalten. Ausgerichtet auf die Phantasie und Wissbegier von Kindern sollen Aspekte der Naturwahrnehmung, der Umgang des Menschen mit seiner Mitwelt, aber auch Bereiche wie Magie und Aberglaube thematisiert werden. Dies gelingt mit Sagen besonders gut, da viele Geschichten aus der Deutung und Auseinandersetzung mit der Natur entstanden sind. Der Aufbau einer emotionalen Verbindung zur Natur und ein verbesserter Zugang zu traditionellem Geschichtengut und Überlieferungen aus alter Zeit sind den Naturparkverantwortlichen ein Anliegen.

### Kritische Punkte, Problembereiche

Die große Anzahl der DarstellerInnen (bis zu 80 Personen) macht die Organisation und Koordination sehr schwierig. Durch die hohe BesucherInnenzahl, von durchschnittlich 2.000 Personen am Veranstaltungswochenende, kann es zu längeren Wartezeiten kommen. Da der Zauberwald eine Veranstaltung in der Natur ist, besteht das Risiko, dass Regenwetter die Vorbereitungsarbeiten eines halben Jahres zunichte macht.

## Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick

Der Zauberwald ist im Naturpark Mürzer Oberland zu einer Institution geworden. Solange der Erfolg der Veranstaltung andauert und die LaiendarstellerInnen aus der Region zur Verfügung stehen, soll dieses Projekt auch weitergeführt werden.



*Märchenfeen verzaubern (Foto: © Darnhofer)*

Weiterbildungsmaßnahmen mit Hilfe der Naturpark Akademie Steiermark (jährliche Workshops mit dem Märchenerzähler Helmut Wittmann) sorgen für eine ständige Weiterentwicklung des Konzeptes und ein abwechslungsreiches Programm. Zusätzlich findet eine Nachbesprechung mit den beteiligten Akteurinnen und Akteuren statt, bei der Verbesserungsvorschläge eingebracht werden können. Ergänzt wird die Entwicklung durch eine dauernde Recherche nach regionalen Sagen, Märchen und Naturgeschichten. Zum zehnjährigen Jubiläum des Zauberwaldes im Jahr 2013 wurde ein Buch mit den schönsten Geschichten und Bildern aus dem Zauberwald herausgegeben, das bei der Zauberwaldveranstaltung im September präsentiert wurde.

## Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse

Die ständig steigenden BesucherInnenzahlen und eine völlige Auslastung der Veranstaltung lassen auf das gegebene bzw. steigende Interesse schließen. Die rege Beteiligung der Menschen vor Ort, vor allem auch der Kinder aus der Region (als Darstellerinnen und Darsteller), lässt die Wichtigkeit dieser Veranstaltung auch für die lokale Bevölkerung erkennen.

## Organisation

Die Zauberwaldveranstaltung wird von den Mitarbeiterinnen des Naturparkbüros organisiert und koordiniert sowie vom Naturparkverein in Kooperation mit Sponsoren finanziert. Die Gestaltung der jährlichen Veranstaltung findet in einem Entwicklungsprozess statt, der mit einem Zauberwaldworkshop im Frühling startet. Hier werden von einem Märchenerzähler Geschichten erzählt, die als Grundlage für die Darbietungen dienen. Von den DarstellerInnen werden die Texte teils selbstständig erarbeitet und auch die Kostüme selbst gebastelt. Dadurch wird die Kreativität gefördert und die Auseinandersetzung mit regionalem Kulturgut in Verbindung mit der Natur forciert. Bei Bedarf unterstützen die Mitarbeiterinnen des Naturparkbüros diesen Prozess. Auch Proben, Requisiten und Kostüme werden von den Büromitarbeiterinnen organisiert. Im Laufe der Jahre hat sich schon ein richtiger Theaterfundus angesammelt. Bei der Veranstaltung selbst sind die Einteilung der BesucherInnen in Kleingruppen, der Transport zum Ort des Geschehens, die Verpflegung von BesucherInnen und DarstellerInnen eine logistische Herausforderung für das Naturparkteam.

## Service-Angaben

Naturpark Mürzer Oberland • Hauptplatz 9 • 8692 Neuberg an der Mürz  
Tel.: ++43 (0) 38 57 / 83 21 • E-Mail: [info@muerzeroberland.at](mailto:info@muerzeroberland.at)  
Websites: [www.muerzeroberland.at](http://www.muerzeroberland.at), [www.zauberwald.at](http://www.zauberwald.at)

## **Grünzeug von der Wiese & Hirschbirne trifft Schafnase in der steirischen Landeshauptstadt**

### **Ausgangslage**

Die sieben steirischen Naturparke verstehen sich als die Repräsentanten der Kulturlandschaft der Steiermark. In der Landeshauptstadt Graz ist der Bekanntheitsgrad der Naturparke unbefriedigend. Auch sind die Funktionen der Naturparke und ihre Aufgaben vielfach fremd oder nur unscharf präsent.

Mit Präsentationstagen zu typischen Kulturlandschaftsthemen wird an einem zentralen Ort der Stadt den PassantInnen Einblick in die Kulturlandschaftsarbeit der Naturparke gegeben und Verbindungen zu Produkten (Naturpark-Spezialitäten) hergestellt.

### **Eckdaten**

Seit 2011 wird von den Naturparken jeweils am Freitag vor Muttertag (Mai) bzw. am „Tag des Apfels“ (November) in Graz an einer innerstädtischen Top-Lage (Herrengasse-Landhaus-Fußgängerzone) eine ca. 30 m lange, weiß gedeckte, festliche Tafel aufgebaut. Zu diesen beiden Terminen werden die Kulturlandschaftsthemen „Wiese“ bzw. „Streuobst“ ins Zentrum der Naturpark-Präsentation gerückt. Der Mittelteil der Tafel dient der reinen Naturvermittlung des Kulturlandschaftsthemas durch ExpertInnen, in den Randbereichen bieten die Naturparke thematisch passende Produkte zur Verkostung und Verkauf an.

### **Zielsetzungen und Inhalte**

Unter dem Titel „Grünzeug von der Wiese“ (Mai, Muttertag) finden die PassantInnen neben allgemeiner Naturpark-Information folgende Themenaufbereitungen vor: Die Wiesen in ihrer Vielfalt, Wiesentypen, die Wiesenpflanzen, die ökologischen Funktionen, ihr Nutzen und ihr Einsatz in der Wildkräuter-Kulinarik. Anschaulich wird das Thema durch zahlreiche ausgestochene Wiesentypen, Wiesensträuße, Kräutervasen, Gräserbüschel u.a. Dazu werden zum geschmacklichen Kennenlernen Säfte und Aufstriche verkostet. Die optisch ungewöhnliche Präsentation von bunten Wiesenblumen und duftenden Wildkräutern zieht die PassantInnen automatisch zu den Pflanzen und Produkten, die ExpertInnen (BiologInnen, KräuterpädagogInnen, Naturpark-FührerInnen) beantworten die spontan entstehenden Fragen. Ergänzend dazu liegen zur freien Entnahme Pflanzensteckbriefe und Rezepte der angebotenen Speisen und Getränke auf.

Während der Intensiv-Obstbau in der Steiermark mit Preisverfall und Pflanzenschutz kämpft, widmen sich die Steirischen Naturparke den „Streuobst-Wiesen“ mit Obst-Raritäten, die zusehends in Vergessenheit geraten. Unter dem Titel „Hirschbirne trifft Schafnase“ (November, Tag des Apfels) präsentieren die steirischen Naturparke in der Grazer Herrengasse rund 170(!) Apfel- und Birnensorten, ausgewähltes Streuobst kann auch verkostet werden. Zur freien Entnahme gibt es Sortensteckbriefe und Rezepte. Jede dieser völlig ungespritzten Sorten hat ihre „Bestimmung“: Zum Gleich-Aufessen, für Most, für Dörrfrüchte, zum Strudel oder zum Schnapsbrennen. Unglaubliche 2.000 Apfelsorten gab es ursprünglich in der Steiermark.

Die Qualitätsunterschiede kann man bei einer Blindverkostung von industriell hergestellten und bäuerlich produzierten Obstsäften schmecken. Dazu servieren die Steirischen Naturparke Kostproben wie Apfelkrapferl, warme Apfelsuppe, Apfelmus, Mehlspeisen, Marmeladen, aber auch Honig und verschiedene Essigsorten.

Bei dieser sehr simplen, natürlichen, aber doch unauffällig inszenierten Präsentationsform sollen neben der Bewusstseinsbildung für Kulturlandschaftstypen und ihrer Werte für den Menschen positive Emotionen in Verbindung mit den steirischen Naturparks geweckt werden. Gleichzeitig leisten die Naturparke mit der Aktion einen Beitrag zur Bildungsfunktion.

### **Kritische Punkte, Problembereiche**

Diese einfache Form der „ungeschützten“ Outdoor-Präsentation von Naturpark-Themen ist witterungsabhängig und bei relativ geringem finanziellen Aufwand doch besonders organisationsintensiv.

### **Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick**

Diese beiden Präsentationstage in der Landeshauptstadt Graz werden bis auf weiteres jährlich durchgeführt. Zusätzlich zu den beiden Kulturlandschaftsthemen „Wiese“ und „Streuobst“ soll ab Herbst 2014 an einem dritten Tag das Thema „Schaf“ (Erhaltung und Pflege der Almen – Vielfalt der Schafprodukte) aufbereitet werden.

### **Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse**

Die Veranstaltung profitiert intensiv von der stark frequentierten Top-Lage in der Grazer Innenstadt und bedarf daher keines großen Marketings. Pro Termin entstehen ca. 1.000 qualitative Naturvermittlungs-Kontakte (fachliche Gespräche) mit PassantInnen. Günstig erweist sich auch der Besuchermix über alle Generationen hinweg (GeschäftsinhaberInnen, EinkäuferInnen auch aus den Umlandgemeinden, Gäste, Mitglieder der nahen Landesregierungsbüros u.s.w.). Pro Veranstaltung entstehen Organisations-Kosten von ca. € 10.000,- sowie der Aufwand der einzelnen Naturparke für ihre Teilnahme in Graz (Personal, Transfer). Die Veranstaltungen haben intern wie extern ein großes Echo.

### **Organisation**

Das Projekt wird vom Verein „Naturparke Steiermark“ organisiert und über Leader-Förderungen finanziert. Zu jedem Veranstaltungstermin gibt es einen Vorbereitungsworkshop, der Inhaltliches und Organisatorisches aufbereitet. Die externe, fachspezifische Betreuung erfolgt durch Mag. Alois Wilfling, OIKOS (Thema Streuobst) und Mag. Mark Ressel & Mag. Heli Kammerer, grünes handwerk (Thema Wiese).

### **Service-Angaben**

Projekträger: Verein „Naturparke Steiermark“ • Stadlob 129 • 8812 Mariahof  
Tel.: ++43 (0) 664 / 83 21 337 • E-Mail: naturparke@steiermark.com  
Website: www.naturparke-steiermark.at

# Aktionstag zum „Internationalen Tag der Biodiversität“ in den steirischen Naturparken

Vom Schlagwort zur Praxis

## Ausgangslage

Internationaler und nationaler Hintergrund: Österreich hat die internationale „Convention on Biological Diversity“ (CBD, [www.cbd.int](http://www.cbd.int)) 1992 als einer von 168 Staaten ratifiziert. Damit verpflichtet sich Österreich, internationale Verpflichtungen betreffend Erhaltung der biologischen Vielfalt einzuhalten respektive umzusetzen ([www.biologischevielfalt.at](http://www.biologischevielfalt.at)). Die Vereinten Nationen haben den 22. Mai zum „Internationalen Tag der Biodiversität“ erklärt. Die sieben steirischen Naturparke haben sich 2009 erstmals dieser internationalen Initiative angeschlossen und organisieren seither jährlich um diesen Aktionstag ein Bewusstseinsbildungs-Programm.

## Eckdaten

Jährlicher Aktionstag der steirischen Naturparke zum 22. Mai zu Themen der Biodiversität, die durch die „Convention on Biological Diversity“ (CBD) international vorgegeben werden:

- 2009: „Biodiversität und Invasive Arten“
- 2010: „Biodiversität für Entwicklung & Armutsbekämpfung / -verhinderung“
- 2011: „Biodiversität & Wald“
- 2012: „Biodiversität des Meeres und der Küsten“
- 2013: „Wasser und Biodiversität“



## Zielsetzungen und Inhalte

Der Aktionstag wird in jedem Naturpark eigenständig organisiert und über den Verein „Naturparke Steiermark“ koordiniert. Diese Initiative ist eine Zusammenarbeit von Naturpark-Managements, Naturpark-FührerInnen und Naturpark-Schulen und wird bei Bedarf von externen ExpertInnen unterstützt. Die Einbindung von lokalen NGOs (Naturschutzbund, Naturfreunde, ÖNJ, Berg- und Naturwacht u.a.) ist ausdrücklich erwünscht.

*Bereits die Taferlklassler im Naturpark Mürzer Oberland konnten beim Aktionstag 2013 hautnah das Thema „Artenvielfalt im Wasser“ mitverfolgen (Foto: © Irene Taberhofer)*

In einem Vorbereitungsworkshop werden die inhaltlichen Themen aufbereitet und regionsspezifisch weiterentwickelt.

Ziel ist es, das Thema Biodiversität an eine breite Öffentlichkeit innerhalb der Naturpark-Regionen heranzutragen, begleitet durch Presse- und Radio/TV-Arbeit (Medienkooperationen).

Mit Schulprojekten, Stationsbetrieben, Märkten, Ausstellungen, Filmvorführungen u.a. ist dieser Aktionstag auch eine Leistungsschau der Naturparke in Sachen Naturvermittlung. Der „Tag der Biodiversität“ fördert aber auch mit unkonventioneller Herangehensweise an

Naturschutzthemen die Aufmerksamkeit: Die Einbindung „fachfremder Disziplinen“ wie Kunst- und Theater (beispielsweise „ALIENS – Außerirdische in den Steirischen Naturparken?“, Kulinarium, Gewerbe und Technik, Aktionismus u.a.) zeigt einen deutlich erhöhten Multiplikatorenwert.

### **Kritische Punkte, Problembereiche**

Der „Tag der Biodiversität“ ist in den steirischen Naturparken mittlerweile zu einem Fixtermin geworden. Daher ist die alljährliche Motivation der ProjektteilnehmerInnen immer wieder durch neue Impulse zu unterstützen (Gefahr der „Abnutzung“). Im Zentrum der Aktivitäten stehen die Naturpark-Schulen (im Dreieck von SchülerInnen-LehrerInnen-Eltern), die – abhängig vom persönlichen Engagement – die Aktivitäten beispielsweise als „Jahresthema“ in den Lehrinhalt integrieren und damit den Wirkungskreis erweitern und nachhaltig unterstützen. Das erfordert ein langfristiges Planen der Themen und Abläufe. Manchmal müssen die international vorgegebenen Biodiversitätsthemen für die Naturpark-Regionen der Steiermark adaptiert werden, wie z.B. beim Thema „Biodiversität des Meeres und der Küsten“ (2012). Im Umgang mit den Medien zeigt sich, dass Journalisten vor allem an der aktionistischen Umsetzung der jeweiligen Biodiversitätsthemen interessiert sind.

### **Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick**

Der Aktionstag der steirischen Naturparke zum „Internationalen Tag der Biodiversität“ rund um den 22. Mai wird bis auf weiteres jährlich durchgeführt und weiter ausgebaut.

### **Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse**

Zwischen 2.000 bis 3.000 SchülerInnen der steirischen Naturpark-Schulen beteiligen sich alljährlich an diesen Aktivitäten. Die Kosten belaufen sich pro Jahr auf insgesamt ca. € 30.000,-, die durch Förderungen (Land/Gemeinden) und Sponsoren, von den einzelnen Naturparken und dem Verein „Naturparke Steiermark“ aufgebracht werden. Der Erfolg dieser Veranstaltung ist aber auch durch das ehrenamtliche Engagement vieler Interessierter und Organisationen gewachsen. Aus der gemeinsamen Projektarbeit von Naturpark-Managements, Naturpark-Schulen, NaturparkführerInnen, ExpertInnen, Naturschutz-NGOs, Gewerbebetrieben, Tourismusverbänden, Beherbergungsbetrieben und begleitender Kommunikationsarbeit entstehen wertvolle regionale und überregionale Kontakte.

### **Organisation**

Der Verein „Naturparke Steiermark“ stellt die ideale Plattform zur Organisation und Abstimmung dieses steiermarkweiten Aktionstages dar. Mit der (meist späten) Bekanntgabe des Jahresthemas durch die CBD beginnt jeweils im Herbst die inhaltliche Planung mit den FachexpertInnen und Abstimmung mit den Naturpark-Regionen.

### **Service-Angaben**

Projekträger: Verein „Naturparke Steiermark“ • Stadlob 129 • 8812 Mariahof  
Tel.: ++43 (0) 664 / 83 21 337 • E-Mail: naturparke@steiermark.com  
Website: www.naturparke-steiermark.at

## Pannonische Natur.Erlebnis.Tage in Burgenlands Naturparks und Nationalpark

### Ausgangslage

Mit seinen vielfältigen und bunten Naturerlebnisangeboten rückt das Burgenland immer stärker in den Blickpunkt von ÖkotouristInnen. Im Landesleitbild 2008 hat sich das Burgenland vorgenommen, „Mit der Natur zu neuen Erfolgen“ zu streben. Dementsprechend hat Burgenland Tourismus das Naturerlebnis zum wichtigsten Entwicklungsfeld der nächsten Jahre erhoben und als eine Maßnahme die Pannonischen Natur.Erlebnis.Tage gemeinsam mit den sechs burgenländischen Naturparks und dem Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel 2011 ins Leben gerufen.

### Eckdaten

Die Pannonischen Natur.Erlebnis.Tage finden jährlich zum Saisonstart an vier Tagen quer durchs ganze Burgenland statt. Mit einem Tagesticket können die BesucherInnen zu einem Sonderpreis aus einer Fülle an Naturerlebnissen ihre Favoriten auswählen und besuchen. Die Einnahmen des Ticketverkaufs kommen jedes Jahr einem Naturschutzprojekt in einem der Naturparke zugute, im Jahr 2013 dem Schutz der Zwergohreule im Naturpark Rosalia-Kogelberg.



*Pannonische Natur.Erlebnis.Tage  
(Foto: © Burgenland Tourismus)*

### Zielsetzungen und Inhalte

Nirgendwo sonst in Österreich kann die Natur so vielfältig erlebt werden wie im Burgenland, nirgendwo sonst erwacht sie so früh aus der Winterruhe!

Das Burgenland begeistert mit einer Vielfalt an Lebensräumen samt faszinierender Artenausstattung auf sehr kleinem geographischem Raum. Die Pannonischen Natur.Erlebnis.Tage bieten den BesucherInnen Einblicke in diese faszinierenden Naturerlebniswelten des Burgenlandes, wie man sie in dieser Intensität sonst nicht erleben kann. Während der Natur.Erlebnis.Tage sind die Guides und Naturexperten und Naturexpertinnen des Nationalparks und der Naturparke mit Erfahrung und Wissen geballt vor Ort. Denn keiner kennt die Naturschätze des Landes so gut wie sie, und keiner kann den kleinen und großen BesucherInnen die Natur des Burgenlandes spannender und erlebnisreicher näherbringen. 47 solcher Naturerlebnisangebote sowie exklusive Übernachtungs-Packages der Natur-Partnerbetriebe wurden 2013 geschnürt: Da ging es zu Birdwatching-Touren in den Seewinkel, auf Kanufahrt durch das „wilde Burgenland“, auf den Baumwipfelweg oder zu den Wurzeln des Uhudlers. Anderswo konnte man zur Kräuterwanderung starten, Waldlehrpfade und Feuchtwiesen erkunden oder Störche und Fledermäuse aus nächster Nähe beobachten.

Den BesucherInnen bietet sich dadurch die Möglichkeit, an vier Tagen und zu einem Sonderpreis beliebig viele Naturerlebnisse zu besuchen, zahlreiche Einblicke in die faszinierenden Naturerlebniswelten des Burgenlandes zu gewinnen und Ideen für weitere Ausflüge zu sammeln. Denn – und das soll vor allem im Zuge der Natur.Erlebnis.Tage vermittelt werden

– das bunte Führungsprogramm der Schutzgebiete steht das ganze Jahr über zur Verfügung und lässt jeden Besuch zu einem unvergesslichen Erlebnis für die ganze Familie werden!

### **Kritische Punkte, Problembereiche**

Die Pannonischen Natur.Erlebnis.Tage stellen einen hohen organisatorischen Aufwand dar.



*Vogelstimmenwanderung im Zuge der Natur.Erlebnis.Tage am barrierefreien Baumwipfelweg (Foto: © Franz Kovacs)*

An der Verbesserung einiger Punkte, wie z.B. des Anmeldesystems, wird laufend gearbeitet.

### **Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick**

Bereits zum dritten Mal wurden 2013 die Pannonischen Natur.Erlebnis.Tage zum Saisonstart veranstaltet. Die jährliche Fortführung wird angestrebt.

### **Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse**

Mit über 1.000 TeilnehmerInnen an einem Wochenende und einer 10%igen Steigerung der Anmeldungen für die einzelnen Erlebnisführungen zum Vorjahr verzeichnen die Natur.Erlebnis.Tage einen guten Erfolg.

### **Organisation**

Organisiert und finanziert werden die Pannonischen Natur.Erlebnis.Tage von Burgenland Tourismus in Zusammenarbeit mit den sechs burgenländischen Naturparken und dem Nationalpark Neusiedler See-Seewinkel.

Die umfangreichen Werbemaßnahmen (Flyer, Medienkooperationen, Karte etc.) werden von Burgenland Tourismus übernommen.

### **Service-Angaben**

Burgenland Tourismus • Johann Permayer-Straße 13 • 7000 Eisenstadt  
Tel.: +43 (0) 26 82 / 633 84-22 • E-Mail: [info@naturerlebnistage.at](mailto:info@naturerlebnistage.at)  
Website: [www.naturerlebnistage.at](http://www.naturerlebnistage.at)

Regionalmanagement Burgenland GmbH • Industriestraße 6 • 7423 Pinkafeld  
Tel.: ++43 (0) 33 57 / 90 10 - 24 73 • E-Mail: [andrea.szucsich@rmb-sued.at](mailto:andrea.szucsich@rmb-sued.at)  
Websites: [www.naturparke.at/de/Naturparke/Burgenland](http://www.naturparke.at/de/Naturparke/Burgenland) und [www.rmb.at](http://www.rmb.at)

## Beispielsprojekte in den Naturparken nach Themenbereichen

<i>Naturvermittlung</i> .....	114
<i>Naturpark-Schulen und -Kindergärten</i> .....	143
<i>Themenwege und BesucherInnenlenkung</i> .....	150
<i>Bildung und Naturpark-Spezialitäten</i> .....	162
<i>Naturparkzentren</i> .....	171
<i>Innovative, partizipative Projekte</i> .....	176
<i>Naturtouristische Events</i> .....	194
<b><i>Sanfte Mobilität</i></b> .....	<b>205</b>
Wir fahren auf den Naturpark ab – Bewusstseinsbildung für Öffentlichen Verkehr und Bahnreise im Naturpark Weissensee (Robert Heuberger) .....	206
Sanft mobil im Naturpark Weißbach – Almerlebnisbus und Almwandertaxi (Christine Klenovec) .....	209
Der „Tälerbus“ – Bewusstseinsbildung für „Sanfte Mobilität“ in Naturparken (Andreas Kristl) .....	211
E-Bike Paradies Südburgenland (Andrea Szucsich, Martin Ochsenhofer) .....	213

## Wir fahren auf den Naturpark ab – Bewusstseinsbildung für Öffentlichen Verkehr und Bahnreise im Naturpark Weissensee

### Ausgangslage

Die „sanfte Mobilität“ im Naturpark Weissensee ist vor allem durch die starke touristische Komponente erfolgreich. Eine Besonderheit der Naturparkgemeinde Weissensee ist es, dass praktisch jeder Haushalt ein Beherbergungsbetrieb ist.

Die Verkehrsfrage war am Weissensee schon immer ein Thema, bereits 1978 wurde durch eine Abstimmung eine Durchzugsstraße verhindert und so der Grundstein für die naturnahe Entwicklung der Region gelegt. Mit dem Naturpark Weissensee war die Zeit reif, die wichtige Frage der Verkehrsreduktion am Weissensee grundlegend aufzubereiten. Die Gemeinde Weissensee setzt das derzeit größte österreichische klima:aktiv Projekt zum Thema „sanfte Mobilität und Tourismus“ um.

Die Maßnahmen werden auf der Ebene der „Bewusstseinsbildung“ von „Vorbildwirkung“ und Information begleitet.

### Eckdaten

- Tagung Naturtourismus und sanfte Mobilität am 21.09.2012
- World Advanced Vehicle Expedition (WAVE) 30.06. und 01.07.2013 (größte Elektroauto-Rallye der Welt)
- Autofreies Naturpark-Fest am 22.09.2013
- Mindestens ein Artikel „sanfte Mobilität“ in jeder Ausgabe des „Weissensee Journals“
- Prominente Präsentation des Themas „sanfte Anreise“ auf der Homepage ([www.weissensee.com](http://www.weissensee.com))

### Zielsetzung und Inhalte

Das Prädikat „Naturpark“ wird im Sinne der weiteren touristischen Entwicklung als die „Stärke“ gesehen, der ständig ungezügelt steigende Autoverkehr steht dem entgegen. Daher ist die Reduktion des motorisierten Individualverkehrs zugunsten sanfter Mobilitätsformen Hauptziel des Projekts.

Bei den **Nächtigungsgästen** soll einerseits der Anteil der bahnreisenden Gäste von derzeit 2% auf 20% erhöht werden. Andererseits soll ein Großteil aller innerörtlichen Kfz-Fahrten während des Aufenthalts durch andere Mobilitätsformen (Bus, Schiff, Radfahren, zu Fuß gehen, E-Bike etc.) erfolgen. Wichtig ist auch, dass die **Tagesgäste** im Naturpark auf Öffentliche Verkehrsmittel (Naturpark-Bus) bzw. sonstige sanfte Mobilitätsformen umsteigen.

Durch die attraktiven Mobilitätsangebote soll auch die **einheimische Bevölkerung** zum Umstieg vom eigenen PKW auf den Naturpark-Bus bewogen werden, gleiches gilt für die TagespendlerInnen.

### Kritische Punkte, Problembereiche

Im Zuge der 2011 und 2012 gestarteten Umsetzungen der einzelnen Maßnahmen konnte festgestellt werden, dass die Akzeptanz seitens der Nächtigungsgäste sehr rasch erfolgt ist.

Die Tagesgäste, welche einen Großteil der Verkehrsbelastung darstellen, konnten noch nicht im erforderlichen Maße zum Umstieg bewogen werden. Hier ist vor allem durch den derzeit

in Planung befindlichen „Auffangparkplatz mit Service- und Infobereich“ auf eine Erhöhung des Umstieges auf den Naturpark-Bus zu hoffen.

Die Einbindung der TagespendlerInnen, des Zulieferverkehrs zu den Betrieben und die noch stärkere Einbindung der einheimischen Bevölkerung ist Aufgabe für die nächsten Jahre.

Die Nutzung des Naturpark-Busses durch die einheimische Bevölkerung ist noch zu optimieren. Der Bus wird von SchülerInnen und älteren Personen sehr gut angenommen. Bei den Kindergartenkindern und den „berufstätigen Einheimischen“ gibt es hier noch Potenzial nach oben.

Die Finanzierung der Maßnahmen nach Projektende ist derzeit in Ausarbeitung und soll über eine „Nächtigungsumlage“ langfristig und förderunabhängig gesichert werden.

### **Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick**

Die Umsetzung der ersten Maßnahmen (Parkraumbewirtschaftung) erfolgte im Winter 2010/2011. Das „klima:aktiv Projekt“ wurde im April 2011 eingereicht.

- Klimafreundliche Anreise, Steigerung der Bahnreise von 2 auf 20%. 2012 – Bahnreise auf ca. 3% gesteigert (3.259 Personen)
- Gestaltung Eingangsbereich („Auffangparkplatz“) mit Service-/Info-Center (derzeit in Planung)
- „Spaß Mobilität“ (Fahrräder, E-Bikes, E-Scooter, Segways, Pferdekutschenfahrten etc.) umgesetzt, soll weiter ausgebaut werden
- Naturpark-Bus – Shuttle im 30 Minuten-Takt (Sommer-, Winterhauptsaison) und 60-Minuten-Takt (in den Nebensaisonen); seit 2011 in Umsetzung
- Parkraumbewirtschaftung – Gebührenpflicht als wichtiger Teil der BesucherInnenlenkung (seit 2010 in Umsetzung, Erfolg liegt über den Erwartungen)
- „Gemeinsamer genutzter Raum“ – Erlebnisbereich Zentrum und Brücke: hier soll die Gleichwertigkeit aller VerkehrsteilnehmerInnen hergestellt werden (derzeit in Planung)
- Ausbau des Wegenetzes für FußgängerInnen und RadfahrerInnen (derzeit in Planung)
- Durchgängiges Info-/Lenk- und Leitsystem zur raschen Orientierung (wurde 2013 umgesetzt)
- Umfassende Marketing-/Kommunikationsoffensive nach außen erfolgt durch die Weissensee Tourismusinfo, das Weissensee Journal, die Homepage sowie über Veranstaltungen (umgesetzt seit 2010)
- Info- und Schulungsmaßnahmen Betriebe/MitarbeiterInnen sind seit der Anstellung der Mobilitätsmanagerin Nicole Brandner 2011 in Umsetzung
- Vorbildfunktion der Gemeinde Weißensee: E-Fahrräder stehen den GemeindemitarbeiterInnen und MandatarInnen für Dienstwege und die Fahrt zum Arbeitsplatz zur Verfügung. Weiters verfügt die Gemeinde über einen E-Roller und einen „Elektrotransporter“ für den Wirtschaftshof.

### **Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse**

Die Kosten laufen zu einem Teil über „klima:aktiv“ Förderungen (€ 1.117.500,-), weitere Maßnahmen für Infrastruktur (Verkehrsreduktion – Kreisverkehr, Auffangparkplatz, Info-, Service-, Naturparkzentrum, gemeinsam genutzter Raum) sowie begleitende Maßnahmen (E-Mobil und Naturtourismus-Veranstaltungen) müssen mit zusätzlichen Partnern (Land Kärnten u.a.) finanziert werden.

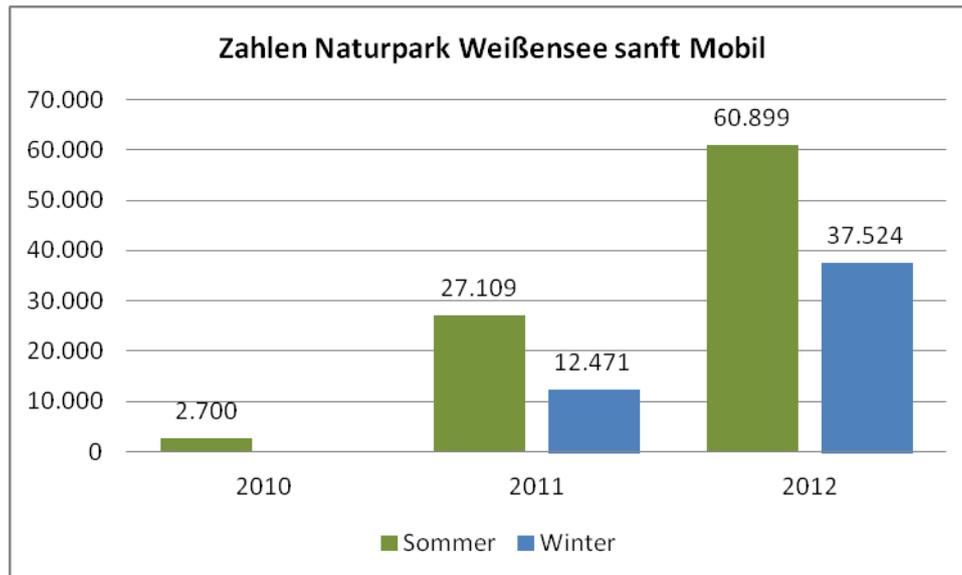


Abb. 1: Zahlen Naturpark Weissensee sanft mobil. Naturpark Bus Fahrgäste, Sommer: 2010: 2.700 transportierte Personen; 2011: 27.109 transportierte Personen; 2012: 60.899 transportierte Personen. Naturpark Bus Fahrgäste, Winter: 2011: 12.471 transportierte Personen; 2012: 37.524 transportierte Personen!

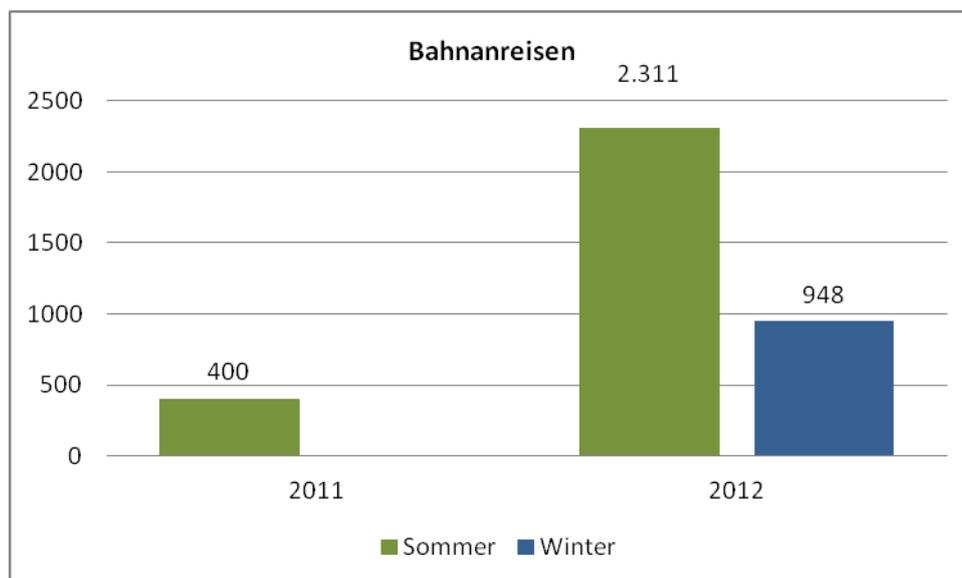


Abb. 2: Bahnanreisende: 2010: 400 Personen; 2012: 3.259 Personen, die mit der Bahn angekommen sind.

## Service-Angaben

Naturparkmanagement Kärnten • Klagenfurter Str. 66 • 9500 Villach

Tel.: ++43 (0) 42 42 / 205 60 17 • E-Mail: robert.heuberger@villach.at

Websites: [www.weissensee-naturpark.at](http://www.weissensee-naturpark.at) und [www.naturparkdobratsch.info](http://www.naturparkdobratsch.info)

Gemeinde Weissensee • Mobilitäts- und Projektmanagement • Nicole Brandner, B.A.

Techendorf 90 • 9762 Weissensee • E-Mail: nicole.brandner@ktn.gde.at

## Sanft mobil im Naturpark Weißbach – Almerlebnisbus und Almwandertaxi

### Ausgangslage

Der Naturpark Weißbach und die Gemeinde Weißbach (seit 1998 e5 Gemeinde) forcieren stets alternative Mobilitätskonzepte. Gemeinsam mit den bayerischen Nachbarn Nationalpark Berchtesgaden und Gemeinde Ramsau wurde bereits 1997 die Idee eines Wanderbusses über den Grenzbereich zwischen den beiden Schutzgebieten entwickelt. Seit Jahren (seit 2006 unter dem Namen Almerlebnisbus) wird er erfolgreich angeboten.

In der Sommersaison 2013 wurde das Angebot sanfte Mobilität um ein Almwandertaxi erweitert. 2013 waren Gemeinde und Naturpark Weißbach gefordert, eine neue Lösung für ein Almtaxi auf die Kallbrunnalm zu finden, da es sich um ein beliebtes Ausflugsziel und Ausgangspunkt für Bergwanderungen ins Steinerne Meer handelt. Weiterer Bedarf für einen Transfer zeichnete sich seit Jahren Richtung Passauer Hütte ab. Mit der neuen Lösung des Almwandertaxis werden beide Anforderungen erfüllt.



*Almerlebnisbus Hirschbichl  
(Foto: © Naturpark Weißbach)*

### Eckdaten

Der Almerlebnisbus wird von Mai bis Oktober geführt ([www.almerlebnisbus.com](http://www.almerlebnisbus.com)). Der Streckenverlauf führt von Weißbach (A) bis Ramsau/Hintersee (D). Das Almwandertaxi wird von Juni bis Oktober ebenfalls nach Fahrplan geführt (<http://www.weissbach.at/tourismus-ausflugsziele-almwandertaxi.html>).

### Zielsetzungen und Inhalte

Die klare Zielsetzung beider Angebote sanfter Mobilität (Almerlebnisbus und Almwandertaxi) in der Naturparkregion sind die Reduktion des Individualverkehrs, die Bündelung notwendiger Fahrten Richtung Alm bzw. Berg, die Optimierung des BesucherInnenangebotes sowie entsprechende Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung und eine Reduktion der CO<sub>2</sub>-Emissionen.

### Kritische Punkte, Problembereiche

Anfangs stellten die damals noch kontrollierte Staatsgrenze im Fahrstreckenverlauf sowie die Abklärung mit dem Nationalpark Berchtesgaden Hindernisse dar. Weiters werden im extrem steilen Gelände Spezialbusse benötigt. Für die Umsetzung des Almwandertaxis ist die Kooperation mit dem Grundbesitzer Bayerische Staatsforste nötig, da die Fahrziele über Forststraßen befahren werden. Ein weiterer Problembereich ist die langfristige finanzielle Absicherung der Projekte.

## Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick

Der Almerlebnisbus soll ebenso wie das Almwandertaxi zur Forcierung der sanften Mobilität auch in den folgenden Jahren angeboten werden.

## Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse

Der Almerlebnisbus transportiert von Mai bis Oktober ca. 37.000 Fahrgäste zwischen Hintersee und Weißbach und kann mittlerweile als erfolgreiches Angebot gesehen werden. Die erste Saison des Almwandertaxis 2013 verläuft bisher ebenfalls vielversprechend. Grundsätzlich ist bei beiden Angeboten eine starke Schwankung bei Schlechtwetter möglich.



*Mit dem Almwandertaxi unterwegs  
(Foto: © Naturpark Weißbach)*

## Organisation

Die Organisation beider Projekte läuft über die Gemeinde Weißbach. Beim Projekt Almerlebnisbus handelt es sich um ein Kooperationsprojekt der Gemeinden Ramsau und Weißbach, den Tourismusverbänden Salzburger Saalachtal und Ramsau sowie den beiden Schutzgebieten Nationalpark Berchtesgaden und Naturpark Weißbach. Betreiber sind ÖBB-Postbus und RVO (Regionalverkehr Oberbayern). Die Finanzierung kann nur in Kombination mit Fördergeldern abgewickelt werden, da trotz guter Fahrgastzahlen ein kostendeckender Betrieb bisher nicht möglich ist. Das Almwandertaxi wird 2013 in der ersten Saison von der Gemeinde Weißbach mit einem Taxiunternehmer aus Maria Alm betrieben, ein Förderprojekt als finanzielle Unterstützung für die ersten drei Jahre ist eingereicht.

## Service-Angaben

Naturpark Weißbach • Unterweißbach 36 • 5093 Weißbach  
Tel.: ++43 (0) 65 82 / 83 52 12 • E-Mail: [info@naturpark-weissbach.at](mailto:info@naturpark-weissbach.at)  
Websites: [www.almerlebnisbus.com](http://www.almerlebnisbus.com),  
[weissbach.at/tourismus-ausflugsziele-almwandertaxi.html](http://weissbach.at/tourismus-ausflugsziele-almwandertaxi.html)

## Der „Tälerbus“ – Bewusstseinsbildung für „Sanfte Mobilität“ in Naturparken

### Ausgangslage

In den 1970er und 80er Jahren wurden in vielen Tourismusgebieten starke Zunahmen des Individual-Verkehrs registriert und damit kam es auch zu einer starken Zunahme an Belastungen für die Umwelt durch Abgase und Lärm. In einigen alpinen Tourismusregionen wurde schon früh erkannt, dass diese Tendenz große Probleme mit sich bringen kann, weil die landschaftliche Schönheit einer Region leidet und deren Erholungswert nicht mehr wahrgenommen werden kann.

Diese Entwicklungen führten schließlich dazu, dass im Länderdreieck Lungau-Murau-Nockgebiet in den 1980er Jahren vom Arbeitskreis „Öffentlicher Verkehr“ der Volkshochschule Tamsweg das „Tälerbusprojekt“ initiiert wurde. Die Entstehung und Weiterentwicklung dieses Projekts sind dem Einsatz von Herrn Dr. Emil Hocevar zu verdanken.



*Der Naturpark-Bus im Naturpark Zirbitzkogel-Grebenzen (Foto: © Andreas Kristl)*

### Zielsetzungen und Inhalte

Das Projekt verfolgt sowohl ökologische (Verkehrsberuhigung, Verbesserung bzw. Ausbau des Öffentlichen Verkehrs, Lärm- und Abgasreduktion...) als auch ökonomische (laufende Verbesserung des Angebotes, Aufbau eines professionellen Managements, Finanzierungssicherung, Erhaltung und Ausbau der Infrastruktur des Öffentlichen Verkehrs) Ziele.

Das Tälerbusprojekt hat heute für die beteiligten Regionen einen sehr hohen Image- und Umweltwert und stellt ein Musterbeispiel für Bewusstseinsbildung dar: Es zeigt, dass der Individualverkehr in touristischen Regionen beschränkt werden kann, dass aber auf Mobilität bei gleichzeitigem Ausbau des Öffentlichen Verkehrsangebotes nicht verzichtet werden muss.

### Organisation

Die sogenannten Tälerbusse sind im engeren Sinn Kleinbusse in Talschlüssen und Sammeltaxis. Im weiteren Sinn ist unter dem Begriff Tälerbus die Fahrplanabstimmung von Bussen und Bahnen im Dreiländereck Salzburg-Steiermark-Kärnten zu verstehen.

Seit vielen Jahren sind die drei Naturparke Sölk-täler, Zirbitzkogel-Grebenzen und Riedingtal in das Gesamtkonzept „Tälerbus“ eingebunden.

- Das Tälerbusservice im Naturpark Riedingtal ist in die ARGE Regionalverkehr Lungau eingegliedert.
- Der Sölk-tälerbus wird als Liniendienst der Steirischen Landesbahnen von einem Taxiunternehmen aus der Region geführt und auch hier wurde durch die Einführung

eines eigenen Tälerbusses versucht, den Individualverkehr einzuschränken. Der Naturpark verfügt über zahlreiche Übergänge vom Mur- ins Ennstal, ist ein sehr beliebtes Wanderziel und Dank der Einrichtung sind nun Überquerungen möglich.

- Im Naturpark Zirbitzkogel-Grebenzen gibt es einen eigenen Naturpark-Bus und mehrere Taxiunternehmen, die ein umfangreiches Netz an öffentlichen Anbindungen von Ausflugszielen bis hin zur Überschreitung des Zirbitzkogels und der Grebenzenhöhe möglich machen. Ein eigenes Projekt „natürlichMobil“ soll umweltfreundliche Mobilität im Naturpark nachhaltig fördern.

## **Eckdaten, Stand des Projekts, Ausblick**

Im Folgenden ein kurzer Überblick über die wichtigsten Stationen des Projekts Tälerbus:

- 1989: Projektstart und Probetrieb
- 1990: Erste verkehrsbefreite Talstrecke (Weißpriach)
- 1991: Erster Elektro-Tälerbus
- 1992: Einführung der Tälerbuskarte
- 1993: Einbeziehung von Seilbahnen ins Gesamtkonzept
- 1996: Verkehrsbefreites Riedingtal
- 1997: Lungau-Takt
- 2000: Murau-Takt
- 2002-2004: Projekt „Abgasfrei Mobil“
- 2009: 20 Jahre Tälerbus

Das Projekt wurde seit seinem Bestehen mit zahlreichen Umwelt- und Tourismuspreisen ausgezeichnet und wird laufend optimiert.

Auch zahlreiche andere Österreichische Naturparke haben mittlerweile ähnliche Angebote im Bereich der „sanften Mobilität“, wie zum Beispiel der Naturpark Mürzer Oberland oder der Naturpark Weißbach.

## **Kritische Punkte, Problembereiche**

Einzelne Seitentäler im Projektbereich sind nach wie vor nicht für den Individualverkehr gesperrt, sodass hier das Angebot, auf Öffentliche Verkehrsmittel umzusteigen, auch nicht entsprechend angenommen wird. Hier ist der Tälerbus wirtschaftlich auch nicht rentabel.

## **Daten, finanzielle Aspekte**

In mittlerweile 24 Sommersaisonen wurden 348.000 Fahrgäste auf den 22 Tälerbusstrecken befördert, davon allein 228.500 Fahrgäste im Naturpark Riedingtal in Zederhaus.

Hervorzuheben ist die Tatsache, dass sich der Tälerbusbetrieb auf den autofreien Strecken auch finanziell selbst trägt.

## **Service-Angaben**

Broschüre: „Mit dem Bus unterwegs im Naturpark Mürzer Oberland“

Websites: [www.taelerbus.at](http://www.taelerbus.at) • [www.naturpark-grebenzen.at](http://www.naturpark-grebenzen.at)

[www.schladming-dachstein.at/de/naturpark-soelktaeler](http://www.schladming-dachstein.at/de/naturpark-soelktaeler) • [www.naturpark-riedingtal.at](http://www.naturpark-riedingtal.at)

## E-Bike Paradies Südburgenland

### Ausgangslage

Das Südburgenland ist topographisch – im Gegensatz zur Region rund um den Neusiedler See – nicht besonders gut geeignet für Genuss- und Familienradeln, da es zahlreiche schwierige und steile Abschnitte gibt. Im Winter 2010/2011 entwickelten die Incoming Agentur Foxtours und der Verein „Ein Stück vom Paradies“ daher gemeinsam das Projekt „E-Bike Paradies Südburgenland“, welches eine Verflechtung von kulinarischem Genuss, körperlicher Betätigung in der Natur und kultureller Entdeckungsreise darstellt. Der Vorteil der E-Bike-Touren ist, dass dafür keine besonderen sportlichen Leistungen notwendig sind.

### Eckdaten

Derzeit gibt es im Südburgenland 18 Verleihstationen mit insgesamt 140 modernen E-Bikes samt entsprechender Ausstattung. Täglicher E-Bike Verleih von 01. April bis 31. Oktober.

Es kann aus ca. zehn unterschiedlichen touristischen Angeboten gewählt werden: von der Tagestour (inkl. Anreise mit Linienbussen aus Wien und Graz) bis hin zur 6-tägigen „Paradiestour“ (inkl. Gepäcktransport und Übernachtung in Partnerbetrieben).



*E-Bike-Tour durch den Naturpark in der Weinidylle  
(Foto: © Martin Ochsenhofer)*

### Zielsetzungen und Inhalte

Die Zielsetzung des Projekts ist die verstärkte Positionierung des Südburgenlandes als „Radparadies“. Das Radeln verspricht dabei Spaß und die Genussbetriebe auf der Strecke Gastfreundschaft. In der E-Bike Tagesmiete ist ein Genussgutschein im Wert von € 5,- inkludiert. Dieser kann für eine Jause, Kaffee und Kuchen, ein Mittagessen oder beim Einkaufen im Paradiesladen sowie den Tourismusbetrieben eingelöst werden. Denn die Touren führen allesamt zu den schönsten Plätzen des Südburgenlandes und direkt in die Höfe und Läden der regionalen ProduzentInnen, Veredler, Weinbäuerinnen und Weinbauern. Selbstverständlich werden auch geführte Touren angeboten. Auch eine Tour durch alle drei südlichen Naturparke des Burgenlandes gibt es, welche auch auf der VNÖ-Homepage unter den „Top 7 Sommer-Naturpark-Angeboten“ zu finden ist.

### Kritische Punkte, Problembereiche

Probleme bereiten immer wieder mangelnde Radwegbeschilderungen. Hier gibt es auf jeden Fall Verbesserungsmöglichkeiten! Ein weiterer Problembereich ist die „Pannenhilfe“, wobei eine Kooperation mit einem Touringpartner angestrebt wird.

Auch das Bewusstsein in der einheimischen Bevölkerung für das Projekt soll gesteigert werden.

### **Zeitplan, Stand des Projekts, Ausblick**

Das Projekt wird sehr gut angenommen, was die steigenden Umsätze belegen. In den nächsten Jahren sollen die Touren verfeinert und die Qualität der bestehenden Angebote genau kontrolliert werden. Eine verstärkte Positionierung am internationalen Markt wird angestrebt, was ein großes Potential birgt. Zurzeit kommen ca. 90% der TeilnehmerInnen aus Wien, Niederösterreich und der Steiermark.



*E-Biken im Südburgenland  
(Foto: © Martin Ochsenhofer)*

### **Daten, Erfolge, finanzielle Aspekte, Ergebnisse**

In der Saison 2013 gab es ca. 2.500 Tagesvermietungen, was einer Steigerung zum Vorjahr um etwa 20% entspricht. Der derzeitige touristische Umsatz von ca. € 30.000,- pro Jahr soll in den nächsten Jahren auf ca. € 200.000,- pro Jahr gesteigert werden.

### **Organisation**

Die Organisation läuft über die beiden Projektpartner Foxtours und der Genussinitiative „Südburgenland – Ein Stück vom Paradies“, wobei Foxtours zu 100% eigenfinanziert ist (2011 gab es eine einmalige Startförderung zum Ankauf der ersten E-Bikes). Der Verein „Ein Stück vom Paradies“ wird von EU, Bund und Land kofinanziert.

### **Service-Angaben**

Reisebüro Foxtours Ges.m.b.H. • Wiener Straße 27 • 7400 Oberwart  
Tel.: ++43 (0) 33 52 / 34 580 • E-Mail: [office@foxtours.at](mailto:office@foxtours.at)  
Website: [www.ebikesuedburgenland.at](http://www.ebikesuedburgenland.at)

Regionalmanagement Burgenland GmbH • Industriestraße 6 • 7423 Pinkafeld  
Tel.: ++43 (0) 33 57 / 90 10 - 24 73 • E-Mail: [andrea.szucsich@rmb-sued.at](mailto:andrea.szucsich@rmb-sued.at)  
Websites: [www.naturparke.at/de/Naturparke/Burgenland](http://www.naturparke.at/de/Naturparke/Burgenland) und [www.rmb.at](http://www.rmb.at)

## Autorinnen und Autoren

### **Appelhans, Dipl.-Biol. Patrick**

Verband Deutscher Naturparke e.V. • Platz der Vereinten Nationen 9  
53113 Bonn • Tel.: ++49 (0) 228 / 921 28 66 • E-Mail: patrick.appelhans@naturparke.de  
Website: www.naturparke.de

### **Arnberger, Assoz. Prof. DI Dr. Arne**

Universität für Bodenkultur Wien • Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und  
Naturschutzplanung (ILEN) • Peter Jordan-Straße 82 • 1190 Wien  
Tel.: ++43 (0) 1 / 47 654-7205 • E-Mail: arne.arnberger@boku.ac.at  
Website: www.boku.ac.at

### **Asamer-Handler, DI Marelli**

ÖAR Regionalberatung GmbH • Alberstraße 10 • 8010 Graz  
Tel.: ++43 (0) 316 / 31 88 48 • E-Mail: asamer.handler@oear.at  
Website: www.oear.at

### **Böhm, DI Thomas**

Büro LR Mag. Michaela Resetar • Landhaus – Europaplatz 1 • 7000 Eisenstadt  
Tel.: ++43 (0) 26 82 / 600-24 72 • E-Mail: thomas.boehm@bgld.gv.at  
Website: www.burgenland.at

### **Derntl, Mag. Barbara**

Naturpark Mühlviertel • 4324 Rechberg 9 • Tel.: ++43 (0) 72 64 / 46 55-25  
E-Mail: derntl@naturpark-muehlviertel.at • Website: www.naturpark-muehlviertel.at

### **Dobrovolny, Renate**

Grüne Insel 29a • 8680 Mürzzuschlag • Tel.: ++43 (0) 664 / 23 29 284  
E-Mail: renae.dobrovolny@muerznet.at • Website: www.muerzeroberland.at

### **Eder, DI Renate**

Universität für Bodenkultur Wien • Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und  
Naturschutzplanung (ILEN) • Peter Jordan-Straße 82 • 1190 Wien  
Tel.: ++43 (0) 1 / 47 654-7205 • E-Mail: renae.eder@boku.ac.at  
Website: www.boku.ac.at

### **Einwanger, Dipl. Sozialpäd. (FH) Jürgen**

Oesterreichischer Alpenverein • Alpenverein-Akademie  
Olympiastraße 37 • 6020 Innsbruck  
Tel.: +43-(0)512-59547-44 • E-Mail: juergen.einwanger@alpenverein.at  
Website: www.alpenverein.at

### **Habermann, Mag. Eva**

Naturpark Mürzer Oberland • Hauptplatz 9 • 8692 Neuberg an der Mürz  
Tel.: ++43 (0) 38 57 / 83 21 • E-Mail: info@muerzeroberland.at  
Website: www.muerzeroberland.at, www.zauberwald.at

### **Handler, Franz**

Verband der Naturparke Österreichs • Alberstraße 10 • 8010 Graz  
Tel.: ++43 (0) 316 / 31 88 48-99 • E-Mail: office@naturparke.at  
Website: www.naturparke.at

**Heiss, Mag.(FH) Matthias**

Verein Naturparke Niederösterreich • Niederösterreich-Ring 2, Haus C • 3100 St. Pölten  
Tel.: ++43 (0) 27 42 / 90 00-19 879 • E-Mail: info@naturparke-noe.at  
Web: www.naturparke-noe.at

**Heuberger, Mag. Robert**

Naturparkmanagement Kärnten • Klagenfurter Str. 66 • 9500 Villach  
Tel.: ++43 (0) 42 42 / 205 60 17 • E-Mail: robert.heuberger@villach.at  
Website: www.weissensee-naturpark.at und www.naturparkdobratsch.info

**Hofegger, Lucia**

Gemeinde Gams – GeoZentrum • 8922 Gams bei Hieflau 145  
Tel.: ++43 (0) 36 37 / 206 od. ++43 (0) 664 / 92 17 325  
E-Mail: gde@gams-hieflau.steiermark.at  
Websites: www.gams-bei-hieflau.at, www.geoline.at

**Holzer, Barbara**

Wald der Sinne • Greith 4 • 8692 Neuberg/Mürz  
Tel.: ++43 (0) 650 / 73 22 166 • E-Mail: barbara@wald-der-sinne.com  
Website: www.wald-der-sinne.com

**Jacobs, Dipl. Ing. agr. Luc**

Naturpark Our • 12, Parc • 9836 Hosingen • Luxemburg  
Tel.: ++352 / 90 81 88 1 • E-Mail: luc.jacobs@naturpark-our.lu  
Website: www.naturpark-our.lu

**Käfer, DI Susanne**

Wienerwald Naturparke Büro • Naturpark Purkersdorf – Sandstein-Wienerwald und  
Naturpark Sparbach • Wienerstraße 2 • 3002 Purkersdorf  
Tel.: ++43 (0) 22 31 / 63 601-810 • E-Mail: kaefer@sfl.at  
Websites: www.naturpark-purkersdorf.at, www.naturpark-sparbach.at

**Kaiser, Mag. Alexander**

siegel+kaiser Tourismusberatung • 9613 Feistritz/Gail 101  
Tel.: ++43 (0) 664 / 13 33 776 • E-Mail: kaiser@siegel-kaiser.at  
Website: www.siegel-kaiser.at

**Klenovec MSc, Mag. Christine**

Naturpark Weißbach • Unterweißbach 36 • 5093 Weißbach  
Tel.: ++43 (0) 65 82 / 83 52 12 • E-Mail: info@naturpark-weissbach.at  
Website: www.naturpark-weissbach.at

**Kozina, Dr. Uwe**

UBZ - Umwelt-Bildungs-Zentrum Steiermark • Brockmannngasse 53 • 8010 Graz  
Tel.: ++43 (0) 316 / 83 54 04 • E-Mail: office@ubz-stmk.at  
Website: www.ubz-stmk.at

**Kristl, Mag. Dr. Andreas**

Verband der Naturparke Österreichs • Alberstraße 10 • 8010 Graz  
Mobil: ++43 (0) 676 / 729 46 26 • E-Mail: gavdos97@inode.at  
Website: www.naturparke.at

**Kunisch, DI Johannes**

Amt der OÖ Landesregierung • Abteilung Naturschutz • Bahnhofplatz 1 • 4021 Linz  
Tel.: ++43 (0) 732 / 77 20 11 871 • E-Mail: n.post@ooe.gv.at  
Websites: [www.naturschauspiel.at](http://www.naturschauspiel.at) und [www.land-oberoesterreich.gv.at](http://www.land-oberoesterreich.gv.at)

**Langer, Mag. Verena**

Verband der Naturparke Österreichs • Alberstraße 10 • 8010 Graz  
Tel.: ++43 (0) 316 / 31 88 48-16 • E-Mail: [langer@naturparke.at](mailto:langer@naturparke.at)  
Website: [www.naturparke.at](http://www.naturparke.at)

**Ludwig MSc, Thorsten**

Bildungswerk interpretation • Am Rasen 23 • 37214 Werleshausen • Deutschland  
Tel.: ++49 (0) 55 42 / 505 873 • E-Mail: [info@interp.de](mailto:info@interp.de)  
Website: [www.interp.de](http://www.interp.de)

**Ochsenhofer, Martin**

Reisebüro Foxtours Ges.m.b.H. • Wiener Straße 27 • 7400 Oberwart  
Tel.: ++43 (0) 33 52 / 34 580 • Email: [office@foxtours.at](mailto:office@foxtours.at)  
Website: [www.ebikesuedburgenland.at](http://www.ebikesuedburgenland.at)

**Partl, Dr. Ernst**

Naturpark Kaunergrat (Pitztal-Fließ-Kaunertal) • Gachenblick 100 • 6521 Fließ  
Tel.: ++43 (0) 54 49 / 63 04 • E-Mail: [naturpark@kaunergrat.at](mailto:naturpark@kaunergrat.at)  
Website: [www.kaunergrat.at](http://www.kaunergrat.at);

**Pröbstl-Haider, Univ. Prof. DI Dr. Ulrike**

Universität für Bodenkultur Wien • Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs- und  
Naturschutzplanung (ILEN) • Peter Jordanstr. 82 • 1190 Wien  
Tel.: ++43 (0)1 / 47 654-72 07 • E-Mail: [ulrike.proebstl@boku.ac.at](mailto:ulrike.proebstl@boku.ac.at)  
Website: [www.boku.ac.at](http://www.boku.ac.at)

**Rabold, Dipl.-Umweltwiss. Eva**

Naturpark Our • 12, Parc • 9836 Hosingen • Luxemburg  
Tel.: ++352 / 90 81 88 1 • E-Mail: [eva.rabold@naturpark-our.lu](mailto:eva.rabold@naturpark-our.lu)  
Website: [www.naturpark-our.lu](http://www.naturpark-our.lu)

**Reinhart, Manuela**

Verband der Naturparke Österreichs • Alberstraße 10 • 8010 Graz  
Tel.: ++43 (0) 316 / 31 88 48-99 • E-Mail: [office@naturparke.at](mailto:office@naturparke.at)  
Website: [www.naturparke.at](http://www.naturparke.at)

**Remich, Mag. Bernhard**

Naturpark Akademie Steiermark • 8961 Stein an der Enns 107  
Tel.: ++43 (0) 676 / 966 83 78 • E-Mail: [kontakt@naturparkakademie.at](mailto:kontakt@naturparkakademie.at)  
Website: [www.naturparkakademie.at](http://www.naturparkakademie.at)

**Roschitz, Mag. Dr. Elke**

Naturlabor Altenberg • Altenberg 12 • 8691 Altenberg an der Rax  
Tel.: ++43 (0) 38 57 / 22 100 • E-Mail: [office@naturlabor-altenberg.com](mailto:office@naturlabor-altenberg.com)  
Website: [www.naturlabor-altenberg.com](http://www.naturlabor-altenberg.com)

**Safran-Schöller, Mag. Beatrice**

Naturpark Südsteiermark • Grottenhof 1 • 8430 Kaindorf an der Sulm  
Tel.: ++43 (0) 34 52 / 71 305 • E-Mail: [schoeller@naturpark-suedsteiermark.at](mailto:schoeller@naturpark-suedsteiermark.at)  
Website: [www.naturparkweinland.at](http://www.naturparkweinland.at)

**Seifert, Dipl.-Geogr. Willi**

Hochgebirgs-Naturpark Zillertaler Alpen • Naturparkhaus Ginzling  
6295 Ginzling 239 • Tel.: ++43 (0) 52 86/ 52 18-1 • E-Mail: [info@naturpark-zillertal.at](mailto:info@naturpark-zillertal.at)  
Website: [www.naturpark-zillertal.at](http://www.naturpark-zillertal.at)

**Serro, DI Helmut**

Amt der Kärntner Landesregierung • Unterabteilung Innovation und Konzepte  
Flatschacherstraße 70 • 9020 Klagenfurt  
Tel.: ++43(0)5 / 05 36 - 18 221 • E-Mail: [helmut.serro@ktn.gv.at](mailto:helmut.serro@ktn.gv.at)  
Website: [www.ktn.gv.at](http://www.ktn.gv.at)

**Silber, DI Rainer**

Naturpark Obst-Hügel-Land • Kirchenplatz 1 • 4076 St. Marienkirchen an der Polsenz  
Tel.: ++43 (0) 72 49 / 47 112-25 • E-Mail: [info@obsthuegelland.at](mailto:info@obsthuegelland.at)  
Websites: [www.obsthuegelland.at](http://www.obsthuegelland.at) und [www.naturschauspiel.at](http://www.naturschauspiel.at)

**Stejskal, Mag. Bernhard**

Verein „Naturparke Steiermark“ • Stadlob 129 • 8812 Mariahof  
Tel.: ++43 (0) 664 / 83 21 337 • E-Mail: [naturparke@steiermark.com](mailto:naturparke@steiermark.com)  
Website: [www.naturparke-steiermark.at](http://www.naturparke-steiermark.at)

**Stoeckel, Mag. Marie**

ALPARC • Netzwerk Alpiner Schutzgebiete  
256, rue de la République • 73000 CHAMBERY • Frankreich  
E-Mail: [marie.stoeckel@alparc.org](mailto:marie.stoeckel@alparc.org) • Tel.: ++33 (0) 4 79 / 26 55 00  
Website: [www.alparc.org](http://www.alparc.org)

**Svejnoha, Sabine**

Haus am Kellerplatz • Am Kellerplatz 1 • 7083 Purbach am Neusiedler See  
Tel.: ++43 (0) 26 83 / 59 20 • E-Mail: [info@neusiedlersee-leithagebirge.at](mailto:info@neusiedlersee-leithagebirge.at)  
Website: [www.neusiedlersee-leithagebirge.at](http://www.neusiedlersee-leithagebirge.at)

**Szucsich, Mag. Andrea**

Regionalmanagement Burgenland GmbH • Industriestraße 6 • 7423 Pinkafeld  
Tel.: ++43 (0) 33 57 / 90 10 - 24 73 • E-Mail: [andrea.szucsich@rmb-sued.at](mailto:andrea.szucsich@rmb-sued.at)  
Websites: [www.naturparke.at/de/Naturparke/Burgenland](http://www.naturparke.at/de/Naturparke/Burgenland) und [www.rmb.at](http://www.rmb.at)

**Trenkwalder, Dr. Eva**

Amt für Naturparke • Rittner Straße 4 • 39100 Bozen • Italien  
Tel.: ++39 0471 / 41 77 70 • E-Mail: [naturparke.bozen@provinz.bz.it](mailto:naturparke.bozen@provinz.bz.it)  
Website: [www.provinz.bz.it/naturparke](http://www.provinz.bz.it/naturparke)

**Wanninger, Klaus**

Büro Lacon – Technisches Büro für Landschaftsplanung – Consulting  
Lederergasse 22/8 • 1080 Wien • Tel.: ++43 (0) 1 / 40 87 058-19  
E-Mail: [kwannin@lacon.at](mailto:kwannin@lacon.at) • Web: [www.lacon.at](http://www.lacon.at)

**Würflinger, Mag. Ronald**

Naturpark Jauerling-Wachau • Schlossgasse 3 • 3620 Spitz  
Tel.: ++43 (0) 27 13 / 300 60-35 • E-Mail: [info@naturpark-jauerling.at](mailto:info@naturpark-jauerling.at)  
Website: [www.naturpark-jauerling.at](http://www.naturpark-jauerling.at)